

Vierter Jahrgang Nro. 11. des Schalksnarr.



Raketen

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

München, den 1. April 1861.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr 4½, auswärts bei allen k. Postanstalten — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Frühlings-Lied.

Junger Frühling kommt gezogen, und der Winter ist vorüber;
Doch im deutschen Reiche wird es immer kälter, immer trüber!
Unbewölkter Himmel lächelt sonnenstrahlenübergossen,
Doch die Diplomaten traben fort auf ihren Nebelrossen!

Ach wie viel wir hofften, glaubten, träumten, turnten, sprachen, sangen —
Seifenblasen! Seifenblasen! Alles ist verkehrt gegangen.
Recht und Ehre sind im Sterben, liegen in den letzten Zügen,
Und die Brüder selber sind es, welche uns darum betrügen.

Wahrlich, Keiner ist zu schelten, der in diesen trüben Tagen,
Die da Schmach auf Schmach uns bringen, will verzweifeln, will verzagen!
Doch der Muth allein, ihr Brüder, kann uns schützen, kann uns retten,
Er nur kann vom Leib noch halten uns die brüderlichen Ketten.

Darum hoch den Kopf getragen! Polen ist noch nicht verloren!
Seht, als schmucke Vorhut hab' ich die Raketen auserkoren!
Seht, sie steigen auf gen' Himmel, wollen nicht am Boden liegen,
Wollen schaffen, wollen streben, wollen kämpfen, wollen siegen!

Und vor ihnen her im Dunkel blaß vor Ingrimm und vor Schrecken
Flieht das finst're Nachtgevögel, sich im Kehricht zu verstecken:
Doch da strahlts und blitzts und leuchtets! Und kein Fluchen und kein Beten
Schützt sie mehr — sie stehn verzeichnet im Gedenkbuch der

„Raketen.“

Endlich ist er da,

der langerwartete, sehnlich herbeigewünschte Tag, der Tag der ein Fest ist „von Paris bis nach Chinesien, von Timbuktu bis nach Schlesien“, der große Tag, den auch wir uns als den passendsten ausgesucht haben, um an ihm unsere Raketen zum Erstenmale gen Himmel steigen zu lassen endlich ist er da, **der Namenstag aller Narren**, der heitere, neckische, liebenswürdige, **der erste April!!!** — In Folge dieses freudigen Ereignisses erlauben wir uns allen unsern lieben Brüdern auf dem ganzen Erdkreis unsere herzlichste Gratulation darzubringen und ihnen von ganzer Seele zu wünschen, daß sie blühen und gedeihen mögen bei gewissenhafter Ausübung der Cardinaltugend des **höheren Blödsinns!** Allen Denjenigen aber, welche den weisen und lobenswerthen Gedanken haben, sich auf unser Blatt abonniren zu wollen, danken wir im Voraus für ihre Mitwirkung bei Abwendung des größten Mißgeschicks, das uns treffen könnte, nämlich des Mißgeschicks, mit unserer Hoffnung auf zahlreiches Abonnement **in den April geschickt zu werden**, und geben ihnen zugleich auf Narrenwort die heilige Versicherung, daß auch sie, wenn sie in der Hoffnung, etwas Herz- und Geisterwärmendes zu lesen, ihren Vorsatz, sich auf die Raketen zu abonniren, kühn in's Werk setzen, weder heute, noch über's Jahr, noch in zehn Jahren, noch in zehnmal zehn Jahren, (denn so lange wird hoffentlich unser Blatt fortbestehen,) in den eben bezeichneten leidigen Fall kommen werden.

Die Graduirten der Raketen.

Capuziner-Predigt.

Heisa, Juchheia! Dudeldumdei!
Das geht ja hoch her, bin auch dabei!
Ist's jetzt Zeit, am Biertisch zu feiern?
Seid Ihr Münchner, seid Ihr Bayern?
Treibt man so mit der Freiheit Spott
Und mit Deutschlands gerechten Klagen,
Als hätte der allmächtige Gott
Das Chiragra, könnte nicht drein schlagen?

Quid hic statis otiosi?
Was steht Ihr und legt die Hände in Schooß?
Die Kriegsfurie ist an der Eider los,
Das Bollwerk der Eintracht ist gefallen,
Schleswig ist in der Alliirten Krallen,
Und Ihr sitzt hier bei Salva'tor und Bock
Und knöpft nach Bedürfniß auf den Rock!

Es ist eine Zeit der Thränen und Noth,
Am Himmel geschehen Zeichen und Wunder,
Und aus den Wolken blutigroth
Hängt der Herrgott den Kriegsmantel 'runter.
Das Londoner Protocoll steckt er wie eine Ruthe
Drohend am Himmelsfenster aus,
Die ganze Welt ist ein Klagehaus,
Und die deutsche Ehre, die vielgenannte,
Wird jetzt bald heißen die deutsche Schande!

Der Rechberg hat sich entlarvt als Pechberg,
Die Hamburger sind worden Lahmburger,
Die Mittelstaaten sind worden Spittelstaaten,
Der deutsche Bund ist nur mehr eine deutsche Wund',
Und die Schleswig-Holsteiner waren Schleswig-Tollsteiner,
Denn sie hättens leichtlich können sehen und fassen,
Daß wir sie wieder im Stiche lassen!

Wie kam das so? Ich will es euch sagen!
Weil ihr stets denkt an Euern Magen,
Euch mehr bekümmert um den Krug als den Krieg,
Und lieber den Schnabel wetzt als den Sabel!
Aber wie soll man die Knechte loben,
Kommt doch das Aergerniß von oben!

Dort sitzt er mit seinem haarlosen Kopf,
Dort in Berlin der Junkerzopf,
Der beim Napoleon Stunden gehabt,
Aber Nichts als die Frechheit erschnappt;
Freilich eine Frechheit, wie sie auf Erden
Nie ward geseh'n und nie wird geseh'n werden,
Eine Frechheit, die Deutschland mit Elend und Noth
Und mit namenlosem Verhängniß droht.

Ne custodias gregem meam!
Das ist so ein Ahab und Jerobeam,
Der die Völker von Freiheit und Glück
Ins finst're Mittelalter führt zurück!
So ein hochmüthiger Nebukadnezer,
So ein Sündenvater und muffiger Ketzer,
Läßt sich nennen einen Schönhausen,
Ja wahrlich! Schön versteht er zu hausen,
Und so lang Gott diesen Bismarck sein Spiel läßt treiben,
So lang wird's gewiß arg sein und bleiben!

An die deutschen Regierungen!

. . . . Herr Cardinal, wir haben
Das Uns'rige gethan, thun Sie das Ihrige!

Die am Ostermontag Versammelten.

Bekanntmachung.

Die von mir am Geburtsfest S. M. des Königs beabsichtigte Darstellung des bekannten Stückes „Einen Jux will er sich machen!“ (Schlußtableau: Sturm auf die Düppler Schanzen) kann leider nicht stattfinden, da S. M. die Darstellung aller und jeder derartigen Possen an dem genannten Tage sich ausdrücklich verbeten haben.

Wrangel, Theaterdirector.

Ueberflüssig!

Es war in der Hauptstadt München, wo Folgendes geschah:
Es standen vor dem Minister die Deputirten da.

„Wir sind“, so sprachen die Männer, „vom Norden hergesandt,
Wo unser Volk verschmachtet, wo blutet Stadt und Land,

Wir sind nicht hergekommen nur um ein eitles Spiel,
Wir haben ein gar ernstes, gar feierliches Ziel.

Ihm, der sich nie ließ täuschen durchs feile Wortgefecht,
Ihm, der der Erste eintrat für unsers Herzogs Recht,

Ihm, der im Sturm der Zeiten stand wie ein Fels im Meer,
Ihm wollen wir, Herr Minister, erweisen die letzte Ehr'.

O seid uns Landesfremden mit Gnaden nicht so karg,
O laßt den Kranz uns legen auf unsers Schirmherrn Sarg,

Seht nicht so gar verdrießlich, so finster und stumm uns an,
Der liebe Todte hat ja so viel für uns gethan.

Ganz Schleswig-Holstein bittet durch unsern Mund darum!
O öffnet uns die Pforte! Erschließt das Heiligthum!“

Da zuckte der Herr Minister die Achseln und sprach dabei,
Daß dieß nach seiner Ansicht sehr überflüssig sei!

Beatus ille, qui procul negotiis!

Ein bayerischer Landstand.

Feuilleton.

Der Schnitzer und die Sennerin.

(Genrebild aus Berchtesgaden.)

Stiergebrüll, Geblöck der Zicklein,
Treibersruf und Glockenläuten!
Ei, was hat so früh am Morgen
All' der Lärmen zu bedeuten?

Schnell den Kopf hinaus zum Fenster!
Sieh', da wogts in bunten Schaaren;
Amrei ists, die schmucke Senn'rin,
Die sich schickt, gen Alm zu fahren.

An der Hausthür steht der Schnitzer,
Zieht in Falten baß die Stirne,
Wischt die Augen mit dem Aermel,
Naht sich scheu darauf der Dirne.

„Amrei!“ fleht er, „Laß die Berge!
Sieh mein Häuslein frei von Schulden!
Hab dazu noch meinen Werkzeug
Und dreihundert baare Gulden.

Schnitz' Dir eine Muttergottes,
Auf dem Arm das zarte Söhnlein,
Mit der Kugel und der Schlange
Und dem Scepter und dem Krönlein!“

Doch sie hebt den Kopf gar trotzig:
„Wo ins Blau die Wolken ragen,
Droben hat der ganze Himmel
Seinen Hofstaat aufgeschlagen!

Dein Geschnitz verkauf den Stadtherrn —
Buben lieb' ich, flott und lecker,
Buben, die den Teufel fangen,
Aber keine Stubenhocker!“

Protection.

Ein politisch-ökonomisch-phantastisches Mäerchen.

Sonne, Mond und Sterne haben sich schon seit Jahrtausenden in lyrischen und nicht lyrischen Gedichten produzirt und sind dadurch so populär geworden, daß z. B. den guten Mond ein anständiger Hund nicht mehr anbellen kann; aber daß sie, die Potentaten und catilinarischen Existenzen des Himmelreichs auch hohe Politik treiben, das mag die gesammte vernünftige Welt in kein geringes Erstaunen versetzen. Und doch ist es so, ein fait accompli, wie uns die Astronomen des Schalksnarren berichten, deren Referat wir, liberal wie wir sind, ohne russische und andere Buchdruckerschwärze wiedergeben.

„Schon lange war am politischen Horizont unsers Sonnensystems eine gewisse Bewegung zu bemerken, und der Schatten zukünftiger Ereignisse verfinsterte unser Teleskop. Was soll das werden? fragten wir uns erwartungsvoll. Sind Süd und Nord jenseits der Milchstrasse einander blutig in die Haare gerathen und der bekannte Löwe brüllt vergebens hinüber: Ruhe, ihr Kinder! Wie soll ich leben, wenn ihr mir zu meinem Fell keine Wolle mehr liefert? Oder will der große Bär sich den kleinen Bären anneziren? Oder — — — Doch wir sollten uns nicht lange mit Zweifeln martern; plötzlich verzog sich der neidische Nebel der Undurchdringlichkeit, und wir sahen uns versetzt mitten in eine — Abgeordnetenversammlung.

Ist es möglich? da saß die Sonne auf dem Präsidentenstuhle, dem Kladderadatsch wie aus dem Gesicht geschnitten; da saß umgeben vom Lichtkranz des conservativen Liberalismus der liebe gute Mond; und es war uns bei seinem Anblick, als sähen wir einen guten münchener Bekannten; da saß der Merkur und spielte mit einer netten kleinen Blendlaterne, ich glaube es war Frankfurter Arbeit; da saß der Mars im Costüm des stuttgarter Eulenspiegel, und Saturn hatte sich den wiener Zeitgeist zum Muster genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Lied eines Leichtherzigen.

„A bissele Lieb' und a bissele Treu,
Und a bissele Falschheit ist alleweil dabei.“

Ein bischen Weißes, ein bischen Blau's,
Das schmückt den Himmel so lieblich;
Denn säh' er gar zu tiefblau aus,
Das wäre bei uns nicht üblich.

Ein bischen zärtlich, ein bischen spröd,
Das macht so hold mein Liebchen;
Beginnet da eine ernsthafte Red'
Und hat den Schelm im Grübchen.

Ein bischen traurig, ein bischen froh,
So fahren wir durch das Leben;
Man kommt in die Grube so und so,
Es wird nichts besonderes geben.

Fingerzeig für General Wrangel

oder: Probates Mittel, die Düppler Schanzen ohne weiteres Blutvergießen zu nehmen.

Fingerzeig für Herrn v. Schrenk,

oder: Probates Mittel, die Krieglust der Münchner zu dämpfen.

Verantwortlicher Redakteur: Max Weinmann.

Druck der J. Deschler'schen Buchdruckerei in München.



Raketen

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

München, den 8. April 1864.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Der Invalid.

Ich bin ein alter Invalid,
Sah mancher Schlacht Getob;
Ich focht dereinst bei Hanau mit,
Ich focht bei Bar sur Aube!
Bei Bar sur Aube, da hat's gefehlt,
Da schoß man mich in's Bein,
Seitdem geh' ich in Gottes Welt
Als Krüppel aus und ein.

Hei, was ich war ein kecker Fant,
Als ich den Eidschwur that,
Für König und für Vaterland,
Zu fechten fruh und spat!
Ich hielt ihn treu, ich forcht mich nicht,
Schritt muthig in den Kampf,
Und stand mit lächelndem Gesicht
Im dicksten Pulverdampf.

Bald leider war es ausmarschirt,
Und wie's im Feld so geht,
Der Doktor hat mich amputirt,
Dann ging's ins Lazareth.
Und als genesen war mein Fuß,
Und ich von dannen schied,
Kriegt' ich ein hölzern Bein zum Schluß
Und ein paar Groschen mit.

Wie's weiter ging die lange Zeit,
Das nehm' ich mit in's Grab;
Nur wißt, daß jede Bitterkeit
Ich ausgekostet hab'.
Jetzt ist der Leierkasten hier
Mein Helfer in der Noth:
Mit ihm geh' ich von Thür zur Thür
Und bettle mir mein Brod.

Der Kreuzlein wegen thut's mir leid,
Die auf der Brust ich trag',
Sie waren meine Herzensfreud',
Mein Trost gar manchen Tag!
Des Bettelmanns Gewerb schimpfirt
Sie und zugleich den Staat,
Der mich mit ihnen decorirt
Und ausgezeichnet hat.

Nun lange kann's nicht dauern mehr,
Bis frei und fessellos
Nach all' der Mühsal und Beschwer
Mein Leib ruht unter'm Moos.
Ich aber sitz' mit Gottes Gnad',
Dann hoch im Paradies,
Weit weg, weit weg von meinem Staat,
Der mich verkümmern ließ!

Nicht dringlich.

Zehen Stimmen also sind es,
Die am Bund sich einig nennen
Und als Herzog Schleswig-Holsteins
Fridericum anerkennen.

Zehen Stimmen! Ungeheure
Uebermacht! Nun rasch und handelt,
Eh' das Glück, das launenhafte
Wieder sich in Pech verwandelt.

„Ei das hat noch Zeit, mein Guter;"
Klingt's da aus dem Kreis der Kleinen.
„Dieser Fall, der uns da vorliegt,
Ist nicht dringlich, wie wir meinen."

Hohe Herren! Ich lasse gerne
Mich belehren allerorten,
Doch kein Körnchen Weisheit fand ich,
Mit Verlaub, in Euern Worten.

Dringlich ists wohl, daß die blauen
Leibhusaren schleunigst ihre
Neuen blanken Knöpfe kriegen
Und die rothen Achselschnüre;

Dringlich sind auch die Termine
Jenes kleinen Reidprozeßleins
Wegen des von Nachbars Onkel
Durch den Park gezog'nen Sträßleins;

Dringlich ist es sehr zur Auswahl
Eines neuen Kochs zu schreiten,
Denn der jetz'ge weiß nicht einmal
Trüffeln schmackhaft zu bereiten.

Alles das ist furchtbar dringlich —
Doch des Bruderlandes Trennung
Von den Dänen, ihren Schergen,
Doch des Herzogs Anerkennung

Durch den Bund, auf den schon lange
Aller Augen harrend schauen,
Die pressiren nicht? — Sprecht offen!
Fühlt Ihr nicht ein heimlich Grauen,

So ein Zittern, so ein Beben
Vor Freund Hein, dem stillen bleichen,
Das Euch Eure Meinung äußern
Nicht durch Worte läßt, noch Zeichen?

O ich weiß sie mir zu deuten,
Diese zweifelnden Geberden!
Ihr befürchtet nichts Gering'res,
Als das Aufgefressenwerden!

Holde Einfalt! Aufgefressen
Werdet Ihr sammt Euern Bauern
Sicher einst, doch zagt Ihr jetzo,
Dann wird's garnicht lang mehr dauern!

Politisches Haberfeldtreiben.



A boarischer Landstand
Bua der is dir g'stellt;
Der hat dir meinoad
Das schönst' Leb'n auf der Welt.

Vor die Herrn in der Hauptstadt,
Da hat er sein' Ruh',
Er braucht nit zu finniren,
Und z'reißt koane Schuh'!

Und wenn's mit der Zeit
Aften himmelwärts geht,
Dorthin wo St. Peter
Am Einlaßthor steht,

Und es fragt dann St. Peter
Mit dem Schlüssel in der Hand,
Herr Landstand, was hab'n Sie
Gethan für ihr Land?

Dann sagt er ganz ruhig:
Nur auf mit der Thür!
'Than hab' i zwar nix,
Doch i kann nix dafür!

Da steht schon wieder in der Zeitung, Bismarck sei auf dem Sprung gestanden. Es steht gegenwärtig sehr viel auf dem Sprung in Deutschland, aber der Bismarck wird leider noch so Manchen springen lassen, bis er selber sich einmal dazu entschließt.

Die Hamburger sollen also den im Feld stehenden Soldaten so schlechte Cigarren zum Präsent gemacht haben, daß man sie nicht einmal im Freien rauchen kann. — — Hm! Wenn sie mir die Cigarren geschickt hätten, wollt' ich Nichts sagen. Ich würde sie sogar im Nothfall aus Großmuth alle aufgeraucht haben, bis zur letzten! Habe ich mich doch schon, wenn eben gar nichts Anderes zu haben war, sogar an spanisches Rohr gemacht! Wie gesagt, ich hätte mich rühren lassen, so aber kann ich nicht umhin, meiner gerechten nationalen Entrüstung Luft zu machen und obenbesagte Hamburger als ganz gewöhnliche knickige Krämerseelen zu erklären.

Schwunghaft, z. Z. Bummler.

Das ist doch ein Hauptkamerad der Napoleon, da hat er jetzt wieder erklärt, er werde auf dem Congreß die Anerkennung des Augustenburgers und die Volksabstimmung in Schleswig-Holstein beantragen! Na, wenn er so fortmacht, nachher wird das französische Frankreich bald deutscher sein, als unsere zwei afterdeutschen deutschen Vormächt'!

Simplicius.



Bescheidene Anfrage.

Der Centralausschuß in Frankfurt hat eben 10,000 Thlr. an die Nothleidenden in Schleswig geschickt. Zu gleicher Zeit schreiben Preußen und Oesterreich eine allgemeine Kriegs-Steuer daselbst aus. Wäre es nun nicht passend, da die Nothleidenden unter diesen Umständen ja doch kaum etwas bekommen, wenn der Centralausschuß und die übrigen Hilfs-Vereine zusammensteuerten und obige von den Befreiern Schleswigs ausgeschriebene Steuer deckten, mit dem freundlichen Anerbieten, daß man, wenn etwa das k. k. österr. und das k. preuß. Heer wieder einmal etwas brauche, jederzeit bereitwilligst zu Diensten stehe??

Noch was an die Nichtdringlichen.

Ihr scheut den Grimm der deutschen Heerestheile!
Stimmen wir ab, sagt Ihr, so gibt es Keile!
Ihr wollt wohl, (daß ich's deutlich sag')
Warten auf den St. Nimmerstag?
Da werden die Oesterreicher kommen:
„Sie habens doch nicht übel genommen?"
Da wird sich artig nah'n der Preuße:
„Sie seh'n, ich folge Ihrem Geheiße!"
Da werden sie sich retiriren,
Und Euch zu lieb nach Haus marschiren.

Feuilleton.

Protection.

Ein politisch-astronomisch-phantastisches Märchen.

(Fortsetzung.)

Ist es denn möglich? Sind denn alle die hohen Herren plötzlich närrisch geworden? oder ist es blos auf einen Maskenscherz abgesehen? Aber still! die Klingel des Präsidenten ertönt, die Federn der Stenographen spitzen sich; es ist wirklich Ernst, schrecklicher Ernst und die Sonne beginnt also: „Hohe Versammlung! hochgeehrte Mitglieder! Bereits in dem Einladungsschreiben haben sie den Zweck unserer Zusammenkunft kennen gelernt. Die Erde, ein wahres Schmerzenskind, hat eine Petition an uns eingereicht (und fleht darin für das Unternehmen eines seiner Kinder) das deßwegen eigens die weite Reise zu uns herauf gemacht und draußen wartet, um den Beistand günstiger Sterne. Das Verlangen ist billig und kann uns um so mehr erfreuen, als die liebe Kleine, die früher, verführt von fortschrittlichen Astronomen, uns zu bloßen Sternen ohne alle politischen und historischen Einfluß degradiren wollte, wieder hiemit zu besserer Einsicht gekommen ist. Der Gegenstand und das Vorhaben, das sie unter unsern Schutz gestellt wissen möchte, ist höchst friedlicher Natur. Ein Narr, bisher in bescheidenen Verhältnissen lebend, hat sich unterfangen, seinen Narrenhof zu vergrößern; und es ist natürlich, daß er für seine zahlreichen Narrenkinder einen himmlischen Vormund sucht, der sie gegen allzuschnelle Confiskation und andere Gefährlichkeiten bewahre. Meine Herrn! schon mancher von uns, wie ich selbst, hat sich gewisser Witzbolde angenommen und es ist gerecht, daß Einer von uns auch diesen Narren in Protektion nehme." „Ja, warum nicht gar!" schrie der Mond. „Schon wieder Einer! Wär' nicht übel!" „„Is es ein Frankforter?"" fragte Merkur. „Nein!" entgegnete die Sonne. „„Dann is es mir egal, was Ihr mit ihm anfängt!"" gähnte der Frager und fuhr fort mit seiner Laterne zu spielen. „Ich protestire gegen den Antrag!" erscholl jetzt die Stentorstimme des Mars. Ich kenne diese Betteleien! Auf Geschäftsbeeinträchtigung anderer ehrlicher Leute ist es abgesehen! Von einer Begabung, einem inneren Drang, Schönes und Großes zu schaffen, um zu belehren, zu unterhalten, zu begeistern, keine Rede! Schwindel! Nichts als Schwindel!" Endlich bat der Saturn um's Wort: „„Meine Herren!"" sprach er, „„Ich glaube im Sinne der ganzen hohen Versammlung zu sprechen, wenn ich beantrage, daß man den Witz des guten Mannes erst kennen lernen soll, ehe man ihn verdammt. Ich bitte daher den Herrn Präsidenten meinen Antrag zur Abstimmung zu bringen."" — Mars und der Mond wurden trotz ihres Fluchens und Brüllens überstimmt. Die Majorität verlangte stürmisch die Erscheinung des Narren.

Neugierig, wer der Unglückliche sein möchte, pochte auch uns das Herz vor Erwartung. Und wer beschreibt unser Erstaunen, als wir in dem Eintretenden den Schalksnarren, ihn, unsern vielgeliebten Herrn und Meister, erkannten. Leicht und ungezwungen verbeugte er sich vor der Versammlung und ließ sich folgendermaßen vernehmen: „Allergnädigste Sonne, durchlauchtigster Mond, gnadenreiche Sterne! Mit schweren Kosten habe ich von einem der besten Münchener Poeten einen Pegasus entlehnt, um mich der hohen Versammlung vorstellen zu können. Mein Bittgesuch ist, so viel ich weiß, von meiner gütigen Mutter Erde bereits vorgelegt worden. Somit bleibt mir Nichts weiter übrig, als demüthigst meine bescheidenen Elaborate zu überreichen und eine hohe Versammlung zu bitten, dieselben gnädigst durchzusehen." Damit nahte er sich dem Präsidentenstuhle und legte darauf einige Exemplare des ersten Quartals des Jahres 1864 nieder. Nachdem die Sonne Ein Exemplar für sich ausgewählt hatte, gab sie die übrigen an Saturn zur Vertheilung. Während der nächsten halben Stunde herrschte eine ängstliche Stille, die nur von dem Schnarchen Merkurs, der mittlerweile eingeschlafen war und vom Monde unterbrochen wurde, welch' Letzterer unablässig auf seiner goldenen Dose trommelte, wahrscheinlich um seinem geheimen Ingrimm Luft zu machen.

(Schluß folgt)

Vom faulen Knecht.

In derselben Zeit rief der Herr seine Knechte, die Menschen, zu sich und übergab ihnen seine politische Weisheit, um sich dieselbe zu Nutze zu machen. Dem Engländer gab er sieben Talente, dem Franzosen fünf, dem Russen drei, dem Deutschen aber nur Eines. Damit entließ er sie und sie gingen ihrer Wege. Und es fingen die ersten Drei sogleich an, mit den Geschenken des Herrn zu wuchern und Nutzen daraus zu zie en; der Deutsche aber, der sich ärgerte, daß er nur Ein Talent bekommen hatte, ging nach Hause, legte es in die Kommode, häufte einen Haufen Bücher darauf und zu oberst noch einen Briefbeschwerer, und damit es ja nicht herauskommen könne, verschloß er die Kommode doppelt und legte sich in's Bett und den Schlüssel unter sein Kopfkissen. Und es verging eine lange Zeit, da kam der Herr wieder und hielt Rechenschaft mit seinen Knechten. Da trat zuerst herzu der Engländer, der sieben Talente empfangen hatte und sagte: „Siehe, Herr! Ich habe Ostindien in meinem Besitz, ich habe Canada, ich habe Australien; mein Land ist das reichste der Welt." Da sprach der Herr zu ihm: „Ei du fleißiger und getreuer Knecht, du hast aus Wenigem Etwas zu machen gewußt, ich will Dich über Vieles setzen!" Darauf trat der Franzose hinzu und sprach: „Sieh' ob ich Dein Geschenk wohl angewendet habe! Frankreich ist die Herrin Europa's!" Und der Herr sprach zu ihm, wie zu dem Engländer und war gütig mit ihm. Da trat auch heran der Russe und sprach: „Da hast mir nur drei Talente gegeben, aber mein Volk ist kräftiger als seine Nachbarstämme und ich habe sie alle unterworfen und mein Reich ist eines der größten der Erde." Und der Herr that ihm wie den Vorigen. Da trat endlich auch herzu der Deutsche und sprach: „Siehe ich habe bemerkt, daß Du parteiisch gewesen bist gegen mich. Das ärgerte mich. Uebrigens was hätte ich auch mit Einem Talent anfangen können? Ich hab's in meiner Kommode aufbewahrt; wenn Du's willst, da hast Du's wieder!" Der Herr aber antwortete und sprach zu ihm: „Du fauler, nichtsnutziger Knecht! Wie kannst Du Dich erfrechen, zu sagen, daß ich parteiisch bin? Bin ich nicht Euer Aller Herr und kann geben, was und wem ich will, Dem soviel und Dem soviel? Und bist Du nicht mein Knecht und mußt mit Dem, was ich Dir anvertraue, schalten und es nutzen, wie ich will? Hinaus mit Dir in die äußerste Finsterniß! Da wird Heulen sein und Zähneklappern!" — — Und der Deutsche flog hinaus; draußen aber erwischte ihn der Russe bei einem Frackzipfel und schleifte ihn mit sich fort. Und als sie in Rußland waren, da spannte er ihn mit einem Ochsen in's Joch, mit dem mußte er den Pflug zieh'n, und so oft der Ochse nicht weiter wollte, kriegte der Deutsche seine Hiebe. Abends aber mußte er Kümmel trinken, bis er bekneipt war. — — So erging es dem faulen Knecht.

Bismarcks Organ, die norddeutsche allgemeine Zeitung räth jetzt, nachdem Frankreich vorangegangen ist, gleichfalls die Volksabstimmung in Schleswig-Holstein an. Wenn's Ernst wäre, wär' das gar nicht übel, aber

Timeo Danaos et dona ferentes.*)

*) Ich traue dem Bismarck nicht, und wenn er noch so schöne Worte macht.

Sein sehnlichster Wunsch,

der aber immer noch nicht in Erfüllung gehen will.



Offene Correspondenz.

Hrn. L. K. in Fürth: Sie irren, wenn sie das in den Wolken erscheinende Phänomen in der Illustration „Fingerzeig für General Wrangel" für einen Blitz halten. Allerdings sieht es einigermaßen so aus, als wenn ein Gewitter sich auf die bereits fliehenden Dänen entlüde, aber unser Zeichner hat nicht im Entferntesten daran gedacht, übernatürliche Kräfte zur Besiegung des Nationalfeindes zu Hülfe zu rufen. Ihm schien hiezu, und wir glauben mit Recht, die vielberüchtigte „kühle Blonde" vollkommen genügend. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten!" Kaum waren 1500 Exemplare gedruckt, so sprang der Holzstock, und in Folge dessen, und da wir keine Zeit mehr übrig hatten, den Stock wieder leimen zu lassen, bekamen die später gedruckten Probenummern das gespensterartige Aussehen der Ihrigen. Dieß zur Aufklärung für Sie; wir aber können in Wahrheit sagen, daß der Blitz in unsere Probenummer geschlagen hat. — Hrn. F. M. dahier; Wie Sie aus dieser Nummer ersehen, sind wir Ihrem uns auch von anderer Seite ans Herz gelegten Wunsche, „die etwa vorkommenden lateinischen, französischen rc. Stellen auch deutsch zu geben", (freilich in ziemlich freier Uebersetzung) bereits nachgekommen.

Einladung zum Abonnement.

Wie wir vor geraumer Zeit schon in unserm Blatte, dann in der Münchner Abendzeitung und in den Neuesten Nachrichten angekündigt haben, erscheint der Schalksnarr seit dem 1. April in Kladderadatsch-Format, (wöchentlich 2 Blätter Großquart), unter dem Titel „Raketen". Wir waren bei dieser Aenderung hauptsächlich von dem Gedanken geleitet, einem allgemeinen, oft ausgesprochenen Wunsche Rechnung zu tragen. Stuttgart hat seinen Eulenspiegel, Frankfurt seine Laterne, Wien eine ganze Unzahl von Witzblättern großen Styls, warum soll nicht München — Bayern — endlich auch einmal neben seinen Duodezblättern und Blättchen eine würdigere bedeutendere Erscheinung aufweisen können? Wir haben es gewagt und haben noch obendrein, während jedes der genannten Blätter wenigstens Einen Gulden per Quartal kostet, unsern alten Preis

vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl., einzelne Nummern 3 kr.

beibehalten. Wir haben es gewagt, denn wenn es uns gelingt, mit Hülfe der trefflichen Mitarbeiter, sowohl in literarischer als in artistischer Beziehung, die wir gewonnen haben, das Vertrauen eines verehrlichen Publikums zu erringen, werden wir trotz der großen Opfer, die wir zu bringen haben, das Unternehmen durchführen können. Wir erlauben uns daher, indem wir schließlich noch auf das Feuilleton aufmerksam machen, welches auch nichtpolitische Gedichte, kleine humoristische Schilderungen und Erzählungen rc. bringen wird, hiermit zu zahlreichem Abonnement einzuladen, indem wir zugleich bitten, die gefälligen Bestellungen sobald alo möglich zu machen, damit wir wenigstens einigermaßen die Auflage darnach einrichten können. Die Tendenz des Blattes haben wir schon zu wierholtenmalen ausgesprochen. „Unabhängig, gerecht, wahrhaftig! ist unsere Devise. Was die schlechten Witze betrifft, so werden wir sie aus dem Aermel schütteln, und die Illustrationen — nun da wollen wir gar Nichts davon sagen, die muß man sehen! — In der sicheren Hoffnung, daß die Stimme des Rufenden in der Wüste nicht ungehört verhallen werde, bleiben wir bis auf Weiteres eines sehr gehrten Publikums ergebenste

Expedition und Redaktion der „Raketen."

Verantwortlicher Redakteur: Max Weinmann. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.

In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.



Raketen

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

München, den 15. April 1864.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Auf, Wittelsbach!

Nochmal ist's jetzt in Eure Hand gegeben,
Das gute Recht zu retten und die Ehre.
Nicht Roß und Mannen brauchts, nicht braucht es Heere;
Ein Wort nur brauchts, gesprochen ohne Beben.

Bleibt nicht auch jetzt an Euern Zweifeln kleben!
Beherziget des schlauen Corsen Lehre,
Und fasset Muth, und steht, bereit zur Wehre,
Wie Eichen da, die gegen Himmel streben.

Auf Wittelsbacher Leu, und zeig' die Zähne,
Und heb' der Tatzen Schreck, geschärft zum Streite,
Und schüttle zürnend Deine volle Mähne!

Und Ihr, Zaghafte, steht dem Leu zur Seite,
Daß endlich laß' vom Bruderland der Däne,
Und goldne Freiheit drüber sich verbreite!

Er geht noch immer nicht.

So oft und viel es nun unter vier Augen und öffentlich, in feineren und gröberen Cirkeln, mehr oder minder gemäßigt erwähnt und ausgesprochen worden ist, daß seine Zeit vorüber sei, daß er auf den Posten, den er einnimmt, nicht mehr gehöre, ja daß er uns zu Grunde richte, wenn er demselben nicht bald Valet sage —

es rührt ihn Nichts!

Er bleibt baumfest auf seinem Platze sitzen und lächelt über unsere vergeblichen Anstrengungen, ihn zum Aufstehen zu bewegen. Inzwischen zieht Tag um Tag ungenutzt vorüber und wir hocken trübselig und mürrisch in unseren Stuben, denn unsere heißesten Wünsche gehen nicht in Erfüllung. In der That,

es ist zum Todtärgern,

wenn man dieser langweiligen Wirthschaft so zusieht. Man kann kaum begreifen, daß sie ihm selbst, ihrem Urheber, nicht schon längst zuwider geworden, doch Der muß überhaupt Alles vertragen, Der muß Steine essen und Dinte saufen können,

denn sonst wär' er nicht noch da!

Er hätte sich geschämt und wäre schon längst über alle Berge. Aber er scheint eben aus ganz anderm Teig geformt zu sein als wir armen Menschenkinder, die wir wegen jeder Kleinigkeit roth werden. Ich glaube gar nicht, daß er überhaupt roth werden kann.

Ich glaube eigentlich gar Nichts mehr,

denn das istjedenfalls das Gescheidteste, was man heutzutage thun kann. Darauf jedoch schwöre ich, daß, wie sicher er sich jetzt auch noch fühlen mag, der Tag noch kommt, da er weicht vor dem blüthenstreuenden Frühling, und sich zurückzieht in die Verbannung seiner barhäuptigen Eisberge, der mürrische, vielgescholtene, leidige — — —

Winter.

Rezept für Theater-Directoren.

Ist schier das Haus von Gästen leer
Dann gebt Euch nicht zum Spielen her;
Machts wie das Hoftheater hier,
Schmeißt Alles 'raus, und geht zum Bier!

Die Wiener Abendpost phantasirt: „Oestreich habe den Krieg zum Wohl der Herzogthümer unternommen." — Jetzt möcht' ich nur wissen, ob den Schleswigern ihre Kriegs-Steuer auch wohl gethan hat.

Simplicius.

Tagebuch eines reisenden Teufels.



Die letzten vierzehn Tage verlebte ich in England. Hier bekam ich unter Anderm auch das berühmte Blaubuch zu sehen. Es ist wirklich ein fideles Buch, dieses Blaubuch. Daraus kann manches Volk seine Monarchen und Minister kennen lernen, besser als ihm lieb ist. Z. B. erfahren wir aus diesem lehrreichen blauen Büchlein, daß Herr v. Bismarck am 29. Jan. d. J. zum englischen Gesandten gesagt hat, „daß der Prinz von Augustenburg aus dem Herzogthum vertrieben worden wäre, hätte die preußische Regiernug nicht vernommen, daß eine solche Maßregel nur mit Blutvergießen vollzogen werden könne." Ist das nicht nett? Ich glaube, es ließe sich Manches hierüber sagen; doch

Ehren-Bismarck ist bekannt
In dem ganzen deutschen Land.

Aus Wien kommts noch schöner! Am 3. Februar versicherte Graf Rechberg dem Lord Bloomfield, der Kaiser wünsche so sehr die Erhaltung des Prinzips der Integrität der dänischen Monarchie, daß es gar keiner weiteren Anfrage bedürfe.

Mein guter Vater Zephyses,
Wie reimt sich Frankfurt und Dieses?

— — Horch! Was ist das für ein Gesumm und Gebrumm? — Ah die Zeit ist da, wo der Garibaldi kommen soll! Da muß Bismarck und Franz Joseph, Junkerthum und Reaction weichen! Den Schwindel muß ich sehen! Auf nach Valencia!

Fritz und Peter, Lateinschüler,

(von der Klasse nach Hause gehend.)

Fritz: „Du, das ist gut, was uns Papa gestern erzählt hat. Der Kaiser von Mexiko hat Probe-Wochen gekriegt und zwar gleich 6 Jahr' auf einmal."

Peter: „„Heiliger Gott, das halt' er nicht aus! Ich hab' voriges Jahr nur 3 Wochen gekriegt, weil ich in der Geschichte der Vorletzte war, aber ich denk' mein ganzes Leben daran! **Das** Einsperren! Na, gute Nacht, Kaiser von Mexiko!""

Fritz: „Papa meint auch, daß es ihm nicht gar zum Besten gehen wird."

Peter: „„Jedenfalls muß er über kurz oder lang wieder in die untere Klaß' zurück!""

Feuilleton.

Wie die Nürnberger Polizei einen Todten strafte.

(Geschehen am 1. April 1864.)

Das war zu einer bösen Stund,
Als man in Nürenberg erfund
Unangezeigt, wer weiß wie sehr,
In actis Reuß, den Redacteur.
Man nahm sogleich zu Protocoll,
Daß und wie viel er zahlen soll.

In seiner Wohnung läutet an
Alsbald ein Polizeiorgan.
Man macht ihm auf: „Herr Reuß zu Haus?"
Jawohl, doch auf dem Kirchhof draus!
Dreiviertel Jahr zu St. Johann
Logirt er schon, da klopfet an!

Was weiter mit Herrn Reuß geschah,
Verschweigt uns die Historia.
Ich meinerseits, ich denk' mir halt,
Er hat die Strafe nicht gezahlt.
Denn das wär' doch schon mehr als arg,
Wenn man noch blechen müßt' im Sarg!

Protection.

Ein politisch-astronomisch-phantastisches Märchen.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Nicht übel! nicht übel!" ließ sich endlich die gutmüthige Sonne vernehmen. Sie sehen meine Herrn, der junge Mann verdient Protektion. Wer ihm darum seinen Namen geben will, der erhebe sich. — Aber Niemand erhob sich. Im Gegentheil! Mars brüllte „Schluß!" und der Mond schrie auch „Schluß!" und tausend und abertausend andere Sterne ahmten ihnen nach und schrieen ebenfalls „Schluß!" Denn inzwischen hatte Mars an sämmtliche Sterne und Sternchen englische Drohnoten versandt, die sie auch mit wenigen Ausnahmen gehorsamst in die Tasche steckten; Vergebens widerholte der Präsident seinen Antrag auf Unterstützung. Er war zuletzt gezwungen, den berühmten Hut des preußischen Vicepräsidenten zu verlangen mit dem Bemerken, daß er sich die Majorisirung als constitionelles Oberhaupt des Sternenbundes wohl gefallen lassen müßte. Ein Stern nach dem andern verließ die Versammlung und die Niederlage war vollkommen. Schalksnarr allein schien davon unberührt. Noch wendete er sich speciell an Jupiter, der aber erklärte, daß er bereits den wiener Figaro protegire. Von diesem ging er zu Uranus, der sich jedoch ebenfalls entschuldigte. Seine weite Entfernung gab er zu verstehen, gestatte ihm nicht, sich des Genaueren mit irdischen Angelegenheiten zu befassen. Endlich sprach er noch bei Frau Venus vor. „Was?" rief diese entrüstet. „Sie kennen doch meine Liaison mit Freund Mars? Machen Sie augenblicklich, daß Sie mir aus den Augen kommen!" Damit rauschte sie davon.

Der Schalksnarr athmete tief auf, dann aber ging er ruhig zur Erde, die wir bis jetzt gar nicht bemerkt hatten und flüsterte ihr einige Worte ins Ohr. Sie nickte zustimmend. Da trat er nochmals kühn vor den Präsidentenstuhl. Seine Brust wogte fieberhaft und seine Augen leuchteten, als er sprach: „Ein Narr bin ich, das steht fest; aber doppelt ein Narr war ich, als ich mich auf fremde Hülfe verließ. Selbst ist der Mann! „Und das Gute liegt so nah!" Verlassen mich die himmlischen Sterne, so sollen mir irdische leuchten! Als ich von den Todten wieder auferstand,*) entschloß ich mich, Pyrotechnik zu studiren; denn man muß etwas gelernt haben, wenn man heutzutage vorwärts kommen will. Wohlan! Jetzt will ich Euch ein Feuerwerk anzünden, daß Ihr staunen sollt, und damit es gewiß nicht übersehen wird, zeige ich hiemit der Versammlung an, daß ich, obgleich sie mir ihre Unterstützung versagt, dennoch erscheine und zwar auf mein Risiko, und zwar am ersten April, und zwar unter dem Titel

„Raketen."

*) Zur Notiz für mit dem Lebenslauf des Schalksnarren Unbekannte fügen wir an, daß der frühere Redacteur dieses Blattes das Unternehmen nach $3^3/_4$ jährigem Bestehen aufgab. Dasselbe wurde nach $^1/_4$ jähriger Unterbrechung von uns fortgesetzt. D. R.

Des k. Hofbräuhausstammgastes „Anderl" Leiblied,

von ihm selbst gedichtet.



Durch den Bogen auf dem Platzl
Geh'n viel Leute ein und aus,
Und das ist auch ganz natürlich,
Denn hier ist das Hofbräuhaus.

Und im Hofbräuhaus da kriegt man
Halt das allerbeste Bier,
Und das wissen die Gescheidten,
Merken sich's und kneipen hier.

Und weil ich zu den Gescheidten
Auch gehöre, trink' auch ich
Meine vier, fünf, sechse, sieben
Mäßlein hier allabendlich.

Dieses Eck da, wie ich denke,
Ist der allerschönste Platz!
Sitz' ich da und schmauch' mein Pfeifchen,
Kümmert mich nicht Hund noch Katz'.

Und dabei ist mir so schrecklich,
So ganz kannibalisch wohl,
Daß ich oft nicht mehr begreife,
Wie ich es ertragen soll!

Drum bis an mein Lebensende
Will ih gehn hier ein und aus,
Daß man einst kann sagen: Anderl
Lebt' und starb fürs Hofbräuhaus. —

Britische Consequenz.



„Du stolzes England, schäme Dich!"

Monolog aus den Tuilerien.

Na, hören Sie, jetzt wird mir's schon bald außerm Spaß! Erst hat er sich mit seinem Bruder so und so lang herumgestritten, daß ich schon meinte, die ganze Geschichte ginge wieder auseinander, und jetzt, da endlich Alles glücklich im Reinen wäre, jetzt wird er krank! Wenn er mir am Ende gar stürbe! — Gott verdamm' mich, wo nehm' ich dann einen neuen Kaiser her? wann kriegt der Rothschild seine Millionen wieder? Jean! Jean! Brausepulver! Aber schnell, hörst Du, schnell! — — —

Herr v. Beust wird ohne Zweifel zum Konferenzgesandten ernannt werden, soferne es überhaupt eine Conferenz gibt. Nun hat Kladderadatsch von diesem Staasmann vor einigen Jahren gesagt: „Er beust nicht!" Hoffen wir daß dieser Witz jetzt nicht mehr am Platz, sondern daß im Lauf der Jahre Beust bissig geworden ist.

Einladung zum Abonnement.

Wie wir vor geraumer Zeit schon in unserm Blatte, dann in der Münchner Abendzeitung und in den Neuesten Nachrichten angekündigt haben, erscheint der Schalksnarr seit dem 1. April in Kladderadatsch-Format, (wöchentlich 2 Blätter Großquart), unter dem Titel „Raketen". Wir waren bei dieser Aenderung hauptsächlich von dem Gedanken geleitet, einem allgemeinen, oft ausgesprochenen Wunsche Rechnung zu tragen. Stuttgart hat seinen Eulenspiegel, Frankfurt seine Laterne, Wien eine ganze Unzahl von Witzblättern großen Styls, warum soll nicht München — Bayern — endlich auch einmal neben seinen Duodezblättern und Blättchen eine würdigere bedeutendere Erscheinung aufweisen können? Wir haben es gewagt und haben noch obendrein, während jedes der genannten Blätter wenigstens Einen Gulden per Quartal kostet, unsern alten Preis

vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl., einzelne Nummern 3 kr.

beibehalten. Wir haben es gewagt, denn wenn es uns gelingt, mit Hülfe der trefflichen Mitarbeiter, sowohl in literarischer als in artistischer Beziehung, die wir gewonnen haben, das Vertrauen eines verehrlichen Publikums zu erringen, werden wir trotz der großen Opfer, die wir zu bringen haben, das Unternehmen durchführen können. Wir erlauben uns daher, indem wir schließlich noch auf das Feuilleton aufmerksam machen, welches auch nichtpolitische Gedichte, kleine humoristische Schilderungen und Erzählungen 2c. bringen wird, hiermit zu zahlreichem Abonnement einzuladen, indem wir zugleich bitten, die gefälligen Bestellungen sobald als möglich zu machen, damit wir wenigstens einigermaßen die Auflage darnach einrichten können. Die Tendenz des Blattes haben wir schon zu wierholtenmalen ausgesprochen. „Unabhängig, gerecht, wahrhaftig! ist unsere Devise. Was die schlechten Witze betrifft, so werden wir sie aus dem Aermel schütteln, und die Illustrationen — nun da wollen wir gar Nichts davon sagen, die muß man sehen! — In der sicheren Hoffnung, daß die Stimme des Rufenden in der Wüste nicht ungehört verhallen werde, bleiben wir bis auf Weiteres eines sehr gehrten Publikums ergebenste

Expedition und Redaktion der „Raketen."

Verantwortlicher Redakteur: Max Weinmann. Eigenthümer: M. Weinmann & E. Deschler. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.

Vierter Jahrgang **Nro. 17.** des Schalksnarr.



Raketen

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

München, den 22. April 1864.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Beim Empfang der Nachricht
von der
Erstürmung der Düppler Schanzen durch die Preußen.

Wohl von der Spree Gestaden her hör' ich den Ruf erschallen:
„Die Düppler Schanzen sind nicht mehr, sie sind erstürmt, gefallen!"
Und um des Königs Residenz, da wogt in dunklen Massen
Das Volk, das kaum vor Jubel sich, vor Glück sich weiß zu fassen.

„Hoch König Wilhelm! Hoch das Heer!" erdröhnt's mit Donnerklange!
Rings rollt es fort, doch mählig wird das Rufen zum Gesange —
Und horch, das Schleswigholstein-Lied, es klingt vieltausendtönig
Aus seines treuen Volkes Mund in's Ohr dem Preußenkönig.

O mög' es widerhallen dort, mög's an die Heldenleichen
Und ihre Treue mahnen ihn, mög' es sein Herz erweichen,
Daß er erinn're sich daran, daß er in deutschen Landen
Ein deutscher Fürst, und endlich nehm' das deutsche Schwert zu Handen!

Daß nicht umsonst zum zweitenmal sei deutsches Blut geflossen,
Daß nicht zerstört sei wiederum das Werk durch Schreiberpossen,
Daß nicht durch eine Conferenz, die rechtlos zum Gerichte,
Zum zweitenmal der hohe Bau sei schnöd gemacht zunichte!

Was red' ich da für tolles Zeug? Bin ich nicht abgekühlt noch?
Hab' ich betrogner Hoffnung Schmerz nicht oft genug gefühlt noch?
Selbst jetzt noch hoff' ich, da verlöscht fast alle Himmelslichter — — —
Nun ja! „Es hofft der Mensch, so lang er lebt!" So sagt der Dichter!

Des Kaisers Abschied.

Einst war ich Erzherzog mit spärlicher Gage,
Kaum reichte zum Landsknecht mir die Apanage;
Doch fehlte dem Erzherzog niemals das Geld,
Ihm lieh' mit Vergnügen die ganze Welt.
Ich pumpte, doch hatt' ich vom Zahlen kein' Schein,
Und dachte: O selig, ein Kaiser zu sein!

Die Jahre vergingen, das Herz ward mir schwer,
Es wurden der Schulden halt immer mehr!
Der Gläubiger schmutziges, niedriges Pack,
Sie nahmen mich unbarmherzig beim Frack!
Da rief es von Westen: Dieß Scepter ist dein!
Hier kannst du's erreichen, ein Kaiser zu sein!

Ich nahm es, ich hab' es, nun bin ich froh,
Nun bin ich der Kaiser von Mexico!
Bezahlt sind die Schulden, nun segl' ich durchs Meer,
Die Taschen von Rothschilds Golde schwer!
Nun bad' ich mich im Burgunderwein —
O selig, o selig, ein Kaiser zu sein!

Und endet die Wirthschaft und jagt man mich aus,
So fahr' ich halt wieder zu Muttern nach Haus.
Dort denk' ich vergnügt an vergang'nen Genuß,
Den hinterdrein zahlen lieb' Mexico muß,
Und pfeife, so oft mir die Weise fällt ein,
Erst recht mein: O selig, ein Kaiser zu sein!

Wirtshausgespräch.

„Die Polen" . . . .
Lassen's uns an Ruah!
„Die Griechen" . . . .
San's staat!
„Schleswig Holstein" . . . .
Dös dumme Politisiren!
„Und der Bismar" . . . .
Halten's doch 's Maul!
„Aber der Handelsvertrag mit" . . . .

Itzt wann's nit glei Ihr dumme Goschen halten, Sie Wühler Sie, so stehen wir auf und genga!

„Ja, aber wovon soll man denn mit Ihnen sprechen, meine Herren?"

Was? mit uns könnt' ma nix reden? itzt schaut's mar amal den Dadidl an! Haben's die G'schwollnen schon versucht im ewigen Licht? die san deliziös! und dös Bier im Franziskaner draus, da schlecken's d' Finger darnach, Sie G'schmacherl Sie! Redens a was G'scheid's mit di Leut'!

Was haben die Lübecker vor den andern Deutschen voraus?

Antwort: Die Deutschen reden nur, die Lübecker aber handeln — mit den **Dänen.**

An Cassels Beherrscher.

O Dietrich, sieh dein Söhnchen,
In Frankfurt sitzt's im Loch;
Die freien Herren Städter
Genir'n sich gar nicht doch.

Und ob auch Prinz von Hanau
Dein hohes Früchtchen sei:
Die Wechsel mußt du zahlen,
Nicht eher wird er frei.

So beiß' in' sauren Apfel
Und zahl', dieß räth der Schalk:
Dann kehrt in Dietrichs Arme
Sein theurer Wechselbalg!



Die braven Lübecker schicken den Dänen Schwefel und Salpeter. Wie Schade, daß wir nicht zu Zeiten Noahs leben, da wär' es noch möglich, daß unser Herrgott ein Einsehen hätt', und wie einst auf Sodoma und Gomorrha obiges Feuerzeug wieder herunterregnen ließ'! Aber leider gibts in unserer Zeit keine Wunder mehr.

An Beust.

Beuste, nimm' Dich wohl in Acht!
Schon Mancher ward zu Fall gebracht,
Der mit allgemeinen Instructionen
Handelte um Land und Kronen.
Wenn Er Dich läßt im Stich,
Thuts Bismark sicherlich!
Wen hast Du dann
Zur Seite noch, mein guter Mann?
Du stehst, den Blick gewandt zum Danewircke,
Allein zuletzt, ein angemalter Türke!

Die drei Gesellen unterm Birnbaum.

Es waren einmal drei faule faule Gesellen, ein Sachse, ein Württemberger und ein Bayer. Die reiseten miteinander. Und an einem schönen heißen Sommernachmittag kamen sie zu einem schattigen Birnbaum, da legten sie sich nieder. Ueber eine Weile blickte der Sachse in die Höhe. Da sah er zwei wunderschöne Birnen hängen, nach denen ihn sofort gelüstete. „O Bereche, fall' rab'!" seufzte er. „Wer werd's nau aufhebe?" fragte der Württemberger, der die Birnen indessen auch gesehen hatte. In diesem Augenblick gähnte der Bayer mächtig: Wie mögt's grad schwatzen bei dera Hitz? brummte er und warf sich auf die andere Seite; die andern Beiden aber meinten, er könne recht haben, gaben sich ebenfalls wieder zur Ruhe und bald schnarchten alle drei ein herrliches Terzett. — Während sie sich so dem Schlafe ergeben hatten, kamen 2 andere Handwerksburschen, ein Preuße, und Oesterreicher des Weges. Die sahen die Birnen auch, kletterten auf den Baum und sackten die süßen Früchte ein. Dann machten sie sich über die Reiseränzchen der 3 Schläfer, plünderten sie auf unbarmherzige Weise und zogen dann ab. Nach ungefähr einer Stunde erwachte der Bayer. Indem er sich die Augen rieb, verspürte er Durst. „Blitznochamal!" polterte er, „jetzt a so a Birn, das war net ung'schickt." Damit erweckte er die beiden Andern. „Ja," sagte der Württemberger, „wenn der Bruder Sachse 'naufsteige und die Bira rawerfe thät, ich wollt's schon aufhebe." „Achherchäses, warum denn nich, nun hab' ich ausgeschlafen!" schrie der Sachse und schickte sich an, hinaufzuklettern, als er mit Einemmale sah, daß die Birnen nicht mehr oben hingen. Jammernd verkündete er es den Kameraden. Diese sprangen erschrocken in die Höhe und sahen nach ihren Ränzchen, um die angenehme Wahrnehmung zu machen, daß sie ausgeräumt seien. Da stimmten sie ein gemeinsames Wehgeschrei an, aber es half ihnen Nichts. Warum hatten sie auch geschlafen, da sie wachen hätten sollen. Durstig machten sie sich auf und fochten sich noch zwei Tage lang durch's Land; dann erwischte sie ein Gendarm und sie wurden eingesperrt. Das ist die Geschichte von den drei Gesellen unterm Birnbaum.

Volksurtheil.

Der Oan', der steht um funfi auf,
Und da is ihm schon z'spot;
Er plagt si wie a Viech den Tag:
Doch hint' und vorn is d'Noth.

Der Ander' steht um zehne auf,
Und da is dem noch z'fruah!
Dann schneidet sein' Coupon er ab,
Und nachher hat er Ruah.

Und kurios! den respektir'ns,
A nobler Herr ist dieß!
Der oan jedoch, der si so plagt:
Dös is a Lump, ganz g'wiß!

An Kaiser Max!

Dir ist wohl und Mir ist besser.

L. M.

Aus der Werkstatt.

„Seppl, was thät'st jetzt Du, wenn man jetzt Di für Schleswig-Holstein handeln ließ?"

„„I? I gang' nein, nahmet den Dänen z'erst recht sakrisch bei die Ohren, warfet ihn zum Land'l 'naus, und nachher, nachher gebet i die ganz' G'schicht dem Augustenburger!""

„Ah, jetzt gehts mir ein, warum Du a Schuster und koa Diplomat worden bist!"

„Laut Lootsenberichten nahmen die Dänen gestern die Bavaria weg." Da hab'n mer's. Ich hab' mir's aber a glei denkt, daß so lang 'rumzetteln bei der Regierung bis s' uns amal beim Frack derwischen. Jetzt hat der Erzklumpen so viel Geld kost', und jetzt is er beim Teufel! A schöne Wirthschaft das!

Simplicius.

Feuilleton.

Wie Herr Anderl mit Herrn Flinserl Bekanntschaft machte.



Flinserl: Sie, erlaubn's, rucken's a biel!
Anderl: Was habn's g'sagt?
Flinserl: A biel rucken wenns thaten, hab' i gmoant, hätt' ich a no Platz, oder wenn Sie lieber heraußen sitzen —
Anderl: Ja sehn's, i sitz' seit 15 Jahren alle Abend auf dem Platz und so a Platzl laßt ma halt net gern! (steht auf.)
Flinserl: Ne so lassen's mi halt 'nein, alter Deutscher! (setzt sich.)
Anderl: Was alter Deutscher?
Flinserl: Ne, san Sie vielleicht koa Deutscher?
Anderl: Freili!
Flinserl: Und jung san's a nimma!
Anderl: Leider!
Flinserl (trinkt): Ergo! Quod erat demonstrandum, demonstratum est.
Anderl: Was is denn jetzt das wieder?
Flinserl: Das ist lateinisch und heißt: Was zu beweisen war, ist bewiesen.
Anderl: Ja wo hab'n denn Sie das Alles her?
Flinserl: Schaun's, das is so gangen. Ich hab' viel für d' Studenten g'arbeit', da hab' ich Manches aufg'schnappt. Außerdem kann ich aber noch ungarisch, italienisch, spanisch, portugiesisch, französisch und englisch, denn da bin i überall 'rumkommen.
Anderl: Da müssen's ja schrecklich viel erzähl'n können.
Flinserl: Das is g'wiß. (trinkt.)
Anderl (schweigt nachdenklich, nach einer Pause): Sie, hören's, thun's politisir'n a?
Flinserl: Und wie! (trinkt wieder.)
Anderl (ihn beim Aermel nehmend): Dann laß' ich Ihna nimmer aus. Sie müssen alle Tag' daher kommen, wir zwei unterhalt'n uns königlich.
Flinserl: Meinetweg'n. Probir'n können wir's ja! (trinkt aus.) Aber jetzt erlaub'ns, laß'ns mi' 'naus. I muß meine G'sell'n no was anschaffen. In an halb'n Stündl bin ich wieder z'rück. (Er geht.)
Anderl (ihm nachsehend): A Prachtkerl, das!

Die

Wirthin von Schwarzenstein.

(Nach einer Notiz unsers correspondirenden Teufels.)

Ist das ein Krüglein voll, wie es soll?
Wo habt ihr wieder die Augen wohl,
Frau Wirthin, Frau Wirthin!
Guck' ich in's Krüglein, wie leer ist's hier!
Man findet kaum ein Tröpflein Bier!
Frau Wirthin, Frau Wirthin,
Kennt ihr die Geschichte von Schwarzenstein?

Herr Satan der ist nun wohl alt und blind,
Der rothe Junker ist worden ein Kind,
Frau Wirthin, Frau Wirthin!
Sonst hätt' er euch längst durch Busch und Dorn
Als Reiter gejagt mit blutigem Sporn.
Frau Wirthin, Frau Wirthin,
Einst war es anders zu Schwarzenstein.

Da maß auch die Wirthin die Krüge knipp knapp;
Doch einmal da sprangs in die Kammer klipp klapp;
Frau Wirthin, Frau Wirthin!
Der Teufel, der sprang ihr auf das Genick;
Hei, ging es da sausend durch Dünn und Dick!
Frau Wirthin, Frau Wirthin,
So ritt noch kein Reiter von Schwarzenstein.



Nachbar Schwede. „Kriegführ'n thät' ich gern, meine Herrn!
Doch leider fehlt mir dazu das Geld!
Wenn ich bitten dürft' um ein kleines Almosen?"

Frankfurter Börsenmann. Abfahren! Hier wird Nichts gereicht!



„Aber Hanns, schamst Di nit' auf dem Schub fortgebracht zu werden."

„„Warum schamen? War's doch dem Augustenburger a bald passirt, und das is a Herzog.""

Feuilleton.

Da hopst' es hopp hopp! Da trappt' es trapp trapp!
Es schnalzte der Junker, sie schäumte, ein Rapp,
Frau Wirthin, Frau Wirthin!
„Doch hat noch der Rapp kein Eisen am Huf;
Drum auf zum Schmied vorm Hahnenruf!"
Frau Wirthin, Frau Wirthin,
Da ging's in die Schmiede von Schwarzenstein.

„Heraus, Herr Schmied, du fauler Gesell!
Beschlag mir mein Rößlein, mein Rößlein schnell!"
Frau Wirthin, Frau Wirthin!
Da sprühten und zischten die Funken zick zack!
Da tönte der Ambos von Schlägen tick tack!
Frau Wirthin, Frau Wirthin,
Da dröhnte die Schmiede von Schwarzenstein.

Nun paßt er das Eisen dem Rößlein an.
„Wie thut ihr so eilig, Gevattersmann?"
Frau Wirthin, Frau Wirthin!
Der Rappe der raunt' ihm heimlich in's Ohr;
Der Schmied, der Schmied, wie erschrack er davor!
Frau Wirthin, Frau Wirthin,
Hoch bäumte der Rappe von Schwarzenstein.

Ein Roß, das spricht? o geh, o geh!
Der Ton so bekannt! o weh, o weh!
Frau Wirthin, Frau Wirthin!
Es graus'te dem Schmied, er zittert sehr
Er hämmert' und bracht' es zu Ende nicht mehr.
Frau Wirthin, Frau Wirthin,
Es graus'te dem Schmied von Schwarzenstein.

„Nun, wird's bald?" schnaubte der Reiter ihn an; —
Da graute der Tag, da krähte der Hahn!
Frau Wirthin, Frau Wirthin!
Der Reiter, der Teufel, da riß er aus;
Er tobte grimmig wie Sturmgebraus.
Frau Wirthin, Frau Wirthin,
Fortrauscht' er im Fluge von Schwarzenstein.

Wohl war nun die Schenkin aus seinen Klau'n,
Doch war sie nimmermehr lustig zu schau'n,
Frau Wirthin, Frau Wirthin;
Doch wurden lustig die Krüge dafür,
Sie schäumten über von köstlichem Bier.
Frau Wirthin, Frau Wirthin,
Da war's ein Leben in Schwarzenstein.

Ja heute da hätte der Teufel zu thun,
Es dürften die Schmiede nimmermehr ruhn,
Frau Wirthin, Frau Wirthin!
Und würden beschlagen solch' Wirthinnen all,
Das Eisen wär' bald ein seltnes Metall!
Frau Wirthin, Frau Wirthin,
Sie möchte wohl auch beschlagen sein?

Und ist das ein Krüglein voll, wie es soll?
Wo hattet ihr wieder die Augen wohl,
Frau Wirthin, Frau Wirthin!
Und glaubt ihr, die Mär' sei erlogen fein?
Da sollen die Eisen mir Zeugen sein!
Frau Wirthin, Frau Wirthin,
Ihr findet sie noch in Schwarzenstein.

Verantwortlicher Redakteur: Max Weinmann. Eigenthümer: M. Weinmann & E. Oeschler. München, J. Oeschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.



Raketen

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

München, den 29. April 1864.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags]4 Uhr. —] Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Wozu?

Die Düppler Schanzen sind genommen,
Herr Bismark, nun? wozu? wie so?
Zur Conferenz ist es gekommen,
Und alles geht jetzt comme il faut.

Viel theures Blut ist, ach! geflossen,
In Strömen fleußt die Tinte nun.
Schwarzgelb, Schwarzweiß — ihr Bund'sgenossen,
Was werdet, Edle! jetzt ihr thun?

Will Schwarzweiß etwa anneriren?
Schwarzgelb die Personalunion?
Der Friederich — soll er verlieren,
Was ihm gebührt, die Herzogskron'?

Die Düppler Schanzen sind genommen,
Herr Bismarck, nun? wie so? wozu?
Zur Conferenz ist es gekommen . . . .
„Ihr Demokraten, marsch! gebt Ruh'!“

In Floribus!

I.

Nun Ich bin mit Max dem Kaiser
Und mit Mexiko im Reinen,
Will Ich auf der altgewohnten
Bühne wiederum erscheinen.

Stolzes England, das so schnöde
Mich die Zeit her that vexiren,
Jetzt ist der Moment gekommen,
Wo Ich mich kann revangiren.

Also sprach er, ging zum Schreibtisch,
Und schrieb lächelnd ein paar Zeilen,
Und den Ueberbringer hieß er
Sich nach Kräften zu beeilen.

II.

Lord Palmerston in Frieden saß
Bei seinem Mittagbrote;
Da brachte obbenannten Brief
Der obbenannte Bote.

Lord Palmerston den Anfang las
Da schlug der Puls ihm schneller;
Lord Palmerston das Ende las,
Da schob er weg den Teller.

Mein lieber Clarendon rüstet Euch,
Noch heut zu Ihm zu reisen:
Stansfield sei abgesetzt, uns Ihm
Gefällig zu erweisen.

O lieber Clarendon, macht es gut,
Sonst ist mit Einemmale
Dahin die uns so nöthige
Entente cordiale.

III.

Und meint es England wirklich treu
Und wahr in allen Stücken,
So soll's den Garibaldi Mir
Sofort nach Hause schicken!

„Der Garibaldi ist zu Schiff!"
Sehr freundlich! — Hört, mein Lördchen,
Gern seh' Ich fürstliches Geschlecht
Ziehn durch Mein Einlaßpförtchen.

Wenn Prinz von Wales — „Er wird demnächst
Sammt Frau, Sire, Sie besuchen!"
Gut denn, Mylord, dann wollen wir
Die Eintracht neu verbuchen!

IV.

Und so bin ich denn im Trocknen,
Und so sitz' ich wieder feste,
Und so weid' ich mich an Englands
Ohnmacht auf das Allerbeste.

Und so könnt' ich sein zufrieden;
Doch das Beste, scheint's, beim Teufel,
(Ein päpstlicher Courier mit einem Schreiben tritt ein.)
Kommt noch! — Köstlich! Kardinal wird
Lucian werden sonder Zweifel.

Geht's so fort, kann ich am Ende,
Was nicht da noch war auf Erden,
Auf die allerschönste Weise
Papst zugleich und Kaiser werden.

Deutsche Diplomatie.

Redner: Meine Herren, so klar zweimal zwei vier ist, ebenso . . . . .

Erster Diplomat: Beweisen, beweisen! und wenn, bin ich doch nicht in der Lage, hierüber abstimmen zu können, da ich erst an meine hohe Regierung um gnädigste Instruktion senden muß; ich beantrage daher vorläufig vierzehntägige Vertagung.

Zweiter Diplomat: Ich bin zwar in der glücklichen Lage, augenblicklich abstimmen zu können, da ich meine allerhöchste Instruktion bereits seit vier Wochen in der Tasche habe; da aber mein hochgeehrter Herr Vorredner eine vierzehntägige Vertagung verlangt, glaube ich dasselbe Recht im Namen meiner hohen Regierung in Anspruch nehmen zu sollen, und ich erlaube mir daher, eine vierwöchentliche Vertagung zu beantragen.

Dritter Diplomat: Ich kann meinem sehr geehrten Herrn Vorredner hierin nur vollkommen beistimmen, ja, da der hohe Staat, den ich zu vertreten die Ehre habe, 37 Einwohner mehr als der Staat des sehr geehrten Herrn Vorredners, und 78 Einwohner mehr als der Staat des hochgeehrten Herrn Vorredners meines sehr geehrten Herrn Vorredners nach allerneuester Statistik hat, glaube ich sogar annehmen zu sollen, es dürfte im Interesse aller und speziell meiner hohen Regierung sein, wenn, um uns Zeit zur reiflichsten Prüfung zu lassen, unser allverehrter Herr Präsident die nächste Sitzung ungefähr in sechs Wochen anzuberaumen die hohe Güte haben zu wollen gütigst geruhen wollte.

Redner: Aber meine Herren, bei der Dringlichkeit der . . . . . .

Alle: Abstimmen! abstimmen!

Präsident: Meine sehr verehrten Herren, um den eben vernommenen hohen Wünschen allseitigst gerecht zu werden, stelle ich an Sie die Frage: Sind Sie damit einverstanden, wenn ich die nächste Sitzung zur gediegensten Ueberlegung der Sache auf heute acht Wochen anberaume?

Alle mit Ausnahme des Redners: Ja! Ja! Einverstanden!

Präsident: So schließe ich hiemit die wichtige, ergebnißreiche und allseitig zufrieden stellende heutige hohe Sitzung und lade Sie hiemit ein, meine hochverehrten Herren, morgen in zehn Wochen sich gütigst wieder hier einfinden zu wollen; bis dahin habe ich gegründete Hoffnung, Ihnen zur Beschleunigung der Sache verschiedene faits accomplis vorzulegen die Ehre haben zu können!

Culturschnadahüpfl.

In d' Kirchen da genga 's,
Kan Predi wird g'feit:
Dös san dir halt frumme
Und kreuzbrave Leut'!
Hu i di ho, hu i di juh!

In X. haben's oan z'todtprügelt,
In Z. oan derschlag'n!
In F. haben's oan abpaßt:
Alle drei liegen am Schrag'n.
Hu i di ho, hu i di juh!

Sie genga auf d'Wallfahrt,
Sie beten si' z'Tod:
Die kenma in Himmi,
Da hat es kan Noth!
Hu i di ho, hu i di juh!

In A. haben's oan derstochen,
Oan derwürgt, oan derkeit,
Und All's in oaner Wochen:
Wo leb'ns so, ihr Leut?
Hu i di ho, hu i di juh!

Aus dem Schwurgerichte.

Also Hut und Schleier hat's ang'habt, Frau Kräutelmaierin? und a schwarzseiden's Kleid und Glacishandschuh? und do haben sie 's zum Tod verurtheilt? ah, dös is aber stark! —

Ja, die G'schwornen san halt nit galant! wie könnten sonst Bauern dabei sein!

Feuilleton.

Tagebuch eines reisenden Teufels.



Seit wenigen Tagen bin ich wieder in München. Mein erster Gang war nach dem Rathhaus, dessen Bau ich in seiner Weise trefflich vorgeschritten fand. Aber was war Das? Der alte Cicero war weg, der sich da oben so lange seines Daseins gefreut; er war herabgerissen von seinem Platze, war abgesetzt. Weßhalb diese grausame Handlung eines hohen Magistrats? — Lange lange sann ich darüber nach. Geschah es, weil die Herren fürchteten, daß er, der große Redner einmal herabsteigen und ihre kleineren Talente verdunkeln möchte? Oder geschah es, weil er ein philosophus*) war, und die Väter der Stadt das nicht sind? Oder geschah es aus Angst, er möchte ihnen einmal ein: Quo usque tandem — zurufen? Da ich mich für keine dieser Ansichten entscheiden konnte, und statt mehr ins Klare zu kommen, immer mehr ins Unklare kam, so entschloß ich mich endlich den Cicero selbst aus der Unterwelt zu citiren und ihn zu befragen. Da ergab sich die Lösung des Räthsels, welche so einfach war, daß ich mich ordentlich schämte, nicht daraufgekommen zu sein. Cicero hatte nämlich selbst nachgesucht, seines Platzes enthoben zu werden, da man seit der Restauration anständigerweise sich dort nicht mehr zeigen könne.

*) Freund der Weisheit.

Im Hofbräuhaus.



Anderl: Die Bavaria is also doch nicht g'nommen worden von den Dänen!

Flinserl: Das hab' i mir glei denkt, daß' so sein wird. Die Bavaria nimmt man so g'schwind' net! Da san mir da dafür!

Anderl: Blitznochamal, und wie! Da müssen wir gleich drauf Bruderschaft trinken!

Anderl: Jetzt sind wir also ganz durchgfall'n mit unsere Anträg' beim Bund.

Flinserl: Gott ist groß und Mohamed ist sein Prophet.

Anderl: Ja, prophezei'n hätt' man's schon lang können, daß 's so ausfallen wird!

Anderl: Was ist wohl Schuld, daß wir unsere Majestät so schnell verlor'n haben?

Flinserl: Kennst du das Sprüchwort: „Morgen, morgen —“

Anderl: Ah, du meinst: Morgenstund hat Gold im Mund!

Flinserl: Ja, oder Morgenstund ist aller Laster Anfang oder so was ähnliches!

In der Kinderschule.

Sachsen: (hebt den Finger auf).

Lehrer Bundestag: Was gibt's?

Sachsen: Herr Lehrer! Bayern verschleppt die schleswig-holsteinische Angelegenheit!

Lehrer Bundestag: Putz' erst deine Finger, eh' du Andere verklagst. Die Dintenflecke daran sehen eben auch nicht nach Beschleunigung aus.

Der Jäger von Rimpar.

Nach einer Notiz unse.s reisenden Teufels.

Das war vor Jahren, wie noch heut,
Daß Mancher eine Reiche freit,
Wie von Rimpar der Jäger.
Das Mädchen wohl, das war ihm hold,
Doch nicht mit den Kisten voll Geld und Gold
Sein Vater der Kirchenpfleger.

Allein wie vor Jahren, so ist's nicht mehr;
Ach! klingende Hilfe, wie hält's so schwer
Zu holen und wär's beim Teufel.
O du lustige, goldene, alte Zeit!
Da war der Teufel noch gerne bereit,
Zu helfen dem ärmeren Teufel.

Da braucht' es keinen Höllenzwang
Und kein Beschwören lang und lang,
Von selber erschien er dem Armen.
„Und wollt ihr, so liegt das Mädchen hold
Mit sammt des Alten Geld und Gold
Noch heut in Euren Armen.“

Da streicht der Jäger sich schmunzelnd den Bart:
„Ja, Teufel, Ihr scheint wohl gefälliger Art;
Doch kennt man Euch zur Genüge.
Und wenn Ihr das Mädchen zur Stelle mir schafft,
Was wollt Ihr für Eure Hülf' und Kraft?
Sprecht kurz! ohne Winkelzüge!“

„Der Pakt ist günstig!“ erwidert sogleich
Der Teufel, „und billig, das schwör' ich Euch;
„Es kostet nur Euere Schemen.
Ihr habt Euch dreißig Jahre von heut;
Doch trennt Euch inzwischen ein Zank, ein Streit,
So mag sie der Himmel nehmen!“

„Was soll ich zaudern? Topp! es sei!“
So spricht der Jäger; doch denkt er dabei:
O klägliche Teufelskünste!
In dreißig Jahren kein Streit, kein Zank?
Da hast du, Guter, schlechten Dank
Für deine Zauberdienste.“

Deutsches Weh.



Schändlich! Schmählich! Siebzehn Millionen Gulden Bundesmatricularumlag', und doch keinen Schutz gegen dänische Kreuzer! O Hannibal Fischer, hätt' ich Dich, wie wollt' ich Dich!

Deutscher Wahlspruch.*)

*) Anmerkung des Setzers: Soll es nicht heißen: Deutscher Qualspruch?



„Viribus Unitis Suum Cuique." *)

*) Mit vereinten Kräften (östert. Wahlspruch) Jedem das Seinige (preuß. Wahlspruch.)

Feuilleton.

Und Marthe, das Mädchen, schmückt der Kranz!
Es führt der Jäger zum Hochzeitstanz
Die Beste, die Frömmste der Frommen.
Es trippelt der Alte und segnet sie beid',
Den Tochtermann und die schmucke Maid
Und weiß nicht, wie es gekommen.

Die Jahre verrauschen, die Haare schon grau —
Der Jäger erwischte die Beste der Frau'n,
Noch mocht' kein Streit sich entspinnen.
Er flucht und schilt; doch auf jedes Wort —
Sie lächelt ihn an; und er muß sofort
Sie wieder liebgewinnen.

O Jäger, mein Jäger! was fangst du an?
Bald ist's um Euere Seelen gethan,
Die Stunde ist nicht mehr ferne.
Wie Mancher, der eine Schlange erwischt,
Die Jahraus Jahrein nur keift und zischt,
Wie schenkt' er sie dir so gerne!

Und Jahre verrauschen, das Haar ist weiß;
Noch immer sinnt er und sucht er mit Fleiß,
Wie er's der Alten tränke.
Doch Wunder! noch immer stritt sie nicht;
Doch Zauber! noch immer litt sie nicht
Und lächelt zum Gezänke.

„Ich Armer, ich Armer, was fang ich an?
Bald ist's um unsere Seelen gethan;
Die Stunde ist nicht mehr ferne.
Mit Manchem, der eine Schlange erwischt,
Die Jahraus Jahrein nur keift und zischt,
Wie tauscht' ich mit ihm so gerne!"

Nach dreißig Jahren nun naht sich die Stund',
Nun wird sich erfüllen der Teufelsbund;
Kein Gott mehr mag helfen und retten.
Der Jäger wird still und ergibt sich darein
Und flieht und kniet vor den Heiligenschrein
Sich geißelnd mit Stricken und Ketten.

Das schaut die Alte — und zornesbleich
Versetzt sie ihm einen Backenstreich.
Daß die Fenster klirren und schmettern.
„Ich hab' dich als Mann, als Jäger geliebt,
Nun heulst du wie ein Mönch betrübt!"
So hört man sie zetern und wettern.

„Zurücke, Weib!" so donnert erfreut
Der Jäger — und wüthend tobt der Streit
Seit Jahren der erste heute!
Da stürzt's in der Luft wie ein Berg zu Thal,
Da ist der Teufel. wieder einmal
Geprellt um die sichere Beute.

Verantwortlicher Redakteur: Max Weinmann. Eigenthümer: M. Weinmann & E. Oeschler. München, J. Oeschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.



Raketen

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

München, den 6. Mai 1864.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Der Mai ist da! der Mai ist da!

Der Winter flieht und Fern' und Nah' begrüßt den Lenz, den jungen, mit tausend frohen Zungen.

Ich liege unter einem Baum, fernab von Stadt und Straße; die allgemeine Zeitung liegt stumm neben mir im Grase.

Ich sehe mit seiner blauen Fluth den freien Bach den klaren, und seh den Kaiser Max sich drauf nach Mexico verfahren.

Ich athme mit all' ihrem Zauberduft die milde, liebliche Frühlingsluft, und hör' daneben mit grimmigem Brausen Rolf Krakes Kugeln die Luft durchsausen.

Das frische Gras, wie saftig grün — säh' ich nicht d'rauf Blutstropfen glüh'n, die mir wirr um die Augen tanzen, die Blutstropfen der Düppler Schanzen.

Und über mir, da treibt der Baum Knospen so schön, Du glaubst es kaum; doch leider knospet drunter schon die giftige Personalunion.

Die Vöglein kümmern sich nicht drum, sie hüpfen in den Zweigen herum und lärmen vor dem jungen Lenz — ich glaub' sie halten Conferenz!

Und ich, ich armer Versschmied wollt' machen auf den Mai ein Lied! doch sitzt mir immer im Genick die unfruchtbare Politik.

'S kann aber auch nicht anders sein, so lang mich schließt dies München ein, wo, wie Ihr ja schon lange wißt, annoch und immer Winter ist.

Freiwillige Spenden
oder
Scizzen aus dem Rundgang eines Nationaldenkmalbüttels.

Erster Auftritt.

Wohnung eines Banquiers. Der Büttel tritt ein, weist seine Liste vor und bittet höflichst um einen kleinen Beitrag. Der Banquier geht mürrisch zum Geldschrank, holt 10 fl. heraus, und gibt sie dem Büttel. Dieser geht ab. Der Banquier brummt: Hm! 50 fl. hab' i mir herg'richt g'habt, aber weil's so unmanierlich sind, und steigen Einem in's Haus, thun's 10 fl. auch.

Zweiter Auftritt.

Der Büttel tritt bei einem Schneider ein. Der Schneider bedauert, er habe eben so große Einkäufe gemacht, daß es ihm nicht möglich sei, für jetzt etwas zu geben. „Sie haben den Herrn Grafen X und den Herrn Baron Y als Kunden?" fragt der Büttel. „Zu dienen!" sagt der Schneider. „Nun, Sie können zusehen, ob die noch einen Stich bei Ihnen machen lassen, wenn nicht — —" sagt der Büttel und weist wieder seine Liste vor. Und der Schneider zieht seufzend seinen Geldbeutel heraus . . . . .

Dritter Auftritt.

Die Wohnung eines verheiratheten Funktionärs. Der Funktionär stützt seine Hand verzweifelnd auf den Tisch, an dem er sitzt. Neben ihm steht seine Frau mit rothgeweinten Augen. Der eintretende Büttel sieht das Alles recht gut; gleichwohl legt er seine Liste vor. Statt aller Antwort zeigt ihm der Funktionär zwei Bittschriften, eine um baldige Anstellung, die andere um eine Unterstützung. „Wir bringen ohnehin den Miethzins nicht zusammen, und Georgi ist schon lange vorüber!" weint die Frau. „Wissen Sie aber auch, daß Ihr Mann weder eine Anstellung noch eine Unterstützung bekommen wird, wenn er Nichts zum Denkmal gibt?" Und die beiden Gatten sehen sich an, lange, lange. Endlich sagt der Funktionär: „Der Mann kann Recht haben. Gib' ihm zwei Gulden! Wo's einmal soweit fehlt wie bei uns, kommt's auf die auch nimmer an." Und er geht in's Schlafzimmer. Ob er schlafen kann?

Vierter Auftritt.

Der Büttel bückt sich, um durch die niedere Thür in die Stube eines Flickschusters zu gelangen. Selbst hier will er Geschäfte machen und es gelingt ihm auch, denn der Mann ist ein notorisch Armer und bezieht eine magistratische Unterstützung. Aber Geld ist keines mehr da, die letzten paar Kreuzer sieden in Form von Kartoffeln auf dem Heerde. Was anfangen? Ha, da hängt der Sonntagsrock des Schusters! „Versetz' ihn, Frau", schreit er. „Was braucht ein Flickschuster einen Sonntagsrock? Es lebe das Nationaldenkmal!"

Veracruz.

Veracruz, die Stadt des gelben Fiebers,
Gelben Fiebers öde Kirchhofsgrube,
Seht, wie rein sie säubert ihre Strassen,
Und es putzt sich fromm die Maid, der Bube.

Seht, wie hastig die Vomitohöhle
Uebertüncht jetzt ihre schmutz'gen Häuser,
Um mit lauten Viva's zu empfangen
Den Erwählten, ihren neuen Käiser.

Und es schweigen harrend alle Flöten,
Und es höret auf selbst das Vomito:
Max besieh doch nochmals deine Krone,
Ist vielleicht sie **übertünchet** ditto?

Nu, Frau Hanewacklerin, beten Sie fein recht fleißig, daß wir eine katholische Königin kriegen?

Jeses, Hochwürden Herr Pfarrer, auf dös hab' i rein ganz vergessen!

Was? o Sie gottlose Person! und Sie wollen ein Almosen von mir? Gehen Sie zu den Protestanten und Juden betteln!

O je, bei denen haben Sie ja auch bettelt, Herr Pfarrer!

Den zwei „Stootsmännern"!

Mein lieber, guter Freund Hegnenberg-Dux:
Nicht unterschreiben? welch' schlechter Jux!
Mein edler Finanzier Lerchenfeld:
Das Unterschreiben kost't ja kein Geld!

Der bewußte Protest.

Ei, ei! der Dux und der Lerchenfeld müssen doch sehr gute Katholiken sein!

Wie haißt?

Nu, weil sie nicht gern einen Protest unterschreiben.

Befriedigender Aufschluß.

Sie, Herr Stöcklmaier, Sie sind a g'scheidter Mann, sagen Sie mir doch einmal, i möcht' nämlich gern bald heirathen, wenn das schon lang versprochene neue Ansässigmachungs- und Verehlichungsgesetz erscheint?

Hm! das muß erscheinen, sobald die Kammern wieder zusammenkommen.

Ja, aber wann kommen die wieder zusammen?

Hm! sobald sie einberufen werden.

Ja, wann werden's einberufen?

Sobald der Finanzminister kein Geld mehr hat.

Ja, wann hat der kein Geld mehr?

Sobald der Kriegsminister wieder eins braucht.

Ja, wann braucht der wieder eins?

O der — der braucht all' Augenblick' eins!

Kräutelmaier: Der hannöverische Minister-Präsident, Herr Graf Edler von Platen, Blaubuchunrühmlichen Angedenkens, das is a angenehms Mandl! Der is Alles, nur nit deutsch, Herr Schnoferl!

Schnoferl: Und das wundert Sie, Herr Kraxlmaier? wär' er sonst wohl Premier beim englischen Georg, beim hannoveranischen wollt' ich sagen!

Im Hofbräuhaus.



Flinserl: Hast du dich schon in's schwarze Buch eing'schrieb'n?
Anderl: Was schwarzes Buch?
Flinserl: No, das jetzt in der Stadt 'rumtrag'n. Ich hätt' eigenlich sagen sollen, weißes Buch, denn da ist's g'rad umgekehrt wie beim schwarzen. Wer im schwarzen Buch stand, war schwarz, wer aber im weißen nicht steht, der ist auch schwarz.
Anderl: Dunnerwetter! Da muß i glei machen, daß i 'neinkomm'!

Flinserl: Du, das hab' ich auch noch nicht g'wußt, daß der Lerchenfeld beim Militär is!
Anderl: So, das is mir a was Neu's. Was is er denn!
Flinserl: Listenführer.
Anderl: Ah, jetzt versteh' ich!

Unverbürgten Schiffernachrichten zufolge soll die deutsche Flotte in der Nähe des Caps der guten Hoffnung gesehen worden sein; da jedoch der halb schwarzweiße halb schwarzgelbe Nebel immer undurchsichtiger ward, so gewahrte man bald nichts mehr als blauen Dunst. Doch glaubte man zu hören, daß vom Admiralschiff Sixtminit einem vorübersegelnden englischen Schooner durch das Nationalvereinssprachrohr auf preußisch zugerufen wurde: Guten Morgen, Herr Fischer! *)

*) Neueren Nachrichten zufolge ist gleichwohl eine Abtheilung der Flotte im Kanal eingetroffen. Ob englische Drehstürme, widrige Bundeswinde oder französische Windstille an dem langen Ausbleiben derselben Schuld waren, ist indeß bis jetzt noch unbekannt.

Probates Mittel.

Was sagen jetzt Sie, Herr Häfele, zu dem englischen Garibaldienduſiasmus?

Schwwwwwindel!

Und zu der englischen Danomanie?

Schwwwwwindel!

Hm! aber das ist dann sehr fatal für's englische Volk, Herr Häfele!

Wie so?

Nun, gegen Schwindel hilft blos 's Aderlassen!

Hm, das wird auch der Napoleon schon besorgen.

Nomen - Omen?

„So — so, der Willem von Berlin ist also in Flensburg im Hotel Rasch abg'stiegen? Hm, hm, was hat dös wohl z'bedeuten?"

„„Dös is doch einfach, itzt wird halt rasch annexirt werden!""

Kräutelmaier: Hm! hm! hm! die drei neuen japanesischen G'sandten für Paris und London, das sind weiters keine angenehme Herren! Tsch! Profit! Da heißt einer davon Tsilagenokami, der ander' heißt Kacudonidonokami, und der dritt' gar Kawadasagaminokami! Tsch! Profit! Na, wenn man die oft tituliren muß, da gratulir' i'! Tsch! Profit! Da sind uns're Herren Maierkami und Huberkami und Müllerkami schon leichter auszusprechen! Was sagen Sie dazu, Herr Schnoferlkami?

Schnoferl: I? wann i der Napoleonkami war, i that halt dagegen protestiren!

Consequenz.

Nun, Herr Bratelhuber, was sagen jetzt Sie zu derer Confirenz?

I? was werd' i da wohl sagen? i protistir' halt!

Ja aber was hilft Ihnen denn dös ewige bloße Protestiren?

Nun, wenn's a g'rad nix helfen sollt', 's is blos von wegen derer Consiquenz.

O herrlicher Christian IX., Majestät von Dänemark, personalunionirter Herzog von Schleswig-Holstein, wo bleibt mein Danebrogorden so lang?

Dein

allerunterthänigst ersterbender
Graf von Platen,
einstweilen noch deutsches Premier.

Ein hiesiges Witzblatt läßt den Frankfurter Central-Ausschuß von einem Freund Schleswig-Holsteins bitten, ob derselbe nicht auch auf Pfingsten wieder Osterversammlungen veranstalten möchte? Wir erlauben uns entgegen das betreffende Witzblatt zu ersuchen, uns darüber aufzuklären, ob die Osterhasen sich auch in Pfingstlümmel verwandeln können?

König Wilhelm in Schleswig: Wer schleicht hinter mir?
Bismark: Dein böser Genius!

Abschied oder Erkundigung.

„Also der neue Kaiser von Mexik—oh, Mags I. von Naboliens Gnaden, hat in Rom auch beim Exkönig Franz von Riabel Abschied g'nommen?"

„„Hm! Abschied g'nommen? er wird sich wohl blos verkundigt haben, wie man am schnellsten und sichersten abreist, sollten ihn etwa einige nordamerikanische Garibaldis ebenfalls exen!""

So so, Herr Schnoferl, also der Sir Malet, englischer Bundestagsgesandter, hat bei der Shakespearefeier in Frankfurt das Recht Deutschlands an Schleswig-Holstein mit dem Recht Shyloks im Kaufmann von Benedig verglichen? Hm! hm! was wird da wohl der deutsche Bund diesem Bengelländervertreter gegenüber thun?

Der deutsche Bund? der spielt dem gegenüber halt den Tatsche von Frankfurt; er möcht' gern und traut si nit, und wartet halt a, ob nit a so a Portia zufällig daherkommt.

Herr Schnoferl, die kommt a mit Sturmessausen, aber na kriegt der Tatsche von Frankfurt a sein' Portion!

Eine patriotische Köchin.



Geh' zweiter, Seppl! scham' Di! Bist Du a a Wachtmeister von die Schwalangscheer? Von heut an ist Dir mein' Lieb' kündigt! Jtzt haben's Damenwerk g'nommen und haben's die Tripplerschranzen g'nommen und nirgends bist Du dabei! Scham' Di! I nimm' mir itzt an Uhlanen, sobald's ferti san!

Schwieriger Standpunkt.



Stehl'n sollst nit, fechten darfst nit, in d' Lotterie kannst a nimmer setzen, in National- oder Reformverein kost's an Thaler Angträ; Director einer Actiengesellschaft, da wählt mi kein Mensch dazu und da soll sich ein ehrlicher Kerl, wie ich, ordentlich durchschlagen! Ja wenn ich wenigstens Kriegsminister wär', da könnt' ich doch beim Finanzminister pumpen!

An Freund Beust!

Was immer sagen mag der edle Däne
Auf edler Konferenz — Lord Russels' Farce —
Freund Beust, nur Eines sollst Du stets erwiedern,
Und dieses Eine ist: Lex mihi Mars!

Auf all' die Pfiffe, Kniffe, Ränke, Schwänke,
Die Dänemark gebraucht, — nichts and'res war's, —
Freund Beust, erwied're Du nur immer Eines:
In g'radem kernigen Deutsch: Lex mihi Mars!

Das ganze deutsche Volk deckt Deinen Rücken,
O weiche nicht die Breite eines Haars!
Und ob auch dräue England, Rußland, Frankreich,
Ruf' jedem zu, Freund Beust: Lex mihi Mars!

Denn Krieg bis auf das Messer, schrie der Däne,
Den soll er haben, sag's ihm rund und barsch,
Freund Beust, streif' ab den feinen Diplomaten,
Sprich deutsch und sag mit Götz: Lex mihi Mars!

rantwortlicher Redakteur: Max Weinmann. Eigenthümer: M. Weinmann & E. Oeschler. München, J. Oeschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.



Raketen

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

München, den 13. Mai 1864.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in erd Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Windstille.

Windstille herrscht und alle Flöten schweigen.
Nicht hör' ich mehr beim Fest die Becher klingen!
Die Sänger haben aufgehört zu singen,
Zerstoben ist der Turner flotter Reigen.

Windstille herrscht. Es steht der Stand so öde,
Aus dem der Schütz' sonst froh schoß auf die Scheibe.
Jetzt geht er ihr verdrossen nur zu Leibe,
Als ob sie nicht den frühern Reiz ihm böte.

Windstille herrscht. O ich versteh' den Schützen,
Hab' ich sein Leid doch selber mitempfunden!
Ist uns die Faust am Rücken festgebunden,
Was soll die Kunst, was soll die Waffe nützen?

Windstille herrscht, indeß gleich einer Esse
Es glüht in Millionen Männerherzen!
Die Fürsten aber seh'n es nicht; sie scherzen,
Und ihre Schranzen tänzeln — zum Congresse.

Raketen.



Ade!

Nach der Melodie:
„Wenn der Vater mit dem Sohne ꝛc. ꝛc."

Wenn der Sultan scheert den Bart sich,
Und benimmt mit feiner Art sich,
Und des Harems Wust entfernt,
Alles frisch läßt übertünchen,
Und bei Wally Mayr in München
Nach der Mode tanzen lernt —
Dann ade, ade, ade!
Dann ade, ade, ade!
Dann ade, Schatz, lebe wohl!

Wenn besorgt daß er nicht schütte,
Seinen Schnaps in stiller Hütte
Mit dem Polen theilt der Ruß',
Wenn die Feinde traulich plaudern,
Und der Pole ohne Zaudern
Gibt dem Russen einen Kuß —
Dann ade ꝛc. ꝛc.

Wenn, wo breit die Lords sich blähen,
Einst Du wirst Altengland sehen,
Wie's mit gleichem Maße mißt,
Wie's gerecht sich zeigt mit Allen,
Und den Preis der Baumwollballen,
Und der Börse Streit vergißt —
Dann ade ꝛc. ꝛc.

Wenn der Kaiser der Franzosen
Seine alten Unterhosen
Auf dem Bette sitzend flickt,
Und aus Friedenslieb' zur Stunde
Seines Generalstabs Runde
Franchement zum Teufel schickt —
Dann ade ꝛc. ꝛc.

Wenn der König aller Dänen
Nicht mehr knirscht mit seinen Zähnen;
Wenn er endlich 'mal d'ran glaubt;
Und der Fürst der Mexikaner
Kommt zurück als Franziskaner
Mit geschornem Kaiserhaupt —
Dann ade ꝛc. ꝛc.

Wenn der Bundestag, der zage,
Ein Geschäft an Einem Tage
Einmal fix und fertig zwingt,
Und das deutsche Volk indessen
Dem Beherrscher aller Hessen
Hochs als Volksbeglücker bringt —
Dann ade ꝛc. ꝛc.

Wenn in Oestreich man die freie
Liberal gegeb'ne neue
Die Verfassung auch verspürt,
Wenn in Preußen einst man reifer,
Und der Bismarck Scheerenschleifer,
Rechberg Hafenbinder wird —
Dann ade ꝛc. ꝛc.

Wenn in Bayern — Gott gesegn' es —
Einst die Zügel ein verweg'nes
Regiment hält in der Faust,
Wenn der Fortschritt schwingt den Hammer,
Und kein Dux mehr in der Kammer,
Und kein Lerchenfeld mehr haust —
Dann ade, ade, ade,
Dann ade, ade, ade,
Dann ade, Schatz lebe wohl!

Auszug
aus einer Depesche des Herrn von Bismarck an Herrn von Sydow in Frankfurt.

.... die Rücksicht auf England macht eine Beschleunigung der ohnehin schwerfälligen Einleitungen am Bunde höchst wünschenswerth ....

.... die Rücksicht auf eine Verständignng mit Bayern kann um so weniger maßgebend sein, da .....

Will sich Perner ewig von uns wenden,
Der so lang mit seinen Götterhänden
Vor den Menschen hat beschützt das Vieh?
Ha, dann sprecht vom Thierschutzschwindel ferner
Uns kein Wort mehr! Einen zweiten Perner
Gibt es nicht. Drum: „Auseinander! Hü!"

Der Münchner Centralthierschutzverein.

Eine sehr zweifelhafte Ehre, rief die Times, wie sie hörte, daß der König von Preußen dem in Berlin anwesend gewesenen englischen Prinzen Alfred den schwarzen Adlerorden verlieh.

O welch' gute, alte Klatschfrau, diese Times, was braucht auch dieser Lord Alfred den schwarzen Adlerorden? hätte man ihn einfach blos mit Garibaldikümmel traktirt und ihm einen rechten Affen angehängt!

„Also der hannoveranische Windhorst sagt, das Ziel der hannöverischen Regierung sei die politische Selbstständigkeit der Herzogthümer auf der Basis der unwandelbaren Principien des Rechts, der Bundesverfassung und der Bundesgesetzgebung? Was soll denn das eigentlich heißen? oder sein?"
„Das ist Wind! hörst?"

O Siebzigmillionenreich,
Das wir ersehnen thaten,
Wo find' ich jetzo Dich nur gleich?
Wo bist Du hingerathen?

Schwärmer.

So, so, also in Cassel haben sie es lieber, wenn gleich das Concubinat als Rechtverhältniß eingeführt wird, statt der fakultativen oder obligatorischen Civilehe, wie es die Kammer will, und was in den Augen dortiger hoher Regierung einem Herabsinken unter das Heidenthum der Römer gleichkommt?

„O das wundert mich gar nicht Herr Fäustle! in obigem Artikel besitzt das churfürstliche Haus gewiegte Fachkenntniß!"

Ah, das ist stark! also beinahe 500 Kanonen haben die Dänen schon verloren? Ja, die müssen ja bald keine mehr haben?

O warum nicht gar? die haben in ihren Zeitungen noch genug grobes Geschütz.

Im Hofbräuhaus.



Flinserl. Jetzt will ich Dich a mal examinirn! Sag' mir, was is a Standesherr?
Anderl. A Standesherr? In der Schul' hab' ich a mal a Zeit lang alle Tag' 'naussteh'n müssen, da hab'ns mich an Standesherrn g'heißen; sonst hab' ich nie was davon g'hört.
Flinserl. No, da will ich Dich aufklären! Siehst! Ein Herr, der die Lage der Dinge von einem höheren Standpunkte aus betrachtet, und sein Licht nicht unter den Scheffel des Volks stellt, das ist ein Standesherr!
Anderl. Ah so! Hm! Hm!

Anderl. Hast g'hört wie der Papst raisonnirt?
Flinserl. No ja, er macht's halt a wie wir — er protestirt!
Anderl. Meinst es wird ihm was helfen?
Flinserl. Als ob's Protestiren jemals was helfet!

Anderl. Du, gelt! Heut ist wieder Conferenzsitzung in London?
Flinserl. Ist verschoben. Lord Palmerston hat die Gicht gekriegt.
Anderl. Na, da ist sie morgen?
Flinserl. Morgen ist Empfang bei der Königin.
Anderl. Na da dann übermorgen?
Flinserl. Sonntag! Da wird nicht gesessen.
Anderl. Und über-übermorgen?
Flinserl. Ist Lever beim Prinzen von Wales.
Anderl. Dunnerwetter, aber über-über-übermorgen, da ist sie dann doch ganz gewiß!
Flinserl. Hm! bis dahin, glaub' ich, kriegt Lord Palmerston wieder die Gicht!

Zum fünf und zwanzigsten April.

Zusammen trat die edle Conferenz
Am fünf und zwanzigsten April — berufen
Von Russel, ihm, der Diplomaten Haupt,
Die, ach! des Unheils allzuviel schon schufen.

Wohlan! verhandelt keck der Völker Recht
Auf Demokraten, morsch und gilb und ranzig:
Euch, Diplomaten, werd' stets der April,
Und Herr Earl Russel seine fünf und zwanzig!

Sonderbar, Herr Prügele, in Amerika kämpfen sie dafür, daß die Sklaverei abg'schafft wird, und in Mecklenburg führen sie 's immer mehr ein; da wurden die Prügelstöck auf $^6/_4$ Ellen Länge und $^1/_2$ Zoll Durchmesser erhöht, weil „die Röhrchen bisher nicht in allen Fällen dem beabsichtigten Zweck genügten"; und die Gutsherren besitzen jetzt das Recht, höchst eigenhändig die Sklavenpeitsche auf dem Rücken ihrer Hörigen zu handhaben. Was sagen sie dazu?

Hm! da läßt sich rein gar nichts mehr sagen! es ist halt eine schöne Gegend, und der Großherzog von Mecklenburg . . . besitzt d'rum auch bereits eine Masse Unterthanen in . . . . Amerika.

Kein Mangel.

Ei, ei, mit dem Aufstand in Algier kommt der Napoleon itzt schon wieder recht in Schlamassen nein! Was meinen Sie, Herr Füchsle?

Warum net gar! wenn's nimmer anders geht, es sind ja noch viel Erzherzög' zu afrikanischen Kaisern vorräthig.

Sapperment, der Prinz von Wales hat Besuch g'macht beim Garibaldi? das hat der Palmerston g'wiß wieder seinem Freund Nabolion mit Fleiß thun, nicht, Herr Mäusle?

Warum nit gar, Herr Rübele! das geschah blos zur Stärkung der entente cordiale; kennen Sie denn das Sprichwort nicht: Was sich liebt, neckt sich?

Freilich, d'rum prügeln Sie allweil Ihr' Frau!

Aus der Lehre vom Besitz.

Gewöhnlich sucht man etwas zu kriegen, um es zu haben. Die Preußen suchen Schleswig-Holstein zu haben, um es zu kriegen.

Also der Herzog von Nassau nimmt die Landtagsadressen auch nur mehr auf dem Dienstweg an, Herr Schmierer?

Gewiß, Herr Fuchtel, und nächstens kriegt er's auf dem Postweg in's Ausland zug'schickt.

Der Lord Russel hat also die Deputation aus Schleswig-Holstein aus formellen Gründen nicht empfangen? Was mögen dös wohl für formelle Gründ' sein, Herr Schmitt?

Grobheit, Flegelei, Ungezogenheit, Unverschämtheit, Gemeinheit, Niederträchtigkeit, Falschheit, Lausb . . . . . .

Hören's auf, Herr Schmitt, Sie werden mir gar zu formell!

An das österreichische Geschwader.

Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt . . . .

Schiller, v. Peet.

Wie verlautet, unterschrieb den Frankfurter Protest nach London vom anhaltischen Landtag eine ganze Stimme. War dieß die Stimme des Rufenden aus der Wüste? Nun für jenes Duodez-Städtchen ist es hinreichend genug, wenn man wenigstens aan Halt darin hat.

„Du, der Papscht red't aber vom Kaiser von Rußland; des ischt wirklich a Graus!"

„Der hat guat schwätze; er ischt weit genug weg dervon."

An die Standesherren.

Wer steht, sehe zu daß er nicht falle!

O wie wohl thut es Einem, Herr von Blaumeier, wenn man nach dem miserablen Blaubuch über Hannover, das Blaubuch über Bayern liest; wie klingt das ganz anders! und wem haben wir's zu danken? wem anders als unserm unvergeßlichen Max?

San's stad, Herr Knöllerl, sonst fang' i glei nomal 's Woana an!

Freiwillige Beiträge.



La bourse ou la vie!*)

*) Geld her oder Du bist des Todes!

Finis Poloniae!



Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen.

Der Neger.

Aus dem amerikanischen Sklavenleben.

Des Pflanzers Wink gebot. Die Peitsche pfiff,
Die Hiebe klatschten, doch kein Laut entrang
Des Negers Brust sich, des gezüchtigten.
Jetzt hieß der Sklavenvogt die Fuchtel ruh'n,
Die Fesseln lösten sich, ein kühner Weiß
Stand seinem Herrn genüber der Gestrafte,
Der starke Herkules. Es zitterten
Die stolzen Glieder; Ströme Bluts
Durchfurchten den von Qual zerfleischten Rücken;
Er schwieg.

Und höhnisch lächelte der Pflanzer:
„Die spröde Juno, John, erwart' ich morgen;
Für heute thut Minerva noch den Dienst.
Und, Nigger, Du! Vermerk' Dir die Lection!
Nichts Eignes hat, wer selber eigen ist,
Und niemals Ihr, durch die Natur Verfluchte,
Chams Söhne, die Ihr seid, verfehmtes Volk."
Er sprach's, und an des Sklavenvogtes Pfeife
Brannt' er sich neu die edle Cuba an,
Und wollte geh'n.

Doch wie der junge Tiger
Den Büffel packt, so packt ihn Herkules,
Und quetscht ihn, daß die morschen Glieder krachen,
Und hält ihn fest: „Chams Söhne sind wir," sagst Du,
„Weil schwarzes Fell wir um die Schultern tragen,
Und uns're Lippe aufgeworfen ist,
Hohn bietend unsers Stammes Unterdrückern?
O wohl dem Cham! des Vaters Schmach verrieth er
Ein Kind den Kindern. Und er hat gebüßt
Die Eine Schuld Jahrtausende hindurch.
Doch Ihr, die Ihr, eh einen Cham es gab,
Des Höllenbechers Hefe ausgeschlürft,
Auf die Gomorrha's Schwefelregen fiel,
Die eine Sündfluth nicht ersäufen konnte,
Entnervtes Spottgeschlecht, wer zeugte Euch,
Der Frevler Frevelhaftester? — Er weiß es,
Er weiß es droben, der verflucht Euch hat.
Von Kains Geschlecht ist diese weiße Brut!
Stark machte Gott den Menschen, stark und schwarz.
Doch als er dann den ersten Mörder fragte:
Wo ist dein Bruder, Kain? Dein Bruder Abel?
Da kam den feigen Mörder an die Furcht,
Da ward er blaß und floh vor seinem Frager;
Weiß ward er, wie der frischgefall'ne Schnee,
Und floh, und bebte, und ist weiß geblieben.
Das war Dein Ahn!" rief Herkules. „Und wenn
Jetzt noch der Stolz sich regt in Deiner Brust,
Regt er sich dreifach in der meinigen!
Nimm hin das Weib, um das Du mich gepeitscht,
Nimm's hin! Es war der Apfel meines Augs!
Ich schenk ihn Dir, den Abfall meiner Liebe,
Und diesen Faustschlag geb' ich Dir darein,
Als Angedenken an den Sohn des Cham!" —
Der Pflanzer sank, wie ein gefällter Baum;
Und wie der Löwe bricht durch das Geröhricht,
Brach Herkules durch die halbwillige,
Halbschreckgelähmte Sklavenschaar sich Bahn.
Unaufgehalten kam er an den Fluß,
Der nahm ihn auf mit seinen kühlen Wellen.
Langsam und schwer, mit blutendem Gesicht,
Erhob der Hartgetroffne sich vom Boden:
„Wo ist der Hund? Ich gebe hundert Dollars,
Tausend dem Mann, der mir ihn bringt zur Stelle!"
Die ganze Pflanzung lief, die Nachbarn ritten,
Ein frischgeackert Erdreich war der Boden —
Doch Niemand fand den flüchtigen Verbrecher,
Und Niemand war, der nahm die tausend Dollars.

Verantwortlicher Redakteur: Max Weinmann. Eigenthümer: M. Weinmann & E. Oeschler. München, J. Oeschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.



Raketen

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

München, den 20. Mai 1864.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 1 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Sie will nicht!

Bismarck. Jungfräulein, soll ich mit Euch gehn
In Euren Rosengarten?
Ich seh' die rothen Rosen steh'n,
Die feinen und die zarten;
Den schönen Baum voll Blüthen,
Von grünen Blättern reich;
Gott muß Euch wohl behüten,
Den Blüthen seid Ihr gleich.

Schleswig-Holstein. „In meinen Garten darfst Du nicht,
Es ist noch gar zu früh,
Den Gartenschlüssel hast Du nicht,
Er ist verborgen hie.
Er ist gar wohl verborgen
Und liegt in guter Hut,
Deß bin ich ohne Sorgen
Und habe guten Muth.“

Sie sang und sprach dann wieder:
„In'n Garten darfst Du nicht!
Du trittst die Blümlein nieder,
Und das gefällt mir nicht.
Es brächte mir nur Schaden,
Drum ziehe wieder heim;
Gott mag Dich wohl berathen
Und schützend bei Dir sein!“

(Aus dem 16. Jahrhundert.)

Europäische Walburgis-Nacht.

Scene: Der Blocksberg.

Mephistopheles.
Verlangst Du nicht nach einem Besenstiele?
Ich wünschte mir den allerderbsten Bock.
Auf diesem Weg sind wir noch weit vom Ziele.

Faust.
So lang ich mich noch frisch auf meinen Beinen fühle,
Genügt mir dieser Knotenstock.

Mephisto.
Fasse wacker meinen Zipfel
Hier ist so ein Mittelgipfel,
Wo man mit Erstaunen sieht,
Wie im Berg der Mammon glüht.

Faust.
Wer sind die dort, die ihn hüten?

Mephisto.
Wie Du nur fragen kannst! Die Jüden!
Der Rothschild, Eichthal und so fort,
Die führen jetzt das große Wort.
Sie haben das Triebrad, sie haben das Geld,
Sie sind in Wahrheit die Herr'n der Welt!
Still! hörst Du Stimmen in der Höhe,
In der Ferne, in der Nähe?
Ja, den ganzen Berg entlang
Strömt ein wüthender Zaubergesang:

Chor der Diplomaten.
Die Diplomaten zum Brocken zieh'n,
Die Stoppel ist gelb, die Saat ist grün,
Dort sammelt sich der große Hauf',
Herr Russel, der sitzt obenauf.

Stimme.
Welchen Weg kommst Du her?

Stimme.
Ueber'n Ilsenstein!
Da guckt' ich der Eule in's Nest hinein,
D'rin lag ein großer dicker Act,
Den hab ich gleich zusammengepackt.

Mephisto.
Der Gipfel ist erreicht! Victoria!
Munter, Gesindel! Euer Herr ist da!

Faust.
Da schleicht ein Mensch mit einer Glatze;
Im Finstern schleicht er hin gleich einer Katze.

Mephisto.
Das ist der vielberühmte Mann,
Bismarck-Schönhausen lobesan!
Er hat sich aus den wilden Wogen
Des Wortgefechts zurückgezogen,
Und wartet ab vor allen Dingen,
Was Er zum Vorschein werde bringen!

Enten fliegen vorüber.
Ente, Ente!
Wer uns nicht kennte!
Aus Hamburg sind wir ausgeflogen,
Doch hat man uns gleich andern Tags
Die Maske abgezogen.

Chor der Zeitungsschreiber.
Was sollen wir in diesen Zeiten treiben,
Um uns're Blätter vollzuschreiben?
Wir liegen in den letzten Zügen —
Was uns noch rettet, ist das Lügen!

Faust.
Wer sind denn Die, die dort verdrossen stehen,
Trübselige Prügelstockgesichter?

Mephisto.
Das sind die sichern dreißig Abgeordneten,
Die, ob man's ihnen gleich mit Nürnbergs Trichter
Eingoß, daß eine Ehrensach' es gelte,
Mit unbarmherzigem Blick und Polizeimannskälte
Sich wendeten vom Stamm fern an der Nordsee Strand.

Faust.
Die gelten hoffentlich doch Nichts in ihrem Land?

Mephisto.
'S gibt Leute auf der Welt, die nicht
begreifen, Kind,
Daß 118 mehr als 30 sind.

v. Lerchenfeld.
Ich bin ein Mann von festem Guß!
Hinweg mit dem Central-Ausschuß!
Ich unterschreibe Nichts und glänz'
Durch grandiose Consequenz.

Chor der Dreißig.
Jetzt ist man von dem Rechten allzuweit;
Ich lobe mir die guten Alten;
Denn freilich, als wir Alles galten,
Da war die rechte gold'ne Zeit.
Wir waren wahrlich auch nicht dumm,
Und thaten oft was wir nicht sollten,
Doch jetzo kehrt sich Alles um und um,
Und eben, als wirs festerhalten wollten.

Faust.
Dort seh' ich wen, der einsam sitzt;
Ganz abgemattet scheint er schon.

Mephisto.
Das macht, weil er just auf dem Dreifuß schwitzt;
Er ist's, der alte Fuchs — Napoleon!

Faust.
Und wer sind Die mit ihren Schwalbenschwänzen?

Mephisto.
Das sind die Herren von den Conferenzen?

Chor der Conferenzgesandten.
Auf uns schauen Aller Augen,
Auf uns horchen Aller Ohren,
Ganz Europa möchte wissen,
Was als Recht wir auserkoren!
Wenn wir es nur selber wüßten,
Was wir da Verzwicktes schmieden —
Lieber Gott, wie ruhig wären
Wir sodann und wie zufrieden!

(Rechberg und Russel kommen).

Rechberg.
Lord Russel, edler Mann, sprecht's aus, o sprecht!
Was Ihr auch wünscht, bin Euer Knecht!
(Man hört ein furchtbares Geräusch.)

Faust.
Was ist nun das schon wieder für ein Toben?

Mephisto.
Das Brittenparlament hat sich erhoben,
Bravo zu schrei'n dem Sieg, den — welch' ein Meisterstreich —
Der Dän' erfocht zur See heut über Oesterreich.

Faust.
Rechberg, Du machst Dich gut! Nur schön so fortgemacht,
Bis Dich die ganze Welt verachtet und verlacht!

Ein englisches Blatt.
Diese Deutschen — Lumpen, Diebe,
Strolche sind sie, brauchen Hiebe!

Zweites Blatt.
Wilde Katzen, blut'ge Tiger
Sind sie, Mörder und Betrüger!

Drittes Blatt.
Haben Stroh in ihren Schädeln,
Leben nur von Kraut und Knödeln!

Viertes Blatt.
Soll hier Ruhe sein im Haus,
Rottet diese Bestien aus!

Faust.
Jetzt, lieber Freund, wird mir's zu pöbelhaft;
Was ist denn das für eine Bruderschaft?

Mephisto.
Das sind Altenglands Zeitungsschreiber;
Sie schimpfen wie die Ochsentreiber.

Faust.
Was? England, das Shakespeare'n gebar,
Erzeugte diese giftige Schaar,
Die Bosheit birgt und Blödsinn in der Brust?
Geh'n wir, Mephisto! Mir vergeht die Lust,
Noch länger zu beschau'n heut die Walpurgisnacht!
Geh'n wir hinab zum Rhein und halten Morgenwacht!

Im Hofbräuhaus.



Anderl: Du! wie groß ist denn der englische Lord Hanns Rüssel?
Flinserl: O je, dös is a ganz kleans Manderl!
Anderl: Ei, was sagst da? Nach dem seiner Unverschämtheit hätt' i g'moant, müßt' dös a ganz großer Lümmel sein!

Anderl: Also vom zwölften Mai bis zwölften Juni is Waffenruh'? und dann?
Flinserl: Und dann? im Juni? nun ja, im Juni gehen die G'witter wieder an!
Anderl: Donnerwetter, du könnt'st Recht haben!

Anderl: Der Nabolien is doch a schlauer Fuchs; der sagt itzt nit a so und nit a so!
Flinserl: Und doch müssen am End' die andern a so sagen, wie er g'sagt hat.

Ein Monolog

aus einer noch unter der Feder befindlichen Tragödie.

Hm! — hm! — hm! — hm! — Wozu die blöde Scham?
Wie? brauch' ich denn mich etwa noch zu schämen?
Der ich vom Tisch des Herrn die Krone nahm,
Warum soll ich nicht Schleswig-Holstein nehmen?

Maler Baudri reichte in der Sitzung der Kölner Stadtverordneten den Antrag ein, seine Collegen, die Stadtverordneten möchten bei dem Comitó für Errichtung eines Königsdenkmals dahin wirken, daß statt jenes Denkmals ein großes Invalidenhaus errichtet werde. — Wir können dabei nur den Wunsch aussprechen, daß Herr v. Bismarck als erster Invalide für das neue Invalidenhaus möge eingezeichnet werden.

Zwei Hirten.

I.

Unterzeichnete Gemeinde sucht einen Hirten für Groß- und Kleinvieh; Lohn 270 fl., freie Wohnung und einen Gemeindstheil!

Erster März 1864. Gemeinde Boblingen, Vorsteher Ox.

II.

Bei unterzeichneter Gemeinde ist die Lehrerstelle erledigt. Gehalt 195 fl. 14 kr. 3 hl., für die Wohnung hat er blos 9 fl. zu bezahlen, und nach 10 Jahren auf Widerruf angestellter Probezeit hat er Anspruch auf einen Kartoffelfeldgmeindstheil!

Erster April 1864. Gemeinde Boblingen, Vorsteher Ox.

Im Atelier.

Ja, Herr Pröckerl, was machen's denn da für a Vieh? was soll denn dös werden?

„Hm! da hab' i an Cerberus machen wollen, mit drei Köpf, er ist mir aber mißrathen, und itzt mach' i halt den Lord Russel mit seinem Conferenzrachen draus!"

Die Times, welche in einem salbungsvollen Artikel aller Welt gute Rathschläge zu ertheilen weiß, nur sich selber nicht, die edle Times räth Dänemark, künftig seine Unterthanen in den Herzogthümern etwas milder zu regieren. Schade, daß künftig dieser Rath ganz überflüssig sein wird, denn, so Gott will, wird Dänemark in den Herzogthümern künftig überhaupt nichts mehr zu regieren haben.

Einfaches Zwiegespräch.

San Sie a Tiroler?
Jo!
Von Meran?
Jo!
Na, dann gratulir' i Ihnen.

Da lobe ich mir halt eine erste Kammer! Nur blaues Blut ist im Stande wieder blaues Blut, d. h. reich — zu begreifen!

Edler, Graf von Platen,
Vertrauensperson der ersten Kammer.

Preußisches Curiosum.



Porträt eines preußischen Redacteurs, der nicht eingesperrt ist.

Sein Sitz ist halt doch nicht der beste!



Donnerwetter! was wird's denn jetzt auf Einmal so warm?

Die Times sagt: es ist die traditionelle Aufgabe Englands, die vierzig Millionen Deutsche vor den großen Militärmächten Rußland und Frankreich zu schützen. Schade, daß die alte Fran dabei vergißt, mitzutheileu, wie England diese traditionelle Aufgabe erfüllt und diese armen hilfsbedürftigen vierzig Millionen schützt! Vielleicht dadurch, daß es auf die unverschämteste Weise Dänemark, Deutschlands Erbfeind, unterstützt? Vielleicht dadurch, daß es alle gegen deutsche Herrscher gerichtete ausländische Revolutionen unterstützt und mit ungeheurem Schwindel deren Führer fetirt? Vielleicht dadurch, daß seine Zeitungsschreiber im Ton von Fischweibern und Höckerinnen über dieses Culturvolk schimpfen und sich lustig machen? Vielleicht dadurch, daß seine Minister Napoleon unter gewissen Abfindungen das deutsche Rheinland anbieten? Vielleicht dadurch, daß dieses Krämervolk Deutschlands Anwartschaft auf eine Flotte als Anmaßung, als Frechheit, als Bornirtheit ausschreit? Vielleicht dadurch, daß es auf Deutschlands Kosten sich zu bereichern sucht und Germania als enropäisches Aschenbrödel behandelt? O gute, alte, wetterwendische, charakterlose Times, behalte deinen traditionellen Schutz für dich und kehre vor deiner Thüre! — vierzig Millionen können, „wenn nicht des Gedankens Blässe sie ankränkelt," d. h. wenn sie nur ernstlich und entschieden **wollen — sich selber schützen!**

Billiger Vorschlag!

Wie wäre es wohl, wenn man Schleswig-Holstein an Preußen überließe, unter der Bedingung, daß Preußen an Deutschland abgetreten wird?

Dr. Simplicius,
Freund von deutschen Compromissen,
aber nicht von deutschen Compromittirten.

An Seine Excellenz Hochwohlgeboren

Herrn Bey von Tunis,

Aufstand betreffend.

Unser lieber Bey von Tunis!

Soeben lassen Wir Uns aus der teuflischen Erfindung, Zeitung genannt, von Unserem Sekretarius vorlesen, daß in Hochdero Staaten das Volk sich erhoben hat, um Euer Liebden zu zwingen, die von Euer Liebden in schwacher, einfältiger Stunde gegebene Constitution wieder abzuschaffen und das alte, Unserer Natur ganz gemäße patriarchalische System des Absolutismus wieder einzuführen. Wir sind zwar principialiter gegen alle vom Volk ausgehende Aufstände, können aber nicht umhin, dieses Mal Hochdero Volk zu bewundern, nnd aus gewissen, unnöthig näher zu motivirenden Gründen fühlen Wir Uns gedrungen, Euer Liebden einen Vorschlag zu machen, nämlich ob nicht Euer Liebden gefälligst mit Unserem Haus einen Volksexporthandel eiuleiten möchten. Um einen gewiß annehmbaren Vertrag zu machen, erlauben Wir Uns, Euer Liebden für je fünf Ihrer wirklich unschätzbaren absolutistischen Unterthanen je gerade nochmal so viel, also je zehn Unserer hörigen catilinarischen Existenzen als Tausch anzubieten, und sehen einer gefälligen eigenhändigen Rückantwort Eurer Liebden anmit entgegen.

Wir bitten aber, wegen Zeit- und Kosten-Ersparnissen gleich nach Tausenden zu rechnen.

Gegeben am ersten April 1864.

Firma:
Kasslermeklenburgernassauer.
contrasignirt von **Dr. Beißmarck,**
vom schönen Haus,
Sekretarius.

☛ Durch Versehen schlich sich in voriger Nummer ein sinnstörender Druckfehler ein; wir bitten, in den Versen: „Zum 25. April." Zeile 6 statt: „Auf Demokraten" zu lesen: „Auf Pergamenten".

Die Redaction.

Verantwortlicher Redakteur: Max Weinmann. Eigenthümer: M. Weinmann & E. Oeschler. München, J. Oeschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.





Raketen

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

München, den 3. Juni 1861.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Lieber Leser!

Hast Du niemals in der Oper „Faust“ den wüsten Blocksberg gesehen? Alles öde. Nur Faust und Mephistopheles pflegen hier einsame Zwiesprach'. Da plötzlich hört man auf des Ersteren Wink ein Rauschen, kaum eine Secunde lang, — und die schreckliche Gegend ist verschwunden und der prächtige, mit Hunderten der schönsten Tänzer und Tänzerinnen belebte Palast des Höllenfürsten funkelt vor unsern Blicken.

Oder um weder mit der Hölle und ihrem Potentaten, noch mit dem Theater und seinen so vielen „ordentlichen Leuten“ Anstoß gebenden Mitgliedern etwas zu thun zu haben — warst Du nie Comitémitglied bei irgend einer Gesellschaft, hast als solches Tags vorher mit der allergrößten Entschiedenheit erklärt, daß es heute schönes Wetter sein werde, daß also der angekündigte Ausflug nicht abgesagt werden solle, und gabst durch Deine Beredsamkeit den Ausschlag? Um 4 Uhr Morgens gehst Du ans Fenster — o weh! Alles bewölkt! Ein leichter Sprühregen schlägt an die Scheiben — Du legst Dich betrübt wieder nieder. — 4½ Uhr. Der Regen hat aufgehört, doch Alles ist noch überzogen. Du tröstest Dich, weil nur wenigstens der Regen aufgehört hat und legst Dich abermals nieder. — 6 Uhr. Potz Donnerwetter! Schon so viel! Um 7 Uhr fährt die Eisenbahn ab! — Was? Wieder Regen? Gerechter Gott! Wer gibt mir mein Wetterpropheten-Renommé wieder? Verzweifelnd stehst Du und starrst hinaus in die unfreundliche Landschaft. Da auf einmal bricht hellfunkelnd ein Sonnenstrahl durch die Wolken und setzt sich direct auf Deiner Nase fest und die dunklen Wolken zerstieben nach rechts und links, und Du faltest gerührt Deine Hände und sprichst: Ich bin gerettet!

So erging es mir, so mag es manchem guten Deutschen ergangen sein, als in diesen letzten schönen Tagen die Conferenz blühte und die Gemüse nicht wachsen

wollten und der Lord Russel so grob war, daß es nach menschlicher Berechnung nicht möglich ist, gröber zu sein. Ich sah Preußens verborgene Annexionsgelüste, und sah Oesterreichs Despotentrotz, ich hörte Bayerns Schweigen, ich sah die Nacht zu Frankfurt am Main, und glaubte Mecklenburg's Prügelstöcke auf meinem Rücken zu fühlen!

Da ward es Licht!

Und Arm in Arm traten Deutschland's Vertreter — Alle, Keiner fehlte — vor Europa hin und gaben Zeugniß wider den Dänen und traten für den Augustenburger ein, und Alles staunte und verwunderte sich,

Denn Keiner hatte so etwas für möglich gehalten,

zumal von Oestreich!

Es war aber so; zum Erstenmale nach langer, langer Zeit war Deutschland wieder einig geworden, nicht blos das Volk, auch die Fürsten, zum Erstenmale konnte die deutsche Nation sagen: Wir sind ein einig Volk von Brüdern. Darüber war großer Jubel nicht nur in meinem Herzen, sondern im ganzen Lande und Alles rief: Hoch die Eintracht! O hütet sie! Zerreißt das Band nicht mehr! Also sage auch ich!

Wir sind einig in unserer großen peinlichen nationalen Frage!

Durch diese Einigkeit werden wir zu unserem Rechte kommen auf jede Weise. Einen Krieg haben 70 Millionen nicht zu fürchten und es ist auch Niemand, der es ferner wagen wird, uns anzugreifen.

Wenn wir nur einig bleiben.

Darum laßt uns fortan Brüder sein, wie wir so oft sangen und sagten, und unsere Saaten werden blühen, unsere Enkel werden uns segnen und die Nachwelt wird uns gerne die Kränze flechten, die sie uns bisher sicher verweigert hätte.

Bleibt

einig, einig, einig!

Wer ist der größte Akrobat unserer Zeit?

Offenbar Graf Rechberg, denn von der Personalunion in Einem Satz auf die Lostrennung der Herzogthümer und Uebergabe derselben an den Augustenburger hinüberzuspringen, das macht ihm so schnell Keiner nach.

Mein lieber alter Freund Palmerston!

Nachdem Du endlich einmal Dein s. v. Londoner Protokölferl fahren hast lassen und nun wieder mit Deiner alten Leier der Theilung Schleswigs vorrückst, was sehr verrückt von Dir ist, so rathe ich Dir, auch diese Division fahren zu lassen, mit der Versicherung, daß Du so noch viel besser fahrst. Mit meinem Zipperlein geht es, dem Papst sei Dank! besser, wie steht's mit dem Deinigen? Grüß' mir Freund Hans Großmaul, Rüssel wollt ich sagen, und Deiner lieben Frau laß' ich mich bestens verfehlen.

Dein Freund

Michel Gradaus,

pension. Fuhrmann und Kärrnermeister.

Ja, wenn Oestreich-Preußen auf einmal so vom Protokoll abfallen, wo fallen dann wir hin?

Hannover, Mecklenburg,
Churhessen und Nass—au!

Dem Vernehmen nach beantragt unter Preußens Zustimmung Oesterreich am Bund die Selbstständigkeit des Staates Holstein-Schleswig und zwar unter der berechtigten Dynastie. Könnte da nicht auch Bayern unter Zustimmung des Herrn von Schrenk die Selbstständigkeit des Staates Schleswig-Holstein unter Herzog Friedrich VIII. beantragen?

Dr. Käsperle,

dem es sehr gleichgiltig ist, ob Holstein vorn und Schleswig hinten, oder Holstein hinten und Schleswig vorn ist, wenn nur die erbberechtigte Dynastie drinnen und alles zusammen beim Bund ist.

Tyroler Aesthetik.

(Zwei Tyroler in der Glyptothek.)

He! Nazi! wos moanst? wann de Figürln bei uns dahoam in Meran in am Gorten standen, na die sittlichen Glaubensscherben!

Ein vorsichtiger Capitalist.

Hm! hm! hm! itzt hab' ich grad' noch an Zwölfer! soll ich's riskiren und mich bei der mexikanischen Anleih' betheiligen?

Im Hof-Bräuhaus.



Anderl: Je grüß di Gott, Flinserl, bist a wieder da?
Flinserl: Mit Haut und Haar, mit Leib und Seel', aber die Seel', die hätten's mir bald aus'n Leib 'rausg'schlag'n. Akrat 8 Tag hab' i braucht', bis i mi wieder z'sammaklaubt hab'.
Anderl: Und das Alles so ungerechter Weis' a no! Jetzt gaffen's Alle und verwundern sich und schreien Bravo und vor 8 Tagen —
Flinserl: Laß gut sein!

Es is halt a mal so
Der Brauch auf der Welt;
Der Oa kriegt die Prügel,
Der Ander kriegt's Geld.

Anderl: Du, is aber das a a Frühling?
Flinserl: Hazl, könnt's net sag'n, aber, hazl, hör amal, du, is das a Schnupfen?

Anderl: Jetzt gibt's also Krieg?
Flinserl: Kein Schein! Die Königin Victoria erlaubte net. Sie hat g'sagt, sie jagt ihr ganz' Ministerium zum Teufel, wenn's an Krieg mit uns anfangen will!

Anderl: Den neuesten telegraphischen Berichten zufolge ist Russel wieder einmal grob gewesen.
Flinserl: Das is er alleweil.
Anderl: Ja, aber diesmal war ers mit den Dänen, nicht mit uns.
Flinserl: Nun, nachher soll's ihm verziehen sein.

Anderl: Also mit dem siebzig Millionenpump in Wien san's abblitzt?
Flinserl: Ja, und drum is es a Eselei zu sagen, die Constitution in Oestreich sei nix nutz. Im Gegentheil, Oesterreich muß sogar a gute Constitution haben, sonst könnt's unmöglich so viel ertragen!

Anderl: Du, is denn dös wahr, daß der Pius den Alexander einen arroganten Menschen allokutirt hat?
Flinserl: So ist's!
Anderl: 'Hm! hm! hm! so was darf unfehlbar blos oaner sagen, der Pap....
Flinserl: st!!! — st!!!

Anderl: Aber daß Oestreich itzt plötzlich die Personal-Union zwischen Schlewig-Holstein und Dänemark fallen läßt? wegen Preußen? han?
Flinserl: Nan! es is ihm wahrscheinlich eing'fallen, daß, wenn's mit der Personal-Union gar so freigebig war, Ungarn z'letzt positiv a oane haben könnte wollen.
Anderl: Ah so! Also kein preußischer Argwohn, sondern a ungrische Furcht? Jetzta!

Anderl: Du, der Christian der Neunt', der hat nicht den rechten Namen.
Flinserl: Wie so?
Anderl: Hm! der durft' leck statt Glückburg Pechburg heißen.
Flinserl: O vielleicht sagen's in Kopenhagen bald: Schweinfurt.

„Personalunion aufgegeben, Südschleswig mit Holstein zu einem unabhängigen Staat verbunden et cetera et cetera"... Gut gebrüllt, englischer Löwe! brülle nur so weiter, und laß deine dänische Eselshaut ganz fallen — dann bekommt man vielleicht wieder ein bischen Respekt vor Old England! Aber — aber, das wird noch lange anstehen, denn — eine schmutzige Theerjacke wird nicht so bald rein gewaschen!

Für Dänemark der Schwede zog
Zusammen ein Geschwader;
Dem deuschen Volk will er damit
Ein Bischen lassen Ader.

Die Flagge führt des Admirals
Der „Thor" auf hohem Maste;
Das Danskevolk preist diese Hilf'
In schwülstigem Bombaste.

O Hannemann, schrei' nicht zu früh,
Noch sind wir nicht verloren:
Zu Hilfe kommt **ein Thor** allein
Dem frech gewordnen Thoren!

Der graubehaarte, zipperleingedüppelte Beustgrobian und Bengelländer-Premier soll mit „Her most gracious Majesty" der Königin Viktoria auf so gespanntem Fuße leben, daß er trotz seiner wüthenden Danomanie und unbändigen Germanophagie bei dem angeblichen Flottensieg der Dänen über die Oesterreicher sich sträubte: Victoria! zu rufen.

Wie die Untersberger Männlein leben.

(Berchtesgadener Sage.)

Die Untersberger Männlein,
Sie leben gar nicht schlecht.
Sie haben schon so manches Faß
Tyrolerwein verzecht.

Der alte Zellerfuhrmann,
Der weiß das Ding recht gut;
Sie zahlten ihm mit rothen Gold
Das süße Traubenblut.

Sie zeigten ihm den Keller,
Der duft'gen Blüthe voll,
Und kicherten, wie ihm das Herz
Dabei vor Sehnsucht schwoll.

Flugs lüpfte dann die Fallthür
Ein bärtiger Gesell;
Da sah er's leuchten tief im Schacht
Wie Vollmondstrahl so hell.

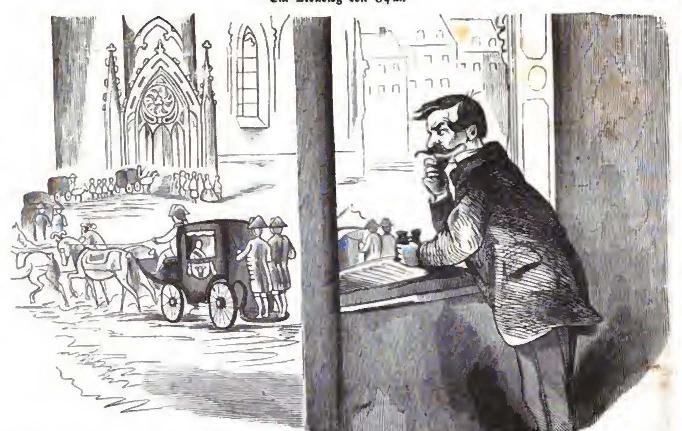
„Hei!" schrie der Knecht, „das wär' mir
Noch lieber als der Wein!"
Viel hundert Weiblein steckten drin,
Schier, wie die Engelein.

Er wollt sich eins erhaschen.
Da fiel die Fallthhür zu.
„Laß das fein unterwegen da,
Du grober Schlingel Du!

Weißt Du kein and'res Schätzchen,
Geschieht's Dir eben recht!
Wir Untersberger Männlein wir,
Wir leben gar nicht schlecht!"

Die Familie von Orleans in Claremont.

Ein Monolog von Ihm.



„Das sind sie also — Alle! Auch der künft'ge
König von Frankreich mag darunter sein.
Da sind sie, vor der ganzen Welt die selt'ne
Komödie einer Emigrantenhochzeit
Im Großen abzuspielen. Spielt nur zu,
Graf von Paris — Infantin Isabella!
Vielleicht spiel' ich noch mit! Ha, wenn ich könnte,
Ha, wenn ich handeln dürfte, wie ich wollte,
Mit einem Daumendruck zermalt' ich sie,
Sie alle, diese Orleans. Des Enghien
Blutiges Beispiel schwebt mir stets vor Augen!
Das that mein Ohm, ich kann es nicht, nur schützen
Kann ich mich vor der Brut, so lang ich lebe,
Sonst aber Nichts . . . .
. . . . Das eben ängstigt mich,
Daß mich der Tod hinwegrafft, eh' mein Sohn
Mein Werk fortführen und des Werkes Früchte
Genießen, eh' er mit dem starken Arm
Das Scepter führen kann, so kräftig selbst,
Daß er der falschen Räthe nicht bedarf,
Und so verständig, jenes wilde Roß
Das „Volk" man nennt, mit weisem Sinn zu lenken.

. . . .

Da wallt der Zug noch immer! Großer Gott!
Zehn Jahre nur, zehn Jahre gib mir noch,
Dann will ich gerne gehen ein zur Ruh',
Denn dann darf ich des Bau's Vollendung hoffen;
Doch fallen meine Augen früher zu:
Weh über mich, wie viele sind hier offen!

Wie aus der Stadt der Intelligenz an der sandigen Spree verlautet, soll sich die weithin blaustrumpfbekannte Firma Birch-Pfeiffer-Kotzebue sel. Erben von den Brettern, so die Welt bedeuten, zurückziehen. Europa staunt, Deutschland ist untröstlich. Warum, wie so, weßhalb? Geschah es aus Lebensüberdruß, aus Sehnsucht nach Ruhe, oder geschah es aus einer zweiten, dießmal vielleicht hinter den Coulissen geschöpften **Grille?**

Ein Pseudoverehrer
des Fräuleins Jane Eyer.

Beust hat bei Napoleon gesbeust, was der Hannemann mit seinem hungrigen Magen kaum im Stande ist, daß er es verbeust. Möge es denn dem Zipperlein des „Old Pam" wohlbekommen!

Hannemann, Hannemann, graut Dir nicht vor Deinem Freund Russel? Fides punica! sagte der Römer, fides graeca! sagten die Alten, Hannemann aber wird künftig sagen: fides anglicana!

Verantwortlicher Redakteur: Max Weinmann. Eigenthümer: M. Weinmann & C. Deschler. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.



Raketen

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

München, den 10. Juni 1864.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Der zwölfte naht — was wird in seinem Schooß er bringen?
Wird neu die Furie des wilden Krieg's ersteh'n?
Wird der Drommeten Klang hellschmetternd wieder klingen,
Und neue blut'ge Saat der grimme Schnitter mäh'n?

Wird abermals die Flur der Rosse Huf zertreten,
Wird stromweis fließen neu glühheißes Heldenblut?
Wird angstvoll für den Sohn zu Haus die Mutter beten,
Indessen fern bereits in fremder Erd' er ruht?

Noch scheint der freche Trotz der Dänen nicht gebändigt!
Den frisch die Arglist stets der Baumwollkrämer schürt.
Noch hat der Jammer nicht, der schreckliche geendigt,
Den Schleswig-Holstein bis in's Mark hinein verspürt!

Noch sitzt nicht auf dem ihm erblich gehör'gen Throne
Der Herzog Friedrich, — noch ist Recht nicht wirklich Recht;
Noch streitet sich um eine deutsche Herzogskrone
Der Diplomaten doppelzüngiges Geschlecht.

Der zwölfte naht — so mag, was ihm beliebt, er bringen!
Kurz macht von nun an doch ihr, Sieger, den Prozeß;
Werft kühnlich über Bord des Auslands grobe Schlingen
Und sagt entschieden jetzt: **Est judicata res!**

An Kiel!

„Du sollst nicht deutscher Bundeshafen werden!“
So spricht das übermüth'ge Albion,
Der frechste Staat von allen hier auf Erden:
Erträgt wohl kalt, mein Deutschland, solchen Hohn?

„Und ich,“ — schreit der Despote dort im Norden,
Schreit Rußland — „ich — ich hab ein Recht darauf!“
Das Recht, ja! das der Räuber hat zum Morden,
Wag's und mach's geltend mit des Schwertes Knauf!

O sei getrost du Stadt am fernen Strande,
Dich schirmt das heil'ge Recht, es beugt sich nicht:
Löst dir nicht bald der Bundestag die Bande,
Folgt Bundesnacht — und dann? — **durch Nacht zum Licht!**

Raketen.

In Painting bei Schongau starb ein Mädchen, dem sein Geliebter Scheidewasser gab; allerdings ein eigenthümliches Wasser, um sich von ihr zu scheiden. Meine Thränen um mein aufgelöstes Parlament sind auch ein Scheidewasser, doch vermögen sie mich von meinem vom Tod unrechter Weise wiedererstandenen alten Bundestag leider nicht zu scheiden.

Germania
in Trauer.

Graf Ellenborough, von Einem Deutschen schwer beleidigt, greift dafür ganz Deutschland wüthend im Hause der Lords an. Von Deutschlands gerechtem Verlangen nach einer Flotte sagte er: Optat epphibia bos! Der Ochs wünscht einen Sattel. Die dem Herrn Grafen aufgesetzten Hörner müssen fest sitzen, da er so blind damit gegen einen ehernen Wall, das deutsche Recht in Schleswig-Holstein, zustoßt!

In Potsdam erhielten drei Offiziere, die Brüder Grafen Scheusing-Kerssenbrock, ihre Entlassung, weil sie getreu den Lehren ihrer Kirche gegen das Duell sich aussprachen. Ob sie wohl besser gethan hätten, à la Sobbe-Putzki ein paar Hausknechte todt zu stechen?

Von Wien unternehmen sie einen Vergnügungszug nach Schleswig-Holstein! Sonderbare Leute, diese Wiener! Je niederer der Cours, desto größer das Vergnügen! Ob wohl Freund Rechberg auch dabei ist; mögen sie doch glücklich wieder nach Wien heimkehren und ja nicht vergessen, in Schleswig den lieben Herrn Grafen und Civilkommissär Revertera mitzunehmen, damit durch diesen Zug auch die armen Schleswiger ein Vergnügen haben!

Der edle Prinz von Wales, der glückliche Honigmondgatte der süßen Rose von Dänemark, der Schwiegersohn des noch edleren deutschen Prinzen und dänischen Königs Christian des Neunten, der liebenswürdige, gehorsame Sohn einer braven rechtschaffenen, edlen Mutter, der weiland Besucher seiner mazzinischen Hoheit Dr. Garibaldi Nummero I, beehrte unlängst mit seinem hohen Besuch auch die eben zu London tagende internationale Hunde-Ausstellung in der Agricultur-Hall in Islington und verweilte unter diesen liebeswürdigen Flohvierfüßlern einige hohe Zeit. Das größte Wohlgefallen soll Seine königliche Hoheit und Erbe der meerdurchfurchenden Britannia an einem gewissen räudigen dänischen Mops gefunden haben, durch welche die hohe englische, palmerstonrusselige Politik auf einen ganz schäbigen Hund gekommen ist.

Die aufständischen Araber des Bey von Tunis erklären sich bereit, alle seine Schulden zu bezahlen, und müßten sie selbst ihren letzten Burnuß verkaufen, nur wollen sie keine jährlich wiederkehrenden Steuern haben! Die Kerle gefallen mir immer mehr! O dächten doch bei ihrem künftigen Aufstand auch meine Mestizen, und Creolen, Pumas, Mulatten und Indianer eben so edel!

Max I.
von Napoleons Gnaden,
Emperör von Mexik—oh!

Wie verlautet, hat der edle Fürst Cusa von der Moldau-Walachei durch einen im wunderschönen Monat Mai abgehaltenen zweiten Dezember die künftige Großmacht Rumänien gerettet. Die Schulden des edlen Herrn und seines Staates befinden sich nach wie vor dem rettenden Staatsstreich wohl, und soll Seine suzeraine Hoheit, Sultan Abdul Aziz, bei der Nachricht davon einen höchsteigenhändigen Purzelbaum geschlagen haben. Das Bojarengesindel verhält sich ruhig und soll sich zu künftigen Senatoren sehr qualifizirt zeigen. Einige Zigeuner knüpften sich vor Freude über die rettende Staatsstreichverfassung auf. Lang blühe das Reich Rumänien, hoch lebe Fürst Cusa — der Dritte!

Der Besitzer des sogen. „Russinihauses“ hat den Bau eines Bazars in seinem Anwesen zwischen Rindermarkt und Rosenthal beschlossen und bereits mit dem Bau begonnen. Ein hiesiger Volksdichter soll bereits damit beschäftigt sein, ein neues Lokaldrama abzufassen, welches den Titel:

Rindermarkt und Rosenthal,
oder:
Der Liebesbund um Mitternacht,

führt und alle bisherigen Leistungen des beliebten Poeten weit zu übertreffen verspricht.

Die Times führen bei Gelegenheit eines Levers des Prinzen von Wales Herrn von Beust im diplomatischen Corps zwischen dem schwarzen Gesandten von Hayti und dem kaffeebraunen Abgesandten von Madagascar auf. Viele wollen darin wieder die bekannte Bosheit des verstockten Schmähblattes erblicken. Wir glauben indeß, dasselbe für dießmal wenigstens von dieser Sünde absolviren und obige Zusammenstellung einfach als einen neuen Beweis der übrigens schon vielfach bethätigten geographischen Kenntnisse des alten britischen Blaustrumpfes registriren zu können.

Burgfräulein und Edelknecht.

I.

Burgfräulein steht auf des Söllers Höh',
In des Buhlen Arme zu fliegen;
Nicht Zofe kann, nicht Harfenmann
Sie heut in Schlummer wiegen.

Sie winkt mit dem Tuch durch die dunkle Nacht,
Und seufzt und bebt und trauert:
Der Windhund spitzt manchmal das Ohr,
Der ihr zu Füßen kauert.

Kein Schwert erklirrt, kein Hüfthorn schallt,
Kein muthiges Roffegetrabe;
Die Nacht ist stumm, das Fräulein weint;
Wo weilst du, trauter Knabe?

II.

Es schläft der Wald mit seinem Grün,
Der Quell hält bei ihm Wache;
Die Nachtigall seufzt als wie im Traum
Wohl unter dem luftigen Dache.

Banditen lagern im Moos umher;
Der Würfel rollt im Becher;
Ein Faß voll feurigen Weines labt
Die mitternächtigen Zecher.

Seitab, wo dumpf der Sturzbach braust
Und schwarz die Felsen ragen,
Da liegt ein schöner Edelknecht,
Den haben sie erschlagen.

III.

Was neigst Du, schwanke Weide Du,
Das kummervolle Haupt?
O fühlst Du wohl mit meinem Schmerz?
Man hat ihn mir geraubt!
Sie hüllten ihn in's Leichentuch
Und gruben in in's Grab;
Ach, alle meine Freude sank
Zugleich mit ihm hinab.

Sie küßten auf die Stirne mich,
Und sagten: Weine nicht!
Das Weinen macht die Augen roth
Und bleicht das Angesicht.
O wüßten sie, wie weh mir ist,
Sie sprächen nimmer so!
Doch sie sind welterfahren, ach,
Sind g'fühllos klug und froh.

Was kümmert mich der Wangen Roth
Und was der Augen Glanz?
Das alles mag für And're sein
Zu Spiel und Mahl und Tanz.
Mir ziemet nur ein Todtenhemd,
Ein Kranz von dürrem Moos,
Ein kleiner Sarg, ein Bettlein tief
Im kühlen Erdenschooß.

Da ruh' ich sanft wohl neben ihm,
Wir zwei in Einer Gruft;
Du, Weide, nickst dann über uns
Im leisen Zug der Luft;
Der Himmel blicket dunkelblau,
So wie er's sonst gewohnt,
Und über Dich und unser Grab
Schaut hin der bleiche Mond.

IV.

Traurig träumt der Mond, der bleiche,
In der Sterne wirrem Tanze;
Nächtlich bei dem Fackel-Glanze
Tragen sie die starre Leiche.

Die auf jungbelaubten Zweigen
Sommer, Dir entgegenglühte,
Mit der schönsten Frühlingsblüthe
Hat der Tod getanzt den Reigen.

Um den Sarg und die Altäre
Weihrauchdampf, Gebetgeflüster!
Fern steht einer bleich und düster:
„Wer doch auch gestorben wäre!"

Im Hof-Bräuhaus.



Anderl: Du, is dös a Artigkeit gegen die Bengelländer, daß der Herzog von Augustenburg in Berlin im „Brittisch Hotel" abgestiegen ist?

Flinserl: Nun, damit will er ihnen bloß sagen, daß er ihnen seiner Zeit heimzahlen wird, was er ihnen schuldig ist!

Anderl: Hast du für's neu' Aktientheater schon was gezeichnet?

Flinserl: Ja, die Bedingungen hab i mir abg'schrieben.

Anderl: Ja, wozu dös?

Flinserl: Als Curiosität für's zwanzigste Jahrhundert, wenn nix z'sammgeht.

Anderl: Kiel darf also kein Seehafen werden?

Flinserl: Ja, wer sagt denn dös?

Anderl: Die Herren Engländer.

Flinserl: O je, die haben schon oft was g'sagt — und der Herr Naboleon hat doch gethan, was er wollen hat.

Anderl: Aber unverschämt is so a Verlangen!

Flinserl: Drum is es englisch!

Jetzt hab' ich mich z'erst recht g'freut, daß's für'n Augustenburger und für die vollständige (also wo nix getheilt wird,) Lostrennung der Herzogthümer so eing'standen sind; und jetzt red'ns doch schon wieder von Grenzlinien und vom Theilen! Rechberg! Rechberg' Mach' net wieder den Schufterle!

Simplicius.

Kräutelmaier: Sie, hab'n Sie's schon g'hört, Herr Bratelhuber, beim Kreuzbräu hat sich ein Consumverein aufgethan.

Bratelhuber: Consumverein? Was is das für a Ding?

Kräutelmaier: Das is a G'sellschaft, die sich zum Zweck gesetzt hat, so billig und so gut zu essen und zu trinken, als man's auf der Welt nur überhaupt haben kann.

Bratelhuber: Zackerment! Da muß i mi morgen glei einschreib'n lassen!

Kräutelmeier: Ja, das dürfens ja nicht versäumen. Wissen's wie die Vorstandschaft zusammengesetzt wird? Passen's auf:

Der am Meisten essen kann, wird Vorstand.
Der am Meisten trinken kann, wird Cassier, und
Die zwei, die am G'schwindesten essen und trinken können, werden Sekretär'.

Bratelhuber: Element! Das is a G'meinwesen nach mein'm Sinn. Dank Ihnen schön, Herr Kräutelmaier, daß mir's g'sagt hab'n! Da bin i dabei!

Verschiedene Ansicht.



Aber liebe Frau Britannia, wie mögen Sie Sich denn mit einem so winzigen, schmutzigen Knirps wie der da in ein so intimes Verhältniß einlassen? das bringt Ihnen wahrlich keine Ehre, glauben Sie mir's!

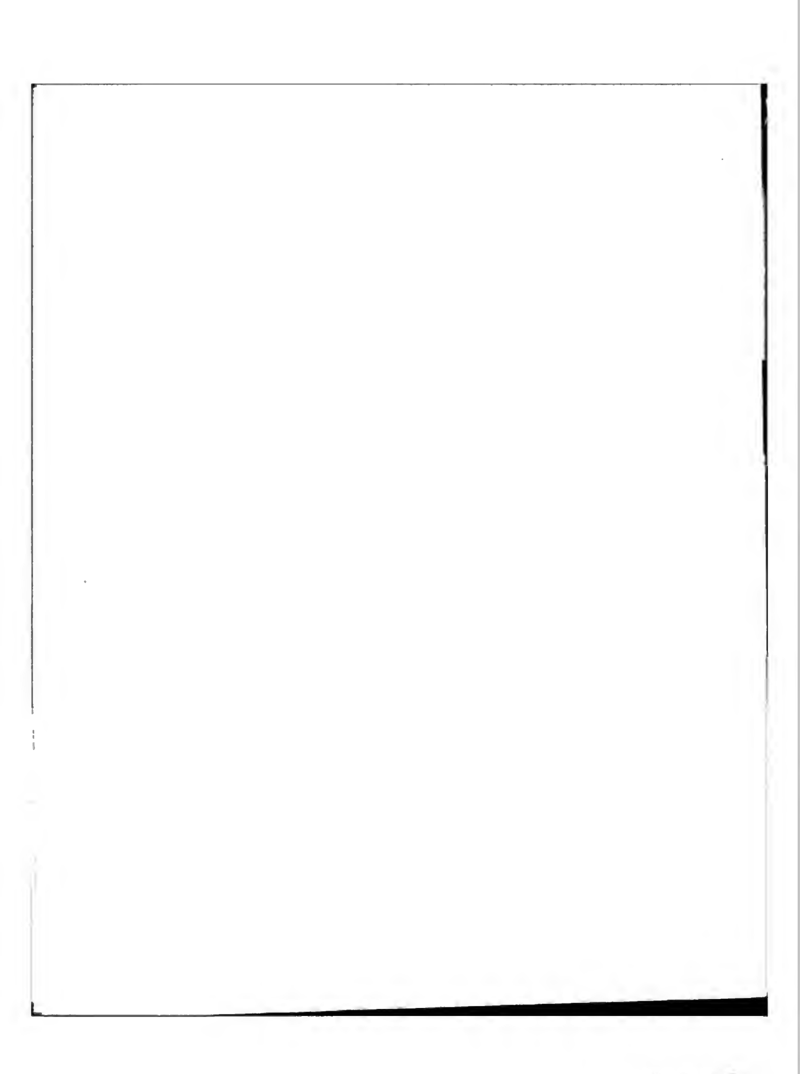
Aufklärung.



Sehen Sie da einmal hinein? sehen Sie was drinn'?
Nein!
Nun, da war nichts drinn, da ist nichts drinn, und da wird nie was drinn sein! wissen Sie jetzt, was das ist?-
Nein!
Das ist die Staatskasse von Athen, womit die Privatschatulle von Georgios Danaikos gefüllt wird, und woraus die Beamten Griechenlands bezahlt werden!

Sanft säuselt der Wind in der Blätter Gezweig, und es murmelt der Bach durch die Flur hin,
Und es zwitschert im Chor die Kapelle des Wald's nach dem Tacte des schelmischen Kukuk,
Den die Dirne belauscht ihn sehnsüchtig und bang, denn er kündet die Stunde der Heirath.
Natur ist erwacht in Glanz und Pracht, und rings sproßt freudiges Leben,
Und das Menschengeschlecht geht rüstig an's Werk, will schaffen und ringen und streben!
Nur Einer noch liegt, ein stiller Patron, gar süß und sanft in den Kissen,
Einen Kernspruch sprach er in London jüngst! Der hätt' ihn beinahe zerrissen!
Nun soll er schon wieder ergreifen das Wort, Dich Herzog Schleswig-Holsteins
Frei anzuerkennen vor Gott und Welt, in der Faust das gewaltige Reichsschwert.
Doch das ist „for'n Frankforter Gewächs" zu viel, selbst bei der „Laterne"
Zweideutigem Scheine betrachtet zu viel: und dazu noch hat er das Asthma,
Und die leidige Gicht, die seit Jahren ihn schon zwickzwackt an allen Gebeinen.
Drum laßt ihn ruhn', laßt wieder ihn thun, wie längst er's ja schon im Brauch hat,
Nach der herrlichen That, die vollbracht er hat, auf daß sein Vergnügen er auch hat.
Laß' ruhen mit ihm auch die Frackschöß' all', die gold- und silberbordirten,
Die seit Jahren für Nichts und für wiederum Nichts sich an staubigen Stühlen verschmierten.
Und die muffigen Acten, geschrieben — um was? Sagt mir's, unsterbliche Götter!
Wir bedürfen ihn nicht zu der fröhlichen Jagd, wir scheuchen das freche Gevögel,
Wir scheuchen die Raben noch über den Berg und erwecken den schlummernden Kaiser,
Daß von Panzergerassel und Waffengeklirr weithin dumpf dröhnt der Kyffhäuser;
Daß die Kriege er speit auf das Blachfeld aus, die er birgt in der graulichen Tiefe,
Und der bärtige Friedrich am steinernen Tisch nicht länger behauptet, er schliefe.
Wohl unter der Freiheit leuchtendem Stern und der Eintracht goldener Sonnen
Vollbringen wir herrlich, vollbringen wir kühn, was kühn wir und herrlich begonnen!

Verantwortlicher Redakteur: Max Weinmann. Eigenthümer: M. Weinmann & C. Oeschler. München, J. Oeschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.







Raketen

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

München, den 24. Juni 1864.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Mahnung.

Vom Baume fallen die Blätter,
Wenn Herbstluft sie berührt;
Der Wind, der lockere Geselle,
Die welken rasch entführt.

Sie schwinden, ein's um's and're,
Und lassen keine Spur.
Mit Trauer erfüllt es den Menschen,
Sieht sterben so er die Natur.

D'rum seh' er sich vor bei Zeiten,
Dann bleibt ihm die Pein erspart:
Viel Blätter gibt's noch hier unten,
Wenn auch von and'rer Art.

Ja, eines kenn' ich, das grünet
Hindurch das ganze Jahr,
Und nimmer wird es welken,
Nein, blühen wunderbar.

Im Sommer wie im Winter
Da soll es erfreuen das Herz,
Im Frühling wie im Herbste
Gereichen zu Lust und Scherz.

Und wer denn beim Nah'n des Quartales
Auf dieses Blatt abonnirt,
Dem bleibt garantirt es ewig,
So oft man es nicht — confiszirt!

Die Raketen.

Ein Monolog in Sanssouci.

Hm! — hm! — hm! —
Also doch?
Wer hätte dieß gedacht — so bald?

Ja — Krieg kostet Geld, ich wollt's nicht glauben, viel Geld, schwer Geld! —

Als damals ich sie entlassen, sie, die tückischen Boten des Landes, dem Herrn gleich, der seine widerspenstigen Dienstboten wegschickt, ja, als ich sie damals entlassen, da konnt' ich noch mit Hohn ihren aufgedrungenen Beirath zurückweisen, da konnt' ich noch mit galligem Spott ihre dreisten Anmaßungen überschütten, da konnt' ich noch mit junkerlicher Verachtung hinter der Thüre ihrem fortschrittfaulen Gesalbader lauschen, just so lang es eben mir behagte, o was konnte ich damals nicht alles — damals — ja, damals hatt' ich noch Geld in den Cassen, viel Geld, schwer Geld, o damals! — und jetzt? futsch ist fast alles jetzt, verschlungen ward es rasch von der gefräßigen und unersättlichen Hydra des Krieges, eines Krieges, wofür? für jenen ungefügigen, undankbaren Demokratenherzog, für jenen frechgewordenen Dolzigergardemajor, für ihn, den ich bis auf die Festung haßte, wenn es nur eben jinge — Ebbe, kahle, schnöde Ebbe ist es in den Cassen, und sie zu füllen, ach! wär 's schon geschehen! sie zu füllen, gibt's kein ander Mittel — Dank der in unheilvoll verblendeter Stunde gegebnen, in diesem Punkt allein unfaßbaren Viper-„Constitution" — gibt es kein andres Mittel, als sie herbeizurufen, als wieder mit ihnen — den Gemeinen — zu verkehren.

O daß so weit es kommen mußte!

Also muß ich ihn denn wieder sehen, von Antlitz zu Antlitz sehen, jenen Bockum, jenen königlichen Diener mit seinem frechen Hut, und kann ihn nicht nach Sibirien versetzen, nein! muß mit ihm parlamentarisch wedeln — also muß ich sie denn alle wieder schauen, die ganze Demokratenbrut — ja, muß ihr schön thun selbst, muß ihr sogar mit krummem Bückling zeigen, wie schön ich hauste, wie ich Preußen bis in's Mark hab' ausgesaugt, muß sie bitten, den Staatsschwamm wieder mir zu tränken, um damit die Spuren übelriechender Verfassungsparagraphen hinwegzukriegen — doch, werden die Fortschrittler wohl es thun?

Das eben ist's, ob sie dieß werden? Das andre ist ja alles Spiegelfechterei, parlamentarische Kniffe, doktrinäres Larifari, constitutionelles Puppenspiel, demokratischer Plunder, gut genug für elle Zeitungströdeljuden, fortschrittliche Hefe schnöder catilinarischer Existenzen, weiter nichts!

Ob sie es werden? Werden sie nicht müssen? Müssen! halt, das ist das rechte Wort, das kam so recht aus meiner Seele! Ja, sie müssen. Schwingen werd' ich über sie die junkerliche Peitsche meines diplomatischen Jargons, losdonnern werd' ich auf ihren schwarzweißen Patriotismus — das ist süßer Leim für demokratische Gimpel — Preußens Größe werd' ich ihnen zeigen in ferner, kleindeutscher Fatamorgana, das herrliche, ruhmbedeckte Kriegsheer werde ich ihnen in Parade vorführen, ja! auf diesen Köder müssen sie beißen. Nein, können sie da nicht sagen, diese ellen Neinsager, sonst nenne ich sie, sonst sind sie Landesverräther — doch wenn sie beißen, werden sie nicht bedingt dann beißen? O ew'ges Wenn und Doch und Aber, seid ihr denn auch für mich gewachsen, für mich, den Diplomatenjunker comme il faut, o, kann auch ich euch denn nicht aus, ihr schnöden Zauberbande, bin ich in euch denn wirklich eingeschlossen — eingeschlossen? Pfui, welch stinkender Gedanke! — Johann, schnell, ich bekomme Nerven, schnell, mein Riechfläschchen!

In Bucharest wurde das Journal Nikipertscha durch ein Decret vom 22. Mai unterdrückt. Ganz wie bei uns. Vive la France!

Louis Chauvin.

Ei, ei! in Moskau haben sie den Literaten Tschernitschewski zu sieben Jahr Zwangsarbeit in den Bergwerken und zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurtheilt, und an einem Pfahle stehend mußte er die Verlesung des Urtheils anhören! Und da wollen sich meine Redakteurs noch beklagen? Wartet Kerls, ich muß mir Richter aus Moskau verschreiben, die werden euch schon Mores lehren und zu Paaren treiben!

Beißmark I.

Bange machen gilt nicht.

Zu Potsdam im Königsschlosse,
Hei! welch ein Leben, ein Lärm!
Carosse kommt an Carosse,
Gleich einen langen Gedärm.

Besternte Herr'n drinn' sitzen,
Viel Junker zart und fein;
Die Degen, die Helme blitzen,
Als wär' es Edelgestein.

Die Wachen präsentiren
Und schultern das Gewehr;
Lakaien mit gold'nen Schnüren
Die eilen hin und her.

Das ist ein Wogen, ein Treiben,
Ein funkelndes, buntes Gewirr;
Es zittern des Schlosses Scheiben
Bei dem Rasseln, dem Geklirr.

Die Excellenzen kamen,
Sich zu verneigen dem Czar,
Viel stolze, hohe Namen —
Hei! welche schimmernde Schaar!

Dem Kaiser zu gefallen,
Das ist ja ihre Schuld;
Doch einer ward vor allen
Empfangen mit höchster Huld.

Das war Bismarck der Große,
Die hohe Excellenz:
Ei, war dieß eine bloße,
Nichtssagende Audienz?

Beisammen waren sie lange —
O, heilige Allianz,
Du machst uns nicht mehr bange,
Du russischer Popanz!

O Gott, o Zeus, die Gymnasisten von Patras und Lamia haben ihren Rektor sammt den Professoren zum Teufel gejagt! und wir arme Teufel können nicht einmal ruhig ein Glas Bier trinken und eine Cigarre rauchen, ohne vor gemeinen Pudeln und dem Carcer zu zittern? Vivat Hellas!

Die Gymnasisten Bayerns.

Der Journalist und Kritiker Fiorentino kam vor dreißig Jahren barfuß nach Paris und hinterließ bei seinem vor kurzem erfolgten Tode ein Vermögen von 600,000 Francs. — Was hätte der Mann wohl in Deutschland nicht alles — für Schulden hinterlassen?



Anderl: Sapperment, so an Pfennig loß' ich mir g'fall'n: vom Jahr 60 bis jetzt hat der Peterspfennig 37,690,000 Francs eintragen.
Flinserl: Hm, ja, da verschwind't unser Bierpfennig ganz und gar dagegen. Der Gambrinus war halt a kan Papst net.
Anderl: O, seine Anhänger san a nit mager g'fät!
Flinserl: Das wollt i wissen! und seine Tempel werden a net schlechter b'sucht.

Anderl: Du, steht's mit der Roßzucht in Italien denn so miserabel, daß sie erst jetzt dort Marställ' einführ'n?
Flinserl: Anderl, da hast wieder amol falsch g'lesen, Marschäll' woll'ns dort einführ'n wie in Frankreich.
Anderl: Ah so, itzt! nun, i glaub' schon, daß der Victerl gern an Marschall möcht'!
Flinserl: Wie so?
Anderl: Hm! damit er ihn nach Rom schicken und zur Clerisei und die Rothhosen sagen könnt': Marsch all'!

Anderl: Die Engelländer prügeln sich bereits mit den Maori in Neuseeland, mit den Kaffern und Hottentotten und den Aschanti in Afrika, mit den Taiping in China und den Daimios in Japan und den wilden Bergstämmen in Indien 'rum, und da wollens noch mit uns Deutschen anbinden? na die Unverschämtheit is großartig, is mit einem Wort englisch! Flinserl, was sagst du derzu?
Flinserl: Hmm!
Anderl: Hmm? Flinserl, du könnt'st Recht haben, ja du hast recht! da laßt si rein nix mehr sagen.

Anderl: Spanien hat also durch seinen Admiral Pinzo mit Peru angebunden?
Flinserl: Ja, und die Chinchasinseln annexirt, die voll Guano stecken.
Anderl: Was ist denn dös?
Flinserl: Was Guano ist? dös woaßt du net? und bist a Stammgast vom Hofbräuhaus? geh', scham' di und geh' a bisl zum Liebig in d' Schul'!

Flinserl: Atzi! atzi!
Anderl: Zum Wohl!
Flinserl: Itzt sagt mer nimmer so!
Anderl: Wie denn?
Flinserl: Helf' dir Gott zu 'nem Kaiserthum!

Anderl: Du, in Kissingen möcht' i itzt sein, da wird's itzt wieder Brillantring' und Busennadeln und goldene Uhren und silberne Dosen regnen.
Flinserl: Und da moanst du, es fallet' für di a etwas ab?
Anderl: Freili! warum denn nit?
Flinserl: Freundl, da bist g'stimmt! du bist ja a Demokrat.
Anderl: Was? i a Demokrat? wer sagt dös?
Flinserl: Die bösen Leut'!
Anderl: Dumm's G'schwatz! die bösen Leut' mögen sagen was's woll'n, i bin für'n Fortschritt und loyal, aber an Brillantring nahmet i, und kamet er vom Kaiser der Aschanti selbst.
Flinserl: Sixt' es, daß d' a Demokrat bist, Anderl!

Anderl: Also er ist koan Freund von die Majoritäten, hat er g'sagt?
Flinserl: Wer?
Anderl: Nun, der Wilhelm.
Flinserl: Ah so! Dös war Luxus!
Anderl: Was war Luxus?
Flinserl: Nun, daß er's g'sagt a no hat.

Anderl: Ja du, Flinserl, was war denn itzt dös? der Bund soll itzt gar die Kosten für die preußisch' Exekution zahl'n?
Flinserl: Ja, mögen möchten sie's schon, aber . . . .
Anderl: Aber?
Flinserl: Da wird nix draus! wem i koan Auftrag gib, dem bin i nix schuldi.
Anderl: Recht hast Flinserl!

Bei einem Lever des Prinzen von Wales, des glücklichen Besitzers der dänischen Rose, figurirte das Conferenzmitglied des deutschen Bundes, Herr Baron von Beust, zwischen dem kaffeebraunen Vertreter von Madagaskar und dem Negergesandten der Haiti-Insel. Daß Beust bei Seiner königlichen Hoheit schwarz angeschrieben ist, seit er englischem Uebermuth deutsch entgegentrat, weiß man schon längst, und brauchte es nicht mehr zart durch zwei Wilde und den Ceremonienmeister des garibaldi-besucherischen Prinzen angedeutet zu werden; ob jedoch die kaffeebraune Nachbarschaft eine harmlose prinzliche Anspielung auf den berühmten sächsischen Blümchenkaffee gewesen sein soll, darüber sind wir noch im Blauen, und überlassen es der Naseweisheit eines englischen grünen Jungen, dieses nach Gelbsucht riechende Verfahren herauszuröthen.

Der gelehrige Schüler.

Zum goldnen Horn Fürst Cusa zieht,
Der Mann ist gar nicht übel berathen;
Er führet einen Beutel bei sich
Mit sechsunddreißigtausend Dukaten.

Hei! wie erlernte der Mann sein Geschäft,
Zuerst wird Dezemberstaatsgestreichelt,
Dann kommt ein Zigeunergriff in die Caß',
Hierauf wird Loyalismus geheuchelt.

Man bückt sich tief vor dem Padischah
Und drückt dem Vezier die Hand gar freundlich:
Hei! blincken die Dukaten darin,
Wer wär' solch' funkelndem Glitzern feindlich!

D'rauf kehrt man zurück als Hospodar,
(Der Schüler ist gar nicht übel gerathen,)
Man schaltet als Herr wie zuvor im Land,
Und macht sich von neuem — Dukaten!

Als Mitglied des künftigen europäischen Schiedsgerichtes empfehle ich mich schönstens; ich bin bereit, auch ohne Instruktionen jeden Gegner bei den Ohren zu nehmen, wann nix anders mehr verschlagt.

Dr. **Flinserl**, Candidat.

In Berlin wundern sie sich und ärgern sie sich über die Zurückhaltung des Herzogs von Augustenburg bei seiner dortigen Anwesenheit. Sonderbar! wer war wohl zurückhaltender, er oder Bismarck, der ihn von ganz Schleswig-Holstein zurückhalten wollte, wenn es jejangen wäre, aber es jing jottlob nich.

Die bösen Meister.



He, Michl, was machst denn da?

I? i bau' jetzt einen Palast für mein nächstes Parlament.

Was? so allein? da wirst aber lang dazu brauchen. Kriegst denn keine Arbeiter nit?

O je, G'sellen krieget i g'nug, aber d' Meister, die lassen's ja nit her, aus neidischer Furcht, er könnt' schöner und freier werden, als die ihren.

Nun, da ghört freili g'rad a nit so viel dazu!

In Holland haben sie gar den Minister des Auswärtigen mit einem Vertrauensvotum beglückt! Ob wohl der auch einen korrekten Standpunkt hatte? Ja, in Holland thut sich einer leicht, da schickt man die unruhigen Köpfe in die Colonien, dort unter dem sengenden Klima werden sie schon ruhig.

Auch ein Auswärtiger.

Herr Nocedal sagte in der Madrider Kammer: „man müsse mit allen erdenklichen Mitteln der Verbreitung demokratischer Ideen entgegen treten, und es müsse schon genügen, daß das bloße Wort Demokrat in einer Zeitung vorkomme, um eine Strafe über das betreffende Blatt zu verhängen. Das ist mein Mann, echt spanische Race, diese Bestie muß ich mir kommen lassen, um sie auf meine catalinarischen Existenzen zu hetzen.

Sultan Beißmark,
der Einzige.

Warum hört man denn von dem lieben Murawiew in Wilna gar nichts mehr? Sind denn schon alle Polen gehängt?

Ein stiller Verehrer.

Baden hat durch Herabsetzung des Porto's für Briefe im Inland von 6 kr. auf 3 kr. gegen früher über eine Million Mehreinnahme erzielt. Ja in Baden geht so was, Baden braucht Mehreinnahmen, um seine vielen Eisenbahnbauten zu bestreiten, wir aber in unserm glücklichen Bayern, wir sind ein ackerbautreibender Staat, was brauchen wir Verkehrserleichterungen und Postmehreinnahmen? Das wären mir schöne verkehrte Anstalten!

Ein Gewisser.

Was? auch der Generalpostdirektor Fürst Massimo in Rom erzielte durch bedeutende Herabsetzung des Briefportos für inländische Correspondenz sehr befriedigende Ergebnisse? Ei, ei! also auch in Rom fangen sie schon an, dem Fortschritt zu huldigen? Hm! hm! soll ich . . . . . nein, nein, in Bayern muß alles hübsch beim Alten bleiben.

Derselbige.

Zum Teufel auch! Das englische Parlament votirte als Anerkennung seiner Verdienste um das Postwesen und der Einführung des Pennysystems dem abgetretenen Sir Rowland Hill 20,000 Pfund Sterling? Hm! hm! hm! zwanzigtausend Pfund, das wär' ja gar nicht so übel! Aber — aber wir rechnen ja nicht nach Pfunden, drum lassen wir's hübsch beim Alten!

Noch immer derselbe.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Eigenthümers: E. Oeschler. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.

Nro. 27. München, den 1. Juli 1864. **IV. Jahrgang.**



Raketen

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½. auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Guter Rath.

Was schallt dort von den meerumtosten Kreidefelsen
Herüber für ein tolles, wüthendes Geschrei?
Ward Freund John Bull vom Sonnenstich in's Hirn getroffen,
Und wandelte sein Spleen sich rasch in Raserei?
Krieg mit den Deutschen! schallt es toll und wild von drüben:
O Freund John Bull, man zittert nicht vor dir herüben!

Glaubst du, wenn borstig deines Leoparden Mähne
In palmerstonisch angefachtem Zorn sich sträubt,
Muß bebend sich und bang der deutsche Adler ducken,
Er, der so groß, so mächtig und so viel beleibt?
Ei, lärme, drohe, rase, wie du magst, da drüben:
Man zittert nimmer, Freund John Bull, vor dir herüben!

Krieg mit den Deutschen! nun, so kommt ihr Wasserratten,
Wir sind bereit euch zu empfangen comme il faut!
Hei! wird es euern schlimmen „guten Freund“ entzücken,
Naht unverhofft Ihm die — Revanche für Waterloo!
Laß gut sein drum dein Schelten, Drohen, Toben drüben:
Es ist umsonst, John Bull, 's wird nichts gezittert hüben!

Eine kleine militärische Novelle

in zwölf Tableaux.

I.

„O Gott!" sagte der Herr Lieutenant August von Sabelmaier und legte ein rosenfarbenes, süß nach Eau de mille fleurs duftendes Billet-doux auf seinen Herrn Secretär, nachdem er zuvor einen achtzig Grad Reaumur heißen Kuß darauf gepreßt hatte.

II.

Es war eine wunderschöne Augustmondnacht und so recht passend zu romantischer Liebesschwärmerei. Fräulein Mina von Rosenhain saß an ihrem offnen Erkerfenster und schaute träumerisch zur blaßen Nachtsonne empor. Mild säuselte der Abendzephyr, Mina aber seufzte tief. Ach, es war ja ein tausend Pfund an Liebe schwerer Seufzer!

III.

Wer wäre wohl so bornirt, es noch nicht errathen zu haben? Ja, glühend liebten sich Lieutenant August von Sabelmaier und Fräulein Mina von Rosenhain! Hatten sie sich doch vorgestern Abend erst auf dem ländlichen Balle der Ressource kennen und lieben gelernt!

IV.

August war fünfundzwanzig Jahre, eilf Monate und achtzehn Tage; Mina aber hatte blos 23,500 Gulden! War das alles nicht Grund genug zu schwerster Seufzerei? Ach! leider bestand ein böses, kriegsministerliches Rescriptum, ein Lieutenant müsse dreißig Jahre alt sein und habe 25,000 Gulden Caution zu erlegen, wolle er je die Freuden Hymens beanspruchen. Entsetzlich, schrecklich, gräßlich!

V.

War es ein Wunder, daß Mina seufzte? War es ein Erstaunen, wenn August verdrießlich seinen kühn blonden Schnurrbart wichste? Ach, welch bitterliches Weh zweier schöner Seelen!

O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
Der ersten Liebe goldne Zeit.
Das Auge sieht den Himmel offen,
Es schwelgt das Herz in Seligkeit!
O daß vier Jahr, zwölf Tag' und fünfzehnhundert Gulden mußten fehlen,
Ein glücklich liebend Paar so kriegsministerunglücklich zu quälen!

VI.

Düstre, schwarze Wolken hingen den Vorabend des sechsundzwanzigsten Geburtstages Augusts am bleiernen Himmel, schwärzer aber und düstrer noch an seiner und seiner theuren Mina Seele; denn es spuckte in militärische Kreise ein dunkles Gerücht finster umher, die Cautionen sollten auf 30,000 Gulden erhöht werden. Gräßlich, entsetzlich, schrecklich!

VII.

Tiefe Schwermuth erfaßte ob dieses dunkel spuckenden Gerüchtes wegen das Herz Augusts und den Busen Minas, ja, Doppelselbstmordsgedanken blitzten in ihren verfinsterten Seelen auf, und o! August hatte für seinen Geburtstag bereits — zwei Retourbillete nach Starnberg gelöst. Die Liebenden beschloßen noch Einen Tag recht glücklich und vergnügt zu verleben.

VIII.

Ein herrlicher, ein göttlicher, ein deliziöser Tag! August von Sabelmaier fühlte sich und zwar sechsundzwanzigjährig, und er wandelte Arm in Arm mit seiner einzigen Mina die klaren Fluthen des bläulichschönen Sees entlang Luft.

Ja, August und Mina waren Eine trunkne Seele, und kein Ton störte ihr Glück miß. Neu erwachte in ihren beiderseitigen Busen die Lebenslust, und sie beschloßen nochmals zu warten und zu hoffen, aber nur vierundzwanzig Stunden,

Denn mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,
Und das Unglück schreitet schnell!

IX.

Qui, Yes, Si! das Unglück schritt schnell! August mußte für ein einfaches Starnberger Doppelabendmahl neun Gulden achtundfünfzig Kreuzer bezahlen, und beinahe versäumten sie den letzten Zug und mußten mit einem Stehplatz auf einem Viehwagen verlieb nehmen. Mit traurigem Porte-mennaie dampfte er, mit tiefverletztem Busen über ihre unwürdige Stellung sie der nahen Residenz zu.

X.

Als Fräulein Mina von Rosenhain nach süßem, fast untrennbarem Abschied unter der Hausthüre ihr jungfräuliches Gemach betrat, fand sie auf ihrem nähenden Mahagonispiegeltischchen einen schwarz gesiegelten Brief einsam und traurig liegen. Eine längst verschollene Tante von ihr war endlich gestorben und hatte ihr ein Legat von fünfzehnhundert Gulden vermacht. Trauernde Freude wollte bereits ihren liebenden Busen schwellen — da fiel ihr wieder das dunkle, in militärische Kreise spuckende Gerücht ein. Schrecklich, gräßlich, entsetzlich!

XI.

Lieutenant August von Sabelmaier schnarchte noch tief und ordonnanzmäßig. Da trat sein Herr Fourier mit einem Rescriptum des Kriegsministers ein, aus welchem August nach rasch geriebenen Augen ersah, daß — geschweige von einer Erhöhung der Caution — im Gegentheil das heirathsfähige Alter des Offizierstandes auf vierundzwanzig Jahre bis inclusive fünfzig herabgesetzt wurde. Das dunkle, bisher in militärische Kreise gespuckt habende Gerücht verschwand auf diese rescriptliche Weise in sein jämmerliches Nichts zurück. August schlüpfte wonnebesoffen und blitzfunkelnagelschnell in seinen Lieutenant und flog auf Schwingen berauschter Liebe zu seiner süßen Mina. Beide Liebende schwammen in einem Meer der Wonne, aus welchem August erst durch dienstliche Trommelrührung sich emporzutauchen vermochte.

XII.

Acht Tage darauf standen Lieutenant August von Sabelmaier mit kühn gewixtem Schnurrbart und Fräulein Mina von Rosenhain in schimmerndem Atlaßkleid vor dem Altare, um sich ewige Liebe und Treue zu verschwören!

O Wonne, Lust, o Seligkeit,
Kemmt ein Rescript zu rechter Zeit,
Zu knüpfen fest ein Rosenband:
Drum vivat hoch der Lieutenantsstand!

Bei der Besprechung des Telegraphenwesens in der zweiten Kammer von Hannover bezweifelt der ehrenwerthe Herr Behnke, ob Frauenzimmer auch wirklich die für Telegraphen-Beamten nöthige Verschwiegenheit besitzen. Wir wissen nicht, ob der edle Herr verheirathet ist und in Folge dessen unliebsame Erfahrungen in dieser Beziehung gemacht hat, können ihm jedoch auf weibliches Ehrenwort versichern, daß es auch unter den Männern durchaus nicht an alten Weibern zu fehlen scheint.

Einige Adspirantinnen.



Anderl: Hast du's g'hört, Flinserl, in Carlsbad san die deutschen Vermächt' endli darüber eins wor'n, daß Preußen mit Zustimmung Oestreichs beim Bund die Kriegserklärung Deutschlands an Dänemark beantragt?

Flinserl: Ja, Anderl, solche Carlsbaderbeschlüß', die laß' i mir g'fall'n! aber ob's wahr a is?

Anderl: Himmelkreuzdonnerwettercruz . . . .

Flinserl: Aber Anderl, warum bist denn so fuchsteufelswild?

Anderl: Da soll oaner nit wild san? wenn sogar der Beust vom Theilen z'reden anfangt, wo er es ganz verlangen muß.

Flinserl: Ah was! laß dir koan grau's Hoor wachsen Anderl, es wird nix theilt.

Anderl: Aber die Engländer wollens positiv so.

Flinserl: Nun ja, na sollen 's mit den Dänen theilen!

Anderl: Ja was?

Flinserl: Die deutschen Prügel!

Anderl: Du, dös is aber do schön von Ihm, daß Er dem Hans Rüssel Großmaul erklärt hat, er bleibt neutral.

Flinserl: Es is schön und nit schön.

Anderl: Wie so?

Flinserl: Es is schön, daß Er's erklärt hat, nit schön aber is es, daß das mächtige Deutschland d'rüber jubelt, als war 's a hohe Gnad', wenn man es ung'rechter und perfider Weis' nit angreift.

Anderl: Flinserl, sakerment, du hast Recht!

Anderl: Du, wie hoaßen die östreichischen Deputirten bei der Zollconferenz hier?

Flinserl: Der oan ist der Generalconsul von Grüner, der ander' der Ministerialrath Peter.

Anderl: So? und a grüner Peter war nachher wahrscheinlich der Zollverein?

Flinserl: A bah! so schnell geht dös G'spiel nit. Die Preußen schießen, und die Oesterlcher marschir'n nit so schnell.

Anderl: Und wir Boarn, wie schrenken uns halt derweil a bißl ein.

Anderl: Hast es g'hört, was der Staatsanwalt neuli g'sagt hat? im Amtsbezirk Dachau mit 10,000 Seelen habens in den letzten 9 Monaten sechs bei Raufereien todtg'schlagen, und in selber Zeit, bei selbem Reat in der ganzen Rheinpfalz mit 60,000 Einwohnern blos fünf.

Flinserl: Sixt di Krischer also, schreiens allweil vom Fortschritt und san doch noch weit hinter uns z'ruck.

Anderl: Du, die englische Flotten is schon wieder in den Canal abg'fahren; wird sie dösmal wohl den Dänen helfen?

Flinserl: Wenn sie's thut, dann heißt sie nimmer Canalflott'!

Anderl: Wie denn?

Flinserl: Canailleflott'!

Der beste Rath.

In Carlsbad vor dem goldnen Schild,
Da flattern so lustig die Fahnen,
Schwarzgelb, schwarzweiß es herniederquillt,
An Oestreich und Preußen zu mahnen!
Und drinnen wohnen im prächtigen Haus
Die mächtigen Potentaten;
Minister gehen ein und aus,
Den Majestäten zu rathen.

Was Bismarck wohl seinem Herren sagt,
Wer kann es sicher wissen?
Ob Rechberg wohl seinem Gebieter klagt,
Wie die Holsten leiden müssen?
O unergründlich als wie das Meer
Sind oft die Excellenzen;
Und leidet manch Volk auch noch so sehr,
Sie können lachend scharwenzen.

Ja, selten kommt der rechte Rath
Auch zu den rechten Ohren;
Verächtlich schau't manch Diplomat
Auf die, so im Staub geboren.
Und dennoch wüßt' gar mancher davon
Oft besseren Rath zu ertheilen,
Als die mit junkerlichem Hohn
Vom Recht gern verschenkten acht Meilen.

Schwarzweiß, schwarzgelb es herniederquillt,
An Preußen und Oestreich zu mahnen,
In Carlsbad vor dem goldenen Schild:
Hei, flattern so lustig die Fahnen!
Wie schön wär's, wenn in der Mitt' voll Pracht
Würd' schwarz-roth-golden wehen:
Wie anders würd' es um Deutschlands Macht,
Wie anders um — **Euch selbst** stehen!

Grabspruch.

Die Conferenz ist aus,
Der Berg gebar 'ne Maus,
Die G'schicht ging aus dem Leim,
Drum zieh'n die Herr'n jetzt heim;
Daß es so komm', war klar:
Das Beßt' ist's auch fürwahr!

Bismarck sagte, Preußen werde nicht um acht Meilen einen allgemeinen Krieg heraufbeschwören! Ei, hochgeehrter Staatsmann, handelt es sich denn wirklich blos um acht Meilen Landes, oder handelt es sich etwa noch um deutsches Recht und deutsche Ehre?

Das Haus Oldenburg legte beim Bund entschiedene Verwahrung gegen die Erbansprüche des Hauses Augustenburg ein. O Peter, Peter! das fehlte noch! Ja, was so ein Besuch in Kissingen nicht alles thut! Krähte dort wohl auch dreimal ein ächter deutscher — Godel?

Wegen zunehmender Unsicherheit bat der Handelsstand in Athen um Verstärkung der Garnison. Ei, wenn man Drosseln abrichten muß, hat man nicht Zeit, seine Bürger zu beschützen. Solche Lapalien konnten wohl die dummen Bayern kümmern, ich aber habe an Englischeres zu denken.

Georgios I., Basilevs.

Gemeinnützige Anstalten.



Guten Morgen, Herr Fischer, reisen Sie fort?

O nein, ich hab' bei der Hitz' blos ein paar Hemden da drinn' zum Wechseln.

Ja, da müssen Sie aber doch eine Partie machen?

Nein sag' ich Ihnen: ich trag' blos eine Depesch' auf's Telegraphenbureau.

Augsburg.

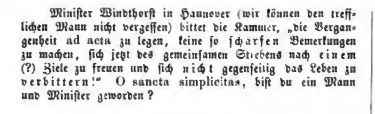


So Frau, da is mein' Uhr, die tragst heut' in's Pfandhaus.

Heut' schon? aber lieber Mann, wir haben ja noch etliche Gulden, wir reichen ja noch drei bis vier Tag'!

Ebend'rum' meinst du denn wir kriegen dort vor fünf Tag' ein Geld? Denen presirt's lang nicht so wie uns!

München.



Minister Windthorst in Hannover (wir können den trefflichen Mann nicht vergessen) bittet die Kammer, „die Vergangenheit ad acta zu legen, keine so scharfen Bemerkungen zu machen, sich jetzt des gemeinsamen Strebens nach einem (?) Ziele zu freuen und sich nicht gegenseitig das Leben zu verbittern!" O sancta simplicitas, bist du ein Mann und Minister geworden?

Liebe, edle Times!

Für deine gütige Befürwortung des Eintrittes Dänemarks in den deutschen Bund danke ich dir anmit schon recht sehr, hoffe, daß du noch immer bei gesundem Verstande bist, muß dir aber aus Erfahrung gewitzigt leider erklären, froh zu sein, diesen frechen Burschen losgeworden zu haben, und kann also deiner uneigennützigen Vermittlung schon auf gar keinen Fall nicht entsprechen. Kann ich dir mit sonst was gefällig sein, bin ich mit Vergnügen bereit, und würde es mir schon sehr lieb sein, dich mit Frankfurter Schlafmützen und mecklenburgischen Haselnußgerten bedienen zu dürfen.

Dein dich schon sehr liebender

Michl.

Rechnungs-Exempel.

Frage: Wenn in Churhessen die Stände 3 Schritt entgegen kommen, und hierauf die Regierung 9 Schritt zurückweicht, wo treffen zuletzt beide zusammen?

Antwort: In Amerika, der zweiten Heimath der Hessen.

Bei ergebenst Unterfertigtem können 2000 Klafter gute, echte, bairische Prügel abgelassen werden, und empfehle mich insbesondere einem hohen, höheren und höchsten mecklenburgischen Junkerdumm!

Hanns Grimmig,
kgl. Forstwart in Niederbaiern.

Zweitausend Mann des Bey von Tunis verlangten drei Jahre Sold voraus, ehe sie gegen die Rebellen zogen. Hm! hm! gäbe das nicht ein gutes Motiv zur Forderung einiger weiterer Millionen, um für künftige Fälle gesichert zu sein?
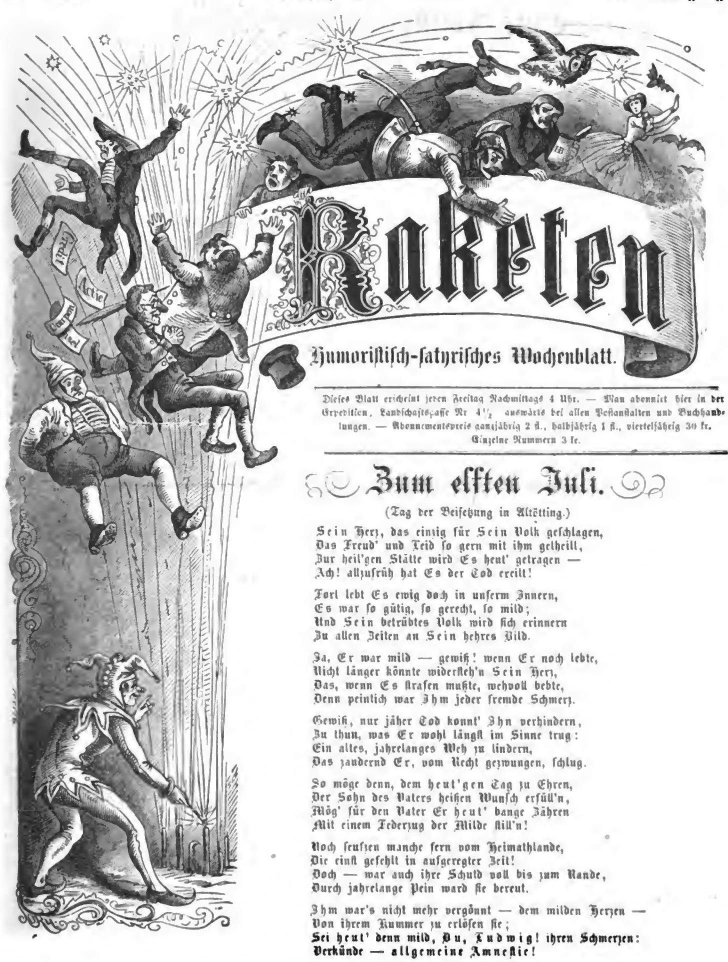
Ein vorsorglicher Kriegsminister.

Mit dieser Nummer beginnt das III. Quartal. Wir erlauben uns daher zum Abonnement freundlichst einzuladen. — Die näheren Bedingungen sind bekannt.

Ergebenst Die Redaction der Raketen.

Unter Verantwortlichkeit des Eigenthümers C. Oeschler. München, J. Oeschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.

Nro. 28. München, den 8. Juli 1864. IV. Jahrgang



Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr 4½ auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Zum elften Juli.

(Tag der Beisetzung in Altötting.)

Sein Herz, das einzig für Sein Volk geschlagen,
Das Freud' und Leid so gern mit ihm getheilt,
Zur heil'gen Stätte wird Es heut' getragen —
Ach! allzufrüh hat Es der Tod ereilt!

Fort lebt Es ewig doch in unserm Innern,
Es war so gütig, so gerecht, so mild;
Und Sein betrübtes Volk wird sich erinnern
Zu allen Zeiten an Sein hehres Bild.

Ja, Er war mild — gewiß! wenn Er noch lebte,
Nicht länger könnte widersteh'n Sein Herz,
Das, wenn Es strafen mußte, wehvoll bebte,
Denn peinlich war Ihm jeder fremde Schmerz.

Gewiß, nur jäher Tod konnt' Ihn verhindern,
Zu thun, was Er wohl längst im Sinne trug:
Ein altes, jahrelanges Weh zu lindern,
Das zaudernd Er, vom Recht gezwungen, schlug.

So möge denn, dem heut'gen Tag zu Ehren,
Der Sohn des Vaters heißen Wunsch erfüll'n,
Mög' für den Vater Er heut' bange Zähren
Mit einem Federzug der Milde still'n!

Noch seufzen manche fern vom Heimathlande,
Die einst gefehlt in aufgeregter Zeit!
Doch — war auch ihre Schuld voll bis zum Rande,
Durch jahrelange Pein ward sie bereut.

Ihm war's nicht mehr vergönnt — dem milden Herzen —
Von ihrem Kummer zu erlösen sie;
Sei heut' denn mild, Du, Ludwig! ihren Schmerzen:
Verkünde — allgemeine Amnestie!

Eine kleine Rittergeschichte
in sechs Abtheilungen.

1.

Es war beau soir. Blutroth und schwitzend, wie als ob sie fünfundzwanzig bekommen hätte, ging die Feudalsonne Mecklenburgs mit einem lauten Pfui unter. Auf dem Rittergute des Edlen von Pfefferdrauf wurde eben in der Gesindestube das Futter für das Gesinde aufgesteckt. Oben am Barren fraß der Hofmeister des jungen von Pfefferdräufschen, des künftigen pfuidalen Majoratsherrn. Der Er, d. h. der Hofmeister, (so wurde er nämlich von der Familie des Gutsherrn angeredet), hatte die vorschriftsmäßige weiße Halskette um und trug die vorschriftsmäßigen, kalbledernen weißen Glacehandfesseln auch beim Futtern; sein übriges Fell war vorschriftsmäßig schwarz, und sein Rücken war der reinste Bückling, wie es sich auch nicht anders für einen demüthigen Tropfen der Theologei geziemte. Auch beschattete ein vorschriftsmäßiger Vatermörder, sechs Zoll hoch, neun Zoll breit, seine candidatlichen Gesichtsbacken. Der ganze Freßbarren war besetzt bis auf zwei leere Stände. Dieß waren der Stand des Oberknechtes Hans und der Stand der Zofe Louise. Wo mochten wohl die beiden Leibeigenen sein, daß sie nicht futterten?

2.

Im Rittersaal oben ging es lebendig, schwunghaft, pfeifend, schnurrend, sausend her. Warum? der Herr Ritter von Pfefferdrauf gab seinem edlen Sprößling von Pfefferdräufschen soeben Selbstfechtunterricht. Die Waffe bestand in einem eleganten, ritterlichen Röhrchen, $^6/_4$ Ellen lang, $^1/_2$ Zoll dick, und der ebenbürtige Gegner war ein seßhafter Unaussprechlicher. Hei, wie saßen die Hiebe, hurrah, welch ein Gefäß das war! Der junge Ritter qualiviehzierde sich ritterlich; ei, er brauchte ja mit seinem Unaussprechlichen nicht zu pariren, war er doch geboren und nicht geworfen!

3.

Das Futtern ging seinen pflichtschuldigsten Gang. Im weiteren Aufstecken desselben trat Hans, der Oberknecht ein; er setzte sich jedoch nicht, sondern stellte sich blos in seinen Stand. Sein Gesicht war safrangeröthet. Am unteren Barrenende saß ein pälzisches Schneiderlein aus Speyer, das auf seiner Durchwanderung vom Ritter von Pfefferdrauf als Gesindesellflicker für ein halbes Jahr in Lohn und Futter genommen war. Dieser ehrsame Nadelheld war nun stets mit der Zunge bei'r Hand, es war seine zweite Natur, er mußte kreischen. Als daher das pälzische Schneiderlein bemerkte, daß Hans sich nicht setzte, lud es ihn höflich, ja, etwas spöttisch ein, sich doch niederzulassen; und als Hans die höhnische Einladung verächtlich überhörte, deutete das kecke Pälzerlein bedeutungsvoll auf etwas Unaussprechliches und rief mit Emphase: „Ei, die Krenk, hem' mer ebber gar Schmerzen?"

4.

Der Schwerinermond war bleich und düster aufgegangen, die Sternlein schneuzten sich trüb, und das gesammte mecklenburgische Gestirn blinzelte melancholisch auf die vielen, vielen — Haselnußstauden des rittergütlichen, pfefferdrauflichen Gartens herab. Eine Dirne wandelte einsam und traurig darin Luft — es war Louise, die Kammerzofe der Edlen von Pfefferdrauf. Auch ihre Backen — Louisens purpurgefärbte Gesichtsbacken waren hochgeschwollen. Es munkelte sich viel, Ritterin von Pfefferdrauf sei sehr, sei wahnsinnig eifersüchtig — und Louise war jung und blitzsauber, während die edle Freifrau ein alter Drache war. Auch verstand es die edle Ritterin überaus, mit ihrer Sammthandfläche die Backen ihrer Mägde so zart zu streicheln, daß sie davon — hochaufschwollen. War es da wohl ein Wunder, wenn Louise lieber im bleichen Mondschein spazoren ging, als mit geschwollenen Backen unter Schmerzen und Spott ihr Futter weidete?

> Ach! aus dieses Landes Gründen,
> Wo der Junker Pascha — ha!
> Könnt' ich doch den Ausgang finden:
> Ging's selbst nach — Amerika!

5.

Hans und Luise liebten sich; ihre Liebe war zwar gemein, niedrig, doch innig, wahr und tief! ihre Freuden und mehr noch ihre Schmerzen waren dieselben — es waren Backenschmerzen! Aber — o böses, o niederträchtiges Aber, wie glücklich wären Tausende und Abertausende, wenn du nicht wärest! Hans und Luise liebten sich heiß und treu, aber — sie waren leider noch nicht in — Amerika.

6.

Das Futter war abgefressen. Die Leibeigenen erhoben sich von ihren Ständen, da wurde plötzlich weit die Thüre aufgerissen, und mit patriarchalischer Würde trat Ritter von Pfefferdrauf mit seinem edlen Sprößling Kuno von Pfefferdräufschen an der Hand ein. Vorschriftsmäßig und pflichtschuldigst fiel augenblicklich das Gesinde auf sein gemeines Angesicht nieder, ohne sich zu muxen; nur des Hofmeisters theologische Vatermörder bewegten sich in demüthigem Wedeln. Ohne ein Wort winkte Ritter von Pfefferdrauf mit seinem Finger dem pälzischen Schneiderlein; warum hatte aber auch der ehrsame Nadelheld seine schnippische Zunge über die Schmerzen des Oberknechtes nicht zähmen können? Ja, die Rache schreitet schnell! Von Entsetzen gepackt begann das arme Pälzerlein zu protestiren, er sei ein Ausländer, ein glücklicher Bayer, er drohte mit den neuen Uhlanen, mit der Chiemseeflotte, doch alles umsonst. Zur tiefempfundenen Erinnerung an einstige Auswüchse heimisch reichersbürgerlichen Systems wurde der unglückliche Krischer nach neuester mecklenburgischer Verordnung übergelegt, die Hosen wurden stramm gespannt, und Kuno von Pfefferdräufschen verdiente sich die Rittersporen, indem er zum ersten Mal mit seinem unaussprechlichen Gegner auf der Mensur stand. Hei, wie hat da das arme Speyerlein gekrischen! Andern Tages war es spurlos verschwunden, und mit ihm auch diese kleine Rittergeschichte, die es denn auch brühwarm der Redaktion der „Raketen" überbrachte; pflichtschuldigst und vorschriftsmäßig glaubte diese dieselbe ihrem werthen Leserkreis nicht vorenthalten zu dürfen, um daraus zu lernen, was heutzutage unter einem **selbstdekorirten** deutschen Potentätlein noch alles und viel mehr möglich ist. Felix qui procul . . . . .

Wir erwählen hiemit einmüthig sausend den edlen Grafen Fugger-Blumenthal zu unserm Ober-Haslinger und machen uns ein Vergnügen daraus, ihn jederzeit freundlichst bedienen zu dürfen.

Die oberbäurischen Unterhaslinger.

Ein Herr Gerstkamp vermachte dem Polytechnikum in Dresden 100,000 Thaler. Wie edel wäre es, wenn ein bayerischer Capitalist, vielleicht ein Nürnberger oder ein Kaiserslauterer, mein Polytechnikum eben so großmüthig bedächte!

Die einzige Munichia.



Anderl: Sonderbar mit der Confirenz da! am 25. is zammkommen, am 25. is auseinander, 13 Mitglieder san's g'wesen und 13 Sitzungen haben's g'halten, lauter Unglückszahlen!
Flinserl: Ja, und den Vorsitzer Lord Rüssel Großmaul als Null dazu, dös gibt an prächtigen Terno!

Flinserl: Kreuzdividomine, itzt werd' mer bald keane Arbeiter mehr haben.
Anderl: Warum?
Flinserl: Nach der neuesten Schwerinnötherverordnung unterliegen auch nicht einheimische Arbeiter, die aus dem Reich kommen und auf den Rittergütern arbeiten, dem Mecklenburger Prügelg'setz.
Anderl: Nun, da werden's dir weiters nit hinströmen!

Anderl: Hab'n denn die Bengelländer 's Maul a so aufg'rissen, wie der Nabolion Cherbourg befestigt hat?
Flinserl: Wo denkst denn hin? Da waren's mäuselstad!
Anderl: Ja warum haben's na bei uns wegen Kiel so a Goschen?
Flinserl: Ja, Brüderl, bei uns, dös is was anders!

Anderl: Wie g'fällt dir der Kissingerukas, wernach die Bürgerschaft sich einz'finden hat und mit stetem Hochruf beim allergnädigsten Eintritt stehen bleiben muß?
Flinserl: Ja, a prachtvolles Wetter is es!
Anderl: Flinserl, träumst?
Flinserl: Na, aber g'schruckt hat's g'rad bei mir.

Anderl: Ei, ei! itzt is dem Papst gar a Cardinal durch!
Flinserl: Ja, der d'Andrea!
Anderl: Hm, hm! oan Andrea könnt' mer verschmerzen, aber wenn's alle andre a so machten?
Flinserl: Dös war Pech!

Eine neue Mähr.

O staunt und hört, o hört und staunt,
Ein dritter Prätendent
Für das Up ewig ungedeelt:
Das geht scharf — saperment!

Wie glücklich ist die Nordmark doch,
Da reißt sich alles drum!
Um Griechenland riß sich kein Mensch —
Und Bayern weiß warum.

Das Söhnchen nur vom Christian
Ging sponn-eklig auf's Eis
Und richtet d'rinn nun Drosseln ab
Als edles Basileus.

Doch Herzog sein scheint Wonn' und Lust,
Man intriguirt, man rennt,
Sucht selbst beim Czar Protektion,
Heißt keck sich Prätendent.

Drum Friedrich von Augustenburg,
Wie fest dein Recht auch steht,
Paß auf, Held Gustav Wasa kommt —
„Was? a?" ja kommt und — geht.

Der bekannte oder vielmehr berüchtigte Berlinerkronsündikus und geheime Rath von Daniels erklärt die Ansprüche des Augustenburgers selbst auf Holstein für mehr als zweifelhaft. Schade, daß der gute Mann schon Kronsündikus und geheimer Rath ist, nun bleibt nichts mehr über, wie ihn als — Hofnarren Bismarks des Einzigen zu annexiren.

Offenherzig erklärt die „Morning Post": Wir (d. h. der edle Bengelländerdreizack), können den Schlüssel der Ostsee (Kiel) nicht in den Besitz einer europäischen Großmacht (der Vormacht Preußen) fallen lassen. und blos aus diesem Grunde sind wir, die hochherzige Baumwollseele! für das schwache Hannemännchen. O John Bull, du laßt ihn schon noch fallen — denn Hochmuth kommt vor dem Fall!

War es etwa wohl eine süße Ironie, daß Franz Joseph jenen berühmten Staatsmann, der ihn selbst nach Buda-Pest verwies, just mit dem Großkreuz des hl. Stephansordens beglückte?

An den großen Dietrich.

Um einen Dienstmannsrock, o mein!
Ministerkrisis? wie?
Welch Glück, ein Unterthan zu sein
Bei solchem Landesvater!

Keitum, Keitum, kennt ihr das Dorf
Auf ferner Insel Sylt?
Deutsch will es sein — wie lang bleibt noch
Sein Sehnen ungestillt?

Von dort ertönt ein Jammerruf,
Ein wildes Klaggeschrei:
Der Hammer kam trotz Ehrenwort,
Trotz Waffenruh' herbei.

Wie ein Korsar — o Frevelthat!
Raubt Männer er von dort,
Die Recht und ihr Gewissen trieb,
Zu reden deutsches Wort.

Und Deutschland? — mächt'ges Vaterland,
Bleibst du gelassen, sag',
Wo Felsen selbst empören sich:
Wird's noch am Bund nicht Tag?

Hör' doch den wahren Schmerzensschrei
Auf ferner Insel Sylt:
Deutsch will sie sein — wie lang bleibt noch
Ihr Sehnen ungestillt?

Also blos eine vormächtliche Verweserschaft für beide Herzogthümer, natürlich unter berlinerblauer Curatel, sonst keine Schmerzen? Warum nicht lieber gleich einen bismarkischen Wasenmeister, damit er auch dort annexionistisch schön haust?

Huhu! heult die Eule,
Wauwau! bellt der Wolf;
Und Kiel hätt'nen schönen
Großpreußischen Golf.

Es jing schon, doch jeht's nich,
Freund Bismarck, fahr' ab
Und leg' dich als Verweser
Ins Bundeslaggrab!

Schlimme Balance.



Wie haißt? sain itzt so leicht die Männche, oder drücken werklich so schwer die vielen, vielen lumpichten Papeirche, daß se halt wollen gar nit steigen in der Höh!?

:digirt unter Verantwortlichkeit des Eigenthümers C. Oeschler. München, J. Oeschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.

Nro. 29. München, den 15. Juli 1864. IV. Jahrgang.



Raketen

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Endlich — Endlich

ist sie wieder da, die längst entschwunden geglaubte, die von Rußland ersehnte, von Preußen gehoffte, von Oesterreich begrüßte, endlich ist sie wieder erstanden,

die heilige,

nach langem, trübem, düsterem Gewölk, das unaufhörlich vom Westen daherzog und die Völker mit seinem verderblichen Regen, mit seinem Spülwasser liberaler Phrasen begoß, brach sie siegend durch an einem schönen

Morgen in Kissingen,

neu schwillt nun wieder die beklemmte Brust des edlen Junkers, keck erhebt wieder der alte Diplomat sein bemoostes Haupt, und lustig kriecht und wimmelt wieder aus dem sumpfigen Morast das ekle Gewürm hervor, um sich an ihr

zu wärmen,

denn zerstoben ist ja der tückische, verderbenschwangere Dunst revolutionärer Nebel, rasch vertrocknet die Sündfluth freiheitschwindelnder Ideen vor ihrem neu erglühenden

Morgenroth,

mächtig bekräht sie der gallische Hahn, und zornig sträubt er sein Gefieder aus Angst, sie möchte ihm zu heiß auf seinen Rücken

brennen,

es schütteln und rühren sich die Blätter im Norden und Süden, im Osten und Westen, ja die Morning Post geberdet sich bei ihrem sengenden Strahl geradezu wüthend und wasserscheu, doch

sie ist da, sie ist neu erstanden,

und Preußen und Oesterreich und Rußland freuen sich ob ihres Erscheinens und sie suchen sich in ihrer Wärme zu recken, zu strecken und sich auszudehnen,

Schlimme Balance.



Wie haißt? sain itzt so leicht die Männche, oder drücken werklich so schwer die vielen, vielen lumpichten Papeirche, daß se halt wollen gar nit steigen in der Höh!?

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Eigenthümers C. Deschler. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.

Nro. 29. München, den 15. Juli 1864. IV. Jahrgang.



Raketen

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Endlich — Endlich

ist sie wieder da, die längst entschwunden geglaubte, die von Rußland ersehnte, von Preußen gehoffte, von Oesterreich begrüßte, endlich ist sie wieder erstanden,

die heilige,

nach langem, trübem, düsterem Gewölk, das unaufhörlich vom Westen daherzog und die Völker mit seinem verderblichen Regen, mit seinem Spülwasser liberaler Phrasen begoß, brach sie siegend durch an einem schönen

Morgen in Kissingen,

neu schwillt nun wieder die beklemmte Brust des edlen Junkers, keck erhebt wieder der alte Diplomat sein bemoostes Haupt, und lustig kriecht und wimmelt wieder aus dem sumpfigen Morast das ekle Gewürm hervor, um sich an ihr

zu wärmen,

denn zerstoben ist ja der tückische, verderbenschwangere Dunst revolutionärer Nebel, rasch vertrocknet die Sündfluth freiheitschwindelnder Ideen vor ihrem neu erglühenden

Morgenroth,

mächtig bekräht sie der gallische Hahn, und zornig sträubt er sein Gefieder aus Angst, sie möchte ihm zu heiß auf seinen Rücken

brennen,

es schütteln und rühren sich die Blätter im Norden und Süden, im Osten und Westen, ja die Morning Post geberdet sich bei ihrem sengenden Strahl geradezu wüthend und wasserscheu, doch

sie ist da, sie ist neu erstanden,

und Preußen und Oesterreich und Rußland freuen sich ob ihres Erscheinens und sie suchen sich in ihrer Wärme zu recken, zu strecken und sich auszudehnen,

die Kleinen aber, die Kleinen

beginnen unruhig zu werden, sie fühlen sich unbehaglich und unsicher bei ihrer unverhofften Gluth, und sie beginnen bereits zu schauen nach der kühlenden Fluth des

Rheines,

umsonst doch ist ihr Bangen, ihr Schwitzen, sie müssen sich ihrem neuen Strahl ergeben, sie müssen sich ducken im Schatten ihres Nichts vor ihrer sie versengenden Gluth, und gut ist es, daß es so ist, denn neues Leben erwacht so im Schooße der Völker,

Es regt sich und bewegt sich,

und dies alles, weil sie endlich wieder da ist, die für immer entschwunden geglaubte, die heiß ersehnte, die längst gehoffte, die heilige



Wir gratuliren der edlen Firma Palmerston-Russell zu der siebenstimmigen Schlappe im Oberhaus freundlichst und pflichtschuldigst und können ihr nur empfehlen, künfthin es umgekehrt zu machen und — zuerst das Maul zu halten, um später allenfalls und dann mit Nachdruck es aufreißen zu können.

Die Docloren der Raketen.

Die Ruhe in Algerien ist wieder hergestellt! so meldet der Moniteur — und daher muß es wohl auch wahr sein, denn es lügt so a Mon nit eh'r, als bis er muß.

Gladstone, der whiggische Finanzminister, spricht in seiner Vertheidigungsrede gegen den Toryführer Disraeli von einer zuchtlosen Sprache, die sich einige obscure, ausländische Blätter erlauben. Ja, so züchtig, um nicht zu sagen so schweinezüchtig kann eben nicht jedes Blatt sein, wie die Hausknechtsmorningpost, die flegelhafte Daily News und hie und da auch die an schmutziger Wäsche überreiche Höckerin Times! Mögen sie hell fortstrahlen in ihrer jetzigen englischen Unschuld und Reinheit, und sie werden stets obscuren aus- und inländischen Pöbelblättern als unerreichbares — Muster vorleuchten!

Der Herzog von Anhalt-Köthen verzichtet auf den Beirath des Landtages; uns wäre es viel lieber und von seiner Hoheit viel edler, wenn er auf seine Civilliste verzichten wollte.

Die dazu angehaltenen Köder.



Was zieht für eine Karawane dort her,
Aufwirbelt der Staub sich zu wogendem Meer,
Es wiehern die Rosse, sie stampfen mit keckem Huf,
Doch keinen Dienstmann seh' ich, erging kein Ruf
An sie zu der Frohn der Gepäckung?

Mein Sohn, das ist ein geliebter Potentat,
Der sich zur Saison Bad Nenndorf erwählet hat;
Unbeschädigt ließ er die Liebe des Volkes zu Haus,
Was Dienstmann, mit Sichrerem zieht ein Erfürter hinaus,
Mit vierzig Mann Truppen Bedeckung.

Todes † Anzeige.

Dem stark hier grassirenden Fieber des Dienstmannsinstitutes fiel als erstes Opfer in seiner gebeugtesten Manneskraft mein vielgeliebter innerer Minister von Stiernberg, und um auch äußerlich meinem Schmerz Ausdruck zu geben, bitten wir um stillstes Beileid für den ungnädigst Gefallenen und um lachende Theilnahme für uns, besonders wenn das Fieber so — fortnehmen sollte!

Die lachenden Hessen.

Wilhelmiade.

Der Wilhelm starb — es seufzen die biedern Schwaben,
Dieweil sie ihn gar sehr geehret haben,
Denn er war ein braver, einfacher Herr:
De mortuis nil nisi bene!

Der Wilhelm lebt — es seufzen die biedern Preußen,
O wie würden sie glücklich und zufrieden sich heißen,
Wenn auch er — so brav und einfach wär':
De gustibus non est disputandum.

Preußen und Oesterreicher halten Schleswig, Sachsen und Hannoveraner halten Holstein, der liebe Bund hält das Maul, und so bleibt denn leider dem armen Herzog von Schleswig-Holstein einstweilen keine andere Haltung über, als — Rundreisen und hie und da auch Reden zu halten.

Die Preußen klagen bereits, daß der Krieg ihnen so viel Geld koste, sonderbar, von Oestreich hörten wir noch keine Klage über — Papierkosten!

Die Morning Post sagt, die diplomatischen Aktenstücke seien wahr, die Norddeutsche Allgemeine sagt, sie seien erlogen —

Und mich will es schier bedünken,
Daß sie alle beide st—.
H. Heine sel., Romanzero.

Ueberflüssige Anzeige.

Französische Blätter kündigen an, daß die Reden von Thiers im gesetzgebenden Körper jetzt im Druck erschienen seien! Als ob im heutigen Empire überhaupt etwas anders erscheinen könnte als im — Druck!



Anderl: Die Stimmung der Kopenhagner soll sehr niederg'schlagen sein.
Flinserl: Dös glaub' i! denn die der Preußen war a niederschlagend.

Anderl: Aber dös hätt' i dem Liebig gar nit zutraut, daß er so scharf und wild sein könnt'; da vergeht ja selbst 'nem Bauer 's Jodeln, und wenn er no so viel Kurasch fraß!
Flinserl: Ei, hast du schon oan g'sehn, der in Glaçehandschuh' Stallmist, Jauche und Dünger um sich g'schmissen hat?

Anderl: Jetzt kommen's gar mit einer nordischen Trias, was is denn dös, Flinserl?
Flinserl: Hm! i kenn' bloß d'Herz-, d'Gras-, d'Eichel- und Schellen aß die Triaß kenn' i nit.
Anderl: Ja da paßt na die San gar nit in unser G'spiel.
Flinserl: Drum laß' mer uns halt a nit dermit abtrumpfen!

Anderl: Flinserl, rath', was is dös, wenn i dir was schenk', was nit mein g'hört?
Flinserl: Dös is russisch.
Anderl: Und wenn i's nimm?
Flinserl: Dös is oldenburgisch.
Anderl: Und wenn i auf was verzicht', dös i nie besessen hab' und nie b'sitzen werd'?
Flinserl: Dös is Prinz Wasaisch.
Anderl: Grundfalsch, Flinserl! das erst' is a Stehlerei, das zweit' a Hehlerei und das dritt' —
Flinserl: A dumme Kra kehlerei.

Anderl: Du, der Papst will a Anleh'n von 50 Millionen Franken machen, hast koan Geld?
Flinserl: Ach, mi hat der Himmel leider nit mit Glücksgütern g'segnet!
Anderl: Wenn er di aber g'segnet hätt'?
Flinserl: Ei, da kaufet' i glei Actien drum vom — Volkstheater.
Anderl: Und i von der Starnbergerdampfschifffahrt und der neuen Aktienbrauerei. Charity begins at home!*) sagen die Bengelländer.

Anderl: Du, die Bundeskommissär' in Holstein haben sich gar wieder g'rührt.
Flinserl: Ei, was sagst da! und?
Anderl: Sie hab'n die offizielle Feier des Geburtstages des Augustenburgers verboten.
Flinserl: Wirklich? das ist rührend! da muß der Michl ganz g'rührt drüber sein?
Anderl: Nein, aber rühren muß er so sich bald!

*) Die Nächstenliebe fängt bei sich selbst an.

Johann von Glücksburg's Botschaft.

Alfen es fiel, im Sturm entrissen verwegen die Preußen,
Nächtlich übergeschifft, dänischem Trotze das Land.
Mächtig zwar dampfte herbei der eisengepanzerte Rolf Krak',
Um zu erretten in Hast, was da zu retten noch war!
Länger sollte noch, ach! die Insel dulden, so wollt' es
Frechgeworden der Dän', anders beschloß es doch Zeus.
Brausend kam es herbei, das Ungethüm schäumender Wogen,
Sieh' und es that, als ob schrecklich Kurasche es hätt';
Aber der Preußen Gruß ihm prasselte derb an die Flanken,
Anderen Sinnes da bald, dampfte es ab mit Blamasch'.
Ja, in Kähnen allein so setzten über die Preußen,
Ohne daß Schüsse zuvor lärmend es deuteten an.
Innerlichst wurmte das baß das Hannemännchen, das arme,
Eiligst lief es davon, blutige Rache es schwor.
Und ein Bote er kam in das Schloß des biederen Christian,
Meldend die schaurige Mähr, wie man die Insel verlor.
Christian da zerriß von Kummer bewältigt sein Röcklein,
Scepter und Kron' ihm entfiel, Schrecken erfaßte ihn ganz.
Bleich stand da er, ein Bild des Jammers, wie Priamos vordem,
Traun, es dauerte lang, bis daß zu Wort er nur kam.
Monrad der Bischof zerstieß ihm doch mit dem Krummstab die Lenden,
Sieh', es ermannete sich Christian der neunte darauf.
Also beschloß man zu senden an Ihn, den mächtigen Herrscher
Drüben über dem Meer, einen geflügelten Mann;
Flehen sollte der Ihn um seine gewaltige Hilfe,
Daß er schirme das Reich vor der Barbaren Gewalt.
Johann von Glücksburg fuhr ab — was weiter geschehen wird, wissen
Nur die Götter allein, schau'n doch allein sie sein Herz!
Mag nun abfahren Johann als Pechheim dort an der Seine,
Oder auch nicht, Wurst ist's, wenn wir all' einig nur sind.
Einzeln sind wir nur, ach! ganz leicht zerbrechliche Stäbe,
In Ein Bündel vereint, steh'n wir, wer immer auch komm'!

Ein in Alsen gefangener schwedischer Offizier richtete an den König von Preußen eine Bittschrift um Freilassung und bemerkte darin, er sei nur mit den Dänen gezogen, um seine militärischen Kenntnisse zu bereichern. Könnte man dem edlen Schweden seine Bitte nicht erfüllen, indem man seine militärischen Kenntnisse wirklich durch — ein Kriegsgericht und Erschießung bereicherte?

Arithmetische Aufgabe.

Wenn der Gemeinderath von Wiesbaden den Antrag einer Feier der fünfundzwanzigjährigen Regierung des Herzogs mit 7 gegen 5 Stimmen ablehnt, auf wie viel Grad Reaumur steht die Liebe der Nassauer zu ihrem edlen Fürsten, und wie viel Prozent fallen davon für den — Spielpächter ab? Wer diese Aufgabe würdig löst, erhält dafür bei einer allenfallsigen Nassauerdurchreise 25 gutgemessene Mecklenburger nebst freiem Logis für längere Zeit.

Abbé Didelot, ein Pfarrer der Diözese Verdun, erhielt beim landwirthschaftlichen Fest in Evreux den ersten Preis im — Pflügen. Wenn seine himmlischen Früchte ebenso gut ausfallen, wie seine irdischen, dann — Hut ab vor Abbé Didelot, sagt der Herr Volksbot'.

Verlorene Liebesmühe.



Hannemandl, Hannemandl, gib Dir kein so Müh! Dös englisch Leopardl da is alles z'faul, dem Vieh geht's alles z'wohl!

Bescheidene Frage.

In seinem Protokoll an die Regierung sagt der Landrath von Oberfranken wörtlich: „Es steht zu befürchten, daß in Sittlichkeit und Bildung des Kreises ein Rückgang bevorsteht, wenn nicht den Gemeinden das Recht des absolut hindernden Widerspruches bei Ansässigmachungs- und Verehlichungsgesuchen **entzogen**, oder wenigstens doch beschränkt wird. Wie werden sich unsere bayrischen Nachkommen im zwanzigsten Jahrhundert wundern, wenn sie dieses dann vergilbte Aktenstück lesen und finden, daß im Jahre des Heils 1864 bis ? ? ? unter einer erleuchteten Regierung, wie wir sie Gottlob in den meisten Angelegenheiten des Landes freudigst und anerkennend genießen, das Naturrecht der Verehlichung und Ansässigmachung noch in den Fesseln der Willkühr von Gemeinden schmachtete, die tausendfachen Vorurtheilen und den engherzigsten Ansichten huldigen können, und wann wird endlich einmal unsere sonst so bereite Regierung einem hohen Landtage den längst versprochenen Gesetzesentwurf hierüber vorlegen? Gut Ding braucht zwar lange Weil! Aber wenn es halt gar zu lang braucht, könnte es für die gespannte und gerechte Erwartung gerade zu unerträglich — langweilig werden!

Frankreich erklärt, die Ansprüche Oldenburgs nur dann respektiren zu wollen, wenn die Bevölkerung der Herzogthümer dafür ist. Und unsere deutschen Vormächte und Hintermächtleins? O Michl, o Peterl, was seid's Ees zwoa für armselige Kerls! Schamt's Enk alle zwoa boad', und Respekt vor'm deutschen Nabolion, seien seine Gründ' a no so — russisch!

Der politische Haberfeldtreiber.

Telegramme der Raketen.

München. Sicherheit ausgezeichnet — am Sonntag nur dreimal gerauft — ein Gendarm niedergeschlagen, ein Civil gestochen — sonst Alles ruhig.

Augsburg. Die barmherzigen Schwestern und das Anzeigeblatt sind immer noch da.

Innsbruck. Aus dem Servitenkloster ist bis jetzt Niemand mehr durchgebrennt — auch von den Liguoristen heirathet vorläufig keiner mehr eine Wirthin.

Kissingen. Die Saison ist herrlich — der Ralotzky riecht heuer stark nach Juchten.

Berlin. Bei uns ist Alles beim Alten.

Mecklenburg. Stimmung sehr niedergeschlagen. In Folge der vielen Ausmessungen großer Mangel an Ruthen.

London. Lord Russell geht zu den Hottentoten, um dort parlamentarischen Takt zu lernen.

Athen. Dem König Georgies ist eine Amsel krepirt — allgemeine Landestrauer.

Raketeninseràtchen.

Gewandte, routinirte Zopfabschneider werden schleunigst gesucht und finden dauernde Beschäftigung. — Näheres zu erfragen hinteres vis-à-vis der Hauptwache in Ingolstadt und anderswo im Land.

Verantwortlicher Redakteur: C. Braun. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.





Raketen

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 1 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4 1/2, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Zugeknöpft.

Ich sah nach rechts, ich sah nach links,
Und blieb hübsch in der Mitte;
Entscheiden konnt' ich nimmer mich,
Es ist so meine Sitte;
Und dennoch läßt man mich nicht ruh'n:
Was hätt' ich sollen anders thun?

Zwar wahr ist's, ich versäumte so
Die schönsten Augenblicke,
Und macht' ich vorwärts je 'nen Schritt,
Macht ich ihn gleich zurücke;
Und dann — dann mußte aus ich ruh'n:
Was hätt' ich sollen anders thun?

So steh' ich stets am selben Fleck,
Wo Anfangs ich gestanden;
Das ist doch consequent korrekt,
Und nimmermehr zu ahnden!
Drum laßt mich endlich doch 'mal ruh'n:
Was hätt' ich sollen anders thun?

Geheimer Briefwechsel,

auf unerklärliche Weise in den Besitz der Redaktion der Raketen gekommen, als welche denn diese Briefe in die finstre Nacht der deutschbundesklägliche Zukunft zischend und sprühend hinaufsteigen mögen.

Alexander an Peter.

Liebes Peter!

Du weißt oder mußt wissen, daß ich als Schäf unserer Gesammtfamichlie bis hieher zu der ganzen damischen G'schicht' ein Auge zugedruckt hatte; das andere mußte ich über Polen und meine Emancipationsbauern offen halten, damit die ersteren nicht zu viel Hanf verbrauchen, die letzteren nicht allzuviel Wutki saufen; ja, ich druckte mein großmächtliches Auge zu, insolange und weil mein gottschaftöpfliches Warschauer-Londner-Protokoll noch kein Fetzen Papier war, und ich meines lieben Christians mich versichert halten konnte. Zudem freute es mich inniglich, diesen Fritz da, diesen anmaßlichen und unmaßlichen Herrn von Dolzig, der sich den Achter nennt, so jämmerlich und kümmerlich und wimmerlich und dümmerlich und schwimmerlich zwazzeln zu sehen. Doch infolge dieser plötzlichen, unergötzlichen, ja entsetzlichen und verletzlichen preußisch-östreichischen Herumdüpplerei hat sich die ganze damische G'schicht' in großnächtlichem Handumdrehen verändert, und wenn dieser unverhoffte Blümchencaseohnmachtstaggesandte so fortbeißt, könnte es zuletzt für unsere heimlichen Hintergedanken trotz Bismerkel und Feudalconsorten schief gehen, worüber sich blos wieder dieser parvenürte Lonis, dieses kaiserliche allgemeine Stimmrecht, die boshaften, höhnischen Hände riebe, was im Interesse der Legitimität nicht und nie geduldet werden darf.

Du weißt nun oder mußt wissen, liebes Peter, daß wir zwei, jeder für sich, ein verflucht schlechtes, altes, hinfälliges, morsches, unstichhaltiges und gebrechliches Recht an diese damische G'schicht' da haben, und so halte ich es für klüger und vortheilhafter, ich übertrage großmüthig meine Null an Deine Null, und wenn Du Dich dann als ehemaliger liberaler Einser vornhinstellst, so sieht es gleich ganz anders aus, und wir können vielleicht damit Geschäfte machen; was dann meinen Antheil betrifft, so wirst Du Dich stets gehorsamst erinnern, daß ich der Löwe und der Schäf unserer Famichlie bin. Wenn die öffentliche Meinung, dieses unfaßbare Ding, könnte man die Bestie fassen, dann säße sie längst zu hinterst hinten in Sibirien, auch nur einstweilen durch den von uns plötzlich hingeworfenen Verschleppungsbrocken verdutzt wird und stutzt und an ihm herumnagt und sich dumm beißt und sich stumpf kaut, so ist schon viel gewonnen, daher instruire Deinen bundesnächtlichen Gesandten darnach und befiehl ihm ja, stets die wo möglichst längsten Fristen zur indirekten Beschleunigung sich auszubedingen.

Wenn du später Lust hast, auch damischer König zu werden, so sei meiner Beihilfe zum Voraus in Gnaden versichert.

Einstweilen in knutiger Liebe

Dein Alexander.

Peter an Fritz.

Lieber Vetter Fritz!

Kund und zu wissen, daß es für Dich besser wäre, dich bescheiden und still zurückzuziehen, wenn Du Dich nicht allzu sehr blamiren willst, denn Du hast Dich schon zu tief in die Nationalvereinler und die Demokraten hineingeritten, als daß Du je Aussicht hättest, aus ihnen wieder herausreiten zu können. Bedenke doch, daß Macht vor Recht geht, begnüge Dich mit etwas Geld und Freundlichkeit, und es wird dir wohl gehen und du wirst lange leben, weil Du dann nicht so viel Verdruß zu haben brauchst.

Zugleich will ich dann an meinen Freund Wilhelm schreiben und ihn bitten, daß er Dich den Oberstlieutenant überspringen läßt und gleich zum Oberst befördert, so daß du nicht länger ein zum Fenster hinausschauender Major zu sein brauchst, womit ich bleibe

Dein Dich innig liebender Vetter

Peter.

Peter an Wilhelm.

Bester Herr von Wilhelm!

Sie werden schon gehört haben, daß ich so frei war, aber seien Sie ja nicht böse, daß ich Sie nicht zuvor fragte, aber Sie wissen ja, der Drang der Geschäfte, und dann die Schlagbaumgeschichte, die mich etwas verdrossen hatte, aber darum keine Feindschaft nicht, und so seien Sie doch ja so gut und unterstützen Sie mich, denn Ihre mächtige Hilfe — wird nicht unbelohnt bleiben, der Hafen soll von Kiel recht sehr schön sein, und ich sehe nicht ein, warum nicht jenes Wasser auch schwarzweiße Schiffe sollte tragen können, und dann auf ein Militärconventiönchen käm es mir gerade auch nicht an, kurz, ich glaube, wir würden ganz gut einig werden, und uns vertragen, also bitte nochmals gehorsamst, seien Sie ja doch so gut und unterstützen Sie mich gefälligst und nachdrücklichst, womit ich überdieß zu sein die Ehre habe

Ihr ganz ergebenster Diener

Petrus.

P. S. Apropos, hätten Sie für meinen lieben Vetter Fritz so quasi als Abfindung, oder wie Sie es eben heißen wollen, nicht irgend eine Obristenstelle frei, vielleicht bei den Invaliden? Sie erwiesen mir damit einen großen Gefallen! —

Wilhelm an Peter.

Guter Peter!

Dein Werthes zeigte ich meinem lieben Freund Bismarkl, und der sagte: Hm! ha! ja, oui! Also zur Notifikation einstweilen so viel: Wir haben's jetzt einstweilen zu Handen und wenn wir's eben nicht selbst zu Handen behalten, was noch eine Frage der Zeit ist, so werden wir Deiner werthen — Anerbietungen gedenken. Aber vorderhand reinen Mund halten! sagte mein lieber Freund Bismarkl, und du weißt, sein Rath ist mir immer gut, und wir werden für dich thun, so viel wir können, wenn anders wir können, sagt nämlich mein lieber Freund Bismarkl.

Was deine Bitte puncto Obristerei für Vetter Fritz betrifft, thut uns leid, sagt mein lieber Freund Bismarkl, nicht willfahren zu können, weil bei Invaliden kein Posten frei, und aktiv können wir ihn unmöglich machen, das wäre contra uns selbst; zudem ist seine Conduite etwas getrübt, sagt mein lieber Freund Bismarkl, da er zu viel nach Demograzie riecht. Einstweilen so viel. Es wäre gut, sagt mein lieber Freund Bismarkl, wenn du diesen Brief verbrenntest; man kann nicht wissen, und wir sind schon zu viel in dieser Beziehung gewitzigt, wie mein lieber Freund Bismarkl sagt, erst wieder jüngst mit dieser unverschämten Morningpost und den diplomatisch erlogenen Aktenstücken u. s. w., und dann erst die blauen Bücher!

In Gottes Gnaden

Dein Wilhelm.

Damit schließt leider der uns unerklärlich wie zu Handen gekommene Briefwechsel; sollte später ein ähnlicher Zufall uns überraschen, werden wir nicht anstehen, auch ihn pflichtschuldigst unsern werthen Lesern mitzutheilen.

Das geheime Kabinet der

Raketen.



Anderl: Aber Flinserl, wie schangst' denn du aus? du bist ja ganz zerschlagen? hast du denn g'rauft?
Flinserl: G'rauft? warum nit gar! i bin blos a biol am Gasteig lustg'wandelt!
Anderl: Ah so, dös is was anders!

Anderl: Du, geh', fahr' mer mit 'm Vergnügungszug mit nach Wien; billiger kommen mer nimmer weg.
Flinserl: Aber, Anderl, jetzt, wo der Beißmarck dort is, wo denkst denn hin?
Anderl: Hast Recht, bleib' mer da! der könnt' uns z'letzt auch zu Handen nehmen und rendsburgern lassen.

Anderl: Flinserl, wenn d' wählen müßtest, was möchtest du am ehesten sein, a Tscherkeß, a Pol' oder a conföderirter Neger?
Flinserl: Hm, wenn i positiv oans von denen drei sein müßt', na wär' i am liebsten — a Schleswig-Holsteiner.

Anderl: Hast es g'hört, der Oldenburger hat den berühmten Professer Pernice zur Begründung seiner Ansprüch' kommen lassen?
Flinserl: Nun, dann kanns ja nimmer fehlen!
Anderl: Was?
Flinserl: Daß der Augustenburger g'winnt!

Anderl: Schimpfen's alleweil, daß d' Ständeversammlung nit z'samm kommt, itzt is sie ja beisamm', und schön a no!
Flinserl: Anderl, träumst?
Anderl: Gar nit, geh' nur auf'n Dultplatz aussi! na sixt sie in schönster Pracht.

Anderl: Flinserl, wenn itzt plötzlich a vernächtlicher General zu uns käm' und saget, er habe Befehl, sich zum Herrn von München zu machen, was thät' mer da wohl?
Flinserl: Wie magst fragen? Protestiren thät' mer ganz korrekt.

Anderl: In Niederbayern is itzt gar a 64 jähriger Rechtspraktikant g'storben, Namens Josef Wurm! der hat seinem Namen wenig Ehr' g'macht.
Flinserl: Wie so?
Anderl: Nun ja, der scheint gar nit gekrochen zu sein.

Anderl: Itzt hat endlich doch amal das preußische Kanonenboot, der Blitz, den Hammer beim Kragen derwischt.
Flinserl: Hm, dös war kein ächter Blitz nit.
Anderl: Warum?
Flinserl: Weil er ihn nit glei derschlagen a hat!

Anderl: Dös is aber stark, von 500 Geburten im vorigen Monat 281 ehelich und 221 unehelich, also auf ein legitimes Kind fast ein Bastard?
Flinserl: Dös is ja a Glück, Anderl! die Erfahrung lehrt, daß die Kinder der Liebe meistens geweckter und tüchtiger sind als die Kinder der Pflicht! Jetzt denke dir den geistigen Nachtheil unserer Rheinpfalz, wo auf 50 eheliche Kinder kaum ein uneheliches kommt! das macht alles der dumme Code Napoleon dort, der den Leuten leichtsinniges Heirathen erlaubt und so ein Proletariat erzeugt; dagegen herüben ist dafür der eherne Wall des Gemeindeveto's da, und für die Liederlichkeit sorgt ohnehin schon die — Paternität und die Alimentationen:
Anderl: Dös hast itzt schön g'sagt, Flinserl!



Crinoliniade.

O hört von Wien,
Weh Crinolin!
Die Schauermähr',
Daß jetzt sie wär'
Gar außer Kraft
Und abgeschafft,
Die Crinolin!
Ja — ja, ihr Reich,
So mächtig gleich,
Ist nun dahin!

Als von Paris
Die Kunde süß
Erscholl ins Land,
Daß ein Gewand
Erfunden wär',
Weit, groß und hehr,
Die Crinolin!
Ward sie geehrt,
Weil sie bescheert
Die Kaiserin.

Und nun in Wien,
Weh Crinolin!
Längst schon verhöhnt,
Wirst du verpönt,
Und billig ganz
Nimmt dir den Glanz,
O Crinolin!
Einst so geehrt,
Jetzt wieder, hört!
'Ne — Kaiserin.

Dem Vernehmen nach soll Fürst Löwenstein-Rosenberg im Auftrage des Herzogs von Augustenburg dem Kaiser Napoleon ein Dokument überreichen, das die eigennützigen Pläne Preußens offen darthue. Sollte sich dieses bestätigen, so würde dieser Fürst wirklich, während er für den Herzog ein wahrer Rosenberg wäre, für Freund Bismarck eine Art Löwenstein sein!

Seit Einführung der Gewerbefreiheit nahm Mannheim um 3000 Einwohner zu, das können blos — Proletarier sein!

Ein Zünftiger.

Schrecklich! Gräßlich! Entsetzlich! Jetzt haben's gar in dem Baden da zwei jüdische Advokaten zu Kreisrichtern, und einen zum Staatsanwalt bei einem Kreisgericht gemacht. Wenn da der deutsche Bund nicht bald einschreitet, dann weiß ich nicht, für was er eigentlich noch da ist! Und dieses — Baden will ein christlicher Staat sein? Trennt die Schul' von der Kirch', ernennt Juden zu Richtern — und da soll die Welt nicht bald untergehen? Nein, das sind Zeichen, die der Herr sendet; thut Buße, der letzte Tag naht!

Ein Frommer, dem die Haare zu Berg stehen, weil — er kein Kreisrichter, noch ein Schulrath wurde.

Ein Kieler Nachthimmel.



„So lange dieser Mond nicht untergeht, lieber Herzog, geht Ihre Sonne nicht auf!"
„„Und was ist denn dieß dort für ein Irrlicht in der Tatze des nordischen Bären?""
„Das ist ein Oldenburger- . . . .
„„**Male!**""
„Fixstern!"

Bismarck an Friedrich VIII.

In sein herzogliches Stammbuch.

Sei fügsam, Sohn, sei fügsam, folge mir,
Es hilft kein Sträuben dich, kein Toben, Flennen;
Nur wenn du fügsam bist, dann werden wir,
Nur dann, mein lieber Sohn, dich anerkennen!

Das unglückliche Baden! trennt es die Schule von der Kirche und gibt noch dazu für deren Reform jährlich 20,000 Gulden aus! Wenn so ein Land nicht zu Grunde geht, dann — steht die Sonne wirklich still! Nun, wir werden's derleben! Sie haben Augen und sehen nicht, sie haben Ohren und hören nicht, Herr verzeihe ihnen, sie wissen nicht, was sie thun! Weh! was kann da aus jenen armen Kinderchen Gutes werden!

Ein alter Schullehrerseminarpräfect.

Der König von Preußen hat aus Freude über den Empfang der Alsener Siegesbotschaft in Karlsbad den ersten Preußen, der ihm begegnete, zum Geheimrath mit dem Prädikat Excellenz gemacht. Der Glückliche war der ehemalige Schloßhauptmann Treuchain. Wenn es nun der boshafte Zufall gefügt hätte, daß dieser erste Preuße der — Königsbergerdemokrat Dr. Jakoby gewesen wäre? Würde die Freudenaufwallung wohl so hoch gewogt haben, daß auch dieser Jude als geheimräthliche Excellenz in derselben hätte untertauchen können?

TRES FACIUNT COLLEGIUM.

Erst hieß es: deutscher Räuber!
Treuloses Albion dann;
Und nun heißt's von dem Schweden:
Er ist ein falscher Mann.

Du blödes Kjöbenhaven,
Dein Schimpfen ist sehr fad;
Betrachte dich im Spiegel,
Dann bist du gerne — stad!

Das muß man den Oesterreichern lassen, die verstehen's, den rechten Mann zu wählen; schicken sie da den Staatsrath von Halbhuber nach Jütland als Civilkommissär, ist denn sein Name für die österreichische Politik nicht mehr als bezeichnend?

Dr. Schnoferl,
auch ein Freund von Halb — en.

Der vornächtliche Antrag beim Bunde, an den Herzog von Augustenburg eine Aufforderung zu erlassen, seine anerkannten Ansprüche zu begründen, wurde mit großer Mehrheit angenommen, und so darf man denn mit vollem Rechte sagen: „O Bundestag, du bist wahrhaft — groß! einzig groß! bundestäglich groß! Und dein Dank, siehe, blieb nicht lange aus — vide Rendsburg! *Quousque tandem abutere patientia* **tua**. *Michl?*

Verantwortlicher Redakteur: C. Braun. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.

Nro 32. München, den 5. August 1864. IV. Jahrgang.



Raketen

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½. auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Damals — und jetzt?

Mit dem Bund und durch den Bund!
Bündend wirkten diese Worte
Damals — und aus Seinem Mund
Flogen sie von Ort zu Orte.

Ihm — ja! bittrer Ernst es war,
Seiner Seele sie entquollen;
Er bewies es immerdar
Mit dem Herzen, mit dem vollen.

Und wie steht es nun, o sprecht?
Ins Gesicht schlug man dem Bunde;
Nach dem Satz: Macht geht vor Recht!
Sollen kuschen wir wie Hunde?

Dahin kam es — konsequent —
Eine Null nur sind die Kleinen;
Ob's in ihnen kocht und brennt,
Nein, sie dürfen selbst nicht greinen.

Mit dem Bund und durch den Bund!
Wohl Dir, der Du es gesprochen,
Daß Dein Herz schon brach zur Stund' —
Jetzt wär' es gewiß gebrochen!

In der würtembergischen Kammer stimmte der Prälat von Sigel allein gegen die Adresse an den König. Da selbe nun ohne Sigel abgehen mußte, darf sie als eine in der That offene betrachtet werden. Ob aber eine offene oder eine versiegelte Adresse mehr wirkt, darüber sind die lieben Kurhessen und auch andere gewöhnliche Menschenkinder noch immer im Blinden.

Koburgisches Schnadahipfel.

In die Berg droben bei die Gamsei
San mer liberal, huidijuchhei,
Trag mer an Joppen ganz von Loden, juh!
Und a Jagahütel a!
Huijuh!

Doch dahoamten in unserm Landel
Ja da trag' mer a Staatsgwandel,
Und da san mer nit so liberal, juh!
Denn da san mer der Herzog!
Huijuh!

Englisches Recept für Herrn Bismark.

Die Times meldet: „Die ostindische Regierung wird das Gebiet des Nawab von Bhawalpur, der seinen Oheim ermordet hat, in eigene Verwaltung nehmen." Einfach aber practisch! Frisch, Herr Bismark, ahmen Sie die Herren Bengelländer nach: da ist der Nawab von Kassel, wie wäre es, wenn Sie dessen Ländchen als Vertreter der mißhandelten Dienstmänner in eigene Verwaltung nähmen? da sind die Nawabe von Reuß, Lippe, Waldek, Sachsen-Koburg, Sachsen-Gotha, Sachsen-Meiningen u. s. w., die wirklich zu klein sind, um noch länger existiren zu dürfen. Sie würden sich alle als preußische Großpensionäre und allenfallsige Exekutionsgeneräle ganz wohl befinden, also frisch zugegriffen! An Praxis fehlt es bei Ihnen ja nicht mehr, den Anfang haben Sie ja bereits in — Rendsburg gemacht, und diese Hannoveraner sind auch nicht mehr werth, und sie liegen wirklich auch all to nah, um nicht mit einem raschen Schnapper verschluckt zu werden. Drum profit — gesegnete Verspeiserei!

Der König von Kambodscha übersandte dem Kaiser Napoleon als Zeichen seiner stillen Verehrung zwei weiße Elephanten. Vom Kaiser von Rußland sollen in letzter Zeit einige — Bären nach Paris bestimmt worden sein, ohne jedoch dort mit der den Elephanten zu Theil gewordenen Huld aufgenommen worden zu sein.

„Geben ist seliger als nehmen!"

sagt zwar seit Alters die Bibel, aber dieser Satz ist heutzutage schon lange nimmer wahr. Die Augsburger nämlich, dieses Bibelspruches eingedenk, wollen die bewußten barmherzigen 100,000 fl. nicht nehmen, und siehe da, eine hohe Regierung sagt: Heda, ihr müßt sie nehmen! Die Münchener aber gedachten eben desselben Ausspruches und gaben daher unterhaltliche 50,000 fl. her. Und siehe da, auch hier sagt abermals eine hohe Regierung: Heda, ihr dürft sie nicht hergeben! Wenn nun ein hohes Ministerium sich nicht bibelfester erweist als die beiden betreffenden hohen Regierungen, so muß auf jeden Fall bei einer neuen Bibelauflage dieser Spruch umgekehrt werden und künftig, wenigstens in Bayern, unfehlbar so heißen: „Nehmen ist seliger als geben!" Ob aber nach diesem künftigen Bibelspruch das Recht des Besitzes dann nicht zur reinsten Komödie wird, darüber möge als einschlägige Kunstbehörde vorndran eine königliche — Hof- und Nationaltheaterstückjagdintendanz gefälligst entscheiden.

An den edlen Prinzen Plon-Plon,

zur Feier der Taufe seines Zweitgebornen Louis Napoleon.
Von Heine Junior.

Du hast Marotten und Grillen,
Als Vetter den empereur;
Du hast die Prinzessin Clotilde:
Prinz Plon-Plon, was willst du noch mehr?

Du hast einen Platz im Senate,
Wo du glänzest als orateur;
Ja, du schreibst Pamphlete, Broschüren:
Prinz Plon-Plon, was willst du noch mehr?

Nun bist du zum zweiten Male
Geworden ein accoucheur;
Und dießmal gar einen Getauften?
Prinz Plon-Plon, willst du noch mehr?

Einfach, aber wirksam!

In Mexiko erhielt ein Blatt „la razon catolica" wegen Dreier verschiedener Artikel in einer und selber Nummer auf einmal drei Verwarnungen und ward auf Grund dieser dreimaligen Verwarnung hin augenblicklich unterdrückt. Man sieht, Kaiser Max I. ist ein würdiger Schüler von Kaiser Louis III., der seinen Lehrer sogar zu übertreffen bestrebt ist. Die edlen Mexikaner aber sollen über diese wahrhaft kaiserliche Maßregel vollkommen enthusiasmirt sein, und einige Indianer schlugen aus Jubel und zu Ehren ihres neuen „großen habsburgischen Vaters" fünfzig Fuß hohe, höchsteigenhändige Purzelbäume — wenn's wahr ist.

Die Provinzial-Correspondenz (ein feudales Regierungsorgan Bismarck's) sagt, das Urtheil des Bundes über die Erbberechtigung in **Holstein** werde bei der schließlichen Entscheidung bedeutend in das Gewicht fallen, **aber nicht allein entscheiden!!!**

„Mein Liebchen, was willst du noch mehr?"
„Was blasen die Husaren . . . . ."
„Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben?"
„Einsam bin ich nicht alleine . . ."
„O du lieber Augustin, 's Geld . . . rc. rc. rc."

Gegen den vornächtlichen Bundesantrag einer Aufforderung an den Augustenburger, sein anerkanntes Recht zu begründen, stimmten 6 Stimmen, — Sachsen, Bayern, Würtemberg, Hessendarmstadt, Nassau und Braunschweig. Von den andern, im Schlepptau der Vormächte gehenden Stimmen für den famosen Antrag bleibt es noch sehr zweifelhaft, ob sie gestimmt haben oder sind! Zu ihrer Ehre wollen wir vorderhand das Passivum annehmen, besonders da es ja bekanntlich eine Haupttugend der Kleinen ist, womöglich sich passiv zu verund erhalten.

Fiat justitia.

Die edlen Dänen wollten es in den Zeiten ihres Uebermuthes nicht leiden, daß man ein Trennungszeichen zwischen Schleswig-Holstein setze, und siehe da, das Fatum hat in Gestalt von Preußen und Oestreichern ihren despotischen Willen erfüllt, denn das Trennungszeichen steht künftighin nicht mehr zwischen, sondern nach Schleswig-Holstein und heißt — up ewig ungedeelt und frei bis zur Königsau!



Anderl: Donnerwetter, die Freud', wenn unser Benedikt in der vorigen Wochen der Napolion g'wesen war!
Flinserl: Aha, du moanst weg'n dem Präsent aus Kambodscha mit die zwoa weiß'n Elephanten?
Anderl: Ja, d'rum war's halt immer gut für so an zoologischen Garten, mit solchen afrikanischen Häuptlingen Bruderschaft trunken z'haben.
Flinserl: Ja, wann die a zum Bock oder zum Salvator gingeten, aber so müßt' man rein a Schlag in d' Welt' sein, um so eine Schwarzhaut z'treffen.

Anderl: Also, jetzt is Fried'n g'schlossen?
Flinserl: Oui.
Anderl: Und die näheren Bedingungen?
Flinserl: Oui.
Anderl: Werden wieder von den Vormächt' g'heim g'halten?
Flinserl: Oui.
Anderl: Aber Flinserl, warum sagst denn du allweil oui?
Flinserl: Weil i mi schäm' ja z'sagen, denn da that' man mi ja gleich als einen Angehörigen des deutschen Bundes erkennen.

Anderl: Vom 9—12. August ist in London gar eine Eselsausstellung, das muß interessant sein.
Flinserl: Wenn sie international ist, dann weiß ich, welche Esel die ersten Preis' kriegen.
Anderl: So und welche sind dieß?
Flinserl: Die aus dem dritten Deutschland, denn das sind offenbar die geduldigsten und können am meisten tragen — zwei Hauptlugenden eines Langohrs.
Anderl: Doch der Engländer fragt auch nach dem Werth.
Flinserl: Je weniger die Esel werth sind, desto leichter sind sie zu — kaufen!

Anderl: Ich gratulir' Dir zu deinem 45. Sommer, Flinserl!
Flinserl: Ich hab ja schon 46.
Anderl: Ja, du rechnest den heurigen mit, wir haben aber ja noch gar keinen g'habt.

Anderl: Du, wann der Bismark so scharf gegen Rindsburg is, warum is er's denn nit auch gegen Mähklenburg?
Flinserl: Ei, du Tadidl, er wird sich doch sein künftiges Asyl nit selbst verruiniren.

Anderl: Hör', der Bismark soll ja stets bis spät in die Nacht hinein arbeiten?
Flinserl: So? drum san seine Thaten a so finster und lichtscheu!

Aus Augsburg.

Herüber von der Schwesterstadt
Braust's wild wie ein Orkan:
Ei, ein Mißtrauensvotum, wie?
Und immer noch — vorndran?

Der französische Botschafter zu Berlin, de la Tour d'Auvergne, beklagte sich über die schwerfällige Maschinerie des Bundestages, dem neues, frisches Blut in den Adern sehr noth thne, und er glaubt, daß der edle Großherzog von Oldenburg im höchsten Falle für seine sogenannten Ansprüche auf Schleswig-Holstein blos ein altes vergilbtes Dokument vorweisen könne, welches morsche Papier in der Jetztzeit des neuen öffentlichen Rechtes, das blos nach dem Willen der betreffenden Bevölkerung frage, seinen imaginären Werth vollkommen verloren habe. Das ist von einem Franzosen wahrhaft deutsch und deutlich gesprochen, schade nur, daß die Ohren des lieben Peters mit russischer Baumwolle gänzlich verstopft zu sein scheinen, daß der Bundestag als seliger Todter nicht mehr hören kann, wenn er auch wollen sollte, was gar nicht zu gedenken gedacht sein möchte, und daß der Mann von Blut und Eisen — auch ohne Parlament und ohne Geld vorderhand noch zu regieren versteht und Schleswig-Holstein einstweilen als erobertes Land „zu Handen" genommen hat und „zu Handen" zu behalten nicht anstehen wird, so lange es nur eben irgendwie — jeht:

„Der jierigen Polype jleich,
Die, was sie eenmal hält umschlungen,
Nicht eher wieder losläßt, als
Wenn durch Jewalt und Noth jedrungen!"

Die norddeutsche Allgemeine, ja nicht zu verwechseln mit der lieben, süddeutschen Allgemeinen, sagt, die Hannoveraner hätten sich verabredet, sämmtliche weiße Binden (das Feldzeichen der schwarzweißgelben Truppen) aus Rendsburg hinauszuschlagen. Ob die Binde, welche diesem Artikel nach das liebliche Organ Bismarcks vor seinen Augen hat, ebenfalls weiß ist, möchte noch sehr zu bezweifeln sein, und richtiger wird wohl die Ansicht jener sich erweisen, die sie für sehr — schmutzig halten.

Berlin unterhandelt mit den Münchner Zollkonferenzstaaten (4—3 Mann hoch!) gar nicht über ihre Propositionen, sondern hält einfach den ersten Oktober als den Termin eines bedingungslosen Beitrittes zum französisch-preußischen Handelsvertrage fest. Da also nach dem ersten Oktober diese Propostionen vollkommen gegenstandslos sind, sollen sie am gleich darauf folgenden Oktoberfest beim Sprungrennen als — Barrieren verwendet werden, und über sie zu setzen scheint nach dem Vollblut Bismark keine große Schwierigkeit zu machen.

Der Mecklenburgerpascha, Junker von Nußbaum-Ziesendorf, schloß mit einem armen Dienstmädchen folgenden Contrakt:

1) Kann sie jederzeit des Dienstes entlassen werden, so ferne sie sich eines Dienstvergehens schuldig macht;
2) In Folge solcher Entlassung erhält sie statt des monatlich bedungenen Lohnes von zwei Thalern blos einen Gulden.
3) Die Beurtheilung des Dienstvergehens steht der Herrschaft allein zu.

Kurz vor dem Ablauf einer einjährigen Dienstzeit erhielt das fragliche Dienstmädchen die Entlassung — und zwölf Gulden statt 24 Thlr.

Herr Graf Fugger-Blumenthal, ist das nicht ritterlich gehandelt? Ja, diese gemeinen Personen sollten noch mehr gezüchtigt werden, warum kamen sie auch ohne — Glacehandschuhe auf die Welt?

Nachdem 6000 Preußen vor Altona anrückten, sagten die 4 Kompagnien Hannoveraner: die kommen uns all zu nah und empfahlen sich zu den sächsischen Brüdern. Der liebe Bund aber übergibt es dem — Ausschuß. Profit Michl, wohl bekomm's!

Die neue Margaretha.



Geschändet und verlassen weint in Rendsburg's Mauern
Germania-Gretchen, irrgeleitet, irrgeführt,
Indessen in der großen Kaiserstadt im Prater
Mephisto Arm in Arm mit Faust umherspaziert!

Stoßseufzer eines Subalternen.

Der Mensch lebt bles oanmal,
Und nacha is rum;
Denn lebet' er zwoamal,
War er nimma so dumm!

Und älter wird ma tägli,
Und jünger koan Mann;
Und war dös nit eing'führt:
Wer sterbet' wohl dann?

Drum is alles eing'richt't
Ganz schön auf der Welt;
Und i war ganz z'frieden:
Hätt' i all's nur mehr Geld!

Bei der Delegirtenversammlung der Schleswigholsteinvereine in Rendsburg wurde folgender, für den lieben Peter in Oldenburg sehr schmeichelhafte Satz in die Resolutionen aufgenommen: In unserem Gewissen gebunden durch das Herzog Friedrich VIII. geleistete Gelöbniß unverbrüchlicher Treue weisen wir mit Entrüstung den Versuch eines deutschen Fürsten zurück, gegen unsern und des ganzen deutschen Volkes Willen und gegen unsere Rechtsüberzeugung sich uns als Landesherrn aufzudrängen! — — Petrus — Petrus — Petrus, genügt auch das nicht, muß der deutsche — Gockel noch verständlicher krähen?

„Diejenigen, welche durch ihre seltsame Politik die Bundestruppen in eine so schiefe Position brachten, mögen auch die jetzige Lage verantworten", meint der preußische Staatsanzeiger. Also sind es doch Bundestruppen? und wer treibt denn eigentlich solche seltsame Politik? Doch nicht etwa Herr Bismark-Rechberg? Beileibe nein, diese zwei edlen Herren gehen Arm in Arm in Wien's Prater spazieren und amüsiren sich, der deutsche Bund aber, dieser grand filou, der intriguirt und agirt und führt absichtlich schiefe Positionen herbei, ja, der ist's, der seltsame Politik treibt! O, das ist ein Hauptkerl, dieser deutsche Bund — schade, daß er schon seit sechzehn Jahren todt ist, die brave Schlafhauben! Requiescat in pace!

Die französische Demokratie will aus Bismarks unsaubern Händen nichts — nicht einmal das linke Rheinufer annehmen! Sehr Schade, daß der französische ehemalige Hauptdemokrat jetzt — Empereur des Français ist und daher nicht mehr zur französischen Demokratie gerechnet werden darf.

In der Unionsarmee wurden 150 Frauenzimmer als — Rekruten entdeckt, und zwar 70 derselben waren — Offiziersburschen. Schade, daß man die edlen Damen wieder in Crinolinen steckte, sie hatten auf jeden Fall Eroberungen gemacht, und wußten gewiß dem Feinde tapfer beizukommen, so daß er ihren schönen Augen wohl bald erlag. Der modernen Welt ist leider die Romantik ganz abhanden gekommen; und wer bürgt denn dafür, daß der Union, die so sehr bedürftig an guten Anführern ist, nicht zuletzt aus diesen 150 Anführerinnen wenigstens eine — Pucelle erwachsen wäre?

Verantwortlicher Redakteur: C. Braun. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.

Nro 33. München, den 12. August 1864. IV. Jahrgang.



Raketen

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. $4\frac{1}{2}$, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Vormachtspolitik.

Des Staatsmanns schönste Kunst,
Das ist der Zeiten Gunst
Für sich zu nützen schlau,
Und diese Kunst heißt, schau:
Verschleppen — Verschleppen!

Ist etwas uns nicht recht,
Die wir die Vordernächt',
Und geht es anders nicht,
So ist es Vornachtspflicht
Verschleppen — Verschleppen!

Drei Monat gönnten wir
Frist diesem Dänchen hier;
Lang scheint dem „Reich“ die Wart',
Doch das ist uns're Art
Verschleppen — verschleppen!

In dieser langen Zeit
Sich jeder aus wohl schreit,
Und dann kommt uns're Stund',
Drum jetzt nur, lieber Bund,
Verschleppen — Verschleppen!

Dann — wirst du selbst verschleppt,
Hast so zu lang gelebt,
Dann — theilen wir zwei's Land,
Drum jetzt nur vorderhand
Verschleppen — verschlepp — schlepp — schleppen!

Trübes.

Faule Stille allenthalben
Wie in einer dumpfen Gruft;
Uns're Diplomatenschwalben
Lechzen selbst nach frischer Luft.
Und sie zieh'n drum in die Bäder
Als der Schweif der Herr'n der Welt;
Längst doch weiß bereits ein jeder,
Was am Sprudel noch sie quält.
Ach die Edlen, ach die Lieben:
Fischen wollen sie im Trüben!

Ja, sie haben es verstanden,
Daß in Gährung alles blieb;
Daß in allen deutschen Landen
Aller Herzen pochen trüb.
Auf den Völkern lastet Schwüle,
Wild erbangt das deutsche Herz;
Sie doch suchen Kühle — Kühle
In der Bäder frohem Scherz.
Noten werden rings geschrieben:
Fischen will man in dem Trüben!

Ach! der Völker Wünsche lösen,
Fürcht' ich, sich in Wasser auf;
Denn es geben jene Größen
Faule Fische blos in Kauf.
Alles, was sie Dir auch bieten,
Ist es ehrlich, ist es rein?
Sie den Treffer, du die Nieten,
Armes Volk, so wird es sein.
Stets für dich nur überblieben
Faule Fische aus dem Trüben!

Was in Kissingen man plante,
Was in Karlsbad man geheckt,
Keiner ist da, der es ahnte,
Alles bleibt hübsch zugedeckt.
Doch die Zeit, die nimmermüde,
Bringt es immer noch an Tag;
Wünschen wir, daß Gott verhüte,
Daß alsdann man bitter sag':
Faule Fisch' sind's, meine Lieben,
Faule Fische aus dem Trüben!

Deutsches Volk, wo bleibt dein Retter,
Zu erlösen dich aus Schmach,
Zu verstummen deine Spötter —
Faule Fische sagst du? ach!
Ja, nicht eher wird es besser,
Bis die Fluth durchbricht den Damm,
Bis dir an der Kehl' das Messer:
Dann kommt Klarheit in den Schlamm.
Doch die Fischer? — Mit den Wogen
Hat es dann sie fortgezogen!



Die Hamburger „Nessel" sagt: „Es gibt für die Herzogthümer kein Mittel von Dänemark loszukommen, als Preußen sich in die Arme zu werfen, es gibt für Deutschland keine andere Rettung als die Beseitigung jeder Kleinstaaterei, als die Führung unter Oesterreich und Preußen, und alle Vorfechter der dreifarbigen deutschen Fetzenwirthschaft, zu denen auch die augustenburgisch begeisterten Advokaten gehören, sind der äußersten Dummheit verfallen!" Bekanntlich lieh das papierreiche Oesterreich an Hamburg vor Jahren 7 Millionen Gulden in Silber, wie viel Gulden mögen wohl noch davon für die löbliche Redaktion dieses sogenannten republikanischen, in der freien Republik Hamburg vielgelesenen Blattes übergeblieben sein, und wie viel Thaler mögen ferners in den geheimen Fonds Bismark's für ebendieselbe verbucht stehen? So wollen denn auch wir unser demüthiges Schärflein beitragen und rufen: Gut gebrannt, Nessel, aber deine Blattern — st . . k . n!

In Warschau haben sie jetzt den Chef der geheimen Nationalregierung, Namens Traugott, gehängt. Was brauchte er aber auch als Pole deutsch auf Gott zu trauen, dafür setzen jetzt die braven Moskowiter auf sein Grab:

Auf deutsch hast Traugott du auf Gott vertraut,
Als Chef der Polen ward'st du angeschaut,
Nun wurde schließlich russisch dir der Strick:
Drum, wer an Czar glaubt, dem nur blüht das Glück!

Die edle „Times" findet jetzt plötzlich, daß es ein Segen für Dänemark ist, daß die ihm stets widerwilligen Herzogthümer endlich doch einmal fort sind. Die gute Frau wird halt zusehends älter und zahnlückiger, mit dem Beißen will es daher nimmer recht gehen, und so denkt sie halt auch mit dem bekannten Lateiner: Tempora mutantur, et nos (times-tempora) mutamus in illis! Ja ja, die Zeiten ändern sich, merken auch Sie es Sich, Ihr Herren Rechberg und Bismark, und gedenken Sie als bibelfeste Herren, die Sie beide, wenn auch in diametraler Richtung, sind, des Spruches: Die ersten werden die letzten, die letzten die ersten werden!

In der Nacht vom 26. auf den 27. Juli hat es an mehreren Orten der Grafschaft Bentheim in Hannover gefroren. Einigen unverbürgten politischen Kalendernachrichten zufolge soll dieser Frost von der zwischen der vormächtlichen Regierung Wilhelms und der hintermächtlichen Regierung Georgs infolge des Rendsburgervorfalls entstandenen eisigen — Kälte herrühren.

In Bern tritt soeben eine Compagnie européenne de Crédit général in das Leben und eröffnet ihr Finanzunternehmen mit einem Grundkapital von 120 Millionen. Als der österreichische Finanzminister diese Nachricht vernahm, erleichterte ein tiefer Seufzer seine beklemmte Brust, und die Hände unter Frohlocken reibend, rief er verzückt: Gottlob, ein neuer Pump!



Anderl: In Magdeburg — Straßfurt — Dessau sind eine Masse Personen an die Trichinen erkrankt, und zwar sehr bösartig, zum Theil mit tödtlichem Ausgang! Da möcht' der Teufel mehr a Sau fressen!

Flinserl: Hab' kein Angst, Anderl, unsere süddeutschen Säu haben noch keine Trichinen.

Anderl: So? und warum?

Flinserl: Weil's in der Cultur noch alles z'weit z'ruck san; die norddeutschen san uns ja bekanntlich wenigstens um fünfzig Jahr voran, und die Trichinen kennt ma erst, seit — der Bismarck regiert.

Anderl: In Schweden ward durch eine allerhöchste Resolution die G'werbfreiheit eing'führt.

Flinserl: So a Resolution laß' i mir g'fallen, die bleibt doch nit blos auf'm Papier wie unsre schleswigholstein'schen.

Anderl: Sapperment, izt kommt gar a Prinz Wilhelm von Hessen daher und möcht' Lauenburg haben. Meinst, der Bismark gibt 's ihm?

Flinserl: Da müßt' er rein selbst a Heß' sein.

Anderl: Wie so?

Flinserl: Nun ja, die san ja bekanntlich blind!

Anderl: In Polen da wird wieder hing'richt't und depertirt, daß 's a wahre Freud' is.

Flinserl: Nun, dann ist doch Polen bald amal befreit, und das woll'n ja die Polen.

Anderl: Befreit? wie haißt?

Flinserl: Nun ja befreit von die — Polen!

Anderl: Sixt' es, i hab's glei nit glaubt, diesen dummen Zeitungsschmierern da — es war ja rein lächerlich, wenn man einen Minister entließ', um einen Assessor zu versetzen; das wär ganz gegen die Rangordnung.

Flinserl: Aber a Meisterstreich war's doch, an dem sich viele weiden thaten.

Anderl: Du, die Ultramentanen jubeln ja, daß der Zwehl gegangen ist?

Flinserl: Laß sie jubeln; wenn ihnen nur nit der neue Koch den Bambergerbrei versalzt!

Anderl: Aber dem armen Renan und der schlechten Preß' spielen 's halt doch bös mit.

Flinserl: Dös will i wissen! müssen sich es beide doch g'fallen lassen, sogar auf der Kanzel — colportiert z'werden!

Das große Anhalt sprach sich mißbilligend und einstimmig gegen den Bundesprotest über Preußens Gewaltakt in Rendsburg aus. Bismark weiß nun, wo er nöthigenfalls im Bunde „an Halt“ findet, schade, daß dieser Halt für den großen Griff Preußens alles zu — klein ist, um sich je an selben anhalten zu können; höchstens kann es ihn — einschieben.

Garibaldicultus.

Auf Ischia, der Insel,
Da wimmelt's ladyhaft.
Sie haschen Angedenken,
Dieweil er hascht nach Kraft.

Ihm stahl die eine Lady
Ein altes, rothes Hemd.
Und unter selbem pocht jetzt
Ihr Busen gar verschämt.

Die andre stahl dem Helden,
Ach! einen alten Strumpf;
Der ruht jetzt zärtlich duftend
An zarter Wade Stumpf.

Das ist Heroencultus
Auf ladylike Manier:
O Gott, was wird nicht alles,
Erlebt auf Erden hier!

Armes Bojoarien! die gute Augsburgerin sieht „auch sonst“ in den Reihen deiner Diplomaten und deiner hohen Staatsbeamten kaum einen Mann, der Herrn von Schrenks Stelle einnehmen könnte. Also unersetzlich? nun, dann ist's zum unfehlbar nimmer weit hin. Du aber, edles Bojoarien, bist dann keineswegs der erste unter den Staaten, wenn du auch gleich der erste unter den — Staden und Geränschlosen zu sein scheinst. Wohl sagte jenes in der Wüste Deutschland wie eine Oase erscheinende Handbillet des Unvergeßlichen:

„Mein lieber von Schrenk!

„Ich beauftrage Sie mir unverweilt Mittel und Wege vorzuschlagen, nach denen jenes hohe Ziel erreicht werden kann“ ...

Und siehe da, es kam die bekannte Lostrennung der edlen Vormächte vom Bunde, es kam ihr Einmarsch in Schleswig, es kam die Londonerconferenz, es kam der Tag von Rendsburg, es kam der Friedensschluß mit dem Ausschluß Deutschlands ..... und die Mittel und Wege sind noch immer ungefunden — doch stille, nur nicht drängeln und immer drängeln, armes Bojoarien, denn die liebe Allgemeine findet ja nicht einen Mann unter deinen fünfthalb Millionen, der Herrn von Schrenk ersetzen könnte!!!!! — ???

„ . . . So weit führt entsetzlicher Hochmuth, (von Liebig nämlich) welcher den Menschen gänzlich verblendet. Aendern Sie's, wenn Sie's können!“ Damit schließt kurz und bündig der Brief des Herrn Fraas an Herrn Oldenbourg. Mich will es schier bedünken, als ob Herr Fraas an der ganzen lieblichduftenden Guanogeschichte auch so manches ändern möchte, wenn er es eben noch könnte!

Dr. Schnoferl,

der zwar nicht gern seine Nase in jeden — Mist steckt, aber doch auch nicht gerade umhin kann, wenn er eben zu pikant ist.

Professor Fraas schließt sein letztes Wort mit dem Gladiatorenspruch: Morituri salutamus! Also ein Fechter vor dem hohen Publikum? Nun, die Waffen waren gerade nicht am — Saubersten! Möge ihm denn sein lieblicher Gegner mit seinem Guanospieß den Gnadenstoß versetzen! Das hohe Publikum ist mehr als amüsirt, der Fechter kann sterben!

Daß der Sprudel Kissingens die Nerven stärkt, bewies so eben wieder klar Seine griechische Heiligkeit, der Czar aller Reußen; denn gleich nach seiner Rückkehr aus dortigem Bade bestätigte er zehn über polnische Insurgenten ausgesprochene Todesurtheile. Requiescant in patibolo!

Johnny Russel's Autodafe.



„He, John Bull, mon dieu! das stinkt ja horrible! Was beim Teufel verbrennst denn du da drüben?"
„„Das sind blos die unnützen diplomatischen Depeschen und Aktenstücke meines kleinen Johnny über Schleswig-Holstein, Euer Gnaden! man kann sie rein nimmer aufheben, sie sind gar zu schmutzig!""

VOX POPULI.

Der öffentlichen Meinung Grollen
Hört äußern man unwirsch, unlieb:
Der schied, der bleiben hätte sollen,
Der scheiden sollen hätte, blieb!

Ja, mit des Cabinetes Mächten
Da flicht sich schwer ein ew'ger Bund;
Den Meister sieht man nicht, sein Flechten
Gibt seine Macht doch mehr als kund!

„Der kaiserliche Prinz" (sagt der Abendmoniteur) „geruhte sogar, bei seinem Besuche der Schule von Vanves den Sohn eines Obristen wieder zu erkennen." Wenn nun nach Frankreichs Traditionen gegen alle Wahrscheinlichkeit dieser sechsjährige Prinz Kaiser wird, und als solcher bei irgend einem Lager diesen Obristensohn nun als Obristen selbst wieder erkennt, wie wird dieses hohe Ereigniß der Abendmoniteur dann würdig stylisiren? Vielleicht so: Seine Majestät der Kaiser geruhte zu geruhen geruht zu haben, den Obristen X. X. allergnädigst wieder zu erkennen, was er auch durch allergnädigsten Blick erkennen zu geben geruht zu haben zu geruhen geruhte!

In Wien erscheint vom 1. September an unter dem Fittig der Herren Etienne und Friedländer eine neue freie Presse. Wir können Oesterreich nur Glück wünschen, wenn es wirklich das erhält, was ihm sehr Noth thut, nämlich eine neue freie Presse!
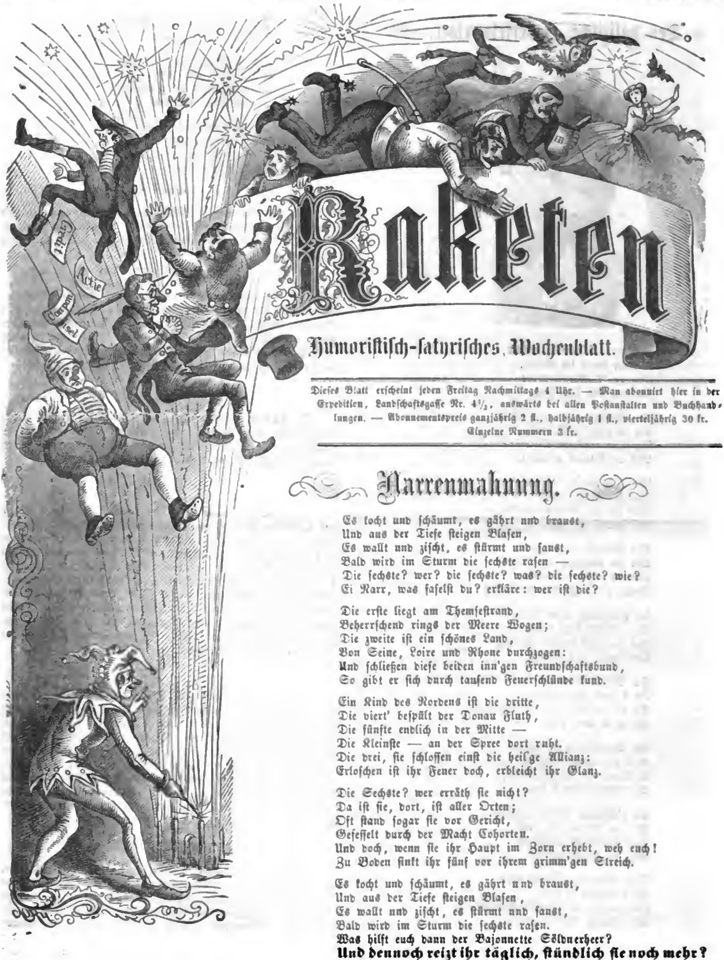
Telegramme der Raketen.

Wien 6. August.	König Wilhelm von Preußen trifft heute hier ein.
Wien 7. August.	König Wilhelm von Preußen wurde heute wieder abgesagt.
Wien 8. August.	Er trifft doch ein, die Gemächer werden so eben für ihn hergerichtet.
Wien 9. August.	Es ist wieder sehr zweifelhaft, ob er kommt; es kann sein, es kann aber auch nicht sein.
Wien 10. August.	Er kommt gewiß, und zwar heute noch.
Wien 11. August.	Gegen alles Erwarten kam er nicht, er wird überhaupt nicht mehr kommen.
Wien 12. August.	Auf besondere Einladung hat er doch zugesagt zu kommen — aber der Tag ist noch nicht genau bestimmt u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Bei der dieser Tage dahier abgehaltenen Jahresversammlung deutscher Zahnärzte soll unter ihnen auch der Zahn herumgezeigt worden sein, welchen die gute bayrische Zeitung auf jene unlieben Blätter hat, die noch immer trotz der moralischen Eroberungen Bayerns mißtrauisch hetzen und wühlen und sie dadurch in ihrer geräuschlosen Thätigkeit höchst ungerechtfertigt stören. Der Zahn soll ein Prachtexemplar sein, sei aber wegen seiner Hohlheit leider zum Beißen nicht mehr gut zu gebrauchen, höchstens hie und da ein bißchen zum Knurren!

rantwortlicher Redakteur: C. Braun. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.

Nro 34. München, den 19. August 1864. IV. Jahrgang.



Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Narrenmahnung.

Es kocht und schäumt, es gährt und braust,
Und aus der Tiefe steigen Blasen,
Es wallt und zischt, es stürmt und saust,
Bald wird im Sturm die sechste rasen —
Die sechste? wer? die sechste? was? die sechste? wie?
Ei Narr, was faselst du? erkläre: wer ist die?

Die erste liegt am Themsestrand,
Beherrschend rings der Meere Wogen;
Die zweite ist ein schönes Land,
Von Seine, Loire und Rhone durchzogen:
Und schließen diese beiden inn'gen Freundschaftsbund,
So gibt er sich durch tausend Feuerschlünde kund.

Ein Kind des Nordens ist die dritte,
Die viert' bespült der Donau Fluth,
Die fünfte endlich in der Mitte —
Die Kleinste — an der Spree dort ruht.
Die drei, sie schlossen einst die heil'ge Allianz:
Erloschen ist ihr Feuer doch, erbleicht ihr Glanz.

Die Sechste? wer erräth sie nicht?
Da ist sie, dort, ist aller Orten;
Oft stand sogar sie vor Gericht,
Gefesselt durch der Macht Cohorten.
Und doch, wenn sie ihr Haupt im Zorn erhebt, weh euch!
Zu Boden sinkt ihr fünf vor ihrem grimm'gen Streich.

Es kocht und schäumt, es gährt und braust,
Und aus der Tiefe steigen Blasen,
Es wallt und zischt, es stürmt und saust,
Bald wird im Sturm die sechste rasen.
Was hilft euch dann der Bajonnette Söldnerheer?
Und dennoch reizt ihr täglich, stündlich sie noch mehr?

Der politische Haberfeldtreiber.



Mit der Freiheit is eigens,
A jeder hat's im Maul,
Und do is überall ebbes
So frei und sehr faul.

In Rußland, du mein Gott,
Da is grad' a Freud',
Da wird eim' itzt d'Freiheit
Mit da Knuten einbläut.

Und Dänemark, dös liebe,
Dös Eiländerl, ei!
Dös is von Schleswigholstein
Auf immer itzt frei.

Die Freiheit is nirgends
Wie im England am Platz,
Und an eigenen Jammer
Macht a neung'schwanzelte Katz.

In Frankreich wird freier
Und schöner stets d'Luft,
Und dreizehn machen zwanzig
Und wer'n so verknufft.

Da Viktorl Emandl
Is a ganz freier Mon,
Do d' erwisch'n ihm d' Briganten,
Na is er übel dron.

Im Spanien 's Isabellerl
Nach strengster Etigfrett
A Bübel dös möcht's wohl,
Do d'Bibel mag's net.

Do d'Freiheit blüht nirgends
Wie im Polen, ihr Leut',
Dös Landel is nächstens
Von die Polen befreit.

Dös Preußen, o mein Gott,
Ist nächstens so frei
Und verschluckt 's halbe Deutschland,
Mit Gottes Gnaden dabei.

Und d'Freiheit im Oestreich
Könnt' schöner nit steh'n,
Da macht ma Geld aus Lumpen,
Daß eim' d'Augen übergeh'n.

Em deutschen Bund sein' Freiheit
Könnt' ma schöner nit mal'n,
Denn schlagt ma in's G'sicht dem,
Dös laßt er si g'fall'n.

Und in Boarn da san's erst
Gar sakrisch und frei,
Da derstechen's dir g'wöhnli
In der Wochen a drei.

Do itzt werd' i stad san,
Denn der Bomhard is neu,
I kenn' ihm no nit näher,
Und bin selber gern — frei!

Die Prälaten und die Ritterschaft der Herzogthümer sind für eine Interimsregierung und für den Anschluß an Preußen. An den Freunden kennt man die Leute! an den Federn den Vogel!

In Paris starb unlängst ein Verleger, Namens Hachette, welcher den für seinen Verlag schreibenden Schriftstellern kein Honorar, sondern — horribile dictu — Tantiemen bezahlte. Wenn der Mann in Deutschland gelebt hätte, den würden seine Herren Collegen gleich dem Wiedertäufer von Münster in einen Käfig gesperrt und um Geld herumgezeigt haben!

In Athen erhielten sie schon wieder ein ganzes neues Ministerium. Bei Griechenlands einstigem Beschützer geht so etwas als nicht so geschwind, und wenn je, dann höchstens sporadisch theilweis und homöopathisch beschränkt.

In Elbeathen tagte am 25. und 26. Juli unter Vorsitz des Direktors Müller eine außerordentliche Generalversammlung der europäischen Modenakademie. Dem Vernehmen nach soll bei dieser Gelegenheit der berühmte Leibschneider des Herrn von Bismarck ein altes piemontesisches Muster vorgezeigt haben, nach welchem sein Herr Deutschland in neuem preußischem Schnitt zuschneiden möchte. Die süddeutschen Schneider jedoch hätten durch ihren Innungsmeister Beißt dieses Muster als völlig unbrauchbar verworfen, weil die zu diesem Kaiserschnitt unumgänglich nothwendige — napoleonische Scheere alles zu theuer zu stehen kommen würde.

Sicherem Vernehmen nach soll eine löbliche, hohe Mecklenburger-Ritterschaft beabsichtigen, die frequente Bierwirthschaft „zum Haslinger" in Aichach zu erwerben, um selbe ihrem edlen Standescollegen Herrn Grafen Fugger-Blumenthal als bescheidene Anerkennung seiner gutsherrlichen Verdienste um landräthliche Hebung des bayrischen Prügelwesens in tiefstgefühlter Hochachtung zu verehren, damit der Herr Graf auf diese Weise künftighin mit Fug und Recht als Ritter Fugger-Blümchen-Haslinger in die mecklenburgische Ehrenmitgliederprügelmatrikel eingetragen werden kann.

Prinz Friedrich Carl, bekanntlich kein Held mit der Feder, hatte sich, wie offiziöse Spreefedern versichern, etwas ungenau ausgedrückt, und er hätte eigentlich nicht sagen sollen, er habe Befehl, sich zum Herrn von Rendsburg zu machen, sondern zum Herrn der „Situation". Welch feine Distinktion! den Rendsburgern soll es jedoch Wurst sein, ob sie einen Herrn der Situation oder einen Herrn von Rendsburg haben, wenn der deutsche Bund überhaupt es duldet, daß sie sich einen „Herrn" aufoktroiren lassen müssen, und zwar einen Herrn wider ihren Willen, wenngleich er dieses Mal wenigstens — berlinerisch redet.



Anderl: Dös is aber schrecklich, was sie jetzt bei uns in Isarathen für Heloten werden. Raufen, stechen, roh sein, dös is ihr Hauptspaß.
Flinserl: Ja, das kommt alles von der gotteslengnerischen Presse und deren oberstem Repräsentanten Renan her!
Anderl: Aber Flinserl, was wissen denn unsere Proletarier von der Preß' und erst gar vom Renan? die können ja kaum lesen.
Flinserl: Ebendrum! wenns lesen könnten, thäten sie nix als 's Leben des heil. Loyola, des Crispinus, der heil. Ursula mit ihren 11000 Jungfrauen, der hl. Genovefa und dergleichen lesen und hätten gar kein' Zeit zum Rohsein.
Anderl: Und 's Leben Jesu?
Flinserl: Anderl, du fragst mehr als hundert Liebig beantworten können.

Anderl: In's Augsburger Krankenhaus suchen's an Assistenten, der kriegt freie Verköstigung, aber ohne Trunk.
Flinserl: Dös is ganz billig; erstens kann ma ja koan betrunkenen Assistenten und erst gar bei barmherzigem Schwesterstreit brauchen, und zweitens kurirt der, wenn er so recht Durst leiden muß, die Patienten recht schnell, damit er von ihnen a gut's Trinkgeld kriegt. Darum nur praktisch und ohne Trunk.

Anderl: Du, was macht denn itzt nachher unser „Schwert und Schild" in Schleswig?
Flinserl: Die Vornächt' moanst? nun, 's Schwert is itzt einstweilen eing'steckt und der Schild — der Schild? der Schild führt halt derweil was im Schild!

Anderl: In Belgien haben's gar 52 klerikale und 64 liberale Deputirte g'wählt.
Flinserl: Ja, dös Land geht rein seinem Ruin entgegen.
Anderl: Wie so?
Flinserl: Weil Napoleon es itzt auf jeden Fall anneriren muß; der kann doch keine liberale Majorität neben sich dulden!

Anderl: Flinserl, itzt will i dir amal beweisen, daß der Bismark eigentlich nix is, und daß wir ihn also gar nit z'fürchten brauchen.
Flinserl: Nun, da bin i begierig! 'raus mit dem Flederwisch!
Anderl: In die Herzogthümer woll'n die Vornächt a Interim einführen, gelt?
Flinserl: Ja!
Anderl: Hab' mer's schon! du kennst doch den altdeutschen Spruch aus'm 30jährigen Krieg: Hinter'm Interim is nix hinter ihm, nit?
Flinserl: Ja!
Anderl: Sirt es also? Wer steckt hinter'm Interim für Schleswig-Holstein? Der Bismark! also ist der Bismark nach obigem Spruch nix, und nix braucht ma nit z'fürchten, ergel probatum est!

Anderl: Dös merkt ma, daß die Dänen früher zum deutschen Bund g'hört haben.
Flinserl: Warum?
Anderl: Ei, die dänischen Friedensinstrumentenmacher Quade und Kaufmann in Wien warten a allweil vergeblich auf ihre Instruktionen.

Des preußischen Premiers norddeutsch allgemeines Annexionsvorfechterblatt erklärt: „Die innerliche Ursache des Betragens der hannöverischen Soldaten gegen die preußischen in Rendsburg sei die gewesen, daß erstere durch die Schuld ihrer Regierung an den Siegen der letzteren nicht theilnehmen konnten, und daß diese Leute lieber einem Staate angehören würden, der seine Truppen zu andern Zwecken zu verwenden die Macht habe, als zu Exekutionsdiensten". Welch scharfe Augen muß das edle Papier Bismarks nicht haben, um aus der zugeknöpften Brust der Hannoveraner diese Vorliebe für berlinerische Annexion herauszulesen. Möchte es doch ebenso bei der nächsten Soldatenrauferei in Frankfurt, Rastadt oder Mainz seine scharfe Brille aufsetzen und uns sagen, welche Vorliebe die dabei beschäftigten Preußen in ihrem verschlossenen Busen empfinden, und welchem Staate sie lieber angehören möchten, als der junkerlich militärischen Vormacht mit ihrer dreijährigen Dienstzeit sammt darauffolgendem ewigem Gamaschendienst in der Landwehr!

An die zwei neuen Riesensudpfannen!

Was ihr in eurem Bauche braut, zur rechten Zeit
Mög' schmecken es und wohlbekommen andren Bänchen,
Doch besser wär's, man schlüg' zusammen euch schon heut',
Wenn ihr solch Hopfenwasser kocht, wie eures Gleichen!

Die Großmacht Oesterreich, sagt das offiziöse Wiener Fremdenblatt, hat wohl am meisten Grund, zur Erledigung der schleswigholsteinischen Frage sich Glück zu wünschen, und wäre es auch nur deßhalb, weil die österreichische Politik nunmehr wieder rücksichtslos sein darf. Für uns an der geräuschlosen Isar und auch sonst für die Brüder im lieben Deutschland ist dieses nunmehr vollkommen überflüssig, und wir wissen aus trüber langer Erfahrung leider im Gegentheil nur zu wohl, daß die österreichische Politik eben von jeher rücksichtslos war.

In Leipzig gründeten sie einen Wilhelm Bauer-Verein, und in München? würden sie einen gründen, wenn nicht das Sprichwort bestände: In der Heimath gilt der Prophet nichts! Doch Sprichwörter und Heilige muß man in Ehren halten, und wozu brauchen wir in Bayern einen untersee'ischen Taucher? Wenn wir uns bei dem nahenden Sturme nur über See halten, dann sind wir schon lange zufrieden!

Baron Scheel-Plessen wurde als Vertreter der Herzogthümer bei den Friedensunterhandlungen nach Wien entboten. Ja, das ist der rechte Mann! zuerst jagten ihn die Herzogthümer mit Verachtung als Landesverräther zum Teufel, dann jagten ihn die Dänen als verdächtig weiter, und jetzt entbieten ihn die Dioskuren Rechbergbismark als Vertreter der Herzogthümer durch folgendes Handbillet zu sich:

Ei, lieber Scheel-Plessen, wir bitten
Zu uns Sie als im Bunde den Dritten,
Und seien somit Sie freundlichst gebeten,
Mit uns Schleswigholstein zu — vertreten!

Die Berliner Nationalzeitung meint, man soll sich das Schönthun mit dem Recht, welches gegen die Macht kämpft, abgewöhnen. Wir aber meinen, Herr Redakteur Dr. Zabel solle sich das Schönthun mit seinem Namen ebenfalls abgewöhnen und sich künftighin Dr. Zappel nennen, da ihn Ritter von Bismark bereits zum Zappeln gebracht zu haben scheint. Sic tempora mutantur! Vor einem Jahre noch und jetzt? o welche Nationalz-häutung!

Das diplomatische Schaukelbrett.



Oldenburger: Nur nicht zu stark drücken, lieber Chef, das Brett ist auf unserer Seite gar zu dünn.
Augustenburger: Drum lassen Sie's endlich einmal gut sein, lieber Vetter da drüben! Das Brett ist, wie Sie sehen, schon zu weit auf meiner Seite!

Unmaßliche Frage.

Die Nachtwächter in Barcelona wurden mit Revolvern bewaffnet; wäre es nicht eine internationale Pflicht Preußens, deren jetzt überflüssige Spieße zu ersteigern, um damit in seinen von Junkeroffizieren besuchten Hotels die Hausknechte auszurüsten?

Eine Hausknechtslebensversicherung.

Den preußischen Hochtories in der Provinz Posen, den traurig bekannten Herren Oberpräsident von Horn, Polizeipräsident von Bärensprung, Regierungspräsident Graf von Eulenburg, Polizeipräsident von Ende und Regierungsrath von Lebbin wurden vom Czar aller Reußen für ihre Verdienste um Pacifizirung Polens russische Orden verliehen! Jedem nach Verdienst, suum cuique! den unglücklichen Polen den Strick, den edlen Schlachtopferlieferanten ein moskowitisches Kreuz als Symbol des Galgens!

Die Bürgermeister des Herzogthumes Nassau ließen sich sämmtlich photographiren und übergaben sich in einem Album gebunden dem Herzog zu seinem fünfundzwanzigjährigen Jubiläum. Aus dieser malerischen Begebenheit ersehen nun die ihrem Angestammten bekanntlich in tiefster Liebe zugethanenen nassauischen Landeskinder klar, daß ihr geliebter Herzog seine Bürgermeister — gebunden in Händen hat.

An ein hohes Cultusministerium!

Auf der Universität in Erlangen herrschen jetzt wirklich eigenthümliche Zustände. Nicht blos daß trotz manches wissenschaftlichen Haders kein Collega den andern mit Ohrfeigen und politischer Denunziation bedroht, treiben sogar sowohl einheimische Autochthonenprofessoren als ausländische Berufungsdoktoren die collegiale Frechheit so weit, in schönster Harmonie sowohl unter sich, als den Studirenden und der Bürgerschaft gegenüber zu leben und überhaupt gegenseitig eine solche infame Cordialität zu bezeigen, daß ein neues hohes Cultusministerium solche traurigen Zustände an einer Hochbildungsschule unmöglich länger toleriren kann und wird, was wir hiemit pflichtschuldigst nicht länger zu bemänteln vertuscht zu haben nicht gedenken gedacht zu werden unterthänigst und treugehorsamst zu verbemelden nicht anzustehen uns ersterbend verlauben.

Die Denunzianten der Raketen.

An Herrn von Krosigk

zu seiner Entlassung in Meiningen.

Um mein Volk zu knechten, jüngst gerufen,
Stand'st gekrümmt du vor des Thrones Stufen,
Und nun muß für dreier Jahre Qualen
Lebenslänglich dich ich Ländchen zahlen;
Ja, dreitausend Thaler, das ist bitter:
Ach, erhör' doch bald mich — großer Schnitter!

Briefkasten: Herr A. W. in A. Freundlichen Dank, wie Sie sehen in etwas veränderter Form benützt.

Verantwortlicher Redakteur: C. Braun. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.

Nro 35. München, den 26. August 1864. IV. Jahrgang.



Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Rabbi Ben Akiba

an seinen Sohn Rabbi Akiba Ben.

Mein Sohn! spanne die Schallhöhle Deiner Horchwerkzeuge, lausche auf die weisen Lehren Deines altersgrauen Vaters und werde klüglicher denn er!

Denn nicht alle vier und zwanzig Stunden scheint die Sonne des Himmels, das leuchtende Roß des Weltalls, und oft wird es Nacht, ehe man daran denkt!

Gehörst Du einem Großstaate, oder besser noch einer Vormacht als ersterbender Unterthan an, so freue Dich, frohlocke und sei stulz! Bist Du aber ein Mittel- oder gar ein Kleinstaatler, so laß dennoch deine Schlappohren nicht hängen und traure nicht, denn Du kannst auch so immerhin noch würdig sein, annexirt zu werden!

Mein Sohn! hast Du lieblich funkelnde güldene Dukaten, so ist es gut für Dich, und lege sie ja sicher an; am besten ist es, Du kaufst Dir kurz vor einer Revolution österreichische Metalliques; denn so bist Du aller Sorgen bald enthoben!

Wenn Du Dich dem Staatsdienste widmest, mein vielgeliebter Sohn, so widme Dich blos dem höheren und schau, daß Du bald Minister wirst; denn lieblich blinkt und behaglich verzehrt sich die Pension eines Staatsraths!

Begegnest Du einem Junker, so tritt ehrfürchtig bei Seite, kreuze Deine Arme und sprich dreimal de- und wehmüthig: Salem aleikum! denn so findest Du Gnade in den Augen des Herrn, und mit holder Verachtung wird er auf Dich herabspucken.

Mein Sohn! mische Dich ja nicht in Gesellschaft von Jardelieutenants; denn Du bist ein Hausknecht im Tempel des Herrn, und als solcher könntest Du leicht verfassesobbepuzkit werden!

Schreibst Du catilinarische Existenzartikel in Demokratenwischpapiere, mein Sohn, so blicke ja nicht auf das Blatt, worauf Du schreibst, sondern auf das neben dir liegende Preßgesetz; und salbungsvolle Artikel werden so Dir entpreßt werden, ohne daß Du selbst es merkst, und nicht hinter Dir, sondern vor Dir werden sich verschließen die drohenden Pforten des dunklen Einkammersystems!

Und somit behabe Dich wohl, mein theurer Sohn, nähre Dich redlich, denke nicht viel, doch gedenke stets der weisen Lehren meiner altersschwachen Lefzen; und Du wirst unbehelligt bleiben, Du wirst wohl fahren auf der breitspurigen Chaussee des stillen Spießbürgerthums! Amen.

In dem Erlasse des badischen Ministeriums des Innern als Entgegnung auf den Hirtenbrief des Erzbischofes von Freiburg heißt es: „. . . . es ist unsere Pflicht, öffentlich auszusprechen, daß dieses Hirtenschreiben eine Kette **unwahrer Angaben, entstellter** Mittheilungen und jeden Grundes entbehrender Uebertretungen enthält" . . . u. s. w. Wenn jener edle Hirt von der obersten Behörde des Landes öffentlich so charakterisirt wird, wie mag es erst bei seinen Schafen aussehen, und würde wohl Ein Herkules genügen, um jenen frommen Augiasstall gehörig auszumisten? Einige hochkirchlich orthodoxe Engländer sollen bereits um eine Konzession dazu eingekommen sein und hoffen zuverläßlich, dabei ein glänzenderes Guanogeschäft zu machen, als Herr Professor Fraas von der lieblich duftenden Heuselderfabrik 'je sich zu träumen herabläßt. Doch soll sich der Rhein verbeten haben, als Ausspülwasser dazu abgeleitet zu werden, indem ihm die ganze Geschichte ein für alle Mal zu unrein vorkomme, und er so bei Herrn Farina im heiligen Köln alle Kundschaft als Kölnerwasser verlieren würde.

An den neuen Coen-Mortara.

Ach! ein paar Schuh' zu holen
Hast, Blinder, du geglaubt,
Dieweil zum Seelenheile
Du selber wardst geraubt?

Laß jammern deine Eltern,
Und weine nicht, mein Kind:
Du weißt nicht, wie voll Jubel
Die lieben Englein sind.

Laß deine Eltern jammern,
Der Himmel ist jetzt dein:
Gestohl'ne Judenwaare,
Man schmuggelt dich hinein!

Herr von Beust soll erklärt haben, er nehme das bekanntlich ihm als Nationaldank erst verehrt werden sollende Ritter-Gut nicht an, da er einem Schulze-Delitsch nicht nachstehen wolle. Es scheint diese Nachricht vollkommen richtig zu sein, nur mit dem kleinen Unterschiede, daß Herr von Beust nicht gesagt haben wird, „dem Herrn Schulze-Delitsch", sondern „dem bekannten Ulmerkuhhirten"!

Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, der Prätendent Lauenburgs, bedeutete in Wien, er lasse sich auch mit klingender Abfindung abfertigen. Der gute Mann scheint aber nicht recht bei Trost zu sein, sonst wäre er mit einem solchen Vorschlag auf keinen Fall nach — Wien gegangen.

Bescheidene Frage.

Könnte ein hohes Kriegsministerium den edlen Uhlanen-Lieutenant von Sasse sich nicht für ein neu zu errichtendes Uhlanenregiment verschreiben, damit wir so glücklich wären, diese Gardespezies echter Junkerrace auch in Bayern kennen zu lernen? Was würde solch ein Friedensheld nicht den echten Corpsgeist in unserer Armee stärken und zugleich unsere tapferen Landeskinder zum Voraus an die militärische Führung der bismarkischen Vornacht gewöhnen! Unsere Herren Offiziere sind alles zu bescheiden und stehen dem Civil gegenüber alles zu intim und kameradschaftlich da, was kaum mit dem strengen Dienste und der hohen Subordination verträglich sein dürfte, und somit wäre es gar kein Schade, wenn sie auf diese Weise ein Vollblutcavaliermuster vor sich hätten.

Ein stiller Verehrer des Säbelregiments.

Schau, schau, schau!



Was sich der arm' preußische wilde Mann im Dienste dieses Beißinsmark nit abplagen muß! Kaum hat er die damischen Dänen da gedemüthigt, muß er auch schon wieder schanzen und sich abarbeiten, um die Holsteiner zu beruhigen! Da thut sich unser eins leicht! wir haben kein' aufregenden Landtag, es geht alles so hübsch ruhig und geräuschlos seinen Stillstand, die zwei neuen Riesensudpfannen werden a nit so viel kosten, und für's neue Volkstheater is schon durch weise Bestimmungen g'sorgt, daß es nit z'viel Spektakel und Concurrenz macht. Der Consumverein verzehrt auch viel öffentliches Interesse, und so bleibt nit viel zu dem dummen und unnützen Politisiren über. Und so is recht. Zur Abwechslung hie und da dann a klein's pikant's Leidartikelchen in der guten Bayerischen, und so kommt dann wieder der Winter, man weiß gar nit wie, und da kan nachher di Leut' wieder am leichtesten auf's Eis z'führen. Quod erat demonstrandum!

Sicherer Schutz.

Hannoveranisches Trutzlied.

Nach Lauenburg marschirten wir,
Trala, trala, trala!
Rendsburgerln soll der Preuß' uns hier.
Wagt er es wieder mir nix dir,
Dann schießen mit den Sachsen
Wir ab ihm seine Haxen,
Rataplan, rataplan, rataplanplanplan!

Den Frieden schließens drunt' in Wien,
Trala, trala, trala!
In Lauenburg doch steh'n wir herin,
Und haben's auch noch lang im Sinn
Trotz Bismark's grimmen Blitzen,
Der Bund thut uns ja schützen:
Rataplan, rataplan, rataplanplanplan!

Der Bund ist unser Herr Patron,
Trala, trala, trala!
Den Sold beziehen wir davon,
Wir sind die Exekution,
Nur 'ran, wir woll'n euch Preußen
Ein zweites Bronzell weisen,
Rataplan, rataplan, ratabumbumbum!

Der arme Palmerston findet keinen Vicekönig (Fetisch, sagt die Times) für Irland. Dem geht es gerade wie der guten Augsburgerin: die findet auch keinen auswärtigen — Inwärtigen; doch den beiden kann geholfen werden!

Ein subalterner Moor.

Am Napoleonstage schrie ganz Paris wahnsinnig: „Hé Lambert! Ou est Lambert?" ohne daß jemand wußte, was es bedeuten soll. Sollte dies etwa gar das Mene Tekel des l'empire c'est la paix sein?



Anderl: Dänemack hat also seine ehemaligen schleswig-holstein'schen Soldaten in Lumpen und halbnackt entlassen?
Flinserl: Dös is a ganz in seiner Ordnung!
Anderl: Aber Flinserl!
Flinserl: Nun ja, dem lumpigen Danskestaat war es stets sein' Ordnung, die Schleswig-Holsteiner auszuziehen.

Anderl: Also der Christian hat sein Recht auf die Herzogthümer an die Vormächt' abtreten?
Flinserl: Ja!
Anderl: Dös muß ihm aber schwer ankommen sein?
Flinserl: Dös will i wissen!
Anderl. Und was thun itzt die Vormächt' damit?
Flinserl: Die geben's dem Oldenbueger.
Anderl: Und was hat der nachher?
Flinserl: Was ihm g'hört!
Anderl: Und dös is?
Flinserl: Nix!

Anderl: Itzt is gar's Londenerprotokoll umtauft werden und hat an langen Namen kriegt.
Flinserl: Wie so?
Anderl: Itzt heißt's Wienervernachtsfriedensinstrument.
Flinserl: Hatzi!
Anderl: Zum Wohl!

Anderl: Dös is schad', daß d'Letterie bei uns aufg'heben haben, heut' Nacht hat mir a wunderschöner Terno traamt.
Flinserl: Sei nur ruhig, sie wird schon wieder eing'führt.
Anderl: Dös glaub' i nit.
Flinserl: Dös glaubst nit? nächstens wird Deutschland zwischen die zwei Vermächt' theilt, und na wee'n wir österreichisch.
Anderl: Itzt glaub' is.

Anderl. Trotz des ausgesprochenen Wunsches des Volkes er geht halt nit.
Flinserl. Ja, und er wird auch nicht gegangen.
Anderl. Und es geht eine dumpfe Schwüle durch's ganze Land.
Flinserl. Ja, der Starrsinn muß die Leute noch zur Empörung treiben.
Anderl. O, es steht auch schon ein großer Theil des Volkes unter Waffen.
Flinserl. Aber, Anderl, von wem red'st du denn?
Anderl, I? vom Bey von Tunis und seinem Kasnadar; von wem denn sonst?
Flinserl. Ah so, auch du schweifst in die Ferne, wie Papa Göthe sagt.

Anderl. Sapperment, itzt setzt's bald wieder was ab.
Flinserl. Woraus entnimmst Du dös?
Anderl. Weil die österreichische Währung auf 102⅝ droben steht; die muß itzt unfehlbar wieder fallen!

Anderl. Du, is itzt die berühmte Tänzerin Murawiew an der großen Oper in Paris a Tochter von dem famosen Polenhenker in Wilna?
Flinserl. Dös waaß i net, aber verwandt san's auf jeden Fall; denn sie zappelt zum Ergötzen der Pariser selbst mit den Füßen, er aber läßt zum Vergnügen der Moskowiter die Polen daran zappeln.

Berliner Schnadahipfel
aus dem Kötschachthal.

Drei Gamserln hat er g'schossen,
Unser Willem, huijuh!
Ja ja, 's is ihm glückt,
Eigenhändi hat er pflückt
A Sträußerl für san Hut,
Huijuh, juhu, is da dös gut!

Die Gamserln, die armen,
Haben's g'spürt scharf, huijuh,
Was a Kugel von 'ra Vormacht
Gar g'walti in Leib kracht,
Und wie dös oan annexirt:
Huijuh, juhu, grad als wie g'schmiert!

Es gab no drei Gamsei,
Schießt er die erst, huijuh!
Der Reichsapfl und d' Reichskron,
Das Reichsschwert, dös hat er schon,
Schießt er die weg vom Tisch,
Huijuh, juhu, jujujujujuh!
War der dös bis ins Mark frisch! Juhu!

Dieser Tage wurde in Belfast in Nordirland zur Abwechslung wieder einmal ein Stück dreißigjährigen Krieges aufgeführt; Protestanten und Katholiken geriethen hart aneinander, und es gab blutige Köpfe. Welche Freude mag unser lieber Herrgott an diesen braven Christen haben, deren Nächstenliebe darin besteht, sich die Köpfe wund zu schlagen! Es scheint wirklich, als ob man nicht Iren, sonder Irre vor sich habe, und es kann einen gar nicht verwundern, wenn selbst englische Constablergeduld daran zu Schanden wird und schießt.

In Folge des Geburtsfestes des Kaisers von Oestreich fiel die letzte Bundestagssitzung aus; am Namensfest des Königs von Bayern fällt die nächste weg, und wenn unglücklicher Weise die sämmtlichen Namens- und Geburtstage der 34 deutschen Regenten zufällig hintereinander kämen, dann könnte der Herzog von Augustenburg zum allermindesten noch zwei gute Monate zum Fenster hinausschauen müssen, sollte auch nicht Ein kirchlicher Feiertag oder Sonntag sonst noch inzwischen fallen. Was wäre das für ein glückliches Interim zu den oldenburgischen Minenarbeiten des Herrn von Bismark!

Der anhaltische Staatsanzeiger publizirte die vom letzten Landtag verworfenen Regierungsvorlagen kurzweg als Gesetze, die mit erstem Oktober in Kraft treten. Einfach und bündig! das edle Ländchen ist würdig und reif, in den Bismarkischen Schnappsack gesteckt zu werden!

Bismark ist überrascht, daß Rendsburg besetzt ward, Hannover ist überrascht, daß seine Truppen in Lauenburg einmarschirten, Beust ist überrascht, daß man ihm ein Rittergut verehren will, Herr von Schrenk ist überrascht, daß man von ihm verlangt, er soll ohne gesetzlichen Grund die Kammern einberufen, der deutsche Bund wird nächstens so überrascht sein, daß er ganz weg ist, und das ist den Leuten noch nicht genug Ueberraschung? O welche hungrige Generation! es geschieht ihr gerade recht, wenn sie baldigst wieder von einem — birchpfeiferischen Rührstück überrascht werden wird!

Die politischen Wettermännchen.



Morbleu! Der Teufel hol' die dummen zwei Wettermännchen da! weiß man nicht, gehen's wieder hinein oder bleiben's heraußen! wär' so gern' mal ein bisken da hinüber Promenade gegangen, mais mon Dieu! ich fürcht', es ist dem Wetter halt doch noch nicht recht zu trauen! Nous verrons!

Wehslauer Pfuidallied.*)

Sassesobbe, Sobbesasse,
Sobbeputzki, Putzkisobbe,
Echte holde Junkerrace,
Blaukaltblütig wie ein Robbe,

Schad', daß Du nur grünst in Preußen,
In dem Hochland der Pfuidalen,
Um mit Säbelhieben, heißen,
Landwehrhausknecht' auszuzahlen!

Euch zum Ruhm sei dieß gesungen,
Sassesobbejunkerhäuten,
Sobbeputzkigassenjungen,
In das Schandbuch aller Zeiten!

*) Weiß das dumme Poetlein da nicht einmal, daß man feudal sagt! Das ist wirklich pfuidaldumm!
Ein Setzer, aber kein staatsanwaltschaflicher.

Die „Berliner Nachrichten" sagen: „Das Befreiungswerk darf Deutschland nicht ein Territorium zuführen, das den Grundfehler unseres Vaterlandes, den Partikularismus, wiederholt und vergrößert, das Befreiungswerk kann sich erst vollenden, wenn Deutschland in diesem Zuwachs einen von der Vorsehung gegebenen Anstoß findet, um seine innere Schwäche zu überwinden. Es ist sehr erklärlich, daß der Partikularismus in deutschen Staaten sich jetzt auflehnt, daß er in den Befreiungsjubel nicht mit einstimmt, denn die deutsche Crisis naht, es ist jetzt Grund und Veranlassung, sie zur Reife zu bringen." Nach diesen edlen Berlinernachrichten sollen also die Mittel- und Kleinstaaten zum Dank für die vormächtliche zweideutige Befreiung der Herzogthümer sich gutmüthig unter das preußische Junkerregiment ducken? Graf Oerindur, das ist stark! Sie danken für diese Bismark benamste Vorsehung und hoffen auch ohne sie ihre innere Schwäche zu überwinden. Möchten doch lieber die Berliner Nachrichten zuerst ihren preußischen Landsleuten vorpredigen, ihren schwarzweißen Partikularisums fahren zu lassen, und dann werden die Mittel- und Kleinstaaten mit Vergnügen dem edlen Beispiele folgen, inzwischen aber erlauben wir Bayern uns noch, einstweilen unserem partikularistischen Wahlspruch treu zu bleiben:

Lieber bayrisch sterben,
Als vormächtlich verderben!

Unter den seit Jahresfrist in Posen verhafteten und nun in Berlin bei dem großen Polenprozeß vor Gericht stehenden Polen befindet sich einer, Namens Szumann, gegen den nichts weiteres vorliegt, als daß sein Name zufällig in der confiszirten Brieftasche des Grafen Dzialinsky steht. Und dafür ist der Glückliche des Hochverrathes angeklagt. Es geschehen wirklich Dinge unter der Sonne, daß man fast bereut, unter der Sonne zu leben! das erleuchtete Preußen schämt sich nicht, mit dem finstern Moskowiter in unqualifizirbarer Mißhandlung der unglücklichen Polen zu wetteifern. Wenn das die moralischen Eroberungen sind, dann hat es mit Deutschlands freiwilligem Anschluß an die edle Vornacht noch gute Wege!

…ortlicher Redakteur: C. Braun. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.



Raketen
Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Schauerliche Mähre.

O hört die Mähre, hört sie
Und haltet euren Bauch,
Daß nicht vor Lachen berst' er,
Wie sehr's euch kitzelt auch!

Hört doch die süße Mähre
Vom holden Kaiserthum,
Vom l'empire c'est la paix Staat
Mit seinem Turcosruhm!

Das war Monsieur Persigny,
Benamst Duc Fialin,
Demosthenes des L'Empire,
An ihn reicht keiner hin.

Der hielt' ne Rede unlängst,
Ein tapf'res Phrasenheer:
O Frankreich, edles Frankreich,
Mein Liebchen, willst Du mehr?

Er sprach von dem, von jenem,
Non multum, sed multa:
Das Schönste kam am End' doch,
Er rief's mit viel éclat!

Laut rief die große Neuheit
Uns zu der Orateur:
Begründer ist der Freiheit
Der große Empereur!

Hört doch die einz'ge Mähre
Und haltet euren Bauch,
Daß nicht vor lauter Lachen
'Nen Staatsstreich mach' er auch!

Wünsche des politischen Haberfeldtreibers.

I möcht' a jung's, a bildsauber's Madel,
Und war's meinetwegen sogar von Adel,
Und i möcht's mit dem Rothschild seinem Geld:
Na war i zufrieden af derer Welt.

I möcht' a nett's, a ungenirt's Häusel,
Für mi und dieses mein liebes Mäusel,
Wir waren, da war es gar nit g'fehlt,
Die glücklichsten Leutel in der Welt.

I möcht' a gute, a tüchtige Lungen,
Dazu a recht spitzig-schneidige Zungen,
Da heulet i fort, auf meine Ehr',
Bis daß dös Deutschland amal einig wär'.

I möcht' den scharfen Blick von 'nem Luxen,
So daß ma oan' könnt' durch und durch guckfen,
Da starrt' i den Bismark an ohne End',
Bis daß er rein weg vom Schauplatz' verschwänd.



I möcht' von 'nem Löwen die g'waltigen Tatzen,
Da packet' i ohne weiter's viel z'schwatzen
Den Herzog Friedrich, den braven Mon,
Und setzet' ihn fest auf seinen Thron.

I möcht' den Fuß von 'nem Elephanten,
I spielet' auf kan Fall den Galanten,
Da dürft' ma mi gar nit lang bitten und nöth'n,
Die Junker und Mucker that i selbst schon vertret'n.

I möcht' von 'nem Adler die eisernen Krallen,
Rasch flög' i in Frankfurt's heiligste Hallen,
Und that den lieben Bund ohn' viel Genir'n,
Auf Nimmerwiedersehen entführ'n.

I möcht' die Stimm' von dem in der Wüsten,
Da that' i als nit so beschrenkt mi brüsten:
Dem bayerischen Landtag dem schreiet' i her,
Bis daß er 'mal endli' beisammen wär'!



Sonderbar! Oesterreich, das doch ein so großer Freund von Concordaten ist, unterzeichnete das Genferconcordat über den Sanitätsdienst in Kriegszeiten nicht. Ja, wäre es ein römisches! Preußen, Baden, Württemberg und Hessen unterzeichneten, und das liebe Bayern? Stille, nur kein Geräusch gemacht! die gute Bayerische wird wohl nächstens die Güte haben und so frei sein zu erklären, warum Bayern gegen Wunden so zugeknöpft beschrenkt ist? es wird halt eben wieder kein gesetzlicher Grund dazu da sein, also wozu das — Gekrisch?

In Mariazell kann ein frommer Christ beim heurigen fünfhundertjährigen Jubiläum einen hunderttägigen Ablaß gewinnen, wenn er in edler Nächstenliebe um Ausrottung der Ketzerei bittet. Belfaster Katholiken, die sich bei den letzten blutigen Religionsstänkereien thätig und tapfer bewährt haben, bekommen noch fünfzig Tage darein, nebst einem Ehrendenkzeichen, worauf mit Ketzerblut geschrieben steht: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!

Die Lehrer des Schulbezirkes Laufen erklären, daß sie sich der Meinungsäußerung der von den Schullehrern Oberbayerns gewählten Vertrauensmänner anschließen, insoweit dieselbe nach dem **etwaigen** Urtheil des Staates oder der Kirche nichts Anstößiges enthält. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, das heißt wirklich nicht mehr mit serviler Hyperloyalität durch Dick und Dünn gehen, sondern durch Dick und Dünn laufen! Ein Vertrauensmann der Lehrer des Schulbezirkes Laufen zu sein, dazu gehört demnach die höchstpotenzirte Vertrauensdusel ei! Nur so zugeduselt bei Wasser und Kartoffeln und geistlichen Exercitien, profit, wem's g'fällt!

In Genf wurde der Altstaatsrathspräsident Fontanel verhaftet. Hoffentlich wurde mit ihm dem leidigen Krawall zu künstlichem Abfluß das richtige Fontanell gesetzt, um ein für alle Mal dieses Geschwür der freien Schweiz trotz des fremden Fingers zu beseitigen.

Radschah Dhelip Sing in Delhi

an

Radschah Bismark in Berlin.

Mon cher frère!

Du wirst bereits aus den in deinem Chalifat erscheinenden Tagesblättern ersehen haben, daß zu unserem Entsetzen bei uns in Indien sowohl als auf unserer Nachbarinsel Singapur die Tiger schrecklich überhand nehmen. Du würdest uns daher einen großen Gefallen thun, wenn du einige sichere Leute, vielleicht dir ergebene Landräthe, zu uns herübersenden würdest, um eine Portion dieser lästigen Bestien uns abzunehmen. Sie könnten dir wahrhaft treffliche Dienste thun, indem du sie auf Demokratenblätterredakteure, auf catilinarrische Existenzen, auf aufrührerische Polen, ja nöthigenfalls auf störrische Nationalvereinler und hutaufsetzende Kammervizepräsidenten hetzen könntest. Indem ich dir jedoch in der Verwendung derselben durchaus nicht vorgreifen will, du kannst sie meinetwegen auch auf widerspenstige mittelstaatliche Staatsmänner und unfügsame Prätendenten dressiren, bitte ich dich um Brahma's willen, uns doch baldigst einige Tausend dieser Bestien abzunehmen.

In sultanenhafter Ehrfurcht grüße ich dich: Salem aleikum:

Delhi, am 1. Rhadaman.

Ton cher frère

Dhelip Sing, Radschah.

In Italien muß einem Cultuserlasse zufolge künftighin jeder Examinand zwei glaubwürdige Zeugen über die Identität seiner Person mitbringen. Welch genaue Bekanntschaft muß da zwischen Student und Professor einer hohen alma mater obwalten! Schade, daß nicht auch die zwei glaubwürdigen Zeugen je wieder zwei noch glaubwürdigere Zeugen über ihre Identität mitbringen müssen u. s. f., was für einen Mathematikprofessor eine äußerst hübsche Progression in infinitum abgäbe!



Anderl: Der Herzog von Augustenburg hat also die Begründung seiner Ansprüch' beim Bund eing'reicht? und der Großherzog von Oldenburg?
Flinserl: Der verschleppt noch a bißl! der Pernice, sein Begründer, der is halt no nit ferti.
Anderl: Ich hab' g'moant, der sei schon lang ferti.
Finserl: Als Staatsrechtslehrer, ja! aber als oldenburgischer Cabinetscassenleerer und Staatsrechtverdreher — verstehst mi?
Anderl: Oui! Yes! Sissignore, benissimo!

Anderl: Der Bismark hat ja gar g'sagt, nicht das Trennende, sondern das Gemeinsame in den beiderseitigen Interessen müsse das Maßgebende sein. Was ist denn das Gemeinsame der Vormächt'?
Flinserl: Das sind meines Wissens wahrscheinlich die Carlsbader-b'schlüß'!
Anderl: Só? nun, wenn die das Maßgebende sind, na dürfen wir uns gratuliren.

Anderl: Flinserl, weißt nit, was der Bismark mit unserm Schrenk g'sprochen hat?
Flinserl: D'Hand soll er ihm d'ruckt haben.
Anderl: So? war a was drinn'?
Flinserl: Ja, i glanb' a preußischer Text zu einer bairischen Zukunftsmelodie.
Anderl: Weß Lautens?
Flinserl: Ueb' immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kuhles Grab
Und weich' wie ich ohn' Blödigkeit
Von die Verfassung ab!

Anderl: Guten Morgen, Herr von Schrenk! soll der Bismark zu unserm Aeußern g'sagt haben?
Flinserl: Ja, so sagt man.
Anderl: Und wenn itzt zufällig der Herr von Schreck à la Schmerling in Urlaub gegangen gewesen wär, und der Staatsrath von Fischer hätt' derweil interim-mystisch das Portefeuille in Händen g'habt?
Flinserl: Dann hätt' er halt wahrscheinlich g'sagt: Guten Morgen, Herr Fischer!
Anderl: Herr Fischer guten Morgen!

Anderl: Der Scheel-Plessen hat wirklich, wie er in Wien dem König Wilhelm vorg'stellt werden, die Uniform eines dänischen Kammerherrn ang'habt und war mit dem Danebrogorden decorirt?
Flinserl: So ist's?
Anderl: Und der soll die Herzogthümer vertreten?
Flinserl: Warum denn nicht?
Anderl: Aber Flinserl, ich begreif' dich wirklich nit.
Flinserl: Dös is doch einfach: es handelt sich darum, den Herzogthümern so viel Schulden aufzubürden, daß sie ja nit frei, unabhängig und selbstständig athmen können, und dazu brauch't man denn einen Mann, der den Herzogthümern gegenüber höchst — schuldenvoll ist.
Anderl: Aber der dänische Kammerherr mit Danebrogorden?
Flinserl: Bekommt dafür noch den rothen Adlerorden dazu: suum cuique!
Anderl: Dös heißt?
Flinserl: Ei, was sagst da!

Anderl: Viktor Hugo darf blos als Photographie, nicht aber als Büste an einem Schaufenster sich befinden? warum denn itzt dös?
Flinserl: Weil ihn der Nabollion halt lieber hängen sieht.

Billiger Rath.

Anna Murat, Anna Murat,
Will nicht einer denn anbeißen?
Sollst du wirklich, reife Donna,
Eine alte Jungfer werden?

Ew'ge Braut in ew'ger Hoffnung,
Holde, liebliche Prinzessin,
Sag', hat eine böse Fee denn
Dir an deiner Wieg' gestanden?

Bill'ger Rath doch soll dir werden,
Und du wirst an Mann noch kommen:
Muß es sein just ein Gekrönter,
Thut's nicht ein temp'räres Leibnant?

Die herrliche, liebenswürdige, edle, geistreiche und von christlichster Nächstenliebe durchglühte Augsburger Postzeitung läßt in einem blühenden Artikel über die von ihr geharnischt bekämpfte und mit den lautersten Waffen angegriffene, von dem bayerischen Lehrerstand angestrebte Schulreform unter vielem anderem Höchstlöblichen und Ehrenwerthen auch folgende süße und freundliche Phrasen mitunter fließen: „.... Welcher Geistliche könnte als Distriktsschulinspektor noch **mit Ehren** sein Amt bekleiden, wenn er einen Lehrer als Mitinspektor an die Seite gestellt erhielte? .... Das deutsche Volk wird sich statt der immer theurer und anmaßender werdenden Schullehrer mit ihren **anspruchsvollen Familien** vom Throne wohlfeilere und bescheidenere **Schulbrüder** erbitten, die ihren **erprobten Schwestern** nicht nachstehen und **im engem Bunde mit der Kirche** das wahre Wohl der Jugend erstreben werden ....“ Daß der Volksschullehrer von dem hohen Clerus als sein Paria betrachtet wird, ist eine leider längst bekannte Thatsache und kann mit Ehren längst nicht mehr besprochen werden; daß aber die edle Postzeitung sammt ihren heiß befürworteten Schulbrüdern und Schulschwestern nicht längst nach Rom übergesiedelt ist und dort sich römisch drucken läßt, ist eine staunenswerthe Thatsache und zeigt von mehr als patriarchalischer Kurzsichtigkeit, da sie auf ihrer mittelalterlichen Zinne gar nicht zu bemerken scheint, daß über derlei Schutt und Moder längst der Neuzeit frisches, lachendes, um nicht gar zu sagen hohnlachendes Grün gewachsen ist. Gut Heil, frommer Postnachtfalter, flattre fromm fort in deiner Kreuzzugsfinsterniß!

Nachruf an Ferdinand Lasalle.

De mortuis nil nisi bene.

Bestimmt nur mit des Geistes Waffen Dich zu messen,
Wie konntest, Armer, Du so weit Dich, ach! vergessen
Und huldigen dem Brauch voll Junkerübermuth,
In dem als Opfer nun vergossen Du Dein Blut?

Stets rächt es sich, verläßt man die bestimmte Bahn
Und folgt statt hehrem Ziel verblendet schnödem Wahn:
Der rohen Waffe mußtest so Du unterliegen,
Statt, wie gewohnt, in edlem Geisteskampf zu siegen!

Graf Thun wird als Gesandter Oesterreichs nach Mexiko gehen. Kaiser Max soll darüber sehr getröstet sein und gerufen haben: „Nun, jetzt wird sich's schon thun!“

Kein Wunder.



Seppl, schau' doch den an, dem muß es a nit schlecht geh'n, Herrgott, hat der an Ranzen!

Dös glaub i, der hat heuer weiters keine guten G'schäft' nit g'macht: Dös i a ru'ssischer **Seilermeister** aus Polen!

Probatum est.



Nee, dat is reen eklich, wie lang sich diese amerikanische Canaille resultatlos herumschlägt! wir schlugen uns blos 'nen Vierteljahr und welche gloire! Dat kommt aber allens daher, dat dieses republikanische Jesindel keenen militärischen Jeist nich hat!

Und keene Jarde nich mit Vollblutcavalieren!

Ehrfurchtsvollste Denunziation.

In dem Leitartikel der allgemeinen Zeitung Nr. 247 v. 3. September, betitelt, der Besuch des Königs von Preußen in Schönbrunn, heißt es wörtlich: „Kaiser Franz Joseph hat sich, seitdem er nach harten Erfahrungen als denkender Mann gelten darf . . . . — Wenn das am grünen Holze eines loyalen Berichterstatters einer östreichischen, wollte ich sagen, allgemeinen Zeitung geschieht, was soll dann an dem dürren Aste demokratischer Wühlblätter wachsen? O Gott! so weit kam es schon, daß sogar gut subventionirte, ich wollte sagen gutgesinnte Blätter am Artikel 114 des Strafgesetzbuches sich versündigen? womit wir pflichtschuldigst eine hohe Staatsanwaltschaft aufmerksam zu machen nicht unterlassen wollen.

Angeberheim am 4. September.

Simplizius Spitzl,
geheimer, ersterbender Denunziant.

Bismark erklärte einem Minister in Wien: „Seine Ansichten über die Verlegung des Schwerpunktes nach Ofen hätten durchaus sich nicht geändert und seien noch immer dieselben wie in seinem Cirkularschreiben vom 18. Jäner 1863.“ Das ist wahrlich weder geräuschlos, noch zugeknöpft, sondern mehr als offenherzig, mit einem Wort keck junkerlich! der Mann gefällt mir trotz alledem und dem!

***Dr. Schnofler*,**
Freund von offenen Herzen.

Für Hausfrauen. 

In Richmond kostet jetzt ein Quart (zwei Schoppen) Kartoffel 2 fl. 20 kr. — 7 fl.; ein Huhn 5—11 fl.; eine Ente 14—18 fl.; ein Pfund Butter 14—15 fl. 20 kr.; ein Dutzend Eier 11—13 fl.; ein Pfund Fleisch 7—9 fl.; eine Wassermelone 7—10 fl.; ein Kohlkopf 2 fl. 20 kr. — 7 fl.; ein Quart Zwiebel 3 fl. 30 kr. — 4 fl. 50 kr.; ein Quart Zuckerbohnen 2 fl. 30 kr. bis 7 fl., ein Dutzend Kolben Mais 11—12 fl. Was sagen Sie zu diesen Preisen? Halten Sie es da noch für ein Wunder, wenn man rebellisch wird? Ach, hätten es die Richmonderinnen so schön, wenn sie — Münchner Bräumeister geheirathet hätten!

Budgetimpromptu. 

Wo doch ein guter, tüchtiger
Geschäftsmann und zugleich Hausvater
Von Soll und Haben sorgsam zieht
Und redlich die Bilance alljährlich,
Noch stets Sechsjahrsperioden, wie?
Ruft laut und staunend aus Freund Brater:
Und doch finanziell noch rund?
Freund Pfeufer, das ist unerklärlich!

Verantwortlicher Redakteur: C. Braun. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.

Nro. 38. München, den 16. September 1864. **IV. Jahrgang.**



Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Moderner Auszug
aus dem Buche Jeremias der Zweite.
Cap. 13, Vers 9.

Und siehe da, es war im kuhlen Herbstenmond, wo die abgeheimsten Felder in traurigen Stoppeln nackt daliegen, wo der böse Kukuk schreit: Lös't Eure Pelzröcke wieder aus und bereitet dem gestrengen Winter den Weg! und wo die bleifarbenen Näbel in grauweißem Reifrock die Mutter Erde trüb, duster und feucht wie fade Gecken umlagern!

Und um diese Zeit erscholl aus dem gelobten Lande Baden ein grauslicher Lärm und ein wüstes Geheul. und ein Zeter und ein Gewinsel und Flüche und Lästerungen, wie als ob sinnlose Menschen, Creaturen des Fleisches, sich trutziglich empöreten und murreten gegen Jehovah, den Herrn der Welt!

Es war aber nicht Jehovah, der Herr der Welt, sondern es war Benazet, der Spielpächter von Badenbaden, nein! es war auch nicht Monsieur Benazet, der Spielpächter von Badenbaden, sondern es war einer seiner Croupiers, der da frevelhaft eingezogen hatte und widerrechtlich in eitel Gold den schnöden Mammon eines verzweifelten Spielers, und gegen den gierigen Harkenmann empörete sich nun all das Volk, und es murrete laut und tobte und raste wie die vom Sturm erregten Wogen des schäumenden Meeres!

Und siehe, das Volk bestand aus feinbefrackten Gentlemen und Messieurs und aus frivol coiffürten, lasziv decolletirten, reiflichstgerockten Ladies und Mesdames, und sie schlugen mit den in Glacés eingezwängten Händchen käferloberisch auf die Tische, und verführeten ein wüstes Bachanale und ein höckerartiges Geleife in aller Landen Zungen, als wären es wüthend gewordene Niniviten, tolle Leute aus Sodoma und Gomorrha, frevelvolle Bewohner der Alten von Babylon!

Und immer höher wuchs der Spektakel, das Gas selbst fing an zu zischen, Rouge erglühete vor Scham, Noir schaute finster wie die Nacht darein, und das Roulette fing zu rollen an wie besessen und geisterhaft. In der Luft aber zeigten sich die gräßlichen Gespenster der Erschossenen mit ihren klaffenden Wunden und der anderen Selbstmörder, und es war ein gräulicher Sport, ein Skandal ohne Gleichen!

Und horch! mit blanken Waffen stürmeten einher wie zürnende Racheengel Jehovahs die edlen Landjäger und die furchtlosen Polizisten, und nur mit Mühe gelang es, die wuthschnaubende Menge des noblen Volkes zu bändigen!

Und siehe, einen gleichen Skandal sah noch niemals das arme, vielgelobte Land Baden, Amen!

Der ungerathene Sohn.

Familien=Dramchen in 3 Akten und einem Vorgespiel mit Gesang, Tanz, Trompeten= und Paukenschall, etwas Feuerwerk und allegorischem Firlefanz

von Lady Ursula Blaustrumpf.

Personæ dramatis.

Viktoria, eine rührende, traurige Wittwe.
Der Prinz, ihr ungefügiger Erstgeborner.
Die Rose, dessen legitime Gespousin.
Dr. Feuerbrand, vieljährig verschmitztes Hausarzt.
Hans Großmaul, ein armer verrückter Notenschreiber.
Ein Mayor einer schottischen Seestadt.
Allerlei Volk, Beefsteaks-Fresser, Matrosen, Blaustrümpfe, ein Hund und sonstiges Gesindel.

Ort der Handlung: Bald da, bald dort.

Zeit der Handlung: Gelegen und ungelegen.

Vorgespiel.

(Ein schöner Saal mit allerlei allegorischen Figuren, als: Esel in Löwenhäuten, zum Ochsen aufgeblähte Laubfrösche, destillirte Grogg-Säufer, Puddingschweine, gestutzte Papageien, federlose Cochinchinahühner. An einem Tische rechts sitzt links Hans Großmaul und malt Noten, in welcher edlen, verrückten Beschäftigung er durch den vordern Eintritt und später durch den hintern Abtritt des Dr. Feuerbrand gestört wird.)

Hans Großmaul.

Gut, daß Ihr kommt, Ihr da, Herr Feuerbrand,
Allein mich lassen, wäre Schmach und Schand';
Wir zwei, wir stehen beide dick zusammen,
Ich mach' den Rauch, haha! und Ihr die Flammen!

Dr. Feuerbrand.

Wie weis' sprach Ihr so eben, lieber Hans,
Was maltet doch Ihr da mit Eurer Gans?

Hans Großmaul.

Ich schrieb 'nen Brummtext, hm! zu groben Noten,
Beliebt's, so setzt hinzu noch witz'ge Zoten!
Hört! hört. Infam! Bandit, Dieb, Räuber, Mörder,
Strauchvetter, G'sindel, g'fall'n Euch diese Wörder?

Dr. Feuerbrand.

O very well! setzt bei: und unter'm Hund
Bist gar erst du, schwerfällich plumpes Bund.
Und nun lebt wohl! muß bißken intrikiren
Und Muttern mit das Sohn verennuyiren!
(Geht triumphirend mit etwas Zipperlein ab, Hans malt wieder Noten weiter — leider.)

Erster Akt.

Erste Scene.

(Ein Saal mit lauter Prinzalbertstatuen, Prinzalbertporträten, Prinzalbertphotographien, Prinzalbertschriften, Prinzalbertbriefen ad infinitum.)

Viktoria (in tiefster Trauer).

O Gott! ach! o! o weh! ach ja, ja ach!
Versiegen wird nicht mehr mein Thränenbach.
Den ich verlor, verlor ich, ja, o yes!
Und den ich hab', der ist nicht da, 't is bös!
Doch nein! ach! o! o! ach! ja horch', er naht,
Früh kommt er nie, er kommt stets very spat.

Zweite Scene.

(Vorige; der Prinz tritt ein, mit etwas geröthetem Gesicht, als ob er viel Grogg getrunken hätte, in der Hand hat er eine Reitpeitschen, und hinter ihm folgt der „Vicae", so heißt nämlich sein den ersten Preis gekriegt habender Hund.)

Der Prinz.

Goo'n Morning, Mother dear! how do you do?
Was ich hab' sagen woll'n, Sie kriegt jetzt Ruh';
Ich stech' ein bißchen mit der Ros' in See —
Nach Kjöbenhaven! alldieweil ade!
(will gehen, Viktoria hält ihn beim Frackzipfel zurück.)

Viktoria.

Halt, boy! wie? was? ach! o! o! ach! was? wie?
Du red'st mit mir, der Mutter, du, per Sie?
Weißt du nicht Recker, daß ich noch die queen?
Du bleibst! und dort gehst du schon gar nicht hin!

Der Prinz.

Farewell! 's hilft nischt! ich und die Rose stechen,
Und uns're journey muß der Gladstone blechen.
(rasch ab.)

Viktoria.

Fort ist er, er ist fort, ach, o! o, ach!
Nun fließe, fließe wieder, Zährenbach.

Zweiter Akt.

(Eine Seegegend am Meere; Sturm, Regen und Wind; eine Yacht liegt im Hafen, und der Prinz mit der Rose ist im Begriffe, sie zu behüpfen; werden aber daran gehindert, indem der Mayor der Stadt der Rose ein ungeheures Bouquet überreicht.)

Der Mayor.

Wie diese Blumen blühen und verwelken,
's ist Klee, 's sind Rosen, Disteln, Tulpen, Nelken,
So mögst du blühen ja, doch dorren nie,
Du Rose Dänemarks, du holde sie.
O hört ihr Leut', es leb' der Prinz, die Ros'
Laßt wild wie Füllen Eure Cheers jetzt los!

Beefsteaksfresser, Volk, Matrosen, Blaustrümpfe, der Hund und sonstiges Gesindel.

Cheer! Cheer! Cheer! Cheer! Tschi-tschi-tschi-tschi-tschi, Cheer!

Der Prinz.

O Mob! ihr rührt im Busen mich von ihr!

Die Rose.

Ja! seht, es wird mein Aug' stets feuchter, nasser,
Ja, Thränen, tropft hinab in's Häringswasser.

Der Prinz.

Lebt wohl, ihr edle Beefsteaksseelen — wohl!
Wenn ich 'mal herrsch', blüht echter Race Kohl!
(Fährt mit der Rose ab, und zwar unter Kling-klang, Trompeten- und Paukenschall, während das freieste Volk unter wieherndem Gesang einen echten Cancan um ein 6 Klafter hohes Feuerwerk tanzt, und sich nebenbei höchst gemüthlich zu Tod dort. Im Hintergrund werden einige Matrosen katzenneungeschwänzt, einige Cockneys garrotirt und etliche irische Rebel'en gehenkt).

Dritter Akt.

(Der Saal des ersten Aktes, um viele Thränen jedoch etwas reicher; die noch traurigere Wittwe sitzt auf einem alten Divan, Dr. Feuerbrand aber steht ehrfürchtig neben ihr und befühlt gehorsamst dero höchsteigenen Puls.)

Viktoria.

So ist er wirklich fort? o sagt mir's, ach!
Daß freier lauf' mein steter Thränenbach.
Sagt's, Doktor, frei! macht keck 'nen schalen Witz
Und löscht mir so der Neugier freche Hitz'!

Dr. Feuerbrand.

Madam, 's ist, wie Ihr sagt, ja, wie Ihr sagt,
So ist's, ja es ist so, Gott sei's geklagt!
Er stach mit ihr in See, sie stachen See
Zu Christian, dem thut der Bauch jetzt weh,
Der Bauch von Dänmark nämlich — Kjöbenhaven,
Der Witz ist 'raus, ich kann getrost jetzt schlafen!

Viktoria.

Fort? also wirklich fort? o Lord! o! ach!
So fließe ungestillt du Thränenbach!
Den ich verlor, verlor ich ja, o yes!
Und den ich hab', der ist nicht da, 't is bös!
Nur eine Mutter fühlt wie ich den Schmerz,
Wenn ihr ein Erstgeborner grämt so 's Herz!
Ja, fließe, fließe, fließe Zährenbach:
Fort? also wirklich fort? ach! o! o! ach!

(Dr. Feuerbrand steht malizièstrantig, aber mit einem Witz auf den Civis romanus Lefzen und etwas viel Podagra da und reicht ihr wehmüthig eine Serviette zum Augenabwischen, worauf schluchzend und jammernd der Vorhang fällt.)

Schließlicher Schluß.

(Sollte ein hohes neues Aktienvolkstheater obiges höchst würgsames Drama zur Inaugurirung des Tempels wünschen, so stelle ich es freudigst zur Verfügung und erbiete mich freiwillig zur unentgeltlichsten Direktion der Proben. **Die Verfasserin.**)

Der russische Thronerbe Nikolaus befindet sich eben in Kopenhagen, um die Prinzessin Dagmar zu besichtigen, und je nach Befund und Gefallen als Braut zu annexiren; der englische Thronerbe befindet sich ebenfalls mit der Rose von Dänemark auf Besuch in Kjöbenhaven, und sollte diese russisch-englische Verschwägerung wirklich zum hohen Jubel der dänischen Demokraten stattfinden, so gäbe das in der That für den in Ungnade gefallenen Gartenintendanten und Hofrath Hackländer einen höchst interessanten Stoff zu Hof- und Cabinetsgeschichten, der noch interessanter dadurch gemacht werden könnte, wenn der um eine Braut umherreisende italienische Thronerbe Humbert dem Nikolaus die Prinzessin Dagmar wegschnappen würde, und ihr Bruder Georgios I., *βασιλεύς* aller Hellenen, dafür von dem Herrn Euthymio Plastyras, dem edlen Deputirten von Lepanto, einen zweiten, noch gröberen Schreibebrief zugesendet erhielte. Probatum est!

Das neueste Bundesreformprojekt des Herrn Saconstitutionski-Schönhausen soll darin bestehen, daß Oesterreich und Preußen fortan als Vormächte des Bundes die auswärtigen Angelegenheiten Deutschlands allein leiten. Daß sie dazu befähigt sind, und prächtig befähigt, haben beide bereits zur Genüge in den Herzogthümern bewiesen, nur möchten wir allerunterthänigst bitten, daß unser bäßte Staatsmann, unser großer Beust, bei dieser auswärtigen Leitung wenigstens als Zügelputzer benutzt werde, bis sein ihm noch zu verehrendes Rittergut ihn in den Stand setzt, allen politischen Stänkereien auf ever Valet zu sagen.

Die zu mediatisirenden
Mittel- und Kleinstaaten.



Anderl: Die Richter und die Staatsanwält' sollen künftig bei uns abwechseln, hab' i g'hört?
Flinserl: Nun, dös thut's noch! wenn's nur nit gar verwechselt werden.
Anderl: Wie so?
Flinserl: Daß wir lauter Richter zu Staatsanwält' und lauter Staatsanwält' zu Richter kriegten.
Anderl: Flinserl, mon cher ami, dös war bitter!

Anderl: Die entente cordiale zwischen die zwei Westmächt' ist ja erneuert worden? Was heißt denn eigentlich entente cordiale?
Flinserl: Aber Anderl, bist du dumm! nit amal dös wissen!
Anderl: Nun, was heißt's na?
Flinserl: Dös is do einfach: herzliches Mißtrauen heißt's, was denn sonst?
Anderl: So? nun, na müssen ja Bismark und Rechberg ungeheuer entente cordiale miteinander sein!
Flinserl: Und ob ebba net! wie hätten sie sonst Arm in Arm im Prater sich spazieren gehen lassen sehen können?

Anderl: Du, Flinserl, sag' mir amal, was is denn eigentlich a Vormacht?
Flinserl: A Vormacht? G'spaßige Frag! Dös is halt a Ding, dös ei'm gern etwas vormacht.
Anderl: So? nun, dann san die Vormächt' an die Unrechten kommen, wir lassen uns nix vormachen.
Flinserl: Etwas doch!
Anderl: Was denn?
Flinserl: Den Augustenburger als Herzog von Schleswigholstein.

Anderl: Der Fazy is durchbrennt, hm! und bewacht von Frankreich aus die Reaktion. Sonderbar!
Flinserl: Da is gar nix sonderbar. Wir, Fazy von Genfs Gnaden sind blos so lang radikal, als man Uns an die Spitz' wählt und regieren läßt, und was Reaktion ist, kann man beim Begründer der Freiheit am besten erlernen.
Anderl: Also glaubst du an den bewußten Finger, der in der Genfer G'schicht stecken soll?
Flinserl: I? i glaub' an die ganz' Hand!

Anderl: Flinserl, horch amal, was ist das? wenn man dir 3 Exemplar Raketen unter Kreuzband schickt, und man pappt 2 Einkreuzermarken drauf, na kriegst du's franco; wenn man aber aus Uebersehen blos eine Einkreuzermark' draufpappt, und du mußt nachher wegen ungenügender Frankirung 18 Kreuzer zahlen, also franco 2 und unfrankirt **18** Kreuzer?
Flinserl: Dös? dös is a unauflösbares kgl. bairisches Posträthsel!
Anderl: Was meinst da wohl? ist da die Post des Publikums wegen da?
Flinserl: Warum nit gar! das Publikum ist da, um die Post zu bereichern, so sagt bereits Sir Robert Hill, der traurige Erfinder des Penny-Systems, und damit basta!

Wie verlautet, will Renan den Benediktinern auf Monte Cassino in Neapel einen Besuch abstatten, den er diesen frommen Mönchen längst versprach. Ob er aber sein Wort auch halten kann, ist noch sehr zweifelhaft, da — Cardinal Antonelli bei der Regierung Viktor Emanuel's dagegen protestirt haben soll, wie wir aus ganz sicherer Quelle erfuhren, nämlich aus dem Medium der Geisterbeschwörerin Maria Kalhammer, welche hiemit einem hohen Publiko als zuverläßigste Erforscherin räthselhafter politischer Geheimnisse und dunkelster Zukünftigkeit empfohlen werden dürfte.

Die Heimkehr.



„Ei sieh' da, der Herr Lehrer! sind Sie auch schon z'ruck? Nun, i gratulir, wenn der Hochwürden heimkommt! Wenn's glei g'sagt haben, Sie müßten Ihr' todtkranke Schwester b'suchen, meinen's, wir wüßten net, daß Sie heimlich am Lehrertag in Regensburg g'wesen sind, Sie Wühler Sie? Nun, gehn's nur einstweilen heim, der Hochwürden, wann er von seiner Badreis' z'ruck kommt, wird Ihnen schon reformiren, Sie Rebell Sie!

Missverständniss.



Michl, warum weinst denn?

I? i freu' mi ja über die Befreiung von Schleswig-Holstein, dummer Kerl!

Ah so, dös san alsø augustenburgische Freudenzähren? Hm! dös is was anders!

Bundesfreundliches Entgegenkommen.

Hessen-Darmstadt stellte an Churhessen im Jahre des Heils 1863 sechsmal eine Anfrage wegen des Baues einer Eisenbahn von Hanau nach Offenbach, ohne auch nur eine Antwort zu bekommen. Uebrigens ist Se. Hoheit, der Churfürst aller Churhessen, trotzdem noch immer sehr rund und kommt auch ohne Eisenbahn und Privatreitbahn immer weiter, wenn auch nicht gerade in der Liebe seiner Unterthanen und der Achtung aller honetten Leute. Honny soit qui mal y pense! ist's auch gerade nicht bundesfreundlich, so ist's doch wenigstens — churherrlich!

Die Coburger Regierung oder wer, welche bekanntlich oder wie in neuester Zeit oder wann ungemein freisinnig oder was sich zeigt, erfüllte ihre dem Landtag gegebene feierliche Zusage, das neue Preßgesetz zu publiziren, noch immer nicht. Herr Minister von Seebach denkt halt auch:

Versprechen und Halten
Ziemt zwar Jungen und Alten,
Ein Minister doch
Besinnt sich stets langlanglang noch!

Der katholische Congreß in Mecheln schied unter dem Rufe: es leben die Jesuiten! Zur Verherrlichung und sporadischen Beleuchtung dieser Nachtseite der Neuzeit mögen einige Raketen unter dem Rufe aufzischen: Es lebe der katholische Congreß in Mecheln!

An Leopold von Schlackenwerth.

Einstimmig abermals erwählt
Als Burgermeister? Donnerwetter!
Podestà, ei! von Schlackenwerth?
Großherzog sonst und Kaisers Vetter?

Beneiden muß dich wahrhaft, traun!
Der Parvenü dort an der Seine;
Einstimmig ward der nicht erwählt,
Du aber wardst es, du alleene.

Schön war Florenz, ja! es war schön,
Es war sogar etwas gelehrter;
Doch ruhiger, gesetzter sind
Und bied'rer viel die — Schlackenwerther!

Minister Schulz in Braunschweig meinte, als ein Redner am Juristentag ausrief, sie hätten in Braunschweig alles gefunden, was sie gewünscht, etwas hätten sie doch nicht gefunden, nämlich etwas Oktroirtes. Da kann man wieder klar sehen, wie leicht es in so einem Duodezstäätchen ein jeder, sogar ein Bürgerlicher zu einem Minister bringen kann, bei uns würde es der Mann nicht einmal bis zu einem Landrath gebracht haben!

Fritz von Schulze
aus Hinterbommern,
kgl. Unterthan und loyales Frackbesitzer.

Verantwortlicher Redakteur: C. Braun. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.

Nro 39. München, den 23. September 1864. IV. Jahrgang.



Raketen

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Staatshobellied

von Excellenz So und So.

Da streiten sich die Leut' herum,
Und mancher Weise spricht:
Daß man ihn nicht zusammenruft,
Nein, das begreif' ich nicht.
Ach! Stoff gäb' mehr noch als genug
Die Zollkrisis allein;
Dazu gehört der Landtag doch,
Der hobelt's blank und rein.

Und weiters, die Gewerbsfreiheit
Wär' auch in petto noch.
Mit dem Ansässigmachungsrecht,
Wie schlimm, o! steht es doch!
Das absolute Veto der
Gemeind' — welch traur'ger Schwank:
Zu hobeln hat der Landtag viel,
Bis all dies rein und blank!

Wohl — vielen, vielen Stoff es gäb',
Doch mit all dem hat's Zeit:
Habt doch Geduld und schreit nicht so
Und drängelt nicht, ihr Leut'!
Noch fehlt der nervus rerum nicht,
Ist es einmal an dem:
Setzt gleich man den Staatshobel an,
Dann ist es — uns genehm!

Angenehme Gäste.

Auf Requisition des königlich würtembergischen Oberamts Tettnang macht das königlich bayerische Bezirksamt Lindau bekannt: „Daß vom Anfang des Monates September auf unbestimmte Zeit eine strengere Handhabung der Fremdenpolizei in Friedrichshafen stattfinden wird, und zwar in der Art, daß Niemand vom See aus dort anlanden, oder von der Landseite her Friedrichshafen passiren darf, der nicht einen ordnungsmäßigen Reisepaß oder eine Paßkarte vorweisen kann." Wenn die russische Kaiserfamilie irgend ein deutsches Städtchen mit allerhöchstihrer Gegenwart blos deßhalb beehrt, daß bei uns ehrlichen Deutschen längstverschollene Polizeiplackereien wieder aufgewärmt werden, so möge sie gefälligst nächstes Jahr irgendwo in Rußland übersommern, denn sonst könnte es zuletzt noch dahin kommen, daß, wenn zufällig ein Friedrichshafener Schulbub eine Privat-Schlüsselbüchse abfeuert, man sogleich ein versuchtes Attentat wittert, das Standrecht verkündet und auf polnische Manier gutmüthige schwäbische Dreispitz und Nebelstecher durch Blei und Strick in das Jenseits zum Wolkenschieben hinübermurawiäfft. Die russischen Gold- und Silberrubel sind zwar nicht zu verachten, aber um solchen Preis sind sie uns doch zu theuer, und obwohl wir Seeweinstrinker einen guten Magen haben, verzichten wir doch auf solches russisches Regenten-Scheidewasser mit größtem Vergnügen und für ewige Zeiten.

Ein Pfahlbautenbauer vom Bodensee,
Ach, thut mir der Bauch so weh.

Die Berliner Feudalen verlangen eine Revision des Preßgesetzes, am liebsten Unterdrückung jedweder Aktion der Presse. Dummheit! Die Armen im Geiste wissen gar nicht, was sie verlangen. Wie wollen sie sich noch mit edlem Rheinweine loyal begeistern, wenn es keine Presse mehr gibt, und verzichten sie wirklich so gern darauf, ihre Bauern junkerlich und landräthlich pressen zu dürfen?

Ein rheinländischer Weinbauer,
welcher weiß, wo Barthel den Most holt.

In der von Cusa allerhuldvollst oktroirten Verfassung ist bestimmt, daß, wenn die Deputirten das Budget nicht zur geeigneten Zeit votirt haben, nach dem vorhergegangenen Budget — fortgewirthschaftet wird. Wenn das nur auch in der preußischen Verfassung stände! man lernt halt nie aus, selbst nicht einmal ein Sakonstitutionski. Wohl ist Bismark groß, Napoleon ist aber größer, und der Größeste der Großen ist unfehlbar — Alexandrowitsch Cusa!

Tres faciunt collegium.

Die Preußen müssen siegen, damit die Freiheit im Inlande niedergedrückt werde, die Oesterreicher müssen sich schlagen lassen, wenn ihr Land frei werden soll, und der deutsche Bund, der geht in Ferien, sobald Gefahr auf Verzug ist, periculum in mora! Teneatis risum!

Das Hauptdepot für die mexikanischen Freiwilligen in Oesterreich befindet sich in Laibach. Mancher dieser Glücklichen wird vielleicht später seufzen: Ach, wäre es doch gewesen in — Bleib-ach!

Der Fremdenverkehr



in Friedrichshafen, über dessen Beschränkung so viel Lärm g'schlagen wurd', soll nach den neu'sten Nachrichten itzt gar ohne allen Anstand stattfinden. Itzt da müßt ich doch schon schön bitten! wenn dös wahr is, na hat sich die Polizei schon Sittlichkeitshalber erst recht dreinz'mischen. Wo so viele höchste Herrschaften z'ammkommen, will sich das Publikum ohne allen Anstand bewegen? Hm, soll Friedrichshafen ebba gar a zweit's Baden-Baden werden? Nein, dös war a Schweinerei, die Polizei hat ganz Recht, sich da dreinz'legen, die Polizei is dazu da, daß sie sich drein legt, und wenn's denen Demokraten nit Recht is, nacha sollen sie sich selber d'reinlegen! Dixi!

Feierliche Verwahrung.

Die einen behaupten, Kaiserin Eugenie sei unter dem Incognito einer Gräfin von Theba, die andern einer Gräfin von Pierrefond in das Bad Schwalbach gereist. Mir ist dies ganz Wurst, denn ich habe weder mit der einen, noch mit der andern höchst wichtigen Behauptung eine leere Spalte auszufüllen.

Hans Surrogat,
kein Zeitungsredakteur, sondern ein ruhiger Cafesieder.

Dem Genfer Löwen.

Gefloh'n' zuerst, dann ausgewiesen —
Haha! Haha! Heda, wer lacht?
Diktatorchen, thut's dich verdrießen?
Ei, geh'! zieh' dich zurück ganz sacht!

Du bist ja nicht der Erste, wehe!
Den Größe machte blind und keck;
Schon mancher fiel von seiner Höh'e
Und purzelte gar tief in — Koth.

Gedenk' von jetzt an Narren Rath's, sieh,
Verbirg dich still und thu' nun gut,
Daß es nicht heißt: Es ist was Fad's, sieh,
Des Fazy's Diktatörchenwuth!

Der erste Adjutant des Sultans, Rauf Bey, wurde von dem Großherrn mit einer besondern Mission nach Tunis gesendet. Sollte diese besondere Mission nicht bereits in den zwei Silben des Namens dieses padischahlichen Sendlings vollständigst ausgedrückt sein?

In Washington gibt es heuer so viele Pfirsiche, daß man die Schweine damit füttert. O Gott, welch' Schwein, dort ein heuriges Schwein zu sein!

Otto Lecker,
heuriger Abiturient.



Anderl: Hast du's g'hört, unsere Landwehr soll ja verjüngt werden?
Flinserl: Nun, Schad ist gar nit drum! wenn's nur nit preußisch verjüngt wird.
Anderl: Wie so?
Flinserl: Daß man die Landwehr gegen den Feind in's Feld schickt und die Linie daheim in den Casernen auf Bürger's Kosten faullenzen läßt!

Anderl: Der Prinz Humbert hat ja gar die Cloaken in Paris mit seinem B'such beehrt?
Flinserl: Ist dös was b'sonders? wären nur alle Cloaken so schön, in die sich schon Prinzen haben hinunterkatzenbuckeln lassen; und dann hat er vielleicht aus Höflichkeit gegen Louis sich gedacht: Steigst du in meinen Katakomben 'rum, steig' ich in deinen Cloaken umher!

Anderl: Die Eugenie ist also in einem Fiacker in Schwalbach eingezogen und soll dort ungeheuer einfach und leutselig leben?
Flinserl: Dös glaub' ich schon, dös Mexiko hat Ihm alles zu viel Geld kostet.
Anderl: Aber der polnisch-kaukasische Krieg war doch auch nit wohlfeil, und doch entfaltet die russische Kaiserin überall einen solch polizeilichen Luxus.
Flinserl: Dös verstehst du nit: die russische Familie regiert halt schon länger und hat sich also so auch mehr ersparen können.

Anderl: Die Schwabinger werden also jetzt Münchner?
Flinserl: Ja, leider!
Anderl: Warum leider?
Flinserl: Ei, du weißt, daß beim Schwabinger Kirchweih und sonst noch öfters im Jahr gewöhnlich dort g'rauft wird, und itzt heißt halt nachher, in München is g'rauft worden.
Anderl: O je, als ob dös bei uns etwas Neu's wär'!

Anderl: Sonderbar! wir Münchner dürfen also die 50,000 fl. hergeben, die Augsburger aber müssen die 100,000 fl. nehmen.
Flinserl: Dös is ganz billig, so bleibt allweil noch 50,000 fl. plus und — die Kammer.

Anderl: Warst schon in der Schleich'schen Menagerie im Glaspalast?
Flinserl: Freili, und sie ist mir sogar lieber als die vom zoologischen Garten.
Anderl: Warum?
Flinserl: Man erspart sich dabei 's Eau de Cologne.

Anderl: Flinserl, wir zwoa, wir müssen ja gar weiter?
Flinserl: Hab's g'hört, leider! Undank ist der Welt Lohn. San da so a paar windige verrufene Doktoren kommen, ma woaß gar nit wo her, und g'schwind wirft man uns Autochthonen in d'Rumpelkammer. Fügen wir uns heroisch in unser Schicksal und laß mer uns mediatisiren. B'hüt di Gott, Anderl!
Anderl: I kann nix mehr reden vor Weinen, b'hüt di Gott, Flinserl! O die undankbare Welt! Mein einz'ger Trost is, daß itzt 's Bier — blos 5½ kr. kostet. Kimmst heunt Abend?
Flinserl: Oui, Anderl, i kimm!

An Bazaine.

Heil dir, Besieger der Azteken,
Heil dir, du tapfres General!
Heil dir, Einsetzer du des Kaisers,
Nun Frankreichs weiterer Marschall!

Vernichter du der wilden Gauchos,
Mit Recht hast du verdient den Stab:
Du sandtest die Republikaner
Auf Cäsar's Wink in's frühe Grab.

Sie kämpften für des Landes Freiheit,
Du, weil Er dich auf sie gehetzt:
Heil dir, Besieger der Azteken,
Heil dir, Marschall von Frankreich jetzt!

Crocco, der berüchtigte neapolitanische Banditenchef, ergab sich, nachdem er durch Kehlabschneiden 600,000 Francs verdient und so seine Zukunft sich gesichert hatte, den päpstlichen Behörden von Veroli und reiste mit spanischem Passe versehen auf einem spanischen Dampfschiff von Civitavecchia ab. Ob diese Ritterlichkeit Antonelli's gegenüber dem ehemaligen Generalissimus Franz II. spanisch oder römisch ist, darüber wird ein künftiger Sybel entscheiden, froh sind übrigens die Neapolitaner, dieses Scheusal wenigstens endlich vom Hals zu haben.

Der heilige Vater erwiederte auf die Vorstellungen des französischen Gesandten von Sartiges wegen der neuen Mortaratragödie unter anderm: „In Rom hält man es für die Grundlage jeder Gesellschaft, daß jeder die Freiheit habe, Gott nach der wahren Religion anzubeten. Indem die Kirche einem Kinde dieses Recht wahrt, leistet sie der Civilisation einen Dienst. Coen ist ganz frei; er wird nur den schlechten Beispielen und den verderblichen Rathschlägen seiner Eltern vorenthalten!!!"

Als bei der Leichenfeier Lassalle's in Genf dessen Freunde einen Rabbiner beigezogen hatten, denn Lassalle starb als Jude, widersetzte sich dessen katholisch gewordene Schwester, und der Rabbiner entfernte sich wieder mit den Worten: „Wir mischen uns nicht in Familiensachen und haschen weder nach einer Seele, noch nach einem Körper; es ist mir daher völlig gleich, ob der Verstorbene auf einem jüdischen oder auf einem anderen Friedhofe begraben wird."

Schade, daß dieser Nathan von einem Rabbiner nicht Papst, oder doch wenigstens Cardinalsekretär des Aeußern und Innern werden kann! Es wäre zuweilen gar nicht ohne, wie — obige Zeilen beweisen.

Bismarck räth Oesterreich und Bayern, sich wegen Modifikationen des Handelsvertrages an Frankreich zu wenden; Frankreich will von Aenderungen nichts wissen und weist sie an Preußen, und inzwischen — ist der erste Oktober lange vorübergegangen. Nur langsam voran, hübsch langsam voran!

Das conföderirte Raubschiff Tallahassee verbrannte ein mit 200 Auswanderern beladenes Schiff. Diese Baumwollencavaliere der holden Sklavenstaaten sind in der That sehr — ritterliche Leute und westmächtlicher Sympathien überaus würdig!

Russisches Schlaghäusl.



Ein Land pacifiziren
Ist, traun! nicht allzuschwer;
Will Blei und Strick nichts helfen,
Baut man Schlaghäusel her!

Es übt treffliche Dienste
Ein solches Durchganghaus:
Man wandert unfreiwillig
Ein ganzes Volk so aus!

Kein Schwindel.

Durch unterzeichnetes Commissionsbureau sind mehrere Stellen als Gutsinspektoren, Fabrikdirektoren, Vorstände von Bergwerken, Sekretäre u. s. w. zu vergeben, und zwar mit einem Gehalte von 600—1000 und mehr Thalern jährlich. Verehrliche Bewerber brauchen gar keine Fachkenntnisse zu besitzen, es wird nichts von ihnen verlangt, als einen Thaler franco einzusenden, wodurch sie ihre Dummheit bereits mehr als genügend documentirt haben.

Commissionsbureau Götz und andere
in Berlin.

Griechisches Impromptu.

Georgios, Georgios,
Jetzt seh' ich's ein, du war'st kein bos,
Dich anerkennen ja, beim Zeus,
Die Vormächt' gar als basileus!

Demokrit II.

In dem österreichischen Budget für 1865 wird das Defizit blos noch 40 Millionen Gulden betragen! Felix Austria, pump'!

Bei herannahendem Quartale (1. Oktober) erlauben wir uns, unser vielgelesenes Blatt bestens zu empfehlen, und glauben bei dem so billigen Preise von blos dreißig Kreuzern per Quartal einer stets wachsenden Abonnentenzahl entgegensehen zu dürfen. Unsrerseits werden wir es an nichts fehlen lassen, das Blatt in jeder Beziehung stets gediegener zu machen, um so unserm werthen Leserkreis manche Stunde zu erheitern.

Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: C. Braun. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.

Nro 40. München, den 30. September 1864. IV. Jahrgang.



Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Landschaftsgasse Nr. 4½, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Billige Uebereinkunft.

Nachdem soeben der Kaiser der Franzosen mit Marchese Pepoli als Bevollmächtigtem Italiens eine das höchste Aufsehen erregende Uebereinkunft betreffs Rom abschloß, erlauben auch die „Raketen" sich, ihren werthen Lesern und all anderem Volke, Hoch und Nieder, Reich und Arm, Männlich und Weiblich, folgende zwölf Paragraphen in stiller Bescheidenheit zur gefälligsten Annahme zu unterbreiten:

§. 1. Jeder Leser erhält die „Raketen" **gratis**, sobald er sich darauf abonnirt hat.

§. 2. Zum Abonnement wird jedes sittlich-lustige und lustig-sittliche Individuum zugelassen.

§. 3. Kenntnisse werden keine verlangt, es genügen dreißig Kreuzer vierteljährlich vollkommen.

§. 4. Es kann nicht blos am ersten Oktober, sondern auch vorher und später ad libitum abonnirt werden.

§. 5. Jeder tausendste Abonnent erhält einen Verdienstorden, den er beliebig wo und wann und wie tragen darf.

§. 6. Wir vertreten den höheren Blödsinn ohne Zwang und reden, wie uns der Preßgesetzschnabel gewachsen ist.

§. 7. Allenfallsige Confiskationen weisen wir im hohen Interesse der Leser mit sittlich-ernster Entrüstung zurück.

§. 8. Erschienen wird wochentlich einmal, und zwar am Freitag; denn an diesem Tage allein ist man frei.

§. 9. Wir gehören nicht zu den Vormächten, obwohl es unsere Aufgabe sein wird, den Leuten Hübsches vorzumachen.

§. 10. Unser Standpunkt ist weder beschränkt noch geräuschlos! wir stehen vielmehr auf der Warte der Zeit, obwohl wir nicht viel von ihr erwarten.

§. 11. Ein einiges Deutschland ist unser Ideal, und so fügen wir uns in bundeskläglicher Geduld, zeitlebens Träumer gescholten zu werden.

§. 12. Nicht erst nach zwei Jahren, sondern schon mit erstem Jänner 1865 **erlischt dieser Vertrag, um das unsägliche Vergnügen zu haben, neu ratifizirt zu werden, und zwar in einer weitern vierteljährigen Ratte von blos dreißig Kreuzern!**

Die Raketen.

Grosse moralisch-politische Hunde-Ausstellung,

vorgezeigt von Dr. Katz.

Geehrteste Herrschaften! Der Hund, auf dem sich ganz Europa befindet, die Großstaaten als Vormächte natürlich und wie nicht anders als billig voran, hat die Aufmerksamkeit der denkenden Welt so auf sich gezogen, daß es unter der Katze wäre, wollten wir diese treue Race unberücksichtigt lassen. Dreihundert dieser edlen Thiere haben sich zur gefälligsten Besichtigung zum Hundetag des heurigen Oktoberfestes angemeldet, und es werden ohne Zweifel Prachtexemplare darunter sein; dennoch glaube ich nicht umhin zu sollen, Ihnen, verehrteste Herren und Damen, noch einige derselben beſcriptibel vorzuführen, welche mich persönlich beauftragten, sie decenter in modo et fortiter in re zu vertreten, welchem ehrenhaften Ansinnen ich unbeschränkt und nicht geräuschlos zu entsprechen mich hiemit entschlossen habe.

Als erstes dieser süperben, schweifwedelnden und treuen Thiere habe ich die Ehre vorzuführen:

1) den dießseitigen fetten und mundgerechten, siegelhaften Notariatstaxhund. Eine erst in ganz neuer Zeit entstandene, überaus theure Spezies, die jedoch bei vielen häuslichen Angelegenheiten rein unentbehrlich ist. Das Thierchen ist überaus freundlich, zuvorkommend, dienstfertig und höflich und läßt in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig; um so mehr ist es daher zu bedauern, daß dessen Haltung überaus theuer zu stehen kommt, und die Futterkosten bei einem kleinen Haushalt fast unerschwinglich sind. Möge daher in dieser Beziehung eine hohe Centralhundezuchtanstalt baldigst in dieser einzigen Beziehung diese Spezies in Erwägung ziehen, und der grenzenlose Dank einer Unzahl Verehrer der sonstigen Eigenschaften dieses jedem zu empfehlenden Hausthierchens wird nicht ausbleiben.

Ferners beehren wir uns, auf zwei weitere liebe Thierchen dieser Race aufmerksam zu machen:

2) auf den vormächtlichen militärischen Windhund. Dieses Thier ist überaus tapfer, rasch bereit und folgt der Spur des gejagten Wildes mit lobenswerther Schnelligkeit. Doch leidet es an einem fast unerträglichen Stolze gegenüber kleineren Thieren derselben Art und glaubt, allein befähigt zu sein, dänisches Wild jagen zu dürfen. Außerdem ist es sehr kostbillig als Friedensspielzeug und wird zu lange im Stalle gehalten, meistens so lange, daß es außer zur Jagd und als Friedensspielzeug zu keiner weiteren Beschäftigung mehr zu gebrauchen ist. Dann

3) auf den vormächtlichen diplomatischen Schafshund. Dieses Thier ist seinem Herrn und Fremden gegenüber ungemein zahm und unterwürfig, um so bissiger jedoch gegen die eigenen Schafe, die es auch als solche behandelt. Was sein Collega Windhund gut macht, verdirbt er meistens wieder. Er besitzt eine ungemeine Liebe für Bäder, trotzdem ist er aber stets sehr unrein, und es kommt ihm auf einen schmutzigen Fleck mehr oder weniger nicht an, weßhalb er auch in sehr üblem Geruche steht. Den Gänsen reißt er gelegentlich manchen Kiel aus, um damit salbungs- aber wirkungslose Noten zu schmieren. Auch er ist sehr theurer Natur, und was ihn noch mehr vertheuert, meistens unnütz theuer.

Ferners ist hier zu sehen

4) die römische Bulldogge vom Berge Index. Ein sehr blutgieriges Thier, das einen Ketzer auf hundert Stunden wittert und ihn dann auch rastlos bis zum Tode verfolgt. Früher hielt man diese Dogge für ein gelehrtes Thier, in neuester Zeit entpuppte sie sich aber als erbitterte Feindin aller Wissenschaft. Glücklicher Weise erträgt ihr schlaffes Temperament unser gemäßigtes Klima nicht recht, weßhalb sie auch nur sporadisch vorkommt, die Tiroler ausgenommen., die eine seltsame Voreingenommenheit dafür besitzen, weßhalb man sie auch gerade nicht zu beneiden braucht.

5) Der geheime, commune, ordinäre Spitzl, ein sehr unangenehmes Thier, das nicht einmal bei seinem Brodherrn Achtung genießt und nur mit stiller Verachtung als moralisches Uebel in übler Moral benützt wird. Es hält sich gewöhnlich an öffentlichen Orten auf, und den ekeln Abfall, den es dort verschluckt, speit es sonderbarer Weise blos in gewissen geistlichen und weltlichen, auch militärischen Bureaux wieder aus, meistens jedoch in polizeilichen. Ueberlassen wir es ruhig seiner eigenen stinkigen Gemeinheit und wenden wir uns

6) zu dem feinen kurz geschornen Hofhund. Ein ungemein, ja oft gemein schmeichlerisches, schweifwedelndes Thier, oft in Folge langer Gewohnheit mit einem sehr geschmeidigen Buckel bedacht. Das Eigenthümliche seiner Natur besteht darin, daß es, statt laut zu bellen, nur im Geheimen knurrt und winselt, was von böser Zunge Medisance benamst wird. Der feine Hofhund ist für das zarte Geschlecht sehr eingenommen und leckt es, wo er kann; plebeische Hunde meidet er so viel als möglich, doch schöne plebeische Hündinnen fetirt er, so lang sie jung sind und ihm kein Gehör geben; denn hat letzteres stattgefunden, so legt er sie rasch ad acta, da er den Wechsel sehr liebt und auch die Wechsel nicht verachtet, was ihm manchmal sehr gefährlich ausschlägt.

Weiters ist vorhanden

7) der spekulative, gierige Börsenmops, ein unersättliches Thier, meistens geschnitten und auf Zahlen dressirt. Der Börsenmops ist ein großer Freund von Lumpen, d. h. eigentlich nicht von eigentlichen Lumpen, sondern von zu Papier verwandelten Lumpen jedmöglicher Form. Auf diese stürzt er sich mit unbeschreiblicher Wollust, und hat er sie, so läßt er sie nicht gern wieder los, wenn er nicht einen tüchtigen Schnitt dabei macht. Für Andres hat er meistens keinen Sinn, es müßten höchstens feine, fleischige Balletwaden sein, die ihm zuweilen sehr gut munden. Auch ist er sehr streitsüchtig und bissig, und wenn man unter seine Zähne kommt, muß man viel Wolle lassen.

8) Der offiziöse Zeitungspinscher. Viel Gekläff und wenig dahinter, rauflustig und doch zahm, ungemein gut dressirt und hat viel Wind. Er ist ein großer Feind demokratischer Metzgerhunde, die er stets, jedoch in respektvollster Entfernung, anklässt. Ein besonderes Merkmal dieses lieben Thierchens ist sein embonpoint: es ist überaus wohl genährt und meistens ein obligater Inseratenfresser.

9) Der französische Hühnerhund, ein trefflicher, guter Spürer, der seine Nase in Alles steckt und von Allem Wind hat; er wittert die diplomatischen Hühner sammt deren Eiern in den entferntesten Gefilden, auch geht er furchtlos auf Conferenzgeflügel in das Wasser. Manchmal leidet er an Ideen, und dann ruht er nicht eher, bis sie reell sind, und wenn er auch, wie in neuester Zeit, zwei Jahre dazu brauchen sollte. Ihm zur Seite stellt sich würdig

10) der englische Wachtelhund, der die ganze Welt für fette Wachteln anschaut und wenn irgend möglich auch sie ungenirt verschluckt. Ein sehr arrogantes, selbstsüchtiges Thier, das die Eigenthümlichkeit hat, nur auf Baumwolle schlafen zu wollen, obwohl es im Wasser zu Hause ist. In letzterer Zeit jedoch hat es sich bedeutend gehärt und fängt an, etwas schäbig zu werden.

11) Der russische Wolfshund, eine blutdürstige Bestie, die sich am liebsten in Polen herumtummelt und dort auf edles Wild Jagd macht. Sie ist schwer zu zähmen, und glaubt man, sie habe sich etwas civilisirt, so fällt sie gleich in ihre angeborene, asiatische Wildheit zurück. Betrachten wir daher lieber noch seinen alten Widersacher

12) das Serbilschooßhündchen, ein äußerst faules, wollüstiges Thierchen, aus Asien zu Hause und in Europa nie recht heimisch. Auch würde der russische Wolfshund es längst verjagt haben, ständen ihm nicht der französische Hühner- und der englische Wachtelhund schützend bei, keineswegs aus Liebe, sondern einfach deßhalb, weil es bekannt ist, daß kein Hund einem andern einen Knochen vergönnt, womit es uns erlaubt sei, unsern Vortrag beschließen zu dürfen.



Dr. Pipps: Grüß' Sie Gott, Herr Dokter. Donnerwetter, sind Sie klein! was sind Sie denn eigentlich für ein Landsmann?
Dr. Schwipps: Ich? ich bin ein Kleindeutscher!
Dr. Pipps: Ah so! nun, da dürfen Sie noch fester wachsen, bis Sie ein Großdeutscher werden wie ich.

Dr. Pipps: Sind Sie mit der Wahl des Engelken zum artistischen Direktor zufrieden, Herr Collega?
Dr. Schwipps: Ei freilich! für solche Stellung ist ein Engel schwer aufzutreiben, begnügen wir uns einstweilen mit einem Engelchen.

Dr. Pipps: Für August wieder 278 eheliche und 206 uneheliche Kinder, das ist stark!
Dr. Schwipps: Beruhigen Sie Sich, lieber Dokter, der Entwurf des revidirten Ansässigmachungs- und Verehelichungsgesetzes soll der nächsten Kammer vorgelegt werden.
Dr. Pipps: Aber wann soll diese endlich einmal zusammentreten?
Dr. Schwipps: Mais mon Dieu, Sie fragen viel!

Dr. Pipps: Was halten Sie von dem neuen, famosen franko-sardonischen Vertrag?
Dr. Schwipps: Hm! über diesen abermaligen französisch-italienischen Ideen-Austausch werde ich Ihnen in — zwei Jahren meine Meinung sagen.

Dr. Pipps: Lieber Dokter, wenn Sie durch die Straßen promeniren, daß Sie mir ja nicht ungebührlich grunzen!
Dr. Schwipps: Bitte, und wenn? ich würde ja doch freigesprochen, und es wäre auch zu schlimm, wenn man nicht einmal mehr grunzen dürfte.

In Wien hat der Reichsrath Bankerott gemacht, jedoch blos der Reichsrath Brosche, und zwar mit dem Sümmchen von $1^1/_2$ Millionen. Welch ein — Papierhaufen muß das sein!

Florenz wurde zur Hauptstadt Italiens auf zwei Jahre erwählt und wird nächstens bezogen werden, sofern nicht der Bürgermeister von Schlackenwerth dagegen beim Bund protestirt.

Ein großes Glück.

Der rothe Adlerorden in Preußen wird in sieben-und-dreißigfacher Unterscheidung verliehen. Welch ein großes Glück, zum Beispiel sagen zu können, ich bin der neun-und-zwanzigste rothe Adlerorden!

Zahme Hoffnung.

In Würtemberg wurde ein Herr von Geßler zum Minister des Innern ernannt. Hoffentlich brauchen unsere braven Nachbarn in Folge dieser Ernennung keinen schwäbischen Tell.

Denkwürdige Aeußerungen.

Gäbe der Großherzog von Oldenburg persönlich auch bessere Garantien, so wünsche ich doch, daß die Erbfolgefrage streng nach dem Recht entschieden wird, soll Franz Joseph gesagt haben.

Ist Franz Joseph auch Kaiser von Oesterreich und Commorant in Wien, so wäre er mir doch lieber König von Ungarn und Insasse von Budapest, soll Bismarck geäußert haben.

Preußische offiziöse Federn preisen den Prinzen Friedrich Karl als einen modernen Julius Cäsar. Daß dieses keine Stahl-, sondern Gansfedern sind, braucht wohl nicht mehr bewiesen zu werden.

Bekanntmachung.

Bei dem von uns mit höchster obrigkeitlicher Bewilligung veranstalteten Great Steeple Chase waren die Preisträger wie folgt:

Erster Preis: Liberté, gascogne'sche Vollblutstute, geritten von Jockey Louis.
Zweiter Preis: Eljen, Hengst aus dem Banat, geritten von Jockey Franz Josef.
Dritter Preis: Abdallah, arabischer Wallach, geritten von Jockey Abdul Aziz.
Vierter Preis: Cäsarowitsch, kaukasischer Halbbluthengst, geritten von Jockey Alexander.
NB. Zur Steuer der Wahrheit ist beizufügen, daß diese vier wahrhaft kaiserlichen Renner um kaum Schnauzlängen auseinander waren.
Fünfter Preis: Magna Charta, irische Edelstute, geritten von Madam Jockey Viktoria.
Sechster Preis: Assoluta pura, kastilische Vollblutstute, geritten von Madam Jockey Isabella.
Siebenter Preis: Unità, kalabresische Halbblutstute, geritten von Jockey Vittorio.
Achter Preis: Io, epirotische Stute, geritten von dem kleinen Clown Georgios.
Neunter Preis: Darlekarlen, lappländischer Ponny, geritten von Jockey Oskar.
Zehnter Preis: Monrad, seeländisches Maulthier, geritten von Jockey Christian.
Eilfter Preis: Blücher, brandenburgischer Hengst, geritten von Jockey Wilhelm.
Zwölfter Preis: Bavaria, constitutionelle Stute, geritten von Dr. Pfeufer.

Das europäische Renngericht,
Vox publica, Präsidentin.

Europäisches Wettrennen.



Und e bissel e Gloire,
Und e bissel e G'schrei,
Und e bissel recht viel' Schwindel
Ist all'weil dabei!

rantwortlicher Redakteur: C. Braun.
München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.

Nro. 41. München, den 7. Oktober 1864. **IV. Jahrgang.**



Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Filserbräugasse Nr. 1, Eingang Weinstraße, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Die Heimkehr.

Genossen ist des Bades Lust,
Heimkehrt Sie treu an Seine Brust,
Von Schwalb=ach! über Köln, gewiß!
Geht es im Flug jetzt nach — Paris.

Im Kölner Dom, am heil'gen Ort,
Wie kniet so spanisch=fromm Sie dort!
Für Ihn, für Seine Dynastie
Fleht in Verzückung Eugenie.

Und weiter zieht es Sie. Welch Glück,
Sie kommt, o Louis, Sie kommt zurück!
Frisch, öffne den Dezemberarm,
Drück' an die starke Brust Sie warm!

Sie kommt zurück, fliegt an Dein Herz,
Vorbei ist aller Sehnsucht Schmerz!
Sie kommt, o freu' dich, Mann ... doch ... doch:
Ihr Stöcklein führt sie immer noch!

Kurzer Entwurf

zu einer neuen, höllenischen Verfassung, Seiner Majestät Georgios I., dem Czaren aller Höllenen, in tiefst erstorbener Ehrfurcht gewidmet von Demetrios Schnappsilantes, außerordentlichem Nephthenhäuptling der glücklichen Provinz Arkadien.

§. 1. Jeder freie Grieche kann thun, was er will.

§. 2. Der Staat hat Alle ohne Ausnahme zu unterhalten, leiblich wie geistig. Die dazu nothwendigen Drachmen hat der jeweilige Finanzminister durch auswärtigen Pump herbeizuschaffen, so lange es eben geht.

§. 3. Ein jeder griechischer Unterthan hat das Recht an Seine Majestät einen Brief zu schreiben, selbst wenn er grob ist; übrigens hat die Nationalversammlung über Letzteres zu entscheiden allein das Recht.

§. 4. Deputirter kann jeder Grieche werden, der eine feste Lunge zum Schreien, einen starken Arm zum Hauen und einen leeren Geldbeutel zum Anfüllen oder etwelche hungrige Vettern für die Staatskrippe hat.

§. 5. Preßfrechheit wird garantirt.

§. 6. Soldat ist jeder, denn jeder hat das Recht, Waffen zu tragen und seinen Gegner von hinten niederzuschießen. Offiziere haben sich gegen Gemeine höflich und achtungsvoll zu betragen; überhaupt steht jedem frei, sich selbst zum Offiziere zu ernennen.

§. 7. Volle Gewerbsfreiheit ist eingeführt; es darf jeder Grieche das stehlen, was er braucht, und das brauchen, was er stiehlt.

§. 8. Religion ist kein Hinderniß in irgend welcher sittlichen Hinsicht; Meineide sind abgeschafft

§. 9. Jeder volljährige Grieche hat das Recht sich zu beweibsen; die Kinder gehören eo ipso dem Staate. Läßt sich eine ver- oder entführen, so ist das ihre Sache, und kein Gericht hat sich mit solchen Gerüchten zu befassen.

§. 10. Schulden gibt es keine; denn schon ein berühmter Dichter sagte: Der Uebel Höchstes ist die Schuld.

§. 11. Für seine öffentliche Sicherheit hat jeder selbst zu sorgen: nur die Todten haben das Recht zu klagen.

§. 12. Ueber das glückliche Hellas hat stets ein heiterer Himmel zu lachen.

An den Constitutionnel.

In Venedig blos noch Fremde,
In Venedig, sagst du, Freund?
Sonst ist fertig bis zum Hemde
Frau Italia, wie es scheint?

Und doch drückt dich noch der Stiefel,
Armer Viktor, armer Mann?
Gib mir rasch doch einen Zwiefel,
Daß ich etwas — weinen kann!

Ergebenste Anzeige.

Es gingen einige Portefeuilles aus Schrecken verloren, der redliche Finder wird ersucht, sie schleunigst zu behalten. Auch sind daselbst einige neue, nach feinstem Pariser-einband gebunden, augenblicklich zu vergeben. Näheres zu erfragen in Turin und Paris.

Victor und Louis, faule römische Ideen-Compagnie.

Machen die dummen Leute ein Geschrei, daß in Richmond ein Paar Stiefel 70 fl. kostet! mich kostet mein einziger Stiefel mehr, als Turin vertragen kann!

Victorius.

Der Präsident des Centralcomités des deutschen Schützenbundes heißt Meier, der Vicepräsident Buff. Hoffentlich rückt der Vicepräsident bei'r nächsten Wahl zum Präsidenten vor und wird als Vicepräsident ein Herr Bum erwählt. Wie schön und passend, wenn es heißt: Präsident Buff, Vicepräsident Bum.

Ein bis in's Kleinste exakter Schütze.

Der Duc de Gramont, der französische Botschafter in Wien, bestritt die französisch-italienische Uebereinkunft als völlig unglaubwürdig und meinte, es habe höchstens ein Ideenaustausch stattgefunden. Ob diese neuen Ideen nun Rom und Ligurien, oder Rom und Turin heißen, vergaß der gute Mann zu sagen.

Zum Vorsitzenden des Bauerntages zu Heiden in Dithmarsen wurde Vollmacht Pflug aus Brunsbüttel gewählt. Nachdem die Kleinmächte ohnmächtig sich erwiesen, die Vormächte die Sache auf die lange Bank schieben, wäre es gar nicht ohne, wenn dieser Vollmacht Pflug mit seinen Bauern das Feld des Augustenburgers so ackern würde, daß Deutschland endlich einmal eine herzogliche Frucht zu sehen bekäme.

In Baden haben's die Advokaten freigegeben, und bei uns wollen's, daß man die Aerzt' freigibt. Wenn nun noch die Apotheker dazu kommen, so werden unsere Geldbeutel ein dreifaches Ah erschallen lassen.

Ein kurirter Prozeßmichl, der schon manche saure Pille verschlucken mußte.



Dr. Pipps: Lieber Collega, was halten Sie von dem famosen Polenprozeß in Berlin?
Dr. Schwipps: Hm! mir scheint, der geht aus, wie das Hornberger-schießen.
Dr. Pipps: Glauben Sie?
Dr. Schwipps: J freilich! sie lassen einen um den andern frei, und zuletzt bleiben blos noch Richter, Staatsanwalt und Vertheidiger über.
Dr. Pipps: Und die Akten?
Dr. Schwipps: Werden zerstampft und Banknoten daraus gemacht.
Dr. Pipps: Banknoten? Wozu die?
Dr. Schwipps: Zur Bestreitung der erwachsenen Kosten dieses preußisch-polnischen Hochverrathsdrama's.

Dr. Pipps: Die Madrider Zeitung zeigt ja an, daß alle von den Journalen seit 1857 bezahlten Geldbußen denselben zurückbezahlt werden.
Dr. Schwipps: Dieses edle spanische Beispiel ist für Bismarck jedenfalls unnachahmlich.
Dr. Pipps: Warum?
Dr. Schwipps: Weil er da jedenfalls ein großartiges Anlehen aufnehmen müßte, und ohne den Beirath der Kammern gibt Erlanger und Rothschild selbst einem Saconstitutionelli — nischt!

Dr. Pipps: Glauben Sie, Herr Doktor, der Papst sagt non possumus?
Dr. Schwipps: Hat's gar nicht nöthig; bis er seine Peterspfennigarmee beisammen hat, kann dieses römische Geduldspiel noch bis zu seinem Nachfolger dauern.

Dr. Pipps: Also sind wir doch noch vor 1. Oktober beigetreten?
Dr. Schwipps: Worden, lieber Collega, beigetreten werden!

Dr. Pipps: Kommen Sie aus der Hundeausstellung?
Dr. Schwipps: J freilich! sehen Sie denn nicht, daß ich meine Ohren verbunden habe?

Dr. Pipps: Lieber Doktor, machen Sie doch auch einen stereotypen Witz über unsere Schwesterstadt Augsburg.
Dr. Schwipps: Hm! ich habe heute mein Glas Punsch noch nicht getrunken, und vorher will mich keiner beschleichen.

Classische Hobelspäne.

Ach Gott! welch' ein Glück für den jungen Mann, daß er gestorben ist! er war eben daran, sich zu verheirathen.

Nein, dieser arme Herr ist so reich, daß er selbst seine lachenden Erben beneidet!

So ein Condukteur ist wahrlich ein geplagtes Thier; dafür bekommt er aber auch zu gehöriger Zeit ordentliche Wischer als vorgesetzte Gratifikation.

Dieser grauköpfige Baumeister ist in der That der dümmste Kerl in der Welt: ihm fällt gar nie etwas ein.

Ich weiß schon gar nicht, was mein einfältiger Mann denn eigentlich hat; er sagt immer, ich sei eine Kokette, und mit ihm kokettire ich doch gar nie.

Höll' und Teufel! ich wünschte blos, ich wäre der Schuster meines Schuhmachers, und er hätte meine drei Hühneraugen!

Es ist nicht recht, daß die reichen Leute allein so viel Geld haben; die Armen sollten auch reich sein.

Was dieser Mensch schnell avancirt ist; vor drei Wochen war er noch Bedienter, und jetzt ist er schon Lakai: und wenn er nun gar noch Kammerdiener wird?

Das Wetter wäre heuer sehr schön gewesen, wenn es nicht immer geregnet hätte; im Kalender stand es ganz anders, da war es hübsch.

Wenn dieser Offizier in den Krieg gekommen wäre, hätte er wenigstens tausend erschlagen; so mußte er leider seine ungewöhnliche Tapferkeit auf dem Strohsack der Kaserne verschlafen: requiescat in pace!

Ein Beamter muß dem Staate treu sein, sonst ist er gar kein Beamter nicht.

Traurig schaute der Unglückliche in die dunkle Zukunft und sah nichts, gar nichts; da wendete er mit tiefem Grauen seinen umflorten Blick in die düstere Vergangenheit, legte sich in der heitern Gegenwart seufzend nieder und schlief wie ein Murmelthier, was ihm sehr wohl bekam; als er aber wieder aufwachte, glaubte er geträumt zu haben, und sinnig sprach er mit Calderon: Ja gewiß, das Leben ist ein Traum!

Im Capitole werde ich der Krone entsagen und nach meinem lieben Turin zurückkehren, um da als Privatmann meine Tage zu beschließen, soll Viktor Emanuel gesagt haben. Ehe ich auf eine Trennung Schleswig-Holsteins eingehe, lege ich lieber meine Krone nieder und erkläre als Erster die dänische Republik, sprach Christians edler Vorgänger, starb aber glücklicher Weise noch zur rechten Zeit. Wenn Viktor Emanuel aber es erleben will, im Capitole seiner lieben Krone entsagen zu können, muß er wenigstens noch — zwei Jahre in Großschlackenwerth am Arno regieren.

Daß die Lebensversicherungen es abgelehnt haben, das Leben Eugeniens zu versichern, begreife ich wirklich nicht; hat ihr denn nicht Kaiser Alexander in Schwalbach die Hand ehrerbietig geküßt und unser gute Wilhelm ihr dort einen einstündigen Besuch gemacht? Aber so sind diese Demokraten; machen sie da in Baden-Baden einen Skandal, daß eine Hoheit ohne Lebensgefahr gar nicht mehr versichert hingehen kann! Ja ja, die Demokraten, selbst in die Lebensversicherungen haben sie sich hineindirektört, das behaupte ich, und man muß sie wieder herauslandräthelu.

v. Pukkiwutzki,
36. rother Adlerordensbesitzer.

Die Einheits-Etappe.



Wohin, Euer Gnaden? Natürlich nach Rom?
Noch nicht, mein Lieber! Geduld, etwas später! Der Herr Cassier dort, der gab mir das Billet einstweilen blos bis Florenz.
O du verdammter Cassier! abasso con **lui!**

Papa Wrangel machte noch in seinen alten Tagen eine Eroberung; als er sich nämlich der Kaiserin von Frankreich in Schwalbach vorstellen ließ, eroberte er ihre Photographie mit dero Facsimile. Möge Beides ihn noch etliche Tage ergötzen, — den alten Cupido!

Meteorologisches Räthsel.

Wenn es am 22. August in Genf Kravall gab, so daß Blut floß, und wenn am 22. September in Turin eine Emeute stattfand, daß das Blut in Bächen strömte, wo wird am 22. Oktober eine Revolution ausbrechen, daß man in einem Meere von Blut waten kann?

Verantwortlicher Redakteur: C. Braun. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.

Nro. 42. München, den 14. Oktober 1864. IV. Jahrgang.



Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Filserbräugasse Nr. 1, Eingang Weinstraße, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Staatsraths-Trost.

Er ging — laßt scheiden ihn in Frieden,
Von jetzt ist er für uns gefeit;
Mög' wohl es gehen ihm hienieden
Für alle früh're Bitterkeit!

Von Fehlern frei ist wohl nicht einer,
Den eine ird'sche Frau gebar;
Bald sind sie größer und bald kleiner,
Verborgen bald, bald sonnenklar.

Allein sei das Gewissen Richter,
Wo eig'ne Schuld trifft eig'nes Haupt:
Drückt doch schon selbst wie Bleigewichter
Die That, die bös und unerlaubt.

Doch wer des Staates Zügel leitet,
(Regieren ist theils leicht, theils schwer!)
Verfallen ist, wer widerstreitet?
Der öffentlichen Meinung er.

Drum grolle nicht bei Deinem Scheiden,
Daß man gedrängt zum Gehen Dich:
Auf braucht den Bauch ja nicht zu schneiden
Bei uns ein entlass'ner Staatsmann sich!

Fromme Wünsche.

Preußen wünscht, daß der Herzog von Augustenburg den lieben dänischen Baron Scheel-Plessen an die Spitze eines neuen Kabinets berufe.

Herzog Friedrich VIII. wünscht, es möge Herrn von Bismark als einem auf seinen Gütern in stiller Zurückgezogenheit lebenden Privatmann wohl ergehen.

Cardinal Antonelli wünscht die ganze neue französisch-italienische Convention zum Teufel.

Viktor Emmanuel wünscht seinen lieben und getreuen Turinern einen schönen guten Morgen.

Oesterreich wünscht seinen leeren Kassen mexikanische Silberminen und seinem Credit kameelartige Hebung à la Submarineingenieur Bauer.

Napoleon wünscht seiner Eugenie ein glückliches Gedeihen ihrer Schwalbacher Badekur.

Die Churhessen wünschen Sr. kgl. Hoheit Serenissimus den schönsten Platz im — Himmelreich.

Die Nassauer wünschen sich kein zweites — fünfundzwanzigjähriges Jubiläum mit obligatem photographischem Bürgermeisterbilderbuch.

Die lieben Münchner aber wünschen den edeln Vätern der Stadt eine sechsstündige Prozession durch die Wüste Sahara am Dult- und Karlsplatze, damit auch sie wissen, was ein Sterblicher Staub schlucken heißt!

Schlummerlied einer Frankfurter Kindsmagd.

Sum, sum, sum!
Nach drei Wochen Rast
Wieder eine Sitzung?
Keine Ueberhitzung,
Ei, wozu die Hast?
Sum, sum, sum!

Sum, sum, sum!
Nächstens sendet, o!
Mit zweihundert Seiten
Voll Spitzfindigkeiten
Groß in Folio,
Sum, sum, sum!

Sum, sum, sum!
Die Begründung fein
Oldenburg's Pernice,
Das geht wie im Blitze,
Schlaf' drum süß und rein!
Sum, sum, sum!

Sum, sum, sum!
Pausir' reiflich und
Laß' dich ja nicht stören
In der Ruhe Ehren,
Vivas, deutscher Bund!
Sum, sum, sum!

Oeffentlicher Dank.

Die Wissenschaft, die Presse, die Brodinteressen werden gegenwärtig von den Feinden der Kirche, von Juden, Protestanten und Ungläubigen beherrscht und ausgebeutet, meinte bei der famosen Würzburgerfinsternißversammlung Professor Dr. Haffner aus Mainz. Wir danken für dieses ehrende Zeugniß, daß wir die Wissenschaft beherrschen, die so gern von ultramontanen Hafnern beherrscht werden möchte, und freuen uns, wenigstens in der Wissenschaft als bevorzugte Leute anerkannt zu werden und den Heroen des Ultramontanismus hierin zugestandener Weise um etliche Jahrhunderte voraus zu sein.

Verschiedene
Juden, Protestanten und Ungläubige.

Oktoberschützen-Schnadahipfel.

Aus der Au, au!
Schau, schau, schau, schau,
Kam wie der Blitz
Hitzig ein Schütz.

Lieber Standschreiber,
Treffer nur schreib' er,
Ein für mich schmier' er
Dreier und Vierer.

Nach der Au, au!
Schau, schau, schau, schau,
Beid' man spedirt
Sehr ungenirt.

Dort bei den Locken
Thut er nun hocken,
Denkt voller Scham:
Bleib' du beim — Kamm!

Da trotz telegrafischer Anfrage bei der Ankunft des Königs von Preußen in Guntershausen keine Antwort eintraf, ob die fürstlichen Wartzimmer des Bahnhofes benützt werden dürfen, mußte König Wilhelm sich damit begnügen, in der bescheidenen Privatwohnung des Bahnhofsrestaurateurs einige Erfrischungen zu sich zu nehmen. Wenn solche churherrliche Behandlung gekrönten Häuptern zu Theil wird, wie mag man sich noch über churhäßliche Behandlung gemeiner Erdenwürmer und Reitbahnbesitzer staunen? Gott gebe, daß bald Feldjäger Nr. 2 dieser blinden Hessenwirthschaft ganz und gar ein Ende mache. Schade ist es just ganz und gar nicht um solche Erkürte! Serenissimus lebe hoch!

Ein Strafbayer.

In Worms prügelte auf Befehl des geistlichen Schulinspektors Olff der Lehrer Müller ein eilfjähriges Mädchen derart, daß es Tags darauf verschied. Für solche klerikale Hausknechte wäre ein Sobbe-Putzki ganz am Platze und könnte sich größeren Ruhm dabei verdienen! Glückliches Worms, haue dieses edle Paar aus als ewige Doppelschandsäule ihres Standes und Berufes mit dem Gesichte gegen — Freiburg im Breisgau gewendet!



Dr. Pipps: In Wien haben sie ja gar schon eine definitive Friedensbasis gewonnen!
Dr. Schwipps: Gewonnen? also spielen sie da unten blos?
Dr. Pipps: Ja, leider, und zwar mit dem Wohl und Weh von Schleswig-Holstein und Deutschland!

Dr. Pipps: Hm! Hm! was mag wohl dem preußischen Premier fehlen, daß er noch so spät einer Badereise und gar der Seebäder von Biarritz bedarf?
Dr. Schwipps: Ei, er hat halt dasselbe Leiden wie Er.
Dr. Pipps: Wie so?
Dr. Schwipps: Nun, er leidet hie und da scheint es, auch an — Ideen.

Dr. Pipps: Der Papst hat ja öffentliche Bußgebete angeordnet? Glauben Sie, daß das seiner weltlichen Herrschaft aufhilft?
Dr. Schwipps: So viel, wie die Sterbegebete einem Verscheidenden.

Dr. Pipps: Die im Jahre 1825 im Geruche der Heiligkeit gestorbene Frau eines Advokaten soll ja nächstens selig gesprochen werden?
Dr. Schwipps: Nun, dann wissen die Clienten doch, an welche Schutzpatronin sie sich nicht zu wenden haben.

Dr. Pipps: Die Griechen sind doch praktische Leute.
Dr. Schwipps: Wie so?
Dr. Pipps: Wir Bayern petitioniren schon seit sechszehn Jahren um eine Umgestaltung unseres Reichsrathes, und sie schaffen an Einem Tage den Senat ab.

Dr. Pipps: Der „Lux" hat ihm also das Leben gerettet, und er bietet ihn doch um 165 fl. zum Verkaufe aus?
Dr. Schwipps: Nun, der Mann ist halt bescheiden, er taxirt selbst sein Leben kaum um das Zehntel so hoch, als andere Aussteller ihre — Hunde.

Preußisches Impromptu.

Held Bismark ging nach Biarritz,
Und was ist wohl dabei der Witz?
Er macht Napoleon die Cour
Als zweite Auflag' von — Cavour.

Berliner Thränodie.

(Nach bekannter Melodie.)

O Kladderadatsch, o Kladderadatsch,
Was that dein Redakthörchen?
Die Fürschtin Reuß hat ihm verklagt,
Weil über ihr er was gesagt,
O Kladderadatsch, ach Kladderadatsch,
Was that dein Redakthörchen?

O Redakthor, o Redakthor,
Wie haben sie dir verdonnert!
Einen Monat und noch eine Woch'
Sollst brummen du im finstern Loch,
O Redakthor, ach Redakthor,
Wie haben sie dir verdonnert!

O Dohm, o Dohm, o merke dich
Das Diktum der Raketen:
Bist du auch noch so stulz als Preuß'
's Kann beißen selbst das winz'ge Reuß,
O Dohm, ach Dohm, o merke dich,
Dies Diktum der Raketen!

Gehorsam vor dem Gesetze.

Obwohl im Interesse der Kirche nicht mit allen Bestimmungen des neuen Schulgesetzes einverstanden, empfahl und befahl der evangelische Oberkirchenrath in Baden doch den protestantischen Geistlichen, an der großen Aufgabe, welche die Kirche im Gebiete des Unterrichtes und der Erziehung zu erfüllen hat, unverrückt festzuhalten und dieselbe auch in derjenigen Form zu bethätigen, welche das Gesetz verordnet; insbesondere hofft derselbe, daß die Geistlichen der Förderung des Volksschulwesens mit nicht geringerer Liebe und Hingebung als bisher sich widmen werden und in Erfüllung der ihnen kirchenverfassungsmäßig obliegenden Pflichten ihrem Beruf mit Eifer sich unterziehen.

Die erzbischöfliche Curie in Freiburg erließ dagegen ein neues Rundschreiben an den Clerus, in welchem den katholischen Geistlichen auf das Entschiedenste eingeschärft wird, an dem neuen Institute des Ortsschulrathes sich nicht zu betheiligen, und sie weist die verschiedenen Pfründen an, aus ihren Mitteln keine Gelder für geleistete Meßnerdienste an jene Schullehrer zu verabfolgen, die sich an den neuen Schulbehörden betheiligen.

Alle Geometer Deutschlands werden nun hiemit freundlichst gebeten, auszumessen, welch weiten Weg ein evangelischer Oberkirchenrath zurückzulegen hat, bis er den Irrsteig einer erzbischöflichen Curie erreicht, und alle Mathematiker Europa's werden höflichst ersucht, auszurechnen, um wie viele Jahrhunderte eine erzbischöfliche Curie noch von der Vernunft eines evangelischen Oberkirchenraths entfernt ist.

Die geognostisch-metereologische Sektion
im badischen Cultusministerium
für temporäre Abnormitäten und acute Curialepilepsien.

Hannoveranischer Schmerzensschrei.

Tres faciunt collegium,
Ist einer der alten Sprüche?
Es wäre wahrhaftig gar zu dumm,
Ging diesmal er in die Brüche.

Sind wir hier im Norden, ei die Kränk'!
Allein nicht wohlberathen?
Der Hügel ging, und es ging der Schrenk,
Und was ist es denn mit Platen?

Ein bereitwilliger Candidat.



Schau, schau, schau! finden sie gar keinen passenden Minister-Präsidenten nicht! hm, hm, hm! könnten sie nicht mich dazu machen? ich bin zu allem bereit, sogar zu einer Amnestie!

Begründete Hoffnung.

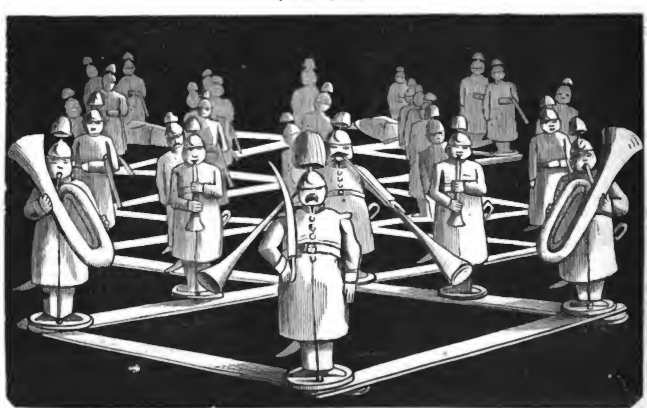


Nu, Frau G'vatterin, bis der augustenburgische Rekrut da dienstfähig ist, wird unser schleswig-holsteinsches Heer wohl beisammen sein?

Wenn's gut geht, möglich!

Mitternächtliche Ueberraschung.

(Unlieb verspätet.)



Wie süß die theure Gattin schläft
In stiller Mitternacht!
Von ihrem Anton träumt sie, ach!
Der Schützend für sie wacht.

Doch horch! was schallt von ferne, sprich,
Gleich tollem Hörnerton?
Es rückt im Sturmesschritte rasch
Heran ein Bataillon.

Auf fährt entsetzt die Gattin, doch
Bald ruft sie lächelnd aus:
O horch! er ist's! ja so kommt blos
Mein edler Anton z'Haus!

Verantwortlicher Redakteur: C. Braun. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.

Nro. 43. München, den 21. Oktober 1864. IV. Jahrgang.



Raketen

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Filserbräugasse Nr. 1, Eingang Weinstraße, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Ein alter Spruch für neuste Zeit.

Geblutet ward für Deutschlands Recht im hohen Norden,
Doch was das Vormachtsschwert gezwungen Gutes that,
Die Vormachtsfeder will's im Stillen wieder morden,
Verpfuschen will des Kriegers Werk der Diplomat.
Bang ruft umsonst ein biedres Volk nach seinem Fürsten,
Was kümmert doch um Volkeswunsch sich solch ein Mann;
Stein gibt als Brod man jenem, Wermuth seinem Dürsten,
Da nag' es dran und labe dran sich, wie es kann.
Tribunen drum des Volkes, auf! besteigt mit dem Ruf die Rostra:
Quousque tandem abutere patientia nostra?

Nach Einheit längst sich Deutschlands Völker mächtig sehnen,
Nach einem großen, ein'gen, deutschen Vaterland;
Vergebens fließen aller Patrioten Thränen,
Hoch steht des Partikularismus Scheidewand.
Es lasten schwerer immer auf dem Volk die Steuern,
Im Frieden steigen höher stets die Kriegsbudgets;
Die Abhilf' wünschen, zählt man zu den Wühlern, Schreiern,
Und keine Aussicht auf Beendigung des Weh's.
Tribunen drum des Volkes, auf! besteigt mit dem Ruf die Rostra:
Quousque tandem abutere patientia nostra?

Wie lange läßt nach täglich bittrerm Harren
Auf sich, ach! warten noch das deutsche Parlament?
Wie lang noch hält man wohl das deutsche Volk zum Narren
Von Frankfurt aus, wo man ein Volk nicht will, nicht kennt?
Wie lange dauert's noch, bis sich der Mann wird finden,
Der Deutschland bringt das heiß ersehnte Morgenroth
Als grimmer Rächer der an ihm begang'nen Sünden,
Der es erhebt zum Völkerthron aus Schlamm und Koth?
Tribunen drum des Volkes, auf! besteigt mit dem Ruf die Rostra:
Quousque tandem abutere patientia nostra?

Offizielle Bekanntmachung.

Es ist durchaus erstunken und erlogen, wenn demokratische Schandblätter und Wischpapiere das pessimistische Gerücht verbreiten, als habe auf unsern geliebten König Victorius in der Nähe von Turin ein Attentat stattgefunden, und zwar in der Art, daß man seinem Jagdwagen Steine nachwarf. Im Gegentheil entstand dieses grundlos boshafte Gerücht aus einem ganz harmlosen Vorkommniß. Als nämlich Seine Majestät von seiner Frau Rosina, geborene Tambourmajorstochter, nach seinem getreuen Turin heimfuhren, stellten sich ihm unterthänigst einige italienische Baumeister vor, welche ihm einige Bausteine zu seiner künftigen Residenz auf dem Capitol in zwei Jahren oder was zeigten, um etwaige nach Belieben auszuwählen. Dieß zur Constatirung einer schnöde verarbeiteten Begegnung unsers geliebten re galantuomo mit einigen galanten, steinreichen Unterthanen.

Turin am 16. Oktober 1864.

Das Ministerium des Aeußerlichen:
Arcibugiardone.

Dieses Jahr wurden wie gewöhnlich 250 Zöglinge in die Offiziersschule von St. Cyr aufgenommen, worunter 66 adelige junge Leute sich befanden, zum Theil aus den besten Häusern Frankreichs. Die französischen Journale meinen nun, daß das Verhältniß der Adeligen zu den Bürgerlichen ein sehr starkes sei. Da sieht man wieder klar wie weit noch die dummen Franzosen in Militärsachen zurück sind! Sollen nur einmal in ein preußisches, oder östreichisches, oder sonstiges deutsches Cadettenhaus kommen, da werden die Kerle eine gesundere Ansicht bekommen, denn nur der Junker ist epaulettenfähig und tapfer, und wäre es auch blos gegen — unbewaffnete Hausknechte.

Ritter von Sabelmaier,
k. p. Dragonerhäuptling aus Schwerinöthen.

Aus Mexiko weht ein schlechter Wind. Max I., von Napoleons Gnaden Kaiser aller Azteken, beginnt zu wünschen, er möge nie was Anderes als ein privatisirender Erzherzog geworden sein:

O Miramar',
Jetzt wird mir's klar,
Ich war ein — Narr!

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus Wien, Schmerling sei allein die Hoffnung der Vernünftigen. Hat die gute Alte wohl bedacht, welches Compliment sie ihrem Hätschelkind Oestreich macht? Denn wie viel gibt es demnach Vernünftige und Unvernünftige dortselbst, da bekanntlich die Partei Schmerling nicht allzu groß ist, und ist es überhaupt vernünftig, seine Hoffnung auf einen einzigen Mann zu setzen? und wenn es so ist, welch' Armuthszeugniß für einen Staat von 40 Millionen! da sind wir in Baiern mit unsern 4 Millionen doch viel beff . . . hopla, ja so, stad sein! O Splitter, o Balken! o Balken, o Splitter, Portefäulniß bum!



Unisono.

Hört, ihr Herren und Frauen, und laßt euch sagen,
Was die Stunden anjetzo hat geschlagen:
Blätter von maßgeblicher Weltbedeutung,
Wiener Botschafter, Allgemeine Zeitung
Und als Dritter im collegialen Bunde
Doktor Zander mit dem Volksbotenmunde
Wünschen mit salbungsvollen, schönen Worten:
Wen? was? wie? wo? wann? warum? — Herrn von der Pfordten!

Da nach dem neuesten Abkommniß das Fürstenthum Liechtenstein an Oestreich fällt, kann es in Folge dieses großen Machtzuwachses Venetien ganz leicht an Italien abtreten, wodurch all' diesen leidigen politischen Stänkereien ein rasches Ende gemacht wird; wir natürlich sind dadurch gezwungen, Schleswigholstein mit all' dem andern kleinen norddeutschen Gerümpel zur Abrundung einstecken zu müssen, und vergönnen daher unserem Freunde Louis die Einschiebung des zu liberalen Belgiens von Herzen. Somit wäre vielen brennenden Schmerzen abgeholfen, und mein zwar spätes Seebad könnte nicht besser angeschlagen haben. Das ist der ganze Witz.

Bismarck I. in Biarritz.

Arithmetische Aufgabe.

Wenn der Umzug nach Florenz auf 150 Millionen zu stehen kommt, und bei den Crawallen im ruhigen Turin 155 Personen getödtet wurden, wie viel kommt davon auf den Mann an der Seine? und wie lange hat Viktor Emanuel dabei noch zu regieren?

In Marktbreit wurde eine Zollabfertigungsstelle errichtet. Wir können es von unserem patriotischen, spezifisch blauweißen Standpunkt nur loben, wenn unsere Regierung, nachdem sie von Dr. Bismarck in Zollsachen so gründlich abgefertigt worden ist, ebenfalls für solche Abfertigung ihrerseits bedacht ist, und zu Zeiten vorsorgt.

Ein blauweißer Gelarifeller.

Um der matten englischen Diplomatie wieder etwas auf die Beine zu helfen, verfiel ein englischer Diplomat auf die sinnreiche Idee, sich mit — Pepita de Oliva zu vermählen. Der gute Mann scheint nicht sehr eifersüchtig zu sein. Möge es ihm und der englischen Diplomatie wohl bekommen, und hoffen wir von letzterer, daß sie in Folge dieser gewiegten Lehrmeisterin nächstens wieder bessere Sprünge als bisher macht, und sollte es auch nur bei einem echten Cancan mit Louis der Fall sein!

Junker-Chronique scandaleuse.

Schöne Geschichten hört man jetzt aus Preußen,
Gloggauerstücklein sind mit Respekt sie geheißen;
Sind zum Entzücken, wahrlich, sind zum Erbauen:
Also nicht Hausknecht' blos? jetzt gar noch Jungfrauen?



Dr. Pipps: Gott sei den armen Ehemännern gnädig!
Dr. Schwipps: Wie kommen Sie zu diesem Stoßseufzer, Herr Collega?
Dr. Pipps: Nun, haben Sie nicht gehört, daß in Folge der Schwalbachercur der Stock bei den Damen Modeartikel geworden ist?

Dr. Pipps: Was sagen Sie zu der Partei Fazy, Hr. Collega? wollen die bereits Amnestie, ehe sie noch abgeurtheilt sind.
Dr. Schwipps: Ei, wenn es ihnen geht, wie uns in Bayern, dann werden sie mit ihrem Verlangen in Ehren grau.

Dr. Pipps: Was halten Sie von dem päpstlichen Rundschreiben an die Bischöfe wegen der verderblichen Bücher, Herr Doktor?
Dr. Schwipps: Hm! das kam halt, wie Alles von Rom, um hundert Jahre zu spät.

Dr. Pipps: Was glauben Sie, daß man in Wien zu dem neuen, französischen Botschafter Benedetti in Berlin sagen wird?
Dr. Schwipps: Was man da sagen wird? O Bismark! o Napoleon! . . . o Maledetti!

Dr. Pipps: Der Hock ließ ja seinen Sekretär Winter in Prag zurück?
Dr. Schwipps: Das that er blos aus Malice, um anzudeuten, daß die Conferenzverhandlungen gefroren, weil er sich nicht über's Eis führen ließ.

Dr. Pipps: Sind Sie nicht auch entrüstet, lieber Doktor, über dieses Sparsystem bei unseren Neubauten, wodurch schon so viel Unglück geschah?
Dr. Schwipps: Lieber Collega, das gehört nicht in unsere Sparte, wir wollen es nur mit guten Einfällen zu thun haben.

Dr. Pipps: Also zum neuen Premier hin gar noch einen Unterstaatssekretär in der Person eines nähern Freundes?
Dr. Schwipps: Und der wäre? Lasalle?
Dr. Pipps: Bah, warum nicht gar!
Dr. Schwipps: Herr von Rakowitz?
Dr. Pipps: Herr Collega machen Sie doch keinen schlechten Witz!

Unbescheidene Frage an Louis.

(Ein Ehe-Rezept.)

Zuerst den Reif und dann den Stock
Erfand, ach! Eugenie?
Vier Schritt vom Leib! so heißt das wohl?
Und dann? Allons, auf's Knie!

Die Zeidler'sche Correspondenz (ein feudales Berlinerorgan) sagt unter anderm Interessanten: „Sobald sich zeigt, daß in Holstein das Staatsmännische und Agitatorische an die Stelle des Organisirenden und Faktiosen getreten ist . . . . .“ Um solchen hieroglyphischen Käs zu verdauen, dazu gehört allerdings ein feudales hinterpomm'risches Junkergehirn.

Ein bürgerlicher Unterthanenverstand.

Das Landesgericht in Prag setzte fünfundsiebenzig Personen, darunter fünf Landtagsabgeordnete und sieben Damen, in Anklagestand, weil sie den Fürsten R. Taxis, welcher wegen einer Preßsache verurtheilt war, bei seiner Entlassung aus dem Gefängnisse bewillkommnet hatten. Gott erhalte Franz den Kaiser, dideldum, dideldum, . . . dum . . . dumm!

Conventionsspruch.

Es kommt Alles an die Sonnen,
Ist's auch noch so fein gesponnen!
Was Louis' Lippen hat gesprochen,
Und Viktor's Hand unterschrieben,
Das, ihr Theuren und ihr Lieben,
Hat Mazzini's Nas' gerochen.

Telegraphische Depeschen der Raketen.

Berlin: Heute wurden blos 73 Zeitungen confiszirt, und nur 49 Preßprozesse verhandelt. Bei den auf heute verwiesenen 283 Disciplinarvergehen konnten blos 107 Richter und 133 Advokaten zur Amtsver- und entsetzung wegen falscher Wahlbetheiligung verurtheilt werden. Ein Unteroffizier wurde von seinem Vorgesetzten wegen Subordination kriegsgerichtlich massakrirt und als warnende ausgestopfte Mumie über dem Kasernthor in Spiritus gesetzt.

Wien: Um das gestrige Defizit von 97 Millionen zu decken, wurde heute eine Anleihe von 164 Millionen ausgegeben, und morgen wird eine allgemeine Zwangssteuer zu 215 Millionen eingeführt, um allenfallsige übermorgige Ausgaben bestreiten zu können. Außer etlichen alltäglichen Privatbankrotten nichts sonstiges von Interesse.

Frankfurt: Aus Mangel an ausreichendem Stoff heute keine Bundestagssitzung. Teneatis risum, ballt aber die Schleswigholsteinfäuste, amici!

München: Von heute früh bis sechs Uhr Abends hörte man nichts von weiteren Einstürzen. Später sollen in der Nähe von Schimon einige Bauunternehmer 'zusammengebrochen sein, doch glaubt man, daß sie morgen Vormittags bei Lunglmayer sich wieder gänzlich von ihrem Katzenjammer erholen werden.

Schreckliche Folgen



der bejahenden Abstimmung der Frankfurter Bürgerschaft über die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Israeliten nach der Vision eines Frommen.

Hé Lambert! où est Lambert?



He, Euer Gnad'n, haben's kan Ministerpräsidenten g'sehn?

Ein altes Sprichwort sagt, wer für den Strick geboren ist, ertrinkt nicht. Dieß bewahrheitete sich vor Kurzem wieder an dem berühmten Löwentödter Jules Gerard. Er, der furchtlos so vielen grimmigen Tatzen sich entgegenstellte und mehr als hundert Löwen tödtete, ertrank elend im Jongfluß an der Küste von Sierra Leone. Capitän Speke, der Nilquellenentdecker, ging durch Entladung seines Gewehres auf einer englischen Fuchsjagd schmählich zu Grunde, und so kann möglicher Weise auch Herr von Beust, der Held von Waldheim, auf ganz ungeahnte Art zu seinen Ahnen versammelt werden, ehe er noch die 14,600 Gulden für die Vertretung des Bundes in London in Frankfurt liquidirt hat, und ehe ihm überdieß noch das bewußte — Luftschloß als Lustschloß in Anerkennung seiner damaligen Verdienste dedizirt worden ist. Habent sua fata libelli, oder was beißt dich!

In Böhmen ließ ein Wirthschaftsverwalter einen armen Buben, der, ehe abgerecht wurde, Aehren auf den Gutsfeldern einsammelte, über Nacht in den Schloßkeller sperren und trotz seines bald ertönenden Jammergeschreies nicht heraus, das denn auch allmählig verstummte. Als man am Morgen nach dem Buben schaute, war er bis auf einige Trümmer von den Ratten gefressen. Das kommt aber Alles von dem neuen badischen Schulgesetz her, das behaupte ich. Gegen solche Wütheriche hilft blos ein Concordat, denn das bildet und macht human.

Ein fanatischer Dominikaner.

Zukunftsparole des römischen Stuhles: Abwarten!
Zukunftsparole des deutschen Bundes: Warten mer's ab!

Ergebenste Anzeige.

Da die Bischöfe neuerdings vom päpstlichen Stuhle angewiesen wurden, in ihren Sprengeln alle verderblichen Bücher und Schriften zu ächten und zu unterdrücken, denunziren wir uns zur gütigsten Berücksichtigung.

Etliche verschiedene Concordäter.

Unmaßgebliche Frage.

Als Handelsminister ein Herr Neuffer?
Das reimte sich passend auf Herrn von Pfeuffer!
Doch reimen wohl je zusammen sich
Baron von der Pfordten und Neumayer, sprich?

Briefkasten.

J. M. dahier: In nächster Nummer. — H. F. in A. Freundlichen Dank. — G. L. in N. Nicht passend. — F. R. in N. Bedaure, keinen Gebrauch davon machen zu können. — Fräulein A. v. Z. Briefliche Antwort. — J. P—r. Für dieses Mal zu spät.

Verantwortlicher Redakteur: C. Braun. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.

Nro. 44. München, den 4. November 1864. IV. Jahrgang.



Raketen

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Filserbräugasse Nr. 1, Eingang Weinstraße, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Sanfte Mahnung

an den Gärtnerplatz.

Genehmigt ist's — nun schleppt herbei die Steine,
Bringt Kalk und Sand, den Mörtel zu bereiten,
Schlagt das Gerüst, und ohne weit'res Streiten,
Beginnt den Bau, daß bald er kommt in's Reine.

Im nächsten Jahr' beim hellen, ruh'gen Scheine
Des Gases mög' dann auf den Brettern schreiten,
Die, wie man sagt, die tolle Welt bedeuten,
Der muntre Held, am stolzen Arm die Seine.

Doch Eines, ja! vergesset nicht vor allen
Den Dingen, so zu diesem Haus gehören:
Es sollen hier in diesen heil'gen Hallen
Nur **gute Einfäll'** kommen je zu Ehren!
Drum baut gediegen, nicht, wie Mod' es jetzt,
Und **Ein Einfall** ein End' dem Ganzen setzt!

Das dicke Veto.

Eine kleine Heirathsgeschichte.

I.

Er hieß Anton, sie Louise; er war ein Schneidergeselle und sie eine Nähmamsell; beide liebten sich inniglich, was Wunder, daß sie sich heirathen wollten! aber —

II.

Aber in eben diesem Lande bestand ein Edikt, wornach die Gemeinde in Heirathsangelegenheiten ein absolutes Veto besaß, und wen sie nicht heirathen ließ, der mußte warten, und wenn er auch eine Million besessen hätte. Also —

III.

Also suchten Anton und Louise in ihrer unerfahrenen Liebesgluth bei — ihrer Heimathsgemeinde um die Ansässigmachung und Bewilligung zur Verehelichung nach. Nein! sagte ein dicker Gemeindebevollmächtigter: nein, ich stimme mit Veto: wir brauchen kein Proletariat, und wenn wir Kinder wollen, dann sind wir Ansässige schon selbst da. Und dieser Ausspruch des Dicken kostete den beiden Verliebten fünf Gulden dreißig Kreuzer; denn —

IV.

Denn sie wurden mit ihrem Gesuche abgewiesen, und mußten die Kosten dafür bezahlen, was ihr nur allzubescheidenes Heirathsgut nicht unerheblich verminderte. Doch —

V.

Doch in eben demselben Lande bestand bei allen Vernünftigen die gegründete Hoffnung, daß die erleuchtete Regierung, als welche sie sich besonders in letzteren Jahren in vielen Hinsichten erwies, auch in dieser sich als solche zeigen, das absolute Veto der Gemeinde, wenn nicht ganz aufheben, so doch sehr beschränken und ihren Staatsangehörigen ein quasi Naturrecht nicht länger vorenthalten werde. Darauf bauten Anton und Louise ihre Hoffnung, aber —

VI.

Aber das verheißene Gesetz verzögerte sich immer und immer, die Geduld der beiden Liebenden erschöpfte sich in selbem Maße, als ihre Liebe wuchs, und sie versuchten nochmals ihr Glück mit einer zweiten Eingabe; doch —

VII.

Doch der dicke Gemeindebevollmächtigte hatte immer noch dieselbe dicke Meinung von seinem dicken Veto, und die Folge war ein abermaliger Kostenbetrag von fünf Gulden dreißig Kreuzern für glücklich vollzogene Abweisung, was das Heirathsgut abermals und zwar beträchtlich verringerte. Und wieder —

VIII.

Wieder richtete sich die sehnsüchtige Hoffnung beider Liebenden auf das erwartete Gesetz, das ja nächstens erscheinen müsse; aber —

IX.

Aber es erschien halt immer nicht; Monat um Monat verging, Louise fühlte etwas, was nächstens unter die hochangeschwollene Rubrik der unehelich Gebornen zu kommen hatte, sie drängte ihren Anton zu einer letzten Kraftanstrengung, denn alle guten Dinge sind ja drei, und —

X.

Und die Folge war eine drittmalige, fünf Gulden dreißig Kreuzer kostende Abweisung, in welcher der letzte Rest des bescheidenen Heirathsgutes glücklich aufging; denn der dicke Gemeindebevollmächtigte meinte nun erst recht dick: Warum nicht gar, solch liederliches Gesindel sollen wir uns auf den Hals laden? die sollen betteln gehen, und ein Bettelvolk braucht nicht zu heirathen, dafür sind wir da, wir haben auch Kinder, die heirathen wollen, und wir sind ansässig! Da —

XI.

Da ward es den beiden Liebenden, die jetzt drei geworden waren, schwer um das Herz, denn ihre noch einzige Hoffnung auf das längst versprochene, demnächst erwartete, immer aber verzögerte Gesetz fing ebenfalls zu schwinden an, und in einem unbewachten Augenblick bitterster Verzweiflung, o! —

XII.

O! da stürzte sich Anton in seine Scheere, Louise legte einen Bindfaden zu eng um den kleinen Hals des Unehelichen, und stach sich ihre Nadel in das verzagte Herz. Ein edler Menschenfreund ließ sie alle drei, um wenigstens im Tode beisammen zu sein, in Ein Grab legen, worauf er ein dem Herzen des Dicken gleich steinernes Denkmal errichten ließ, mit den ewig denkwürdigen Worten:

„Drei arme Opfer des absoluten Veto's!"

AVIS.

Wir beehren uns, unseren werthen Lesern schon heute anzuzeigen, daß das von uns morgen im Hauptblatt gebracht werdende Telegramm eine reine Erfindung ist und auf jeden Fall zur Ausfüllung unserer Zeitung übermorgen durch ein weiteres, uns ebenfalls gar nichts kostendes Telegramm dementirt werden wird.

Die Redaktion So und So.

Vivat justitia!

Zwei bei der Glogauergeschichte betheiligte Offiziere, die edlen Lieutenants von Krause und von Richthofen, erhielten ihre gerechte Strafe, sie wurden versetzt. Mögen sie nie mehr ausgelöst, sondern beir nächsten Auktion als preußische Junkerraritäten an irgend einen John Bull versteigert werden, damit er sie für künftige Jahrhunderte in Spiritus setze!



Dr. Pipps: Was geschieht einem preußischen Richter oder Advokaten oder sonstigen Beamten, Herr Collega, wenn er die Frechheit hat, eine eigne politische Meinung nicht blos zu besitzen, sondern auch zu zeigen?

Dr. Schwipps: Der wird zur Strafe und mit Recht wenn nicht entso doch versetzt.

Dr. Pipps: Und was geschieht einem Glogauerhelden?

Dr. Schwipps: Den verlegt man auf eigenes Ansuchen in eine bessere Garnison, und damit basta! das Mädel ist todt, der Lebende hat Recht.

Dr. Pipps: Von den deutschen Spielhöllen weiß man im heurigen Jahre 34 Opfer als Selbstmörder?

Dr. Schwipps: Ja, die weiß man.

Dr. Pipps: Und wie viel sind es, die man nicht weiß?

Dr. Schwipps: Sonderbarer Schwärmer! laß die Todten ruhen!

Dr. Pipps: Die Franzosen haben ja in der Nähe des artesischen Brunnens von Ain Malakoff den Arabern 3000 Kameele abgenommen?

Dr. Schwipps: Schade, daß unser Bauer kein Franzose ist: damit könnte er die ganze deutsche Flotte aus dem Meer der Vergessenheit heben.

Dr. Pipps: Wie, Sie reisen fort, Herr Schwipps?

Dr. Schwipps: Bitte, Herr von Schwipps, oder Herr Baron von Schwipps.

Dr. Pipps: Aber seit wann sind Sie denn adelich?

Dr. Schwipps: Larifari, ich bin Plebejer wie Sie, aber da ich in Geschäften nach Dessau reisen muß, habe ich mir auf vierzehn Tage einen Adel beizulegen beschlossen.

Dr. Pipps: Ah so, von wegen des höheren Blödsinns . . . .

Dr. Schwipps: Befehls, wollten Sie sagen, nicht?

Dr. Pipps: Ganz gewiß, was denn sonst?

Dr. Pipps: General Klapka soll nächstens eine sehr reiche Engländerin heirathen.

Dr. Schwipps: So? das ist dann jedenfalls die beste Eroberung, die er in seinem ganzen Leben gemacht hat.

Dr. Pipps: Die Dame, die hier mit dem Stöckchen à la Eugenie umgeht, ist also die Geß-mann?

Dr. Schwipps: Ja, und wenn für einen ganzen Mann ein Stock gehört, so darf sie als halber Mann doch ein Stöckchen führen.

Es scheint eine wahre Epidemie unter die Minister des Aeußern gefahren zu sein; nachdem der Herr von Krosigk in dem kleinen Meiningen den bescheidenen Anfang gemacht hatte, folgten Herr von Hügel und Herr von Schrenk; nun wankt auch Herr von Rechberg, und Herr Drouyn de Lhuys steht ebenfalls nicht mehr am festesten. Herr von Beust, Herr von Dalwigk, und Herr von Bismark, nehmen Sie Sich vor einem Purzelbaum in Acht, meine Herren! Und sonderbar, lauter von! Könnte man es, blos zur Abwechslung, nicht einmal mit — bürgerlichem Verstand versuchen? Vielleicht haben die Bürgerlichen zum Ersatz für das weltliche von mehr geistige Fonds, was unter Umständen und besonders bei einer Crisis gar nicht ohne sein würde. Dieß als unmaßgebliche Meinung von mir seiend, gedenke ich durchaus nicht in die verfahrene höhere äußere Politik eingreifen wollen zu sollen, und ich verwahre mich feierlichst davor, irgend etwas damit gesagt haben sollen zu wollen.

Simplicius Kannegießer,
simpler Unterthan und Bierbankpolitikus.

Oeffentliche Aufforderung.

Renan geht nach Asien, um topographische Studien zu einem Leben des heiligen Paulus zu machen. Es werden hiemit sowohl der Index als die Herren Bischöfe und Pfarrer, sowie alle frommen Laien u. s. w. aufgefordert, schon jetzt Zeter und Mordio zu schreien, damit das Leben des heiligen Paulus bei seinem baldigen Erscheinen sogleich reißenden Absatz findet. Auch werden die neuen Censoren verderblicher Bücher höflichst ersucht, das Ihrige zur allgemeinen Verbreitung des bevorstehenden Werkes gefälligst einstweilen zu veranlassen.

Die Renansche Verlagshandlung.

Schlummer-Anzeige.

Dem Zeitgeist, dem allmächtigen, hat es unter Beihülfe seiner Großamme, Frau Austria, gefallen, unseren innigstgeliebten Sohn, den großdeutschen Reformverein, allmählig einschlafen zu lassen. Wir bitten alle ebenfalls eingeschlummerten Nationalvereinler ja kein preußisches Geräusch zu machen, damit der selig Entschlafene nicht wieder aufwache und uns dadurch neue Sorgen bereite, daß er bei hellem Tag neuerdings als schwarzgelbes Gespenst umherzuwandeln hat. Trotzdem bitten wir, den Schlummernden nicht ganz zu vergessen, sondern ihn wie bisher mit dem bewußten jährlichen Beitrag zu ehren.

München im Jahre der französisch-italienischen Convention.

Hegnenberg-Dux,
Lerchenfeld,
Weiß,
auch eine, wenn auch eine kleine Trias.

Zarte Frage

an den Geschichtsprofessor Dr. Greil in Passau.

Hat Dänemark noch immer begründete Ansprüche auf Schleswig-Holstein? und wie können sie von seinen jetzigen Mandataren Preußen und Oesterreich für sich verwerthet werden? Um raschen, schätzenswerthen Aufschluß bitten noch vor Thorschluß

Die Wiener Friedensinstrumentenmacher.

Pariser Hexenküche.



He, Viktorl, frisch, schlepp' Conventionsholz herbei, dieser verdammte schimmlich gewordene **Congreßbrei** will gar nicht aufwärmen und in Fluß kommen!

Fremdenliste des Dessauer Hofes

in Dessau,

nach neuester Verordnung.

23. Okt. Bis Nachts zwölf Uhr kein Herr Adeliger; ferners: Amsel Hirsch, Banquier aus Rummelburg, Dr. Hecht, Thierarzt aus Rindsdorf und Schwepperlein, Kaufmann aus Nöthen.

24. Okt. Abends $5^3/_4$ Uhr: Herr von Kalb, Partikulier. Morgens 4 Uhr: Schmid, Advokat aus Kernburg. Anton Schmid, Kuhhirt von Ochsenheim.

25. Okt.: Nachmittags 1 Uhr: Herr Baron von Schafskopp mit Familie aus Mecklenburg. Abends 8 Uhr: Herr Graf von Hohlschädel aus Hinterpommern. Früh 7 Uhr: Dr. Stübel, Universitätsprofessor von Kiel, Hanns Gradel, Ochsentreiber aus Windsheim. Gerichtsassessor Stiefel aus Rönneburg.

26. Okt. Nachts $11^3/_4$ Uhr: Seine Durchlaucht Fürst Knutowski aus Irkutsk in Sibirien. Abends $6^1/_2$ Uhr: Ritter von Tollpatsch, Gutsbesitzer aus Nassau. Ferners Morgens 8 Uhr: Schnabel, Redakteur aus Berlin, Schätz, Professor aus Regensburg, Zwicker, Großhändler aus Leipzig, Stephan Zizewitz, Mausfallenhändler aus Kemern, Dr. Krenkel, Appelpräsident aus Meißen u. s. w.

Von Belgien wurde ein Herr **Blondel** als außerordentlicher Gesandter nach Mexiko gesendet. Um in Mexiko als außerordentlicher Gesandter Furore zu machen, dazu gehört allerdings ein — Blondel*).

*) Bekanntlich der berühmte amerikanische Seiltänzer über den Niagarafall.

Oeffentlicher Dank.
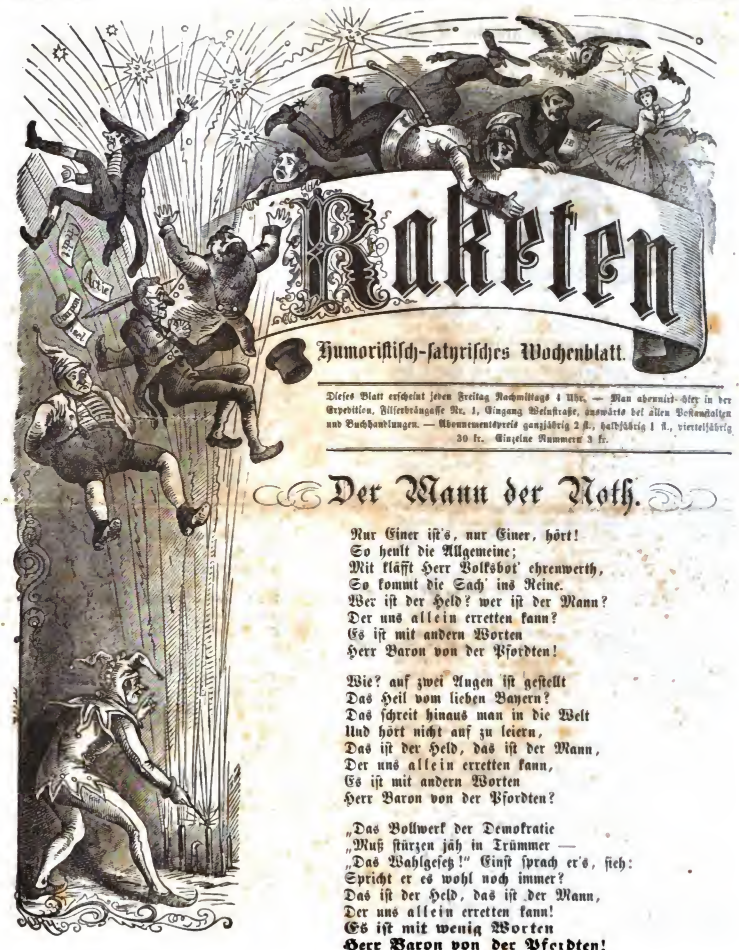
Wir freuen uns, konstatiren zu dürfen, daß unser Collega und **Originalblatt** „Punsch" in seiner letzten Nummer vom 22. Oktober den von uns bereits in der Nummer 36 vom 2. September gebrachten Witz vom **Sakonstitutionski** wieder frisch **aufgewärmt** hat und empfehlen uns **ferners** zu collegialer Benützung.

Die Raketen.

Bei dem so eben in Landshut abgehaltenen Concurs für Stadt- und Marktschreiber, betheiligte sich unter Anderen ein **achtundsechzigjähriger** Candidat. Der Mann muß auf jeden Fall viel — **Praxis** besitzen.

Verantwortlicher Redakteur: C. Braun. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.

Nro. 45. München, den 4. November 1864. IV. Jahrgang.



Raketen

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Filserbräugasse Nr. 1, Eingang Weinstraße, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Der Mann der Noth.

Nur Einer ist's, nur Einer, hört!
So heult die Allgemeine;
Mit kläfft Herr Volksbot' ehrenwerth,
So kommt die Sach' ins Reine.
Wer ist der Held? wer ist der Mann?
Der uns allein erretten kann?
Es ist mit andern Worten
Herr Baron von der Pfordten!

Wie? auf zwei Augen ist gestellt
Das Heil vom lieben Bayern?
Das schreit hinaus man in die Welt
Und hört nicht auf zu leiern,
Das ist der Held, das ist der Mann,
Der uns allein erretten kann,
Es ist mit andern Worten
Herr Baron von der Pfordten?

„Das Bollwerk der Demokratie
„Muß stürzen jäh in Trümmer —
„Das Wahlgesetz!“ Einst sprach er's, sieh:
Spricht er es wohl noch immer?
Das ist der Held, das ist der Mann,
Der uns allein erretten kann!
Es ist mit wenig Worten
Herr Baron von der Pfordten!

Aus dem Tagebuch eines reisenden Teufels.



Holla! hopla! hopsa! da bin ich wieder. In der lieben Hölle wurde es mir just zu heiß, denn Sankt Luzifer heizte in letzter Zeit mit lauter Bundesmakulatur, und da ich zufällig hörte, es habe jüngst in Isarathen ein paar Mal geschneit, überhaupt herrsche daselbst gerade von wegen diesem und jenem eine sehr kühle Stimmung, so dachte ich mir, da Gedanken auch bei einem Teufel selbst noch zollfrei sind, dahin gehst du, das ist jetzt für Dich eine sehr schöne Gegend. Dummheit, ganz kollegiale Dummheit von mir! von kühler Weisheit sah ich nicht die geringste Spur mehr, vielmehr stack Alles, sowohl Privatdroschke als Staatskarren, d. h. Eilwagen und Briefwägelchen, derart im Koth, daß mir ganz grün und gelb und schwarz vor den Augen wurde; und da mein Freund, Dr. Orges, seine gefärbte Brille mit nach Wien genommen hatte, wofür er denn auch, wie nicht anders als nach Gebühr, als Wienergemeindeaufnahmskandidat glänzend durchfiel, blieb mir nichts über als mit ohnmächtig flimmernden Augen in den blauen Nebel hineinzumarschiren. Und wie ich so die macadamisirte Schützenstraße durchwatete, flog plötzlich ein großer Unbekannter auf mich zu, drückte mir derart die Hand, daß sie zum reinsten Phosphat wurde, und rief grinsend: „Freut mich, Sie zu sehen, sind gewiß der längst befürchtete, beim Guano, nein! wollte sagen längst erwartete Aeußere? na, Sie werden, glauben Sie es mir, schauen, es ist hier kein Handel mehr zu machen, selbst nicht für Sie, Isarathen ist längst nicht mehr Isarathen, ja, das lieb ich nicht mehr., ich gehe nach London, leben Sie wohl, guten, schönen Morgen!“ Und husch, war er weg. Eben wollte ich mich besinnen, wer der wohl gewesen sein möchte, der mich, einen armen, fremden, reisenden Teufel, zum Aeußern stempeln wollte, während ich doch im Innern längst sattsam bekannt bin, da klopfte mich auch schon einer rechts und einer links auf die Achsel: „Nicht wahr, Sie wünschen ein paar Aktien zum Volkstheater? hier, eilen Sie, es sind gerade noch 2000 da, wer weiß, ob Sie morgen .... und ich werde Sie gewiß rühmlichst in meiner nächsten Kapuzinerrede erwähnen . . .“ Verblüfft wollte ich eben erwiedern, als armer Teufel hätte ich leider kein Erspartes, zudem hätten sie mich kürzlich in Salzburg so geschnürt, daß ich beinahe meine Rechnung in den drei Mohren zu Augsburg nicht berichtigen konnte, obwohl ich von den verrechneten vier Wachskerzen blos das des mich hinaufleuchtenden Garçons verbrannt hatte, da packte mich ein untersetztes Männchen beim Arme: „Kommen Sie, kommen Sie, Sie müssen in den Consumverein, es hilft keine Widerrede!“ „Marsch da!“ fiel ihm ein stämmiger Mann mit wohlgenährter Miene in das Wort: „lassen Sie den Herrn gehen, das ist ein Landstand, der sich einstweilen ein Logis sucht, und drum muß der Herr bei mir wohnen, denn mein Neubau ist noch nicht eingestürzt! Und damit stieß er den andern bei Seite, packte mich bei der Brust, und schleppte mich in ein Kämmerchen, dessen Kalk noch ganz naß war. Was wollte ich thun? Ermüdet, wie ich war, von der weiten Reise, legte ich mich auf die Seegrasmatratze und war eben im kleinstaatlichen Einschlummern, da — krach! krach! dehnten sich die zu kurzen Querbalken aus, die zu weichen Ziegelsteine wurden vor Schrecken hart wie Marmor und das Haus war durch meine teuflische Anwesenheit gerettet, wofür ich auf jeden Fall verdiente, zum Oberstbaurath von Isarathen ernannt zu werden, wenn's nicht zu lang braucht, und damit Gott befohlen.

Der politische Haberfeldtreiber.



„Merkt's auf itzt, ihr Lieben,
Da draußen im Reich:
Den Rechberg haben's trieben,
Und dös is mir — wurst!

Und trieben's in Preußen
Den Bismarck gar fein,
Dös that erst was heißen,
Froh juchzet' i — drauf.

Dös Aeußer' is g'fährli,
Dös sieht jeder klar,
Und i nahm es schwerli,
B'sunders wann is schon — gewesen.

Doch der G'schmack is verschieden,
Gut Ding braucht lang Weil':
So seid's Ees doch z'frieden,
Es thut ja kein — Gut.

Den's wöll'n, wird's schon werden,
Es hat ja no Zeit;
Vollständig auf Erden
Is nix, liebe — Aktionär'!

Und is a der Boden,
Wie mer sagt, nit gar z'fest:
Bei'r Comödi, Euer Gnoden,
San d'Souffleurs ja — die Hauptsach'.



Dr. Pipps: Nun, Herr Kollega, sind Sie kein Kunstenthusiast? es werden noch Aktionäre für das Volkstheater gesucht.
Dr. Schwipps: Ach, wenn blos Aktionäre gesucht würden. Es wird auch ein Reaktionär gesucht.

Dr. Pipps: Graf Rechberg? entlassen? als Ritter des goldenen Vließes? Mensdorff ernannt?
Dr. Schwipps: Nun, was gibt's da zu wundern?
Dr. Pipps: Was da zu wundern gibt? Daß die Großmacht Oesterreich blos zwei Tage dazu braucht, wozu der Mittelstaat ....
Dr. Schwipps: Stad!

Dr. Pipps: Liebig will ja auswandern?
Dr. Schwipps: Man sagt es.
Dr. Pipps: Das ist aber ein großer Verlust für uns.
Dr. Schwipps: Bah, auch Bayern hat große Männer, wir brauchen keine Fremden .....
Dr. Pipps: Aber, Herr Collega, ich begreife Sie nicht ....
Dr. Schwipps: So lassen Sie mich doch ausreden, die für bayerische Verhältnisse zu groß und selbstbewußt dastehen!

Napoleon machte um ½11 Uhr dem Czaren in Nizza seinen Besuch, worauf er nach Toulon ging. Diplomatisch ausgelegt, heißt das wahrscheinlich, Frankreich und Rußland befinden sich in der eilften Stunde, und geht diese unbenützt vorüber, so wird die polnische Wirthschaft von der Seeveste Toulon aus betrieben.

Erbauliche Empfehlung.

Da einem Photographen, welcher beim Magistrate nachsuchte, ein Atelier auf einer frei in einem Hofraum stehenden Waschküche erbauen zu dürfen, sein Gesuch mit den klassischen Worten abgewiesen ward, da derartige Ateliers nicht als Hochbauten ausgeführt werden dürfen, empfehle ich allen künftigen derartigen Bittstellern meine drei zwanzig Fuß tiefen Kellerräumlichkeiten zur gefälligsten Berücksichtigung.

Nazi Spitzig,
ansässiger Bodeneigenthümer.

In Lauenburg mehren sich die Stimmen für einen Anfall an Preußen. Hoffen wir, daß dieser Anfall leicht vorübergehe und kein deutsches Fieber daraus entstehe.

Oeffentliche Erklärung.

Zur Vervollständigung des höchst genauen und wahrhaftigen Berichtes des Oberauditors Splittberger, daß nämlich keiner der beiden Helden in ihrer Kohlengasbetäubung es war, sondern ich, der von der Blouse der Agnes Sander den Aermel abriß, und zwar bei der Sektion, diene zur Aufklärung, daß Agnes Sander ausnahmsweise am Arm secirt wurde.

Dr. Rawicz in Glogau.

Die Staatsschulden sind die liberalste, verfassungsfreundlichste Erfindung in der Welt! sagt ein gelehrter Vertheidiger des Kaiserstaates in der Allgemeinen. Du glückliches Oestreich! wie liberal und verfassungsfreundlich muß es nach dieser Maxime bei dir sein! Schade, daß deine vielen eingesperrten Redakteure nichts davon verspüren, um so mehr aber ihre geschröpften Geldbeutel — Brieftäschen, wollte ich sagen.

Nothgedrungene Gewissenserklärung.

Unser Kamerad Michaelche Coen ward also werklich am St. Michaelstage getauft. Zu seiner Beruhigung frochte Seiner Heiligkeit, der heilige Vater, das Michaelche noch vorher persönlich, ob es aach wünsche, getauft zu wer'n, und Michaelche antwortete die merkwürdigen Worte:

„Gewiß, ich will lieber ainem Glauben bekännen, der mir scheene Klaider, kute Spaisen und Spielsächelche in Hülle und Füll' schofft, und wenn ich net arbeete muß, als zau mainer armen und elenden Famichlie oder gar zu dem ungläubiche Schauhflicker zurückkehre, der mir stott Läckereien nur Püffe un' Fußtritt' gab."

Unter obiche Bedingunge erkläre aach wir uns bireit, in den Schooß der kathaulische Kerchen zu springe, nu unsere arme und elende Eltern können ihr hortes Brod un ihre ungesaierte Flode selber fresse.

Aaronche Schmul, 7½ Jahr,
Noah Lämmche, 9 Jahr,
Simon Itzig, 5 Jahr,
Judas Levi, 4¾ Jahr,
Abimelech Nathan, 3½ Jahr,
im Name von noch viel Kamerade.

Commandantenpech.

Dem Herrn Landwehrmajor Högner in Rosenheim in sein Stammbuch gewidmet.

Vom Exerzierplatz mancher ward
Zum Gottesacker schon getragen;
Und Weib und Kind, und Freund und Feind.
Sie folgten bang und unter Klagen.

Du, edler Held, du wardst allein
Vom hohen Schicksal auserlesen,
Zu liefern uns das Gegenstück,
Wie keines je noch dagewesen.

Das Volk ging lachend hinterdrein,
Stolz zogst du hin mit deinen Mannen;
Als du dort angekommen hast:
Da ... liefen, ach! sie dir von dannen!

Kosmopolitisches.

Aus München.



Hm! hm! warum wir noch keinen Minister des Aeußern haben, das ist mir da innen rein unbegreiflich!

Aus Rosenheim.



Hauptmann: Herr Major, ich melde gehorsamst, daß wir jetzt zum Begräbniß des Gemeinen Schnaps auf den Friedhof marschiren; befehlen Sie sonst was?

Major: Rücken Sie dann ja gleich auf den Exerzierplatz!

Guter Grund.



Maier, merkst du nichts?

Ich? nein!

Nun, riechst du nicht, daß ich eine Fichtelnadel-Cigarre rauche, dummer Kerl?

Ah so, hab' mir allweil schon denkt, was da herum wohl so stinken mag.

Die Katze läßt das Mausen nicht.



Aber Nandl, warum machst denn die Radi gar so naß?

Ja woaßt, Resi, i war früher Milliweib, da haben's mir d'Conzession g'nommen, und i pritschel halt allweil no gar so gern.

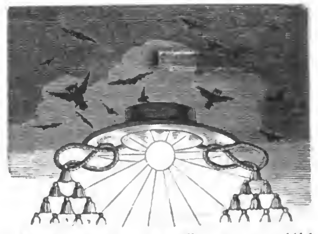
Aus Turin.



Giovanni, warum reiß'st denn du da das Pflaster auf?

Ei, Alessandro, weißt du denn nicht, daß unser geliebter Re galantuomo heute diese Straße passirt? da müssen wir ihm doch einige Bausteine zum Capitol zuwerfen!

Aus Rom.



Haupterforderniß zu einem Censor verderblicher Bücher; Kopf braucht er keinen, seine Sonne leuchtet in der Engelsburg.

Verantwortlicher Redakteur: C. Braun. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.

Nro. 46. München, den 11. November 1864. **IV. Jahrgang.**



Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Filserbräugasse Nr. 1, Eingang Weinstraße, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Ein schwarzer Schmerzensschrei.

(Vide Augsburger Postzeitung vom 27. Oktober.)

Geehrteste Brüder im Talar und im Laienkittel!

Man spricht so viel von schlechter Presse, man sieht ein, wie unberechenbares Unheil durch sie gestiftet wird, und doch geben Katholiken mit unbegreiflicher Geduld und sträflicher Gleichgiltigkeit eben für diese schlechte Presse ihr gutes Geld her, ja, sie machen durch ihre Theilnahmlosigkeit die katholische Presse fast unmöglich. Wohl gaben sich die Geistlichen mehrerer Dekanate gegenseitig das Versprechen, unter keinem Vorwande ein derartiges Schandblatt zu halten. Doch was sind zehn schwarze gegen tausend weiße Raben? Und es gäbe ein so leichtes und wirksames Mittel, diese Schandpresse zu erwürgen, zu ersticken, todtzuschlagen. Gebt Euch das Wort und haltet nur gute Blätter! Verwerthet Euren Einfluß bei Freunden und Verwandten. Ist es nicht ein unerträgliches Aergerniß, wenn man auf der Reise durch ganz katholische Gegenden in jedem Gasthause, in jedem Wirthshaus, auf jeder Post, ja sogar bei Geistlichen und frommen Familien die schlechten Blätter und nur sie allein auf dem Tische findet? und nicht einmal ein gutes liegt daneben! Wir haben die Presse in unserer Hand, wenn wir wollen, warum wollen wir nicht? Und wer schreibt die schlechte Presse? Juden, Lutheraner, moderne Heiden, dieses Gelichter läßt darin sein schmutziges Licht leuchten! Da haben wir den rothen Nürnberger Anzeiger, von einem Türken geschrieben! und dieser Türke ist um so verderblicher, weil er so ungeschminkt den Koran der Wahrheit spricht. Da haben wir die Allgemeine, dieses abscheuliche Protestantenpapier hört nicht auf, das edle gläubige Tyrol zu verlästern! Da haben wir die Neuesten Nachrichten, ein heilloses Blatt, das so viel Inserate verschlingt, daß für die gute, katholische Presse nichts mehr überbleibt. Da haben wir den Nürnberger Correspondenten, ein sehr gefährliches Blatt, denn auch er hat viele Abonnenten. Da haben wir die Bayerische Zeitung, ein deßhalb so zugeknöpftes Papier, weil es so viel „Amtliches" enthält. Von den abscheulichen Witzblättern gar nicht zu reden, denn die sind so alle des Teufels, wie die Raketen, ein gar freches Blatt, ein sehr boshäftes Papier, wie der im ruchlosen Jahre 48 so hitzige Punsch, der sich inzwischen Gottlob etwas abkühlte! Doch wozu sie alle nennen? man kennt die Vögel an ihren Federn. Lieber will ich Euch einige nennen, die man jedem Kinde empfehlen kann, und auf diese müßt Ihr hinfüro Euer ganzes Augenmerk richten. Da ist die Augsburger Postzeitung, ein herrliches Blatt, über dem der heilige Geist selber schwebt, und vor allem der Volksbote, ein fürtreffliches Blatt, das zwar etwas im Gröberen arbeitet, dessen Keulenschläge aber dafür selbst einem Hausknecht verständlich sind. Diese zwei lasset uns halten, denn sie brauchen Abonnenten, das ist die gute Presse, und Euer ist dann das Himmelreich; gegen die schlechte Presse aber genügt es nicht mehr für uns zu predigen blos, nein! handeln wir dagegen. Amen!

An den lieben Heinrich.

(Zum Ministerial-Erlaß vom 22. September.)

Ach Heinrich, lieber Heinrich,
Sag', kannst du es verwinden?
Besetzen will statt deiner
Man künftig fette Pfründen?

Den Rahm, das Fett, die Sahne
Sollst ab du nicht mehr schöpfen?
Noch als Alumnenegel
Zu feiste Pfäfflein schröpfen?

Statt deiner will besetzen
Man selbst die fetten Pfründen?
O Heinrich, ärmster Heinrich:
Das kannst du nicht verwinden!

Rezept

zu einem Haus in der Herbststraße.

Nimm zehn Zentner alte Ziegeltrümmer, woran noch Spuren von Tapetenüberresten kleben, zwanzig Zentner Bauschutt und viertausend Schwefelhölzchen als Binde- und Querbalken, rühre alles hübsch untereinander und bestreiche es mit bloßem Humus, laß es zwei und eine halbe Stunde trocknen, und belaste hierauf das Ganze mit dreißigtausend Gulden Hypotheken, und wenn es binnen 3 Tagen nicht eingefallen ist und zwölf erschlagen hat, so ist die Lokalbaubehörde so wenig Schuld daran, wie die zwei Helden des Splittberger'schen Kohlengasextraktes mit dem abgerissenen Aermel der um Hilfe geschrien habenden Blouse in G—log—au!



Warnung.

Da verschiedene Gerüchte über einen Ministerwechsel von mir durch böse Leute in Umlauf gesetzt wurden, erkläre ich, daß ich jederzeit meinen Verpflichtungen baar nachgekommen bin und ihnen auch jederzeit baar nachkommen werde, und warne hiemit Klein und Groß, solchen böswilligen Verläumdungen Glauben zu schenken oder gar sie weiter zu verbreiten, widrigenfalls ich sie concordatsmäßig mit polnisch schwerem Eisen und ungarischem Schnellgalgen belangen müßte.

Austria,
Geschäftsfirma der Gebrüder
Habsburger & Sohn.

Da ich mich auf 30 Jahre in's Stillleben zurückziehe, sage ich hiemit allen werthen Freunden und Bekannten, von denen es mir nicht mehr möglich war, persönlich Abschied zu nehmen, auf diesem Wege Lebewohl! Mögen sie mich im Andenken behalten, wie auch ich in meiner Zurückgezogenheit ihrer, besonders der Herren Gendarmen und Gerichtsdiener, stets gedenken werde.

Au bei München, anno der Ministercalamitas.

Dr. Pascolini,
moderner Räuberhauptmann ohne Bande,
aber in Banden.

RES EST JUDICATA.

(Ein Billet-doux für Herrn Obermaier in Augsburg.)

Man stritt sich hin, man stritt sich her,
Scharf über deine Reis',
Ob sie etwas Privates wär',
Ob etwas auf Geheiß.

Zur Tafel doch zog Wilhelm dich,
Der Preußen stolzer Herr;
Und so etwas das spricht für sich,
O Oberst der Landwehr.

Und endlich rief es in die Welt
Die Allgemeine laut:
Als Landwehrreformirungsheld
Wardst du, Mann, auserschaut.

Nun wissen wir's und offiziös,
O Oberst der Landwehr:
Bist 'ne autorisirte Größ'
Und nicht privater Herr!

Rechbergischer Ministeriums-Abtritts-Stoßseufzer.

Er ging, und keine Thränen weinen
Die Mittelstaaten, und die Kleinen;
Ging Bismark erst, hell lachen thaten
Die Kleinen und die Mittelstaaten.

Wurst wider Wurst.

Da das Commandanturgericht in Glogau erklärt, sich nicht dazu hergeben zu können, durch eine Veröffentlichung des Ergebnisses der Untersuchung nichtswürdigen Verdächtigungen entgegen zu treten und so der Ehre des Militärstandes etwas zu vergeben, und sich hierin weder durch Stadtklatschereien, noch durch die sogenannte öffentliche Meinung beirren zu lassen, so erlaubt sich Unterfertigte ebenfalls zu erklären, sich ebenfalls nicht dazu hergeben zu können, ihr Urtheil über obige Militärbehörde zu vertuschen, um ihrer Ehre ebenfalls nichts zu vergeben.

Die sogenannte öffentliche Meinung.

Die „Allgemeine Zeitung", früher die ergebenste, 'schamste Dienerin des Herrn Rechberg, wirft ihm nun zum Abschied Charakterlosigkeit in seiner Politik vor, und wie er durch seine „Preßjuden" die öffentliche Meinung bearbeiten ließ. Es ist doch schön von der keuschen Alten, wenn sie den Umständen gemäß hie und da ihre sonst so schöngefärbte Brille bei Seite legt und ungeschminkt mit dem „Nachfolger" schon zu buhlen sich anschickt, ehe der alte Buhle noch erkaltet ist!

Ueb' immer Treu' und Redlichkeit,
So lang's rentiret sich:
Versetz' den Fußtritt dem, der fiel,
Dem Neuen bück' tief dich!



Dr. Pipps: In Wien purzeln's aber jetzt schauderhaft.
Dr. Schwipps: Ja, das machen die bösen Wechsel; da gibt's Ministerwechsel und Personenwechsel, nur von dem einzigen Wechsel, der Hülfe bringen könnte, wollen sie nichts wissen.
Dr. Pipps: Und der wäre?
Dr. Schwipps: Ein radikaler Systemwechsel.

Dr. Pipps: In Mainz haben sie ja gar den barmherzigen Schwestern gekündigt! was wird wohl da der Herr Ketteler dazu sagen?
Dr. Schwipps: Was kann er dazu sagen? das einfachste wäre: mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa.

Dr. Pipps: Die Lauenburgischen Stände dürfen sich also ihren Herrn wählen, weil es zufällig — die Berlinervermacht ist? und die schleswig-holsteinischen?
Dr. Schwipps: Denen geschieht es gerade recht! warum sind sie bockbeinig und werfen nicht großmüthig sich Bismark an den — Kragen.

Dr. Pipps: Die Bundestruppen müssen nun heraus, weil sie zufällig drinn' stehen?
Dr. Schwipps: Ja, und mit demselben Recht müssen die Preußen hinein, weil sie zufällig draus stehen.
Dr. Pipps Und das ist?
Dr. Schwipps: Schwarzweiße Logik, bei der den Schleswigholsteinern grün und gelb wird.

Dr. Pipps: Was halten Sie von dem Putsch im Friaul?
Dr. Schwipps: Bah, da braucht sich Oestreich nicht zu fürchten; die üben blos Heldenthaten gegen die öffentlichen Kassen aus und so müssen sie nothwendig stets mit leeren Händen abziehen.

Dr. Pipps: Bismark muß mit Napoleon sehr kriegerische Unterhaltung gehabt haben.
Dr. Schwipps: Woraus schließen Sie das?
Dr. Pipps: Weil er bei seiner Zurückkunft vom Bahnhof sich sogleich zum Mann mit dem gezogenen Jammerschwert begab.
Dr. Schwipps: Kammerschwert, wollten Sie sagen, nicht?
Dr. Pipps: I freilich! habe ich denn nicht so gesagt?

Gehorsamste Empfehlung.

Einem hohen Adel und sonstigem ehrenwerthem Publikum empfehlen wir unser neuerrichteles Geschäft kolossalster Schönfärberei und erklären uns bereit, die schmutzigsten Geschichten weiß wie verschämte Unschuld zu waschen und schön zu färben. Garantien können nachgesehen werden bei unseren edlen Kunden, den Herren Lieutenants Krause und v. Richthofen.

Glogau, im November 64.

Das Commandanturgericht.
Splittgerber, Oberauditeur.

Nürnberger Tannenbaum-Lied.

O Norimberg, du schöne Stadt,
Was muß man von dir hören?
Das Zopfabschneiden ist vorbei,
Nun kommt die Mädchenfängerei,
O Norimberg, ei, in der That,
Muß man dir Mores lehren?

O Norimberg, daß's Gott erbarm',
Dein Casus ist sehr kritlich.
Mach schnell' und heile diesen Wahn
In deinem Polizeiorgan,
Daß nicht als Sittlichkeitsgendarm
Es selber sei unsittlich!

O Norimberg, das merke du
Und sag' es deinem Wachter:
Es ist nicht jede 'ne Lorett',
Selbst wenn zum Kohlengas sie geht,
Drum laß' die Unschuld er in Ruh'
Und handle künftig sachter!

Kurzer Statuten-Entwurf
für die Gewerbe- und Handelsschule in Fürth.

§. 1. Jeder Zögling hat sofort bei seinem Eintritt jedes selbstständige Denken bei Seite zu legen.

§. 2. Dieses bei Seite legen des Denkens hat sich bis zu dessen Abtritt auszudehnen.

§. 3. Eltern, Vormünder und dergleichen Individuen verlieren jedes Recht auf den Zögling, sobald sein Eintritt erfolgt und sein Abtritt noch nicht erfolgt ist.

§. 4. Sollte, was unmöglich, ein Zögling im Wirthshaus und wenn auch im Beisein der Eltern, attrapirt werden, so wird er das erstemal einen Monat hindurch gemecklenburgerlt, im Wiederholungsfall aber nach Amerika als Kanonenfutter verkauft.

§. 5. Vom Rauchen ganz und gar zu schweigen, unterliegt der Zögling nassauischer Fortschritts- und preußischer Redakteursbehandlung, wenn sein Rock auch nur im Entferntesten vom Rauche der Cigarre eines Dritten etwas an sich hat; überdieß muß er vier Wochen lang als Strafzulage für ein österreichisches Anlehen noch nicht eingegangene Kunden suchen.

§. 6. Kein Zögling darf sich auf der Straße blicken lassen, widrigenfalls er als polnischer Insurgent aufgegriffen und auf die Bank gestreckt wird. Alle weiteren Paragraphen bleiben dem paschahlichen Ermessen des jeweiligen Vorstandes anheimgegeben, wofür er jedoch für jeden Zögling wenigstens drei fein dressirte Pudel, vulgo Pedelle, zu halten hat.

Illustrirte Zeitungsnachricht.



Sicherem Vernehmen nach hat Lord Palmerston, um seinem Freunde Louis Bonapartel gefällig zu sein, im Sinne, seinen Collegen Earl Hänschen Russel aus dem Kabinete zu stoßen.

Triftiger Grund.



Sie wollen sich in unsere Lebensversicherung eintragen lassen? ja da muß ich Sie vor allem fragen: wohnen Sie in einem Neubau?

Allerdings, doch was hat das damit zu schaffen?

Das hat soviel damit zu schaffen, daß unsere Gesellschaft grundsätzlich keinen aufnimmt, der in einem Neubau wohnt. — Guten Morgen!

In der eben zusammen getretenen churhessischen Ständeversammlung entwarf der Abgeordnete Jungermann ein so erschreckendes Bild dortiger churherrlicher Zustände, wie es nicht treffender und einschneidender gegeben werden könnte. Als Seine churherrliche Hoheit dies vernahm, soll Sie geräuspert haben: Neues Wahlgesetz oktroiren! junger Mann gehört nicht in Kammer! will blos alte Esel haben, die an Schläge gewohnt! Befehl ausfertigen, vorlegen zur Unterkreuzung, marsch!

Cooperatoren-Regel für die Diözese Passau.

Das Allerheiligste in Händen,
Ein Terzerol dazu im Sack,
So kannst du furchtlos Hilfe spenden,
Kein Hund steigt dann dir auf's Genack.

Hrn. Dr. Orges.

(Zur Abweisung seines Gesuches um Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband.)

Was? Ritter des Ordens der eisernen Krone?
Wie? ein Franz-Joseph-Ordensritter?
Gefärbter Brillenmann? und zum Lohne
Doch abgefahren? Freund, das ist bitter!



Unbescheidene Frage.

Antonie Drogand sagte aus, Agnes Sander habe zweimal im Alkoven um Hilfe geschrien; demnach muß ihr das Kohlengas zweimal sehr scharf zugesetzt haben, nicht wahr, Herr Splittergerber? oder war sie damals schon erstickt?

Offene Correspondenz.

Herr A. M. hier. Freundl. Dank. Näheres brieflich. — J. K. Bitte um das Bewußte. — Freund X. R....r in Gr. Herzlichen Gruß. „Steigt ebbes“.

...ntwortlicher Redakteur: C. Braun. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.

Nro. 48. München, den 25. November 1864. IV. Jahrgang.



Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Filserbräugasse Nr. 1, Eingang Weinstraße, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Kurze Thronrede

des Kaisers Aurelius I. von Arauncanien.

Geliebte und Getreue!

Vor Allem thun Wir Euch kund und zu wissen, daß Ihr blos zwischen den Zeilen zu lesen habt, denn in den Zeilen selbst werdet Ihr blutwenig und höchst Trockenes finden, das Ihr überdies noch so, oder so, oder nicht so interpretiren könnt.

Es freut Uns, Euch sagen zu dürfen, daß Unsere Verhältnisse mit dem Ausland freundlichster Natur sind, denn da wir allen Nationen mehr oder weniger schulden, wäre es gegen ihr eigenstens Interesse, uns zu bekriegen, da sie schon so nichts kriegen.

Unsere inländischen Angelegenheiten könnten nicht blühender stehen; denn nach Ausrottung aller literarisch-catilinarrischer Existenzen, nach Ausmärzung des so unheilvoll verlockenden Silbergeldes und in Folge der segenspendenden Wirkungen eines dreifachen Concordates bleibt wohl nichts mehr zu wünschen über, als vielleicht höchstens noch einige Spielbanken.

Das Paßwesen wurde als unnöthig aufgehoben; denn über die Grenze darf Niemand, und im Inlande ist mit Ausnahme hoher Personen das Reisen bei Todesstrafe verboten, indem es die Geister zu sehr erregt.

Unsere Finanzen sind höchst befriedigender Natur; abgesehen von den chronischen Defizits bestreben Wir Uns auch, außerordentliche und ganz außerordentliche Defizits anzustrengen, worauf Wir je nach Umständen durch einen mehr oder minder gelungenen Bankerott tabula rasa machen werden.

Vorlagen werden Euch keine gemacht; denn da Wir keinen Rath annehmen, brauchen Wir auch keine Räthe, für das Uebrige wird durch Unsere Geheimräthe geheimredlichst gesorgt werden, und zwar bis zur Morgenröthe eines rothen Tages, was vielleicht dießmal kein März, aber auch kein darauffolgender April sein dürfte.

Steuern werden wie üblich erhoben, ja auch erhöht und vermehrt werden, zur Steuer der Wahrheit aber soll sich Niemand unterstehen, irgendwie beizusteuern, denn diese Steuer haben Wir für ewig abolirt.

Wir könnten Euch noch mehr auftischen, doch finden Wir Uns nicht weiter dazu bemüssigt. Gehabt Euch also wohl, und daß keiner es wagt, zu irgend etwas Nein zu sagen, denn Ihr seid allein zum Jasagen hieher berufen, widrigenfalls Ihr aufgelöst und oktroirt werden müßtet.

Indem Wir Uns Gott empfehlen, bleiben Wir Euch in Huld und Gnaden gewogen.

Arauncania, am 1. April.

Aurelius I., Cäsar, m. p.

Aus Schwindelheim.

Wie sehr die moderne Technik sich vervollkommnet hat, und zu welcher ungeahnten Höhe sie sich emporschwang, beweisen folgende allerneueste, durch die untrüglichsten Schiffernachrichten beglaubigte Erfindungen auf diesem Gebiete der Kunst.

Erstens soll ein geprüfter Amerikaner an der Verfertigung eines Geschützes von solcher Tragweite arbeiten, daß man damit über den Ozean schießen kann, da er geschworen hat, binnen Jahr und Tag das verhaßte London von New-York aus zu vernichten.

Ferners schleift ein äußerst geschickter englischer Optikus an einem Tubus von derartiger Schärfe, daß man damit die geheimsten Gedanken eines Menschen, sei er in welchem Welttheil immer, lesen kann. Nach dessen Vollendung wird er ihn seinem hochverehrten Lord Feuerbrand verehren, damit er von London aus jeden Augenblick das Herz eines gewissen Parvenu an der Eugenie zu durchschauen im Stande ist.

Weiters laborirt ein tüchtiger Chemiker in Paris an der Verfertigung eines Pulvers, das so fein ist, daß man es gar nicht sieht, und wovon eine Prise hinreicht, um der ganzen Welt so viel Sand in die Augen zu streuen, daß ihr Hören und Fühlen vergeht. Nach zwei Jahren hofft der Chämische damit zu Stande gekommen zu sein, um es seinem erlauchten Souverän zur Verfügung zu stellen, da dieser zu jener Zeit im Sinne hat, dem höchsten Pontifex eine tüchtige Prise anzubieten.

Zu gleicher Zeit soll ein Instrumentenmacher in Turin an einer Trompete sich versuchen, die gleich jenen Jerichos selbst eine chinesische Mauer wie ein Kartenhaus umzublasen vermag. Sobald sie, was gar nicht zu bezweifeln ist, fertig daliegt, wird ein gewisser Weltposaunist Vittorio mit einem einzigen Geschmetter ein bisher für unüberwindlich gehaltenes Viereck in hohnlachenden Schutt und lächerliche Trümmer verwandeln.

Ein routinirter Wiener componirt soeben an einem Traumbüchel, durch welches man unfehlbar so viel Geld aus der Lotterie gewinnt, daß man damit nicht blos alle Schulden der Welt doppelt bezahlen, sondern überdieß noch die gesammten goldnen und silbernen Mondkälber der Strahlenversetzerin Luna auslösen kann. In kürzester Zeit wird ihm diese kolossale Zahlenberechnung gelungen sein, worauf er heimlich aus reinstem Patriotismus das Traumbüchel unter das Kopfkissen eines ehemaligen Bundesreformfürstencongreßvorsitzenden stecken wird.

Schließlich arbeitet gegenwärtig in Berlin ein coulanter Pyrotechniker an Blut- und Eisenschwärmern, bei deren Abbrennung ein gesammtes Deutschland so entzückt werden wird, daß es gar nicht mehr da ist, worauf an seine Stelle ein noch unbekanntes schwarzweißes Etwas tritt, das zum Erstaunen der gesammten zuschauenden Welt beim Schlusse des brillanten Feuerwerkes als tausendfach potenzirtes Kohlengas mit ungeheurem Knalleffekt explodiren und gewisse Mittel- und Kleinstaaten so betäuben wird, daß sie sammt und sonders mit einem nicht näher zu bezeichnenden Bunde ruhig und selig in Preußen der Großmacht entschlafen sein werden ohne es zu wissen. Requiescant in — der Patsche!

Freundliche Bitte.

Die Fleischaceise betrug seit Einführung der Gewerbfreiheit in Frankfurt statt der früheren jährlichen Pachtsumme von 57,000 fl. heuer bei 200,000 fl. Wir ersuchen im Interesse der Humanität den hohen Rath Frankfurts, dieses Mal noch mit der früheren Pachtsumme sich zu begnügen und den Rest zur Ausbildung von Doktoren zu verwenden, die im Stande sind, jenen Regierungen den Staar zu stechen, der in Bezug auf Gewerbefreiheit ihre Augen noch umnebelt.

Etliche unzünftige Socialisten.

Cadetten-Stoßseufzer.

Wir sind ein junges, lust'ges Völkchen
Voll keckem Lebensübermuth,
Gar sehr geneigt zu losen Streichen,
Denn leicht und frisch ist unser Blut!

Längst tragen zwar wir unsern Sabel,
Dieweil erst jetzt im Pagenreich
Man eingeführt den noblern Degen
Zu einem lust'gen Pagenstreich.

Doch ach, die Zeiten werden schlimmer,
Auch uns schau'n jetzt sie dräuend an:
Drückt' uns der Schuh ein bischen früher,
Jetzt sind wir gar mal aisés dran!

Etablissements-Verlegung.

Daß ich mein wohl assortirtes Cigarren-Lager auf den Gärtnerplatz verworfen habe, diene hiemit allen geldlosen Annexirern wohlfeilster Cigarren zur gefälligsten käuflichen Aufhebung.

Hitzig, Cigarretier.

Oeffentlicher Dank.

Dem hochherzigen Russen, welcher 4000 Gulden in meiner Droschke liegen ließ, ohne es zu wissen, und die ich ihm redlich in sein Absteigequartier zum bayerischen Hof brachte, meinen tiefgefühltesten Dank für sein edles Trinkgeld von drei Gulden dreißig Kreuzern mit der Erklärung, daß ich selbe heute früh portofrei an das Polenkomite in Zürich zur Unterstützung hilfsbedürftiger Opfer des Czarenthums abgesendet habe.

Der bekannte Münchener Droschkenkutscher.

Geschäfts-Reclame.

Den neuen bürgerlichen Mänteln bei Arnoscht gegenüber empfehlen wir unseren geehrten Kunden unsere soeben von Paris angelangten adelichen Röcke.

Modehandlung von Schneider & Diß.

Unter- oder überirdische Empfehlung
(wie man eben will).

Dem Herrn Bräuer zum Bischofshof in Regensburg empfehle ich mich erstorbenst zur geistigen Leitung aller künftiger was immer für welcher Exerzitien, insofern eine hohe Regierung es nochmals übersehen sollte. Zugleich küsse ich inbrünstiglichst und demüthiglichst seinen beiden tapfern Fürstencollegen Passau-Speyer die römische Hand, vor Allem jedoch dem trefflichen Arrangeur der Bambergerconferenz und eminenzwürdigen Redakteur der immer klarer und verständlicher werdenden Episkopaladresse. Im Geiste der Cure, und bedenkt ja stets, was schon unser alte Lucullus sagte: Es wird nichts so heiß gegessen als gekocht! Darum nur nicht beigegeben! selbst Bey! Non sis ut es, sed sis ut non es!

Dr. Ignatius von Loyola,
Societäts- und sonstiger Unheilstifter.



Dr. Pipps: Zum Chef des Ministeriums in Coburg soll ein Herr Schwendler designirt sein.
Dr. Schwipps: Das thut's noch, aber wenn er erst mit i sich schriebe.

Dr. Pipps: Das ist aber stark, jetzt haben sie wieder Haberfeld getrieben.
Dr. Schwipps: Ich wüßt' schon, was ich diesen frechen Burschen thäte.
Dr. Pipps: Und was?
Dr. Schwipps: Ich ließe sie zu bischöflichen Professoren in Speyer ernennen; da wären sie für immer in geschlossener Gesellschaft.

Dr. Pipps: Durch den Friedensvertrag ward dem Kriege ein Ziel gesetzt, welches die Erfüllung auch der höchsten Erwartungen in sich schließt . . . . .
Dr. Schwipps: Sagt der Kaiser von Oestreich als Thronredner; doch was sagt der Augustenburger und das deutsche Volk?
Dr. Pipps: Die sagen nichts, weil sie vor Staunen — sprachlos wurden.

Dr. Pipps: Die Wahlfreiheit wie die Redefreiheit wurden durch die Einmischung der infamen Schergen, Häscher, Büttel, Hausknechte, Schufte, Hunde, Schurken des verruchten Despoten . . . . .
Dr. Schwipps: Aber Herr Doktor!
Dr. Pipps: . . . . Pavians, Teufels, Hanswurstes Lincoln vernichtet.
Dr. Schwipps: Ja, was soll denn das?
Dr. Pipps: So schreiben die amerikanischen Demokratenblätter zum Beweise dafür, daß der Präsident die Preß- und Redefreiheit unterdrückt habe.
Dr. Schwipps: O du lieber Bismark, wenn die Preußen solch einen despotischen Preßunterdrücker hätten, wie würden die Franzosen und Oestreicher sie be — neiden!

Dr. Pipps: Also auch in Hamburg haben sie die Zünfte abgeschafft und die Gewerbefreiheit eingeführt? und wann kommen endlich wir daran?
Dr. Schwipps: Sobald der Landtag beisammen ist.
Dr. Pipps: Und wann tritt der wohl zusammen?
Dr. Schwipps: Sobald ein Minister ernannt ist.
Dr. Pipps: Und wann wird der ernannt?
Dr. Schwipps: Sehr wahrscheinlich heuer noch, es müßte nur sein, daß es erst im nächsten Jahre oder etwas später der Fall wäre.

Dr. Pipps: In Freising haben sie ja jetzt Gasbeleuchtung?
Dr. Schwipps: Nun, es schadet auch gar nichts, wenn dort so manches hell beleuchtet wird, besonders gewisse Dunkelschriften.
Dr. Pipps: Denkschriften wollten Sie sagen, nicht?



Ja, was war denn itzt dös? Ja was hab' denn i hören müssen? Die neu' Regiernng soll schon Sprüng' haben? und jetzt schon, wo no nit amal der neu' Portefäullier fertig is? Da war' der ja schon mit seiner neu'n Regierung am Sprung, eh' er selbst ang'sprungen und in sein Portefäul eing'sprungen is? Hm! hm! hm! dös is bedenklich! wenn nur nit gar's Vaterland in G'fahr is? Gut is, daß die Pagen jetzt a Degen kriegt haben, so können sie's do wieder rausstechen. Ja, ja, es sind bedenkliche Zeiten itzt! die Guldenstückl san nit troffn, die Regierung hat Sprüng', das Portefäul ist leer und faul, die Pagen haben Degen und der Magelstrat a gothische Spitzen wie a Chineser, — und dazu rebellende Bischöf', da wundert's mi rein, wie mir nur's neu Bier schmecken kann! Dös is ja glei aus 'nem Versatzzettel a Pfandbrief zu werden! Daran san aber blos die verdammten Demokratler Schuld! Auf die Kerls ihr Periat muß i itzt rein a Flaschen Boxbeutel trinken, na woaß ich wenigstens do, was und warum's mi beutelt! So halt' i's so in der nüchternen Zeit nimmer aus, also avanti, marsch! Periat, ihr Demokratler!

Der Herr Ich wollt'.

Ich wollt', ich wär' ein Bischof,
Der thut just was er will,
Und redet sich auf Rom aus —
Nun ja, ich bin schon still.

Ich wollt', ich wär' ein Page,
In aller Huld und Gnad',
Da kriegt' ich einen Degen —
Ei doch, ich bin ja stad.

Ich wollt', ich wär' ein Junker
Von echtem Vollblutthum;
Da ging ich flugs nach Preußen —
Gemach, ich bin schon stumm.

Ich wollt', ich wär' Minister
Auf der Finanzen Thron,
Hei, machte keck ich Schulden —
O Gott, ich schweige schon.

Ich wollt', ich wär' der Kaiser
Auf Frankreich's stolzem Gaul,
Hielt auch die Welt zum Narren —
Gut denn, ich halte — den Mund.

Es scheint ein eigenthümliches Verhängniß auf Beust zu lasten; denn ihm ward das seltsame Loos, gegen seinen Willen immer populärer zu werden. Es verlautet nämlich, daß ein wohlmeinender Rath aus Petersburg fast drohend die Entfernung des „Waldheimers" von seinem Posten verlangt. O Pech, wie verfolgst du unsere Staatsgrößen! Du klopfst und pochst und spuckst an allen Orten, und dich geniren weder das, was beißt, noch — Pforten.

Kaiser Max I. beglaubigte einen Herrn Murphy als mexikanischen Gesandten beim Bunde. Sollte dies der berühmte Schachspieler sein, so ist diese Wahl eine höchst unglückliche, da ja bekanntlich der Bund schon längst durch Hrn. Sakonstitutionski — schachmatt geworden ist.

Eine alte Geschichte.



Gibst du mir die Wurst,
Lösch' ich Dir den Durst!



Und ich, gewährt mir die Bitte,
Sei mit Euch im Bunde der Dritte.

Gewissens-Erklärung.

Ob in der Sollvorstadt Schwabing die Blattern ausgebrochen sind, weiß ich nicht gewiß, kann aber auf mein Gewissen bezeugen, daß ich zwei verdammt eklige Hühneraugen habe.

Fritz Engstiefel, privatisirender Pflastervertreter.

General Lamarmora rief soeben in der Turiner Kammer stolz das prachtvolle Wort aus: Italien wird an Redlichkeit mit Frankreich wetteifern! Auf diesen redlichen Wetteifer hin bereitet Pius IX. bereits sich vor, die fromme Isabella in Spanien heimzusuchen, was dem Mangel des deutschen Bundestages an berathungsfähigem Stoffe vielleicht unergründlich abhelfen dürfte.

Es heißt, der Churherr leide an Gehirnaffektion und zwar sehr schwer. Wenn eine Gehirnaffektion im gleichen Verhältnisse zum betreffenden Organe steht, so kann dieses churherrliche Leiden unmöglich von großer Bedeutung sein!

Ben Akiba, Weltphilosoph.

Prager Zöllnerzwiegespräch.

Ei, mein lieber Herr von Hock, was schieben Sie denn da in diesen Blasbalg hineiu?

Nichts, das heißt, ich wollte sagen, das Zugeständniß des Berlinercabinets in der Handelsfrage; unser neuer Minister des Aeußern braucht etwas Wind zum Anorgeln des Reichsrathes!

Unbescheidene Frage.

In den arkadischen Provinzen Oberrauffest und Niederstechgleich grassirt notariell neben jeder ordentlichen noch eine außerordentliche Schwurgerichtssitzung. Könnte dieser akuten Blätterkrankheit nicht durch bessere Bildungsimpfung seitens der klerikalen Wunderdoktoren gesteuert werden, und wie viele Peterspfennige müßte man freiwillig zu dieser Steuer als erleichterter Geschworner beitragen?

Ein außerordentlich Vielgeloostér.

500,000 Thaler Pension müssen die armen Herzogthümer jährlich für die verjagten dänischen Peiniger zahlen — ein ganz würdiger Friedensschluß für die gezwungenen Befreier vom Londonerprotokoll.

:antwortlicher Redakteur: C. Braun. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.





Nro. 50. München, den 9. Dezember 1864. IV. Jahrgang.



Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Filserbräugasse Nr. 1, Eingang Weinstraße, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

An Freund Kladderadatsch.

Reich' Uns die Hand, o Unglücksbruder, reiche
Die Rechte Uns, bewaffnet mit der Feder,
Womit, getaucht in's Naß, Du ziehst vom Leder
Und tapfer führst gewaltig grimme Streiche!

Zwergartig, ach! keimt erst die stolze Eiche,
Die als der Freiheit Mast der emſ'ge Rheder
Zeitgeist entsenden wird, das weiß längst Jeder:
Doch zage nicht und ducke nicht, noch weiche.

Zwar machen schwier'ger viel sie dir das Leben,
Doch brauchen auch Wir nicht zu sehr zu pochen,
Das Schwert des Damokles sieht jeder schweben:
Dich, ach! verdonnerten sie zu fünf Wochen,
Wir aber werden, wenn nicht freigegeben,
So doch, Wir hoffen fest es — freigesprochen.

Die confiscirten Raketen.

Fromme Wünsche.

Ich wollt', ich wär' ne Haselstaude
Und blühte, wo? in Mecklenburg,
Da käm' ich bald zu hohen Ehren,
Doch haute dort ich — andre durch.

Ich wollt', daß ein Vulkan ich wäre,
An Feuer reich und Schreck' und Graus;
Ich concentrirte meine Masse
Und spie sie just in — Homburg aus.

Ich wollt', ich wär' ein Traum, ein böser,
Wie keiner wohl ihn träumet gern:
Erschien' als bittre Wahrheit täglich
In — Cassel einem bösen Herrn.

Ich wollt', ich wär' ein braunes Käferl
Und Mitglied vom ballet du corps;
Mit Einem Hups wär' in Berlin ich
Und setzte — Bismark mich in's Ohr.

Ich wollt', ich wär' ein Murmelthierchen,
Dann legt' ich mich auf's Ohr zur Stund',
Und schliefe fort, bis die Misere
Vorüber wär' vom — deutschen Bund.

Ich wollt', ich wär' ein Donnerwetter,
Mit Hagel, Blitz und Sturm, o mein!
Mit Wollust führ' und mächt'gen Schlägen
In's — deutsche Elend ich hinein.

Ich wollt', ich hätt' beim Club de silence,
Als Mitglied, ach! mich inscribirt,
Den zu Paris sie jüngst gegründet,
So wär' ich doch nicht — confiszirt!

Kaufmännischer Briefstyl.

Euer Wohlgeboren!

Indigo, diene zu melden, hat angezogen, mit welchem Anzug ich die Ehre habe, Ihnen aufzuwarten und mich freundlichst empfehle, auch Reps ist bedeutend gestiegen, mit der Hoffnung meinerseits, daß auch unser gegenseitiger Verkehr stets steigen wird, Baumwolle jedoch ist gesunken, nicht so aber die Achtung, mit der ich den Vortheil habe zu sein

Euer Wohlgeboren!

sehr ergebenst gehorsamster Diener
Bartholomäus Streichkäs,
Firma Gebrüder Stinkenberger & Sohn.

P. S. Einige Parthien Peitschenstiele und Hundspeitschen habe ich noch auf Lager, womit ich Sie mit Vergnügen bedienen würde. Auch würden Ihnen vielleicht meine Stricke jeder Dicke und Länge gut passen. Kann ich Ihnen vielleicht mit Wichs aushelfen? Empfehlen Sie mich werther Frau Gemahlin mit Fräulein Töchtern; die Gänse können Sie mir jeder Zeit schicken. Studirt Ihr Herr Sohn noch? Der Esel ist mir zu theuer, ich bitte, anders darüber zu verfügen. Immer der Ihre, Ochs, mein Schwager, läßt Sie grüßen.

Ein Hans Sachs-Reim.

Zu Nürnberg in der Har-
Monie ist aufnehmbar
Nicht und nicht einführbar,
Zu Nürnberg in der Har-
Monie ein Jude, sieh:
Ist's ihm ein Harm? o nie!

Classische Hobelspäne.

Glücklich derjenige, der keinen Verstand besitzt, denn er kann keinen verlieren!

Es geht nichts über das ruhige Bewußtsein, angeklagt sich zu wissen!

Wenn du auf einem Rasirmesser spazieren gehen willst, so darf dich die Schneide nicht geniren!

Wie das ausgeht, wissen die Götter; wo aber sind die zu erfragen?

Spiele nicht mit Schießgewehren, außer du bist eine Vormacht!

Recht geht vor Macht, so lange nicht Macht vor Recht geht; welcher jedoch von diesen beiden Fällen gerade durchgeht, das zu bestimmen, ist durchgehends der schwierige Fall.

Große Ursachen, kleine Wirkungen.

Ei, ei, wie heißt?
Der Herr von Beust
Mobil gar macht,
Und Bismark — lacht!

Kleine Ursachen, große Wirkungen.

Zurück ruft — wer?
Der Welf' sein Heer,
(O Welf', das st — rahlt!)
Weil Bismark — winkt.

Gewählte Anfangsformeln

für die verschiedenen Sätze eines Adresse-Entwurfes.

Ein hohes Haus der Abgeordneten beklagt, daß — es erwartet — es glaubt zuversichtlich — es hält für unerläßlich — es bedauert — es wünscht dringend — es hält für nöthig — es hofft vertrauensvoll — es drückt das tiefe Bedauren aus — es betont die Nothwendigkeit — In schmerzlichem Anbetracht — es vertraut — es ist überzeugt — es erstirbt u. s. w. ad infinitum.

Unbescheidene Frage.

Um sich zu verschaffen Baares
Im Verlauf noch dieses Jahres,
Und die Schulden zu bezahlen
Heben Rußland und Italien
Auf gemeinschaftlich die Klöster:
Könnte so was nicht auch Oester-
Reich als Drittes in dem Bunde,
Ist es doch wie sie am — Hunde?
Was nicht noch! schreit Herr von Bach,
Und als Echo tönt 's rings: Ach!

Dr. Weis erhielt zur Anerkennung seiner Verdienste das Ritterkreuz I. Classe des Michaelsordens. Um Irrungen vorzubeugen, erkläre ich ausdrücklich, daß dieß nicht der Herr Bischof von Speyer, Dr. Nikolaus Weis, sondern der Herr Ministerialrath Dr. Weis ist.

Frau Bavaria.



Dr. Pipps: Die „Augsburger Postzeitung" wurde also confiscirt?
Dr. Schwipps: Ja.
Dr. Pipps: Und der Volksbote auch?
Dr. Schwipps: Ja.
Dr. Pipps: Und wir auch? Hm, da sind wir in schöne Gesellschaft gerathen.
Dr. Schwipps: Ach, das Unglück verfolgt einen oft zu grausam!

Dr. Pipps: Sie haben ja rothe Augen, Herr Collega?
Dr. Schwipps: Ich? . . . . ich habe so eben die Adresse des Kasselerlandtages an den Churherrn gelesen; und da brennen sie mich halt so ein Bißchen.
Dr. Pipps: Und wenn Sie nun die allerungnädigste Antwort desselben lesen?
Dr. Schwipps: Da möchten sie lieber gleich beißen.

Dr. Pipps: Sind Sie nicht in Ohnmacht gefallen, Herr Doktor, als man Sie confiscirte?
Dr. Schwipps: Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, nein!
Dr. Pipps: Nun, dann wird man uns hoffentlich auch — entlassen.

Dr. Pipps: Donnerwetter, wenn jetzt der „Herr von Rendsburg" nach München marschirte?
Dr. Schwipps: Thut nichts, wir besetzen unsern strategischen Punkt, den Dechanthof, und lassen den Zapfenstreich schlagen, dann müssen die gemeinen Preußen heim in die Caserne, und für die Junker haben wir ja — Bräuknechte.

Dr. Pipps: Sonderbar, daß die Preußen gerade in Holstein Halt machten!
Dr. Schwipps: Bah, das ist purer Zufall.
Dr. Pipps: Wohl, purer Zufall der Herzogthümer an Preußen.

Dr. Pipps: Wenn sie nicht freiwillig gehen, werden sie also hinausgeworfen?
Dr. Schwipps: So wird gedroht.
Dr. Pipps: Und das heißt man?
Dr. Schwipps: Bundesfreundschaftliches Ersuchen.

Dr. Pipps: Manteufel sagte einst: der Starke weicht einen Schritt zurück! Was wird jetzt Graf Platen sagen, der Premier Hannovers?
Dr. Schwipps: Der Nichtstarke weicht gleich ganz und gar zurück.

Oeffentliche Erklärung.

Um zu den von einer hohen Generaldirektion der Verkehrsanstalten angeordneten Erhebungen über den etwaigen Ausfall bei Herabsetzung des Briefportos auf 3 Kreuzer unser Schärflein beizutragen, erklären wir, daß wir in diesem Falle statt wie bisher fünfzig, fortan hundertfünfzig Briefe jährlich schreiben werden.

Hieronymus Sparsam.
Firma Anselm Knicker & Sohn.

Stoff für Zukunftsdichter.

Hannover zu Befehl?
Und Sachsen macht mobil?
Das ist ja, meiner Seel'!
Zu wenig und zu viel.
So laßt die Flöten schweigen,
Bismark beginnt zu geigen,
Und wer am Schluß wird springen,
Wird später wer besingen.

Begründete Rechtsverwahrung.

Nachdem einstweilen blos vier Prätendenten aufgetreten sind, um ihre Erbrechte auf die Elbherzogthümer geltend zu machen, Augustenburg, Oldenburg, Hessen und — Hohenzollern, erlaube ich mir vorderhand, ein solches Recht auch für mich zu beanspruchen, das ich sogleich begründen werde, sobald ich in meinen Familienarchiven nachgestöbert und irgend etwas Vergilbtes darin gefunden haben werde.

Der bekannte Prinz von Arkadien.

Alter Spruch.

Wozu, ei! das Geschrei?
Was ist denn da dabei,
Wenn nun (wie lächerlich!)
Der Herr von Rendsburg sich.
(Daß mir ja keiner lacht!)
Zum Herrn von Holstein macht?
Voraus zu sehen war
Dieß alles sonnenklar;
Denn's ist nur, wißt es gut,
Le premier pas, qui coute!

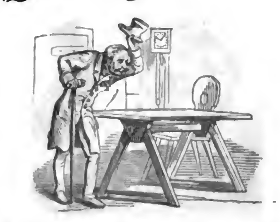
Der Erzbischof von Freiburg erließ gedruckte Instruktionen an seinen Clerus, worin er ihm befiehlt, den vom Gesetz aufgestellten Ortsschulrath gänzlich zu ignoriren. Baden weiß also, wo es seine Ignoranten zu suchen hat.

Schwüle Zeit.



Alle Teufel! die letzten Berlinerprisen waren schon mehr als saftig, die neueste da aber is einmal zu stark; wenn sie die a verschnupfen, na — g'schieht ihnen recht!

Richtig, die ganz Kleinen haben's wirklich verschnupft! pfui — helf ihnen Gott, wollt' i sagen.

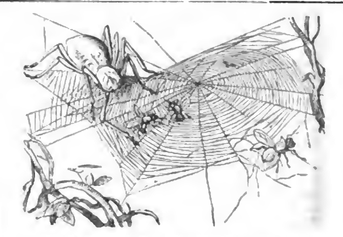


Kreuzhageldonnerwetterbombenschwerenoth! So an alter Krüppel i a bin, wenn die Sechserminorität itzt gegen Bismark marschirt, na bleib' i a nit dahoam!



In meiner bekannten Offizin wird zu jeder Stunde über den Löffel barbirt.

Der Mann von Blut und Eisen.



Zwei wären im Netze, die andern müssen hinein.

Die Berliner-Spinne.



Gut's G'schäft g'macht, Levi! dem Augustenborger sein [illegible]berflüssige Hermelein wohlfeil erstande! und sain mir noch [illegible]iele Krönche und Scepterche vom große Auktionator in [illegible]erlin versproche.



Michl, es hilft nichts, es zu verschweigen, bereite dich vor, dein letztes Stündel ist da!

Aber, beim Teufel, ich fühl' gar nicht, daß ich so schlecht daran sein soll.

Das ist auch nicht der Fall, aber — du wirst halt mit G'walt todtg'schlagen!

Offene Korrespondenz.

[illegible]n. A. S. K. Höfl. Einl. etwas verändert, wird in nächster Nummer kommen. Andre Idee gut, aber schwierig zu zeichnen. Wollen sehen. Unsern Dank.

[illegible]twortlicher Redakteur: C. Braun. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.

In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.

Nro. 51. München, den 16. Dezember 1864. IV. Jahrgang.



Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Filserbräugasse Nr. 1, Eingang Weinstraße, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Die grosse Retirade.

Das war am fünften Dezember
Des Jahres sechzig und vier,
Da tagten die Herren in Frankfurt
Und diesmal nicht aus Pläsir.

Periculum stand in mora,
Der Bismarck stand vor der Thür',
Als Hannibal ante portas:
Die Herren zitterten schier.

Doch einer, ich glaube der Bayer,
Sprach: Widerstehen wir!
Ein zweiter, ich glaube der Sachse,
Erwiederte: Mit Pläsir!

Zu diesen gesellten tapfer
Sich weiter's noch — wieviel? — vier;
So waren es sechs im Ganzen,
Gelangt hätt' es beinah' schier.

Hannover, Churhessen und Baden,
Die dachten an den vor der Thür.
Was, Baden? — Ja, Baden — o Baden!
Und stimmten für ihn mit Pläsir.

Und Oesterreich, das präsidiale,
Im Bunde mit dem vor der Thür',
Es stimmte für ihn natürlich,
Es konnte nicht anders schier!

Neun gegen sechs! ganz Deutschland
Vernahm's mit entsetztem Pläsir:
Das war die Groß-Retirade
Von anno sechzig und vier!

Deutsche Dissolving Views.



Im Saale des Augsburgerhofes producirt sich ein *Herr Koch aus Rostock* mit *Nebelbildern*, die wirklich höchst interessant sind, was aber leicht begreiflich ist, eben weil Herr Koch aus — *Rostock* ist, das ja bekanntlich in der schönsten Nebelbildergegend Deutschlands liegt. So erlauben auch wir uns, einem geehrten Publikum einige der interessantesten deutschen Nebelbilder vorzuführen und beginnen sogleich

1) mit der *Fata Morgana Churhessens*. Im Hintergrunde ruht der heißgeliebte, innigstverehrte Landesvater auf seinen geschornen Unterthanen und ertheilt an seinen getreuen neuesten Kammerdiener höchsteigenhändige Maulschellen und höchsteigenfüßige Tritte auf die bekannte Fronte Lassaulx's. Zur Seite rechts stehen seine getreuesten Diener mit Steuerdietrichen, Exekutionsbrechstangen und Zwangsabgabenschraubenziehern; zur Seite links knien die Volksvertreter mit ihrer ewig abgewiesenen allerunterthänigsten Adresse, auf die allerhöchst ungnädig herabgespuckt wird. Im Vordergrund aber befindet sich eine gleich der Zukunft verhüllte Gestalt, welche dem erlaucht verblendeten Serenissimus eine eherne Tafel entgegenhält, worauf mit feurigen Lettern geschrieben steht: Memento mori! Allmählig verschwindet alles bis auf die flammenden Buchstaben in nebelgraue Ferne, die sich zu einem wogenden Meere verwandelt, auf welchem stolz und geisterhaft

2) *die deutsche Flotte* einherschwimmt, commandirt von Admiral *Garnicht*. Gleich dem fliegenden Holländer spuckt sie da und dort, Niemand hat sie gesehen und doch ist sie in allen Köpfen; es wurden Unsummen Geldes dafür *beigesteuert*, und doch sieht Niemand sie steuern; und sie tragt einen solchen Ballast von deutschen Seufzern und patriotischen Wünschen in sich, daß es einen wundert, was der Herr von Roon wohl mit dem *flotten* Geld des Nationalvereins anfangen wird. Im Hintergrunde aber steigt, ach! als grausige Wolke des Unheils Hannibal Fischer aus den kühlen Fluthen der Eschenheimergasse auf, bei dessen Anblick die arme *Flotte* wie im Nu verschwindet, verklopft und verhämmert, und statt ihrer entringt sich dem Nebel deutscher Schmach

3) *das deutsche Parlament* als Zukunftsphantasie. Ein höchst anziehendes, *sprechendes* Bild, aber ohne *Handlung* und *Wirkung*. Enthusiasten schwärmen dafür, aber in der Politik hört leider die Schwärmerei auf, sagt Hansemann junior. Möglich, daß bei abermaliger Wiederholung des Bildes mehr gehandelt und weniger gesprochen wird, aber bis dahin wird noch viel Tinte von Bismark verschrieben und vom Herrn von Rendsburg noch viel Säbel gerasselt werden. Lösen wir dieses Bild, wenn auch unlieb, auf und betrachten wir, wie aus dem nenen Chaos in Berlinerblau

4) *eine deutsche Spielhölle* sich erhebt. Eben zieht der Croupier die letzte Rolle Goldes eines Verzweifelten ein, und krach! spritzt schon sein Gehirn auf Nr. 21 des Rouletts. Das genirt nicht, eiligst wird Nr. 21 gereinigt und ein fahler Engländer legt eine Hundertpfundnote darauf. Die verhängnißvolle Kugel rollt von neuem, und — Doppelzero gewinnt. Ein höchst reizendes und überaus theures Bild, allen Wahnsinnigen und Lebensmüden zu empfehlen. Das weitere Nebelbild zeigt

5) *eine schöne Haselstaudenlandschaft bei Mondscheinbeleuchtung*. Etwas monotones, bleifarbenes Bild, rührt aber ungemein. Einsam wandelt der Besitzer derselben umher, betrachtet schmunzelnd die einzelnen kräftigen Gerten, nimmt, um sich auch etwas zu amüsiren, einen Stern vom Himmel und decorirt sich selbst damit. Im Hintergrunde zeigen sich verschwommene Gestalten, die auszuwandern scheinen, aber sie sind so hager, abgeprügelt und amerikafiebrig, daß man sie kaum zu entdecken vermag. Allmählig verwischt sich auch dieses unbehagliche Bild, und als komischen Schluß-Effekt erblicken wir

6) *die Dressur der Kleinen in der Eschenheimergasse*. Der Herr Dressirer, ein etwas kahlköpfiges Männchen, aber von Blut und Eisen, winkt einem hannoveranischen Knäbchen, und rasch apportirt er seine Bleisoldätchen aus Holstein hinaus. Als er dasselbe Experiment mit einem Leipziger-Jungen wiederholen will, mißlingt es, das Männchen läßt sich aber nicht irre machen, es pfeift, ein ungarischer Husar erscheint als Pedell, und das Experiment geht. Doch ist der Junge noch so malitiös und apportirt nicht durch Preußen, sondern macht einen weiten Umweg, wofür er bei einem komischen Alten, Namens Michl, seine Rechnung einliefert. Dieser schlägt die Hände über seinem Kopf, *den er nicht hat*, zusammen, worauf sich das Bild in *tragikomisches Hohngelächter* auflöst.

In Berlin wurde eine Broschüre von Musäus mit dem Titel: *Lebensfrage für die deutschen Mittel- und Kleinstaaten!* confiscirt, weil darin ein Bündniß derselben mit Frankreich empfohlen wird. Dagegen empfehlen die preußischen ministeriellen Blätter eine „Alliancen" betitelte Broschüre, weil sie zu einem Bündniß Frankreichs mit — Preußen räth. Si duo faciunt idem, non est idem! auf deutsch: Ja, Bauer, das ist ganz was anders!

Den preußischen Kronjuristen sollen die hohenzollerischen Erbansprüche auf die Herzogthümer zur Begutachtung vorgelegt werden. Da kann es gar nicht mehr fehlen. Nur heißt es hier nicht: Samiel hilf! sondern *Daniels hilf!* Pernice für Oldenburg, Daniels für Hohenzollern, und für Augustenburg der — ausgeschlossene deutsche Bund! Schöne Aussichten, Herr von Dolzig! prächtige Zukunft, arme Holsten! Und im Hintergrund noch genealogisch habsburgische Erbansprüche! Da könnte man gleich — deutscher Kaiser werden!

Die „Kreuzzeitung" meint, die Regierung habe bisher immer noch eine übergroße Zurückhaltung gegen die Presse geübt. — An Aschen! An Aschen!

Wie gnädig! dem Bunde läßt man einen „Antheil" an der Regelung der Erbfolgefrage. Soll dieß etwa des „Teufels Antheil" sein? Der Antheil wird doch nicht etwa im Bezahlen bestehen?

Weaner Reichsraths-Schnadahüpfl.

O Ritter von Schmerling,
Dös is aber Pech:
Du *Vater der Verfassung*,
Dein Renomée ist wech!

Die Adreß' is net bitter,
Do bitter d'Niederlag,
Die du hast derlitten,
Wie's klar is am Tag!

Laß dir's dienen als Warnung,
Sonst geht's dir z'letzt nah:
Sei wieder wie früher
Der Verfassung — Papa!



Dr. Pipps: Die „Augsburger Postzeitung“ wurde wieder freigegeben?
Dr. Schwipps: Ja, und es freut mich im Interesse der Preßfreiheit.
Dr. Pipps: Und den Volksboten?
Dr. Schwipps: Geben sie hoffentlich auch frei.
Dr. Pipps: Und uns?
Dr. Schwipps: Ja, sind wir noch nicht freigegeben? ei, der Tausend das müssen sie rein vergessen haben! Schauerlich!

Dr. Pipps: Von hundertfünfzehn militärpflichtigen Studenten der Universitätsstadt Leipzig wurden blos fünfzehn von der Rekrutirungscommission zum Militärdienst tauglich befunden?
Dr. Schwipps: Ja, und deßhalb stellte Beust die Mobilisirung augenblicklich wieder ab.
Dr. Pipps: So ist's, und ein gewisser Shakespeare schrieb vor dreihundert Jahren ein Lustspiel darüber.
Dr. Schwipps: Was Sie nicht sagen! und dieß heißt?
Dr. Pipps: Hans Beust, der Mobile, oder Viel Lärm um nichts.

Dr. Pipps: Das Finanzministerium wird ja gar versetzt? und dazu zweijährige Finanzperioden? wir gehen ja herrlichen Zeiten entgegen!
Dr. Schwipps: Ei, das geschieht blos, um die durch das Siegesthor einziehenden „Befreier der Herzogthümer“ gleich in der Ludwigsstraße belohnen zu können.
Dr. Pipps: So? und ich habe geglaubt, weil es von da nicht mehr so weit zum Kriegsministerium ist! Denken Sie, was da der Finanzminister Transportkosten erspart!
Dr. Schwipps: Da werden die Schulmeisterlein sich freuen! denn unter sie soll diese Ersparniß vertheilt werden!
Dr. Pipps: Nun, es ist ihnen auch zu gönnen! so kriegen sie doch die Mittel, um die Trennung der Schule von der Kirche zu bestreiten.
Dr. Schwipps: Ei, machen wir noch lange so fort?
Dr. Pipps: Nein, denn wenn wir Mittel- und Kleinstaaten noch lange so fort machen, dann machen wir nicht lang mehr so fort. Suum cuique!

Dr. Pipps: Die dreizehn wurden verurtheilt, weil sie zwanzig waren?
Dr. Schwipps: Oui!
Dr. Pipps: Wie muß also ein künftiger Präsident des Hofes sagen?
Dr. Schwipps: La cour rend des services, mais pas d' arrêts.

Dr. Pipps: Wie recht hatte Ben Akiba in Uriel Acosta, als er ausrief: Es gibt nichts Neues unter der Sonne!
Dr. Schwipps: Wie kommen Sie zu dieser Bemerkung?
Dr. Pipps: Weil — Herr von Schrenck abermals nach Frankfurt geht.

Ei die Krenk!



Jetzt sollen gar die Schleswig-Holsteiner den Preußen den Eid schwören, den sie 'm Christian verweigert haben, weil Christian sein Unrecht an die Vormächt' abtrat? Dös is a kitzliche G'schicht'! Zwar den Eid, den sie 'm Christian verweigert haben, den können sie den Preußen gut schwören, aber — aber, daß die Weanerinnen deßwegen ihre Schooßhündeln färben, dös that's grad net brauchen. Sonderbar do is, Exekutionstruppen darf der Bund schicken, aber z'rückrufen darf er's net! Ja, es is mögli, vor fünfundzwanzig Jahrln war der fliegende Holländer bühnenunmögli, und itzt dirigirt ihn sogar a Wagner. Da könnt' ma rein a Lachner wer'n!

Oesterreich und Preußen sind entschlossen, ihren Einfluß dahin zu verwenden, daß der deutsche Bund auf einer Grundlage befestigt werde, die den wirklichen Machtverhältnissen und Leistungen der einzelnen Staaten entspricht. Zur Beförderung dieses Planes schlagen wir Folgendes vor: An die Spitze wird Churhessen gestellt, denn dieses leistet im deutschen Bunde das Meiste. Als Exekutive wird Mecklenburg ernannt, denn da ist das Machtverhältniß am stärksten. Sechs Viertel Ellen lang, ein halb Zoll dick. Der Herzog von Nassau wird Bundescommissär, denn er duldet keine Opposition. Die Finanzen übernimmt Oesterreich, denn es kann am Besten damit umspringen, weil sie bei ihm am leichtesten sind. Sachsen führt das große Wort, das da beißt da und dort. Die Retirade übernimmt Hannover als dritter Hort, und wenn es was zu protestiren gibt, so hat Bayern die Ehre und den Ruhm. Zur Pflege des Cultus wäre Baden passend, denn es paßt gewaltig auf den Freiburger auf, und mit seinem Schenkel drückt es auf die Mucker. Die Justiz gebührt dem Coburger, denn der ist immer mit Streit beschäftigt, und als geschworene Vertrauensmänner sind die freien Städte ganz am Platze, denn sie legen alles vertrauensvoll in die Hände der Vormächte. Der Dessauer hat die Fremdenliste der durch den deutschen Bund Reisenden zu führen, und Liechtenstein liefert den dazu benöthigten Streusand. Die andern Kleinen haben je nach Umständen das Maul aufzureißen, oder es zuzumachen, und die Gelbfüßler Württembergs liefern die dazu nöthigen faulen Eier in Verbindung mit dem Oldenburger, der die faulen Fische herbeizuschaffen hat. Das Schwert aber führt natürlich κατ' ἐξοχήν der Mann von Blut und Eisen, und sobald sich einer der andern ein bischen muckst, haut er ihn bundesfreundlich über das Ohr, und führt ihn nach Mediasirien ab. Probatum est!

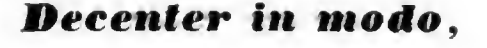
Beusische und Sachse, zwei Spaziergänger vor einem Ameisenhaufen.

Beusche.

Komm, Freund Sachse, Du wirst doch nicht in diesen Ameisenhaufen treten wollen? Laß uns lieber einen Umweg machen.

Niederböotischer Wahlspruch. 





Decenter in modo,



Fortiter in re!

Die Fabel vom schleswigholsteinischen Kriege.

Waldmann, der schwarzgelbe Jagdhund des Försters N., hatte auf eigene Faust einen Hasen gefangen und freute sich schon des guten Bißens. — Da kam Philax, des Nachbars weiß und schwarz gefleckter Pudel, herangeschlichen und lispelte ihm in die Ohren, daß er einen famosen Hammelschlegel wisse und Waldmann solle ihm helfen; er werde dafür schon seinen Theil bekommen. — Dieser ließ sich bereden, schlich mit Philax in die Küche eines Koches und holte, nicht ohne sich die Schnauze zu verbrennen, die Keule vom Feuer. Als aber Beide damit in Sicherheit waren, fiel Philax mit Heißhunger über den Schlegel her und fraß ihn, ohne dem Waldmann nur einen Bissen zu gönnen. Waldmann schlich getäuscht von dannen und wollte wieder seinen Hasen suchen; allein dieser hatte sich ebenfalls wieder auf die Beine gemacht und war für ihn verloren.

Für das Modejournal.

Allmählig findet die Mode der römischen Frauen und Mädchen auch bei uns Anklang, schwarze Perlen als venetianische Thränen zum Schmucke zu tragen. Bereits hat sich ein Comite deutscher Frauen gebildet zu dem Behufe billiger Anschaffung schleswigholsteinischer Thränen aus der kohlschwarzen Glasperlen-Fabrik von Bismark in Berlin.



Orden — tliches.

„Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn!“

König Viktor Emanuel, „der für Italien's Wohl seine Heimath opfert“, hat von dem Großherzoge von Baden für diese Treue und für die Biedermannstreue, mit welcher er auf die Throne seiner Excollegen von Gottes Gnaden sich gesetzt, die Insignien des Ordens der „Treue“ erhalten; ja — und nicht nur der treue Victor, sondern auch der (wahrscheinlich seiner Frau) treue Prinz Humbert mit des großherzigen Badensers Bitte: Ich sei in Eurer Mitte der Dritte! — Doch so groß auch diese That eines deutschen Fürsten, des Großmeisters der „Treue“ ist —

Frankreich marschirt doch an der Spitze der Civilisation!

In Frankreich erhalten nämlich nicht nur die großen Kinder, sondern sogar auch die kleinen — Orden. Der große Kaiser der großen Nation, Napoleon ditto der „Dritte“, hat durch seinen Unterrichtsminister die große Reform eingeführt, daß die kleinen Schüler, welche sich im Lesen, Schreiben, Rechnen rc. hervorthun, für die Dauer einer Woche mit Ehrenkreuzen geschmückt werden. Da nun aber diese Ehrenkreuze der Schuljungen mit den Kreuzen der Ritter der Ehrenlegion wegen ihrer Aehnlichkeit häufig von einander nicht unterschieden werden; so ist eine ganze Legion der großen Kinder, außer sich. Um das gestörte Gleichgewicht Frankreichs wieder herzustellen, soll der Unterrichtsminister vorgeschlagen haben, den Großen zu gestatten, das Kreuz der Kleinen auch auf sich nehmen zu dürfen, und zwar auf der rechten Brust. — Frankreich, was willst Du mehr?

Verantwortlicher Redakteur: C. Braun. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.
In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.

Nro. 52. München, den 23. Dezember 1864. IV. Jahrgang.



Raketen

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint jeden Freitag Nachmittags 4 Uhr. — Man abonnirt hier in der Expedition, Filserbräugasse Nr. 1, Eingang Weinstraße, auswärts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. — Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. Einzelne Nummern 3 kr.

Frage.

Schweig still, Chauvin, und schäm' dich
Mit deiner alten Gloire,
Verwittert, verschimmelt, vermodert
Im Zeitenreservoir.

Du bist verdunkelt für immer
Vom Helden an der Spree,
Der von Anfang alles so wollte,
Wie's kam unter Ach und Weh!

Nicht jubelt Holstein, nicht Schleswig,
Still werden sie annexirt,
Nachdem nicht mit Complimenten
Den Bund man hinausexpedirt.

Doch: Hurrah Bismark, Hurrah!
Berauscht die Masse schreit,
Vom Duft der Gloire umnebelt:
Wie macht Berlin sich doch breit!

Berlin, das noch vor Kurzem
Durch sein stolzes Parlament
Saconstitutionski's Thaten
Geräuschvollst mißanerkennt!

Und Deutschland schaut mit Staunen,
Verblüfft, verdutzt darein,
Und die in Frankfurt, die schlafen
Gemüthlich wieder ein.

Ein verhüllter Gast vor der Thüre
Doch lauscht — das neue Jahr:
Wie steht's wohl am Ende desselben
Mit Junker Bismark's Gloire?

Ungefährlicher Aufruf.

Nehmt die Büchsen, deutsche Schützen,
Zielet sicher, laßt es blitzen,
Groß ist wahrlich, groß der Preis!
Laßt es knallen, laßt es pfeifen,
Große Dinge müssen reifen,
Auf, der Kampf beginne heiß:
Wir wollen etwas Klares!

Was, der Kampf? und darf ich fragen,
Welches Wild es gibt zu jagen?
Rächen wir ein drohend Wort?
Langsam! laßt die Hitze bleiben,
Eure Gegner sind nur — Scheiben,
Freistadt Bremen ist der Ort,
Im Juli nächsten Jahres!

Herr von Kerstorff soll österreichischer Generalconsul in Augsburg werden. General und Consul auf einmal, das ist wirklich viel; unter diesen Verhältnissen müssen wir künftig schon mehr als den „Punsch" allein lesen, nicht wahr, Herr von Kerstorff? ¡Nanu, Fischerche, guten Morgen, jetzt wenn du uns nochmals mit einer Aufenthaltskarte kommst!

Anzeige und Empfehlung.

Unser bekanntes hiesiges blühendes Confessionelles Wirrengeschäft haben wir zu gemüthlichster Abwechslung für einige Zeit an Firma Gebrüder Regensburger abgetreten und empfehlen es allen dortigen Kunden hüben und drüben bestens; doch haben wir uns vorbehalten, in Barmherzigen vorderhand noch allein zu machen.

Firma Gebrüder Augsburger & Sohn.

Einfaches Mittel.

Um China geht eine Mauer,
Wie allbekannt,
Und diese Mauer hat stets man
Die chinesische Mauer genannt.

Doch China liegt in Asien,
Wie jeder weiß,
Und beschwerlich und gefährlich
Ist dorthin eine Reis'.

Willst geistig du solche Mauer
Doch seh'n, nun wohl,
So reise als Protestant du
Nach Deutschlands China — Tirol!

Wurst contra Wurst.

Wenn Frankreich ein begehrliches Auge auf die Kohlenlager in Saarbrücken wirft, und Preußen drückt dafür das seine zu, warum sollte Frankreich das seine nicht zudrücken, wenn Preußen ein begehrliches Auge auf die Herzogthümer wirft? Also — ist und bleibt es eine schwarze Geschichte, da es sich um Kohlen handelt. An Aschen! An Aschen!

Bekanntmachung.

Zur Vergrößerung und Erweiterung Unseres berühmten Schweinstalles ertheilen Wir hiemit die allerhöchste Bewilligung. Zugleich laden wir einen gewissen Winter vor Unser allerhöchstes Forum, weil besagtes Individuum sich erfrechte, ohne Unsere allerhöchste Erlaubniß in Unseren Landen eigenmächtig Eis zu bilden. Sollte der Kerl sich nicht freiwillig stellen, so werden Wir ihn bei Unserem Zorne durch eine bundesklägliche Compagnie Strafbayern einfangen und anhero einliefern lassen.

Eichenhändig gegeben in Unserer Residenz Dietrichstein am 1. Dezember.

† † †
(Handzeichen für Dietrich I.)

An den Nichtmehraner von uns.

(Zu seinem Austritt aus dem Schleswig-Holstein-Verein.)

O Paul Heyse,
Ist das weise!
Welch ein Graus,
Du trittst aus?
Nicht mehr treiben,
(Laß es bleiben!)
Willst du, Titel
Herr Paul Heyse!
Mit uns mittel-
Staatlich weise
Politik, ach?
Welch Unglück, ach!
Aber mittel-
Staatlich Brod doch
Nimmst zur Noth noch,
Lieber Titel
Herr Paul Heyse!
Du als Speise?
Mann der Thaten,
Novellifte,
Der du biste,
Laß dir rathen:
Tritt nur aus,
Gleich doch geh'
Auch nach Haus
An die — Spree,
Wo herrscht jener
Spreeathener,
Bismark benamst,
'Mpfehl' mich g'horsamst!

Die Kreuz-Zeitung erklärt, von Anfang an die Befreiung der Herzogthümer vom dänischen Joche gewollt zu haben. Um zu keiner Verwechslung Veranlassung zu geben, erklären wir, daß die Kreuz-Zeitung kein Witzblatt ist, wenn sie auch hie und da in — faulen Witzen macht.

O großes Wort,
Oestreich fährt fort
Zu sein der Hort!
O — bloßes Wort!



Dr. Pipps: Der Landtag soll also doch nächstens einberufen werden?
Dr. Schwipps: Wo?
Dr. Pipps: In Berlin.
Dr. Schwipps: Ach so, ich hab' geglaubt bei uns.

Dr. Pipps: Pfordten will ja eine große That vollbringen, worüber das ganze Land staunen wird?
Dr. Schwipps: Ei, die hat er ja schon vollbracht.
Dr. Pipps: Das wäre?
Dr. Schwipps: Daß er wieder fest in München und Schrenk in Frankfurt sitzt.
Dr. Pipps: I bewahre, eine andre, etwas Neues, etwas Unerwartetes, etwas . . . .
Dr. Schwipps: Alle Wetter! er wird doch nicht . . . .
Dr. Pipps: Nun?
Dr. Schwipps: Er wird doch nicht à la Beust mit der Krone drein schmeißen?

Dr. Pipps: Was halten Sie von dieser Geschichte mit den Kohlenminen?
Dr. Schwipps: Und wenn ich daran glaubte?
Dr. Pipps: So wäre es kein Köhlerglaube! aber die Wissenschaft fehlt uns doch.
Dr. Schwipps: Ei, die haben sie dafür in der Stadt der Intelligenz, und um diese Wissenschaft wollen wir als Ehrenmänner und Patrioten sie nicht beneiden.

Dr. Pipps: Der Hock ging ja gar nach Berlin ad hoc.
Dr. Schwipps: Glauben Sie, daß er dort besser reüssirt als in Prag?
Dr. Pipps: Nun, er braucht wenigstens seinen Secretär Winter dort nicht, denn auf's Eis führt man ihn dort schon selbst.

Dr. Pipps: Wir hatten also auch unsern „Strike"? Nun, halten Sie es mit den Weiß- oder mit den Rothgerbern?
Dr. Schwipps: Je nachdem! geht's gegen Bischöfe, halte ich es mit den Weißgerbern, geht's gegen Vollblutjunker, hielt ich es lieber mit den Rothgerbern, obwohl und gerade weil sie — blaues Blut besitzen.

Dr. Pipps: Der Churherr entließ seinen geheimen Kabinetsrath Koch in Ungnaden?
Dr. Schwipps: Ach, wird das unsere Ultramontanen wurmen.
Dr. Pipps: Weßhalb?
Dr. Schwipps: Daß so was blos Casseler Köchen passirt!

Dr. Pipps: Wer bezahlt wohl die durch den Umweg der Sachsen erwachsenen Mehrkosten von 50,000 Thalern?
Dr. Schwipps: Die werden nicht bezahlt.
Dr. Pipps: Nicht? ja, was werden sie dann?
Dr. Schwipps: Die werden . . . . .
Dr. Pipps: Sie werden . . . .
Dr. Schwipps: Herrjäses, die werden halt auch dreingeworfen!

„Strenge Zucht und Ordnung muß in den Herzogthümern sind!" so begrüßte der Herr Oberbürgermeister von Spreeathen, Seydel, die siegestrunken heimkehrenden preußischen Argonauten, welche das goldene Vließ des Augustenburgers auf ihren Fahnen flattern ließen. „Ich danke Sie schönstens", rauschte ihm der Held des Tages, Prinz Friedrich Carl, entgegen, und somit bleibt nichts mehr übrig, als an die strenge Zucht und Ordnung zu erinnern, welche der Berlinermob beir Leiche Humboldt's und bei vielen andern feierlichen und unfeierlichen Gelegenheiten beobachtete, beobachtet und beobachten wird.

O Balken, o Splitter,
O Seydel, wie bitter!
O Splitter, o Balken,
Dich sollt' man — walken!

Gegen die neue freie Presse in Wien wurde Anklage wegen Aufwiegelung erhoben. Was braucht eine östreichische Presse so frei zu sein und aufzuwiegeln, jetzt kann ihr Herr Redakteur — abwickeln.

Schmerzling, ich wollte sagen, Schmerling passirte jüngst ein schreckliches Unglück! ihn vertheidigte die — Kreuz-Zeitung.

Zur Moralisirung der Deportirten sendet Frankreich Schiffsladungen von Zuchthäuslerinnen nach Cayenne. La morale est morte, vive la morale!

Ein Steinchen zur Schillerstiftung.

Seid einig, einig, einig!
Herr Schiller einst es sprach,
Und dann — dann ging er schlafen,
Weil ihm das Herze brach.

Doch wär's noch nicht gebrochen,
Dann bräch's auf jeden Fall,
Läs' er in allen Blättern
Von Weimar den Crawall.

Hie Dresden, Leipzig, hären's,
Hie die Majorität:
Seid uneins, uneins, uneins,
Und schämt's Euch früh und spät!

Der Kaiser von China, ebenfalls ein dringendes Bedürfniß fühlend, stiftete einen Drachenorden, und zwar mit fünf Klauen. Bereits soll von Rostock ein Schiff mit einer Masse Hauskreuzen der wendischen Krone abgegangen sein, um eine gleiche Anzahl gekreuzter Drachen dafür einzutauschen!

Wenn!



Teufel, Herr Redakteur, Ihre Lage ist gerade nicht beneidenswerth.

Ach Gott, das Schwert wäre nicht gefährlich, **wenn** nur der Faden aus einem Stricke bestände!

Höfliche Einladung.



Dürfte ich Sie wohl um diesen für Sie unnöthigen Frack bitten? Wir werden dann mehr umschlungen sein.

Verantwortlicher Redakteur: C. Braun. München, J. Deschler'sche Buchdruckerei.

In Commission der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.

